DIE GÖTTLICHE KOMÖDIE DES DANTE UEBERSEZT UND ERKLÄRT...







Die

göttliche Komödie

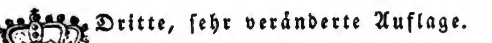
des

Dante.

Uebersetzt und erklärt

von

Karl Ludwig Kannegießer.



Dritte, sehr veränderte Auflage.

Dritter Theil.

Mit dem Plane des Paradieses.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1832.

Dante's göttliche Komödie.

Dritter Theil.

Das Paradies.

Erster Gesang.

Des Allbewegers Herrlichkeit durchfleußt 1
Den Weltenbau, indem die Stralenquelle
Sich minder glänzend hier, dort mehr ergeußt.
Im Himmel, der da prangt in größter Helle, 4
War ich und sah, was redend auszudrücken
Nicht weiß noch kann, wer kehrt von jener Schwelle.
Denn unsre Einsicht, wenn sie dem Entzücken, 7
Dem höchsten, nahet, dringt so tief sie ein,
Daß Rückkehr nicht kann dem Gedächtniß glücken.
Doch was nur konnten noch zusammenreihn 10
Vom heil'gen Reiche meines Geistes Kräfte,
Der Schatz soll Stoff itzt meines Liedes sein.
O Hort Apoll, zum letzten der Geschäfte 13
Schaff' solch ein Werkzeug deiner Kraft aus mir,
Um das dein holder Lorbeer einst sich hefte.
Die eine Spitze gnügte mir bis hier 16
Von dem Parnasse; jetzt fleh' ich um beide,
Damit ich muthvoll tret' ins Kampfrevier.

19 Zeuch ein in meine Brust. Mit jenem Neide
Beginn', wie einst, als du den Marsyas
Herausgezogen aus der Glieder Scheide.
22 Erhabne Kraft, sei hold, dann zeichn' ich daß
Das sel'ge Reich, wie's lebt in meinen Träumen,
Und mach' es offenbar der Welt, auf daß
25 Ich nahen dürfe deinen theuren Bäumen,
Mein Haupt zu schmücken mit der grünen Krone, —
Mein Stoff und du, Werth leiht ihr meinen Reimen, —
28 Mit der so selten, als dem höchsten Lohne,
Der Held und Dichter darf die Stirn' umweben,
(Dem menschlichen Gelüst zum Schimpf und Hohne).
31 Von süßer Freude muß drum selbst erbeben
Der delphische, der freud'ge Gott der Leier,
Sieht wen er heiß nach Daphne's Laube streben.
34 Ein kleiner Funken zeugt ein großes Feuer:
Vielleicht ruft Jemand an mit bessern Stimmen
Nach mir der Cyrrha heiliges Gemäuer.
37 Verschiednen Stätten sieht der Mensch entglimmen
Das Licht der Welt: von jenem Punkt indessen,
Wo sich vier Kreise um drei Kreuze krümmen,
40 Kann es mit besserm Lauf die Bahn durchmessen
Und unsrer Erde Wachs im Huldgeleite
Des bessern Sterns mit besserm Siegel pressen.
43 Jetzt war es Morgen auf der andern Seite,
Und diesseit Abend, dunkles Grau schon hier,
Indeß das Licht die andre Hälft' erfreute.
46 Und jetzo zeigte sich Beatrix mir,
Ich sah ihr Auge links die Sonne grüßen,
Kein Adler sieht in ihren Stral so stier.

Wie aus dem ersten pflegt hervorzuschießen 49
Ein zweiter Stral zurück die Himmelsbahn,
Gleich eines Pilgers heimgewandten Füßen:
So hatt' ihr Blick es meinem angethan, 52
Durch's Auge mir gesenkt ins innre Leben,
Und überkräftig sah die Sonn' ich an.
Viel ist vergönnt dort, wonach hier zu streben 55
Uns nicht vergönnt ist, weil die Örtlichkeit
Dem Menschen ganz zu eigen ist gegeben.
Nicht lang' ertrug ich's, doch so lange Zeit, 58
Daß ich die Sonne sah umringt durch Brände,
Gleich Eisen, wenn es Funken um sich streut.
Und Tag erschien sofort mit Tag behende 61
Vereint, als ob durch Gottes hohe Hand
Am Himmel jetzt ein Paar von Sonnen stände.
Beatrix hielt die Blicke ganz gebannt 64
Nach jenen ew'gen Kreisen; ich hinwieder
Schaut' abwärts und nach ihr nur unverwandt.
Nach diesem Anblick fühlt' ich meine Glieder 67
Wie Glaukus nach dem Kraut, der zu den Gründen
Der blauen Fluten stieg als Meergott nieder.
Dies Übermenschliche kann ich nicht künden; 70
Drum gnüge dieses Beispiel Dessen Sinn,
Den Gottes Gnade läßt Erfahrung finden.
Ob ich von mir nur war, was im Beginn 73
Du schufst, die leuchtend mit mir aufgeflogen,
Das weißt du, Liebe, Himmelslenkerin.
Als jener Kreislauf, deß sehnsücht'gem Bogen 76
Du Ewigkeit verleihst, durch Harmonien
Von dir vertheilt, gemischt, mich angezogen:

79 Da sah den Himmel ich so weit erglühn
Von Sonnenglanze, wie von Fluß und Regen
Mir nie ein See noch ausgebreitet schien.

82 Des neuen Tons, des großen Lichtes wegen
Empfand ich in der Brust solch' ein Verlangen,
Dergleichen ich noch nie gefühlt sich regen.

85 Drob hatte sie, die jetzt mein durstig Bangen,
Bemerkt, noch eh' ich fragte, mit getreuer
Sorgfalt für meinen Frieden angefangen:

88 Du selber, sprach sie, hüllst dir um den Schleier
Verfälschter Einbildung; gewiß du sähest,
Was du nicht siehst, wär' deine Seele freier.

91 Es ist die Erde nicht, auf der du stehest,
Der Blitz schießt nieder von dem Ort der Wonnen
So schnell nicht, wie du jetzt zum Himmel gehest. —

94 Als sie dies kurze holde Wort begonnen,
Und so mein erster Zweifel sich verlor,
Fühlt' ich bereits vom zweiten mich umsponnen.

97 Ich sprach: Beruhigt schon, staunt' ich zuvor
Nicht minder, als ich jetzt erstaunt mich finde,
Wie durch die leichten Stoff' ich steig' empor.

100 Da wandte sie zu mir sich sanft und linde,
Aufseufzend, als ich dies mich unterwunden,
Wie eine Mutter zum einfält'gen Kinde.

103 Und sie begann: Durch Ordnung sind verbunden
Die Ding' allsammt, und dies ist die Gestalt,
Wodurch die Welt gottähnlich wird erfunden.

106 Drin sehn die Spur der ewigen Gewalt
Die höhern Wesen, und das ist es eben,
Warum die Schöpfung also ward bestallt.

Und dieser Ordnung, wie ich sage, streben 109
Die Dinge zu, doch in verschiednem Range,
Worin sie stehn zu jenem höchsten Leben;
Und nach verschiednen Häfen, auf dem Gange 112
Durch's allgewalt'ge Meer des Seins, bewegt
Ein jedes sich nach eingebornem Hange.
Der ist es, der zum Mond das Feuer trägt, 115
Dem ird'schen Herzen leihet Kräft' und Triebe,
Und der die Erd' in sich vereint und hegt.
Nicht als ob dies Geschoß die Pfeile triebe 118
Nur auf die Unvernünftigen, es späht
Auch die aus, die Vernunft beherrscht und Liebe.
Die ew'ge Vorsicht, die das All umfäht, 121
Hellt jenen Himmel, daß sie stets ihn schütze
Durch Ruh', in dem der schnellste Kreis sich dreht.
Und dorthin, wie zu dem bestimmten Sitze, 124
Treibt uns die Senn' auf jenem mächt'gen Bogen
Und schnellt ins frohe Ziel der Pfeile Spitze.
Jedoch, sowie die Form schon oft betrogen 127
Des kunsterfahrnen Meisters weisen Plan,
Weil nicht der Stoff gehorsam sich gebogen:
So irret das Geschöpf von dieser Bahn 130
Bisweilen ab, hat es zum bessern Wallen
Vermögen auch und innern Trieb empfahn, —
Wie aus den Wolken Feuerströme fallen —, 133
Sobald der erste Trieb, der in ihm schwillt,
Verführt wird durch ein sündliches Gefallen.
Nun ist dein Aufwärtssteigen dir enthüllt; 136
Es gleicht, drum laß die wundernde Geberde,
Dem Fluß, der von der Höhe niederquillt.

139 Denn wunderbarer wär's, wenn, von Beschwerde
Befreit, du nicht von unten dich erhoben,
Als wenn lebendig Feur blieb' an der Erde.
142 Drauf wandte sie den Blick zurück nach oben.

Zweiter Gesang.

O, die ihr meines Fahrzeugs kühner Bahn, 1
Durch die es mit Gesange hingezogen,
Aus Hörerlust gefolgt in kleinem Kahn!
Vertraut nicht ferner euch den wilden Wogen, 4
Und wendet euch, zum Heimathstrand zu kehren!
Verlört ihr mich, so wärt ihr wohl verloren.
Mein Weg geht hin auf nie durchfurchten Meeren, 7
Minerva haucht, Apoll hat mich gesendet,
Und alle Musen winken zu den Bären.
Ihr andern Wenigen, die ihr gewendet 10
Zum Brot der Engel euer Haupt bei Zeiten,
Das hier uns nährt, doch nie den Hunger endet,
Fahrt mit mir ein in diese salz'gen Weiten, 13
Es folg' eur Nachen meiner Furche Spur,
Bevor die Fluten neu zusammengleiten!
Der Heldenschar Verwundrung, welche fuhr 16
Nach Kolchis, als sie Jason sahen pflügen,
Ist gegen eure dann geringe nur.

19 Mit angebornem ew'gem Durste stiegen
Zum gottgeformten Reiche wir beinah
So schnell, wie ihr den Himmel sehet fliegen.

22 Beatrix sah hinauf, ich aber sah
Sie an, und mit des Bolzens schnellem Fluge,
Eh' er vom Strang zum Ziel kommt, war ich da,

25 Wo Wunderdinge mit gewalt'gem Zuge
Auf sich die Blicke wendeten; doch Sie,
Der offen lag mein Herz fern allem Truge,

28 Sie sprach: Vom Danke gegen Gott erglüh', —
Indem sie froh und schön sich zu mir wandte —,
Denn wir sind in dem ersten Stern allhie.

31 Da schien es mir, als ob mich überspannte
Ein dicht Gewölk, fest und von hellem Schein,
Gleich einem sonndurchstralten Diamante.

34 Da nahm dies ewig dauernde Gestein
Uns in sich auf, gleichwie den Lichtstral lassen
Die Wasser ungetrübet in sich ein.

37 War ich nun Leib, und läßt es schwer sich fassen,
Wie ein Stoff Platz in einem andern findet,
Wenn Massen sich durchdringen so mit Massen:

40 Wer ist, deß Wunsch sich heißer nicht entzündet,
Zu sehn die Wesenheit, in der wir schauen,
Wie Gott sich mit dem Menschenthum verbindet!

43 Dort sehn wir das, worauf wir gläubig bauen,
Und unerklärt wird's durch sich selbst erblickt,
Gleichwie die Urwahrheit, der wir vertrauen. —

46 Gebieterin, versetzt' ich, fromm entzückt
Bring' ich darum auch Dank ihm nach Vermögen,
Der mich vom Sitz der Sterblichkeit entrückt.

Doch möcht' ich dich der dunkeln Flecken wegen 49
Des Sternes hier befragen, die den Grund
Auf Erden zu der Kainsfabel legen.
Und sie begann, ein Lächeln um den Mund: 52
Wenn Wahrheit nicht dem Menschen wird zu Theile,
Wo nicht mehr schließt der Sinne Schlüsselbund:
So sollten itzt dich der Verwundrung Pfeile 55
Nicht treffen; auch in dem Gebiet der Sinne
Fliegt die Vernunft mit viel zu träger Eile.
Was denkst du selbst davon? sag' an, beginne! 58
Und ich: Was uns erscheint als Hell' und Flecken,
Das ist der Körper Dichtigkeit und Dünne.
Und sie erwiederte: Ich seh' dich stecken 61
Im Meer des Irrthums; willst du mich nun hören
Mit Achtsamkeit, so wirst du's selbst entdecken.
Viel Sterne zeigt die achte von den Sphären, 64
Verschieden ihre Größ' und Wesenheit,
Wie bei dem Anblick schon die Augen lehren.
Bewirkt' allein dies Dünn' und Dichtigkeit, 67
So müßt' in allen Eine Kraft sich finden,
Hier mehr, dort minder, oder gleich verstreut.
Verschiedne Kräfte sind es, die sich gründen 70
Auf Urprincipe, und nach deiner Lehre
Müßt' eine jede bis auf eine schwinden.
Sobann auch, wenn von jenen Flecken wäre 73
Die Dünnheit Grund, entweder hätte dann
Durchweg an manchen Stellen Stoffesleere
Der Stern hier, oder wie an Leibern man 76
Fett über Magrem sieht, träf' auch das Dünne
Und Dichte man in ihm in Schichten an.

79 Das Erste würde zeigen sich dem Sinne,
Verdeckt schien' auch das Sonnenlicht durch ihn,
Wie man's an anderm dünnen Stoff wird inne.

82 Dies ist nicht so; der Prüfung unterziehn
Muß man das Zweite drum; ist zu bestreiten
Auch das, so zeigt sich falsch, was wahr dir schien.

85 Geht nun das Dünne nicht durch Mitt' und Seiten,
So muß ein dichter Grenzpunkt widerstreben,
Daß sich der Stral nicht weiter kann verbreiten;

88 Dann prallt natürlich er zurück. So eben
Dringt durch ein Glas ja auch der Lichtstral nicht,
Wenn man zur Hinterseit' ihm Blei gegeben.

91 Jetzt wirst du sagen: hier erscheint das Licht
Nur dunkelfarb'ger als an andern Stellen,
Weil es von weiter her sich rückwärts bricht.

94 Doch diese Dunkelheit kann dir erhellen
Sie, die Erfahrung, welcher Lehrerin
All eure Wissenschaft pflegt zu entquellen.

97 Drei Spiegel nimm und setze zween hin
Gleich weit von dir, den dritten mußt du rücken
Weiter entfernt, den beiden mittenin;

100 Dann aber stelle hinter deinen Rücken
Ein Licht nach allen dreien hingewendet,
So daß du kannst die Rückstralung erblicken.

103 Obschon nun der entfernte Spiegel spendet
Ein schwächres Licht, so wirst du dennoch schauen,
Daß es von gleicher Art ist, was er sendet.

106 Wie bei dem heißern Sonnenstral die Auen
Die Schneebekleidung allgemach verlieren,
Die weißen Fluren aufgethaut ergrauen:

So will ich itzt dein Inneres berühren 109
Mit hellem Stral; sobald er dich bestreift,
Wirst du's in deines Herzens Grunde spüren.

Im Himmel jenes sel'gen Friedens läuft 112
Ein Körper, den so hohe Tugend schwellt,
Daß er des Weltalls Sein in sich begreift.

Der zweite Himmel mit der Sternenwelt 115
Vertheilt dies Sein verschiednen Wesenheiten,
Die, ungleich ihm, er doch in sich enthält.

Die andern Kreise richten zu und leiten 118
Nach ihren Zwecken und nach ihren Trieben
Verschiedentlich die Mannichfaltigkeiten.

Die Weltenglieder werden hingetrieben, 121
Du siehst's, von Kreis zu Kreis, auf solche Art,
Daß sie die Kraft von oben unten üben.

Nun werd' in deinem Geiste wohl bewahrt, 124
Wie ich dir die ersehnte Wahrheit weise,
Damit du künftig selber weißt die Fahrt.

Kraft und Bewegung müssen jene Kreise 127
Von sel'gen Geistern zugehaucht empfangen,
Gleich Hammern, schwebend nach des Künstlers Weise.

Der Himmel auch, an dem Sternheere prangen, 130
Nur von dem tiefen Geist, der ihn bewegt,
Kann er sein Siegel und sein Bild erlangen.

Und wie die Seele, die der Staub umhegt, 133
Durch unterschiedne Glieder sich entfaltet,
In die verschiedne Kräfte sind gelegt:

So auch der Weltengeist, der huldvoll schaltet, 136
Vermannichfacht durch der Gestirne Reich,
Obgleich er stets in seiner Einheit waltet.

139 Verschiedne Kraft vermischet sich ungleich
Dem edlen Körper, welchen sie durchdringet,
Dort wirkend, wie das Leben wirkt in euch.

142 Aus jenem Freudenmeer, dem sie entspringet,
Durchglänzt den Körper die gemischte Kraft,
Wie aus dem Augenstern die Freude dringet.

145 Des Lichts Verschiedenheit unzweifelhaft
Hat nicht im Dicht und Dünn, hat hier die Quelle:
Die Kraft nur ist die Ursach, die da schafft

148 Nach ihrer Absicht Dunkelheit und Helle.

Dritter Gesang.

Die Sonne, die mich einst mit Lieb' erfüllt, 1
  Sie hatte mir der Wahrheit holde Züge
  Durch Widerlegung und Beweis enthüllt.
Doch als ich zum Geständniß voller Gnüge 4
  Durch die Enttäuschung und das neue Licht
  Das Haupt empor, sowie sich's ziemet, biege:
Da ward mein Blick gestört durch ein Gesicht, 7
  Und während ich's nicht wollte lassen schwinden,
  Dacht' ich an mein Geständniß länger nicht.
So wie's in helldurchsicht'gem Glas zu finden, 10
  Wie auch in Wassern, ruhigen und reinen,
  Doch muß der Boden nicht dem Blick entschwinden;
Das Antlitz sich abdrücket in so feinen 13
  Umrissen, daß auf weißem Stirnrevier
  Perlen nicht minder schnell dem Blick erscheinen:
Sah ich sprachlustige Gesichter hier 16
  Und ward von andrem Irrthum übernommen,
  Als der zum Quell entbrannt einst von Begier.

19 Denn nicht sobald hatt' ich sie wahrgenommen,
Als sie mir Bilder eines Spiegels schienen;
Ich sah mich um, woher der Schein gekommen,
22 Und sahe nichts, und wandte zu den Mienen
Mich wieder um der holden Führerin,
Und merkt', ein heilig Lächeln flammt' in ihnen.
25 Nicht staune, sprach sie, wenn dein Knabensinn,
Dein Knabenwort zum Lächeln mich bewegen;
Es schwankt des Wallers Fuß noch im Beginn
28 Und führt dich, wie es pflegt, zu falschen Wegen.
Wahrhafte Wesen bannen diese Gauen
Der unerfülleten Gelübde wegen.
31 Drum sprich und höre sie, so wirst du trauen,
Daß ihre Füße nimmer straucheln läßt
Der Wahrheit Licht, drob sie so froh zu schauen. —
34 Zu dem, der mir redlust'ger als der Rest
Erschien, wandt' ich mich itzt und sprach mit Eile,
Gleich Einem, den Begier zu heftig preßt:
37 O Seele, die du bist erwählt zum Heile,
Bestralt von ew'gen Lebens Wonnentzücken,
Das der nur kennet, dem es ward zu Theile:
40 O wolltest du mit Nachricht mich beglücken,
Wie du dich nennst, und welch ein Loos ihr habt!
Sie aber sprach bereit mit holden Blicken:
43 Wohl öffnet unsre Liebe sich und labt
Gerechten Wunsch, wie sie, die sich's erlesen,
Daß ihren Hof, sich selbst gleich, sie begabt.
46 Ich aber, Nonne bin ich einst gewesen,
Und wenn du mich betrachten wirst mit Fleiß,
Umstralt gleich höhre Schönheit jetzt mein Wesen,

Erkennst du mich und sagst: Piccarda sei's, 49
Die ich hier mit den andern sel'gen Frommen
Beseligt bin in diesem trägsten Kreis.
All' unsre Triebe sind allein entglommen 52
Im heil'gen Geist, froh, daß auf sein Gefallen
In seinen Orden er uns aufgenommen.
Dies scheinbar niedre Loos ist uns gefallen, 55
Weil die Gelübde nicht genau und treu
Erfüllt auf Erden wurden von uns allen.
Und ich antwortet' ihr: Wie dem auch sei, 58
Ein Glanz scheint euren Augen zu entbrennen,
Ein Götterglanz, drum schienet ihr mir neu.
Lang' hätt' ich mich umsonst besinnen können; 61
Jedoch nach deinen Worten und Beweisen
Wird es mir leichter, jetzt euch zu erkennen.
Sag' aber, die ihr glücklich hier zu preisen, 64
Verlangt ihr nicht nach einem andern Ort,
Nach höheren und seligeren Kreisen?
Sammt allen lächelnd erst bei diesem Wort 67
Begann so froh sie, als ob sich erhübe
Der ersten Liebe Flamm' in ihr sofort:
Den Willen mäßigt uns die Kraft der Liebe, 70
So daß nur, was wir haben, uns ergetzt;
Nichts Andres, Bruder, heischen unsre Triebe.
Verlangten wir nach höhern Wonnen jetzt, 73
Wie stimmten wir in unserem Verlangen
Mit dessen Willen, der uns herversetzt?
Solch Trachten kann nicht diesen Kreis befangen; 76
Hier zeigt sich Lieb' als ganz nothwendig dir,
Sobald dir das Verständniß aufgegangen.

79 Zum Wesen auch gehört's der Wonne hier,
Daß wir beschränken uns auf Gottes Willen;
In Eins verschmelzen alle Willen wir.

82 So müssen Freuden jeglichen erfüllen,
Welch eine Stuf' ihm auch das Schicksal beut,
Wie Ihn, der unsern gleich macht seinem Willen.

85 Sein Will' ist für uns Freud' und Seligkeit,
Das Meer, in dessen Schooß jedwedes eilet,
Was Gott erschafft, was die Natur verleiht. —

88 Jetzt ward mir's klar, es ist, wo man auch weilet,
Im Himmel allenthalben Paradies,
Ist ungleich auch der Gnaden Strom ertheilet.

91 Wie wer von mehren Essen stehen ließ
Das ein', und nach dem andern trägt Belieben,
Für jenes dankend, bittend noch um dies:

94 So sah man mich hier Wort' und Mienen üben,
Um wegen des Gewebs Bescheid zu haben,
Das unvollendet war von ihr geblieben.

97 Vollkommnes Leben, hoher Werth erlaben
Ein Weib im höhern Raum, mit deren Tracht
Sich auf der Welt der Nonnen viel begaben,

100 Anzugehören lebelang Tag und Nacht
Dem Bräutigam, dem jeder Schwur willkommen,
Den gottgefäll'ge Lieb' hervorgebracht.

103 Ein Mägdlein floh ich aus der Welt, der Frommen
Zu folgen und die Weihe zu empfahn,
Gelobend ihrem Orden nachzukommen.

106 Die Menschen, mehr dem Bösen zugethan,
Raubten dem Kloster mich, das mich beschützet,
Gott aber kennet meine Lebensbahn.

Und dieser andre Schimmer, welcher blitzet 109
An meiner rechten Seite hellentbronnen
Vom höchsten Licht, das dieser Kreis besitzet,
Bezieht auf sich, was ich von mir begonnen. 112
Auch sie war Nonne, doch ihr ward entrissen
Der Schleier, der das Haupt umhüllt der Nonnen;
Doch ob sie gleich zur Welt rückkehren müssen, 115
Der guten Sitt' und ihr zum Trotz geschah's,
Nie wollte sie des Herzens Schleier missen:
Das ist der lichte Glanz Constantia's, 118
Die mit dem zweiten von den Schwabenwinden
Der dritten und der letzten Macht genas. —
So sprach sie, um dann singend zu verkünden, 121
Ave Maria, sang's und war dahin,
Gleichwie im Wasser schwere Körper schwinden.
Mein Blick verfolgte noch die Sängerin, 124
Solang' ich konnt', und als nichts mehr zu sehen,
Kehrt' ich ihn zu dem höhern Ziele hin,
Um nach Beatrix ganz allein zu spähen. 127
Sie aber blitzte so in meine Blicke,
Daß sie zuerst nicht konnten widerstehen;
Mein weitres Fragen hielt ich drum zurücke. 130

Vierter Gesang.

1 Grad' in der Mitte zwischen zwei gleich süßen
Gerichten würd' ein freier Mann vergehen
Vor Hunger, eh' zu einem sich entschließen;
4 So würd' ein Lamm gleich bang' und zagend stehen,
Von zween Wölfen hier und dort umschnoben;
So stånd' ein Hund auch zwischen zweien Rehen.
7 Drum, wenn ich schwieg, weil ich so sehr umwoben
Von Zweifeln war, daß ich nicht Worte fand,
So will ich's tadeln nicht, doch auch nicht loben.
10 Ich schwieg; mein Drang, mit ihr zu sprechen, stand
Jedoch im Antlitz mir so klar und hell,
Wie's auszudrücken nicht der Mund verstand.
13 Beatrix that, wie ehdem Daniel,
Als ungerechten Zorns ihm war entglommen
Nebukadnezar, jener Freund des Bel.
16 Sie sprach: Ich sehe wohl, wie dich beklommen
Der ein' und andre Wunsch, wie sie verstricken
Einander, daß sie nicht zum Ausbruch kommen.

Kann denn — der Zweifel scheinet dich zu drücken — 19
Gewaltthat Anderer uns irgendwie
Um unseres Verdienstes Lohn berücken?

Auch macht wol dieser Satz dir Noth und Müh', 22
Daß zu den Sternen kehren alle Seelen,
Sowie es lehrt Plato's Philosophie.

Dies sind die zwei Bedenken, welche quälen 25
Dein Innres mit gleichdrückendem Gewicht.
Das Schlimmre will ich jetzt zuerst erwählen.

Den nächsten Seraph an dem reinen Licht, 28
Samuel und Moses, Täufer sowie Jünger
Johannes, selbst Marien wies ja nicht

In einen andern Himmel Gottes Finger, 31
Als jene Schar, die dir vorher erschien;
Auch sind sie weder älter oder jünger.

Sie lassen all' den ersten Kreis erblühn, 34
Ungleich an Wonne, je nachdem der hehre
Hauch ihnen minder oder mehr verliehn.

Du sahest diese hier, doch nicht als wäre 37
Für sie erkoren dieser Kreis zum Sitze,
Nein, weil gemäßer ihnen diese Sphäre.

So macht man sich verständlich eurem Witze: 40
Denn nur was euren Sinnen eingeprägt,
Kann dienen euch als höhrer Einsicht Stütze.

Drum auch bequemt sich, weil sie dies erwägt, 43
Die heil'ge Schrift und leiht Gott Füß' und Hände,
Wiewol sie andern Sinn in Solches legt.

Die heil'ge Kirche malt zu gleichem Ende 46
Dem Michael, Gabriel menschliches Gesicht,
Und der dem Blinden gab die Heilungspende.

49 Das, was Timäus von den Seelen spricht,
Ist dem nicht ähnlich, was allhier erscheinet;
Denn wie er redet, meint er's anders nicht.

52 Es kehrt in ihr Gestirn, so wie er meinet,
Die Seele, die einst kam aus jenen Weiten,
Als die Natur sie mit dem Leib vereinet.

55 Vielleicht darf man die Wort' auch anders deuten,
Wenn man die Meinung reiflicher erwogen,
Und keineswegs dann wären's Albernheiten.

58 Denn meint er, daß sie von den Sternen zogen
Den Einfluß, so den guten wie den bösen,
So trifft es fast der Pfeil auf seinem Bogen.

61 Doch zum Verderb ist dieser Satz gewesen
Der ganzen Welt, sie deutet' ihn nicht richtig
Und macht' aus den Planeten Götterwesen.

64 Dein zweiter Zweifel ist nicht ganz so wichtig,
Und zu verführen dich in Irrgewinde
Von mir hinweg, dazu ist er nicht tüchtig.

67 Denn scheinet ungerecht dem Menschenkinde
Unsre Gerechtigkeit, so ist's ein Zeichen
Des Glaubens, keine ketzerische Sünde.

70 Weil aber so weit eure Blicke reichen,
Hindurchzuspähn zu dieser Wahrheit Freuden,
So will ich deinen Irrthum gern verscheuchen.

73 Man redet dann nur von Gewalterleiden,
Wenn der Gezwungne sich nicht will bequemen;
Drum sind nicht zu entschuld'gen jene Beiden.

76 Der Will' ist keinem, der nicht will, zu nehmen,
Und zeigt sich, wie des Feuers Kraft sich zeiget,
Mag noch so oft Gewalt es wollen lähmen.

Darum, wer viel sich oder wenig neiget, 79
Folgt der Gewalt: das haben, die ins Haus
Des Ordens kehren konnten, klar bezeuget.

Denn hielt ihr Wille diese Prüfung aus, 82
Wie einst Lorenzo auf erglühtem Eisen,
Und Scävola, der eignen Hand so graus:

So konnten heim sie ihre Straße reisen, 85
Sobald sie die Gewalt von sich getrieben;
Doch fehlt dem Willen meistens solch' Erweisen.

Sofern du achtsam, konnten jetzt zerstieben 88
Die Wolken, die dein Aug' umlagert hatten
Und dir es oft vielleicht noch durften trüben.

Doch etwas Anderes wird nun beschatten 91
Die Aussicht dir, und, selbst sie aufzuhellen,
Von dieser Arbeit möchtest du ermatten.

Du kannst nicht länger es in Zweifel stellen, 94
Daß sel'ge Geister gram sind allem Lügen,
Denn immer sind sie nah der Wahrheit Quellen.

Nun hat es jetzt Piccarda nicht verschwiegen, 97
Daß noch Constanzia den Schleier liebt:
Dies scheint mit meinem Wort im Streit zu liegen.

Nur denke, Bruder, wie sich's oft begibt, 100
Daß, scheuend die Gefahr, man ganz entgegen
Dem eignen Willen Ungerechtes übt.

So wagt' Alkmäon einst, Hand anzulegen 103
An seine Mutter auf des Vaters Bitten,
Und wurde mitleidslos des Mitleids wegen.

Du mußt erwägen bei dergleichen Schritten, 106
Daß Zwang zum Willen kommt; vereint beladen
Sich beide dann mit gröblichbösen Sitten.

109 Der freie Wille stimmet nie zum Schaden,
Stimmt nur insofern bei und gibt nur nach,
Weil Unheil er besorgt in höhern Graden.
112 Darum betraf auch, was Piccarda sprach,
Den unbedingten Willen; an deß Stelle
Setzt' ich den andern, Beid' mit Recht hienach.
115 So war das Rieseln jener heil'gen Welle
Des Quells, aus dem Urwahrheit sich ergeußt;
So schuf es mir Beruhigung und Helle.
118 Der Urlieb' holde Lieb', o sel'ger Geist,
Du, deren Red' all' meine Sinne tranken,
Sprach ich, daß höhres Leben mich durchfleußt,
121 O hätt' ich nur so brünstige Gedanken,
Um Huld für Huld genug dir darzubringen!
Doch er, der sieht und kann, mag dir es danken.
124 Ich sehe wohl, nie wird genug erschwingen
Der Geist, wird ihm die Wahrheit nicht gewährt,
Ohn' die von Wahrheit nichts ist zu erringen.
127 Wie Wild in Höhlen, ruht der ungestört,
Der sie ersah; auch ist sie zu erspähen,
Sonst würde nie der Wunsch nach ihr erhört.
130 Gleich einem Sprößling pflegt so zu entstehen
Der Zweifel aus der Wahrheit, und es leitet
Natur vom Gipfel uns von Höhn zu Höhen.
133 Dies macht mir ehrfurchtsvollen Muth, verleitet
Mich, Herrin, eine Frag' hinzuzufügen,
Weil noch ein Schleier meinen Geist umbreitet.
136 Kann man durch andre gute Werke gnügen,
Wenn der Gelübd' Erfüllung nicht gelungen,
Daß sie zu leicht nicht auf der Wage wiegen. —

Beatrix sah mich an, den Blick durchdrungen 139
Von Liebesglut, so hell ihn auf mich lenkend,
Daß meine Kraft erlag, und ich bezwungen
Mich kaum empfand, das Auge niedersenkend. 142

Fünfter Gesang.

1 Wenn meiner Liebe Stralen dich verblenden
Mehr als ein Glanz, den man auf Erden siehet,
So daß du mußt die Augen niederwenden:
4 So staune nicht darob. Mein Auge glühet
Von höhrer Einsicht, die, wie sie erkennt,
In dem Erkannten fortzugehn sich mühet.
7 Ich seh', wie deinem Geist bereits gegönnt
Ein Stral des Lichts, das ewig sich verbreitet,
Daß schauend Jeglicher in Lieb' entbrennt.
10 Wenn eure Liebe sonst etwas verleitet,
So seid in Irrthum ihr deshalb gerathen,
Weil euer Geist die Spur sich falsch gedeutet.
13 Du wolltest wissen, ob durch andre Thaten
Man den Gelübdemangel kann ersetzen,
Um gegen Seelenangst sich zu berathen.

Also begann Beatrix mich zu letzen, — 16
Dem gleich, der sprechend nicht liebt zu verziehen —,
Den Anfang dann, wie folget, fortzusetzen:

Die größte Gabe, die uns Gott verliehen 19
Aus milder Hand und seine Güt' erlesen,
Die schönste, die er selbst scheint vorzuziehen,

Die Freiheit unsers Willens ist's gewesen, 22
Verliehn aus Gnadenfülle sonst wie heut
Blos allen mit Vernunft begabten Wesen.

Hieraus ersiehst du sonder Schwierigkeit, 25
Wie Theures bei Gelübden steht in Frage,
Wenn deinem Anerbieten Gott sich beut.

Der Mensch stellt sich mit Gotte zum Vertrage 28
Bei diesem Schritt, zum Opfer darzubringen
Den Schatz, den allerhöchsten, wie ich sage.

Wie kann Erstattung drum dafür gelingen? 31
Wer wohl zu brauchen auch sich unterwindet
Sein Opfer, wuchert mit gestohlnen Dingen.

Im Hauptpunkt bist du fest nun; doch entbindet 34
Die Kirche vom Gelübd', und nicht zu stützen
Scheint dies, was ich als Wahrheit dir gekündet.

Drum mußt du noch bei Tisch ein wenig sitzen, 37
Um bei so ungewohnter strenger Speise
Dich vor der Unverdaulichkeit zu schützen.

Schleuß auf den Geist für das, was ich beweise, 40
Und dann verwahr's. Behalten nur verleiht
Die wahre Kenntniß; so nur wirst du weise.

Zu dem Gelübde, das man Gotte weiht, 43
Ist Zweies noth: erst das, was wir geloben,
Das zweite Stück ist die Verbindlichkeit.

46 Die letztre wird nicht anders aufgehoben
Als durch Erfüllung: die war ich beflissen
Dir mit Genauigkeit zu schildern oben.

49 Die Juden haben deshalb opfern müssen,
Wiewol statt des Gelobten ward beliebt
Bisweilen andres Opfer, wirst du wissen.

52 Das andre, das im Stoffe kund sich gibt,
Kann solcher Art sein, daß es gut zu heißen,
Wenn man ein andres Opfer unterschiebt.

55 Doch Niemand mag von seinen Schultern reißen
Die Bürd' aus eignem Dünken, stimmt nicht bei
Die Macht des gelben Schlüssels und des weißen.

58 Denn solch ein Tausch ist nimmer thorheitfrei,
Dafern nicht, sowie Vier in Sechs enthalten,
Das Alt' umschlossen wird von dem, was neu.

61 Sobald so schwer nun die Gewichte walten
Des Angelobten, daß sie stets sich senken:
So läßt sich nichts für stellvertretend halten.

64 Kein Scherz ist ein Gelübd', mögt ihr's bedenken
Und treu sein, Sterbliche, nichts blind ansahn,
Wie Jephtha, der das Erste wollte schenken!

67 Er sagte besser: Schlimm hab' ich gethan,
Als, treu dem Schwur, zum Schlimmen sich bequemen;
Gleich groß auch war des Agamemnon Wahn,

70 Darum die Tochter sich so mußte grämen,
Und Kluge weinen macht' und Einsichtsleere,
Wem nur zu Ohren kam solch ein Benehmen.

73 Setzt, Christen, ins Beharren eure Ehre,
Daß nicht ob euch jedweder Windhauch walte,
Und glaubt nicht, daß euch jedes Wasser kläre.

Ihr habt das neue Testament, das alte, 76
Der heil'gen Kirche Hirt ist euer Wächter,
Dem Kraft nicht mangelt, daß er euch erhalte.

Lockt euch die Leidenschaft, seid tapfre Fechter, 79
Nicht unvernünft'ges Vieh, nein, Menschen seid,
Und werdet nicht den Juden zum Gelächter.

Gleicht nicht dem Lamm, das in Einfältigkeit 82
Und Lust auf seiner Mutter Brust verzichtet
Und scherzend mit sich selber ist im Streit.

So sprach Beatrix, wie ich hier berichtet. 85
Dann sah sie dorthin mit Begeisterung,
Allwo die Welt mit hellerm Glanz gelichtet.

Ihr Schweigen, ihrer Mienen Änderung 88
Erhielt mich stumm und schweigend eine Weile,
Doch hatt' ich neuer Fragen schon genung.

Und gleich dem von dem Strang geschossnen Pfeile, 91
Der, eh' die Senne steht, das Ziel erflogen:
So kamen wir zum zweiten Reich in Eile.

Hier lächelte Beatrix so gewogen, 94
Daß, als in diesen Himmel sie gekommen,
Der Stern von hellerm Glanze ward umzogen.

Wenn der Planet so stralte süß entglommen, 97
Wie mußte mir, der weit mehr wandelbar
Nach seinem Wesen, dies zur Freude frommen!

Gleichwie in einem Teich, der still und klar, 100
Zu dem hineilt, was sie sieht oben schwimmen,
Als sei es Fraß, der Fische ganze Schar:

So sah ich mehr als tausend Stralen glimmen. 103
Durch den wird unsre Liebe frischer grünen, —
So sprachen, sich uns nähernd, ihre Stimmen.

106 Und wie sie alle jetzt bei uns erschienen,
Bemerkt' ich in dem Glanz und in den Stralen
Ein Schattenheer mit freudenvollen Mienen.

109 Bedenk', o Leser, wenn ich nun zu malen
Aufhören wollte, was ich angefangen,
Wie quälten dich der Wißbegierde Qualen!

112 Daraus erkläre dir denn mein Verlangen,
Das ich empfand, nach näherer Belehrung,
Als ich mich sah von dieser Schar umfangen.

115 O du Glückseliger ob der Gewährung,
Noch eh' du ganz dort unten ausgekrieget,
Zu sehn des ewigen Triumphs Verklärung!

118 Vom Lichte, das durch alle Himmel flieget,
Sind wir entbrannt, und willst du mehr noch Kunde,
So stille deinen Durst, bis dir's genüget. —

121 Also sprach einer aus dem frommen Bunde.
Beatrix aber sagte: Sprich, sprich immer,
Und glaube, wie der Gottheit, seinem Munde. —

124 Ich sehe wohl, du wohnst im eignen Schimmer,
Im Lichte, das aus deinen Augen fleußt;
Denn, wie du lachst, wird heller noch der Flimmer.

127 Jedoch wer bist du, daß dir, edler Geist,
Im Himmel dieser Stern just ward erlesen,
Deß Licht dem Menschen andrer Glanz verschleußt?

130 So sprach ich, hingewandt zu jenem Wesen,
Von welchem Rede mir zuvor erschall,
Und heller ward's, als es zuvor gewesen.

133 Gleichwie in zu gewalt'gen Lichtglanz Sol
Sich hüllt, nachdem der Nebeldunst zerflossen
Vor seiner Hitze, der ihn erst umschwoll:

So schwand, von stärkerm Freudenstral umgossen, 136
Vor meinem Blick die heilige Gestalt;
Und so begann sie, dicht in sich verschlossen,
Was in dem folgenden Gesang erschallt. 139

Sechster Gesang.

1 Nachdem der Sonne Constantin entgegen
Den Adler Roms gewandt, der mit Äneen
Er ehdem nachgefolgt, Laviniens wegen,
4 Blieb zwei Jahrhunderte und länger stehen
Zeus' Vogel an Europa's Rand, dem Hügel
Benachbart, dem er dankte sein Entstehen.
7 Weltherrschend unterm Schatten heil'ger Flügel
Ging er von Hand zu Hand dort, bis an mich
Gelangeten des hehren Reiches Zügel.
10 Cäsar war ich, Justinian heiß' ich,
Ich tilgte, wie die Urlieb' es erwogen,
Was im Gesetz unnütz und irrthümlich.
13 Ich glaubt', eh' ich dem Werk mich unterzogen,
Ein Wesen habe Christus nur, mit Wahn
Zur eigenen Zufriedenheit betrogen.
16 Doch, der das höchste Hirtenamt empfahn,
Der heil'ge Agapet wies meine Seele
Mit seinem Wort zurück zur rechten Bahn.

Ich glaubt' ihm, der ich itzo nicht verfehle 19
Klar einzusehn sein Wort, wie dir's erwiesen,
Daß Widerspruch Falschheit und Wahrheit hehle.
Sobald ich gleiche Schritte that mit diesen 22
Kirchlichen Lehren, hieß mich Gott beachten
Ein andres Werk und dies mich ganz erkiesen.
Dem Belisar vertraut' ich Krieg und Schlachten, 25
Und mit ihm war so sehr des Himmels Rechte,
Daß günstig ich's auslegte meinem Trachten.
Hier wäre deiner Frage, wie ich dächte, 28
Genügt, wiewol ich ihres Inhalts wegen
Jetzt diesen Zusatz wol noch machen möchte.
Sieh' dann, mit welchem Recht Aufruhr erregen, 31
Die sich aneignen dieses heil'ge Zeichen,
Und jene, die da kämpfen ihm entgegen.
Sieh', würdig ward's durch Tugend sondergleichen 34
Der hohen Achtung, die damals begann,
Als Pallas starb, um ihm die Macht zu reichen.
Du weißt, auf drei Jahrhunderte war's dann, 37
Und länger noch, nach Alba hingerathen,
Bis zwischen drei und drei sich Kampf entspann,
Weißt vom Sabinerraub an seine Thaten 40
Bis zur Lucretia, und wie sich gefügt
Den sieben Fürsten alle Nachbarstaaten;
Weißt, wie mit ihm die Römer kühn bekriegt 43
Den Brennus, Pyrrhus, die so kriegserfahren,
Und Völker, Bundesstaaten viel besiegt,
Auch Quintius, der von verwirrten Haaren 46
Sich nennt, Torquatus, Dacier, Fabier hatten
Den Ruhm drob, den mich's freut zu offenbaren.

49 Den Stolz der Araber stellt' er in Schatten,
Die aufgeklommen unter Barka's Fahnen
Zu deiner Wieg', o Po, den Alpenmatten.

52 Mit ihm beschritten ihre Siegesbahnen
Pompejus, Scipio, die zornentglommen
Sich rächten an der Wohnstatt deiner Ahnen.

55 Zur Zeit dann, wo zurücke sollte kommen
Der Welt die heitre Ruh nach Gottes Schluß,
Hat Cäsar ihn, so wollt' es Rom, genommen.

58 Was der vom Varus that zum Rhein, das muß
Bezeugen Seine, Iser', und alle Quellen,
Die sich ergießen in den Rhodanus.

61 Wie er Ravenna ließ und ob den Wellen
Des Rubicon hinsprang, der schnelle Flug
Ist nicht mit Zung' und Feder darzustellen.

64 Dann führt' er nach Hispania den Zug,
Durazz, Pharsalus, das er schwer berannte,
Daß selbst der heiße Nil Schmerz hatte gnug.

67 Antandrus, Simois, die er schon kannte,
Sah er noch einmal, Hektors Ruhestäte,
Bis er sich gegen Ptolemäus wandte

70 Und wie ein Blitz den Juba niedermähte,
Um dann zu unserm West zurückzuziehn,
Wo er vernahm Pompejus' Kriegsdrommete.

73 Was er dem, der darauf ihn trug, verliehn,
Heult Cassius und Brutus in der Hölle,
Perugia, Modena seufzt über ihn.

76 Und noch ist nicht versiegt die Thränenquelle
Kleopatra's, die auf der Flucht durch Schlangen
Sich tödtete mit schreckenvoller Schnelle.

Der Adler ließ zum Rothmeer ihn gelangen, 79
Der Adler gab der Welt durch ihn den Frieden,
Daß Janus' Haus sich schloß mit ehrnen Spangen.

Doch, weiß mein Athem gleich nicht zu ermüden 82
Von dem, was früher er gethan und später
Zum Heil des Menschenreichs, das ihm beschieden:

So scheint er doch ein zu geringer Thäter, 85
Bedenkt man's recht und sonder Herzensschwächen,
Als ihn ergriff der dritte jener Väter.

Gottes Gerechtigkeit, die mich heißt sprechen, 88
Vertraute dessen Händen, den ich künde,
Den hohen Ruhm an, Gottes Zorn zu rächen.

Jetzt hast du dich zu wundern volle Gründe. 91
Des Titus Lauf begleitend übt er dann
Rach' an der Rache für die alte Sünde.

Der Longobarde fiel mit Zähnen an 94
Die heil'ge Kirche, doch zu bänd'gen jenen
Zog Karl, der Groß', umkreist von ihm, heran.

Urtheilen magst du jetzo leicht von Denen 97
Und ihren Fehlern, die ich nannte oben,
Die Ursach sind und Grund von euren Thränen.

Der hat die goldnen Lilien erhoben, 100
Der greift nach ihm blos aus Parteilichkeit,
So daß nicht Der und Jener nicht zu loben.

Mit anderm, anderm Banner zieh' zum Streit 103
Der Ghibelline! Schlecht weiß sich zu helfen,
Wer trennt den Aar von der Gerechtigkeit.

Nicht wag' es gegen ihn, trotz seinen Welfen, 106
Der neue Karl, meid' er das Klauenpaar,
Das oft das Fell gezaust schon stärkern Wölfen.

109 Der Väter Schuld, oft weinenswürdig war
Den Söhnen sie; und daß er nimmer träume,
Gott wähle Lilien einst für den Aar.

112 Geschmückt sind dieses kleinen Sternes Räume
Mit guten Geistern, die mit Fleiß gerungen,
Auf daß einst Ehr' und Nachruhm ihnen keime.

115 Wagt die Begier dergleichen Abweichungen,
So sieht der wahren Liebe Stralenschein
Zum trägern Flug gen Himmel sich gezwungen.

118 Doch läßt man auf Vergleich des Lohns sich ein
Mit dem Verdienst, so macht uns dies Vergnügen,
Weil er zu groß niemals, noch auch zu klein.

121 Gerechtigkeit weiß daher zu besiegen
So unsre Neigungen mit süßem Zwang,
Daß sie sich nimmermehr dem Unrecht fügen.

124 Verschiedne Stimmen bilden süßen Klang,
So schaffen süßen Einklang unserm Leben
Die sel'gen Sphären von verschiednem Rang.

127 In dieser Perle hier, worin wir schweben,
Erglänzt des Romeo glanzhelles Licht,
Der schlecht belohnt ward für sein edles Streben.

130 Die Provenzalen aber lachen nicht,
Die sonst ihm feind; drum ist's ein schlecht Beginnen,
Wer, Andrer Werth beneidend, sich anficht.

133 Vier Töchter hatt', und alle Königinnen,
Raimund Berlinghier; daß dies geschehen,
Verdankt' er dieses niedern Gasts Ersinnen.

136 Dann reizt' ihn böser Rath zu dem Vergehen,
Zur Rechenschaft zu ziehn deß Wohlverhalten;
Der aber wies ihm zwölfe vor statt zehen.

Von dannen ziehn sah man den armen Alten, 139
Und wenn die Welt recht kennte diesen Greis,
Der bettelnd sich sein Leben mußt' erhalten,
Sie preist' ihn, doch gäb' ihm dann höhern Preis. 142

Siebenter Gesang.

1 „Gott, Zebaoth, Heil dir und Preis und Ehre,
Der du hell überstralst mit deinem klaren
Glanzlicht die sel'gen Feuer dieser Heere!"
4 So sang, gewandt zu seinen Folgescharen,
Dies Wesen, schien mir's, und ich sah erglühn
Ob ihm der Lichter zween, und sich paaren.
7 Zum Tanze sah ich sie sammt jenem ziehn,
Und dann den Zug mit schnellster Funken Eile
In plötzlicher Entfernung mir entfliehn.
10 Ich zweifelte und sprach: Er weil', er weile,
Er weil'! In mir sprach ich's zur Meisterin,
Die meinen Durst mir stillt mit süßem Heile.
13 Doch jene Scheu, die meine Meisterin
Ganz ist, von B und Ice schon erreget,
Bog mich, wie wem der Schlaf umfängt den Sinn.
16 Doch Beatrice, bald mitleidbeweget,
Begann, ein stralend Lächeln in den Zügen,
Dem Wonne selbst, den Flammenglut umheget. —

Nach dem, was ich erkenn', ohn' mich zu trügen, 19
Scheinst dem Bedenken, ob gerechte Rache
Mit Recht zu strafen sei, du zu erliegen.

Gib Acht denn auf mein Wort in dieser Sache, 22
Weil ich dir, der Erkenntniß Leucht' entflammend,
Gewicht'ge Wahrheit zum Geschenke mache.

Nicht trug der Mensch, er, nicht vom Weibe stammend, 25
Den seinem Willn wohlthät'gen Zaum, daher
Verdammt' er seine Nachwelt, sich verdammend.

Darum erkrankete die Menschheit schwer 28
Im Irrthum, und Jahrhunderte verstrichen,
Bis Gottes Wort sich neigte zu uns her,

Sich einend die Natur, die abgewichen 31
Von ihrem Schöpfer, in Person, vermöge
Der Kraft der Liebe blos, der ewiglichen.

Jetzt höre weiter zu, doch sei nicht träge! 34
Die so mit Gott vereinigte Natur
War rein, der Schöpfung nach, in alle Wege.

Doch ward verbannt vom Paradies sie nur 37
Durch eigne Schuld, weil sie sich abgekehret
Vom Wahrheitsweg und ihres Lebens Spur.

Die Strafe demnach, die das Kreuz gewähret, 40
Die angenommene Natur erwogen,
Niemals hat eine so gerecht verzehret.

Doch keine ward so ungerecht vollzogen, 43
Stellt man die leidende Person sich vor,
Mit der solche Natur Verein gepflogen.

Drum bracht' Ein Act Verschiedenes hervor: 46
Gott und den Juden war Ein Tod willkommen,
Die Erd' erbebt', aufsprang des Himmels Thor.

49 Von nun an darfst du nicht mehr sein beklommen,
Wenn von gerechter Rache, die erlesen
Zur Rach' ein rechter Richter, du vernommen.

52 Doch seh' ich deinen Geist noch nicht genesen,
Gedank' umflicht ihn und Gedank' in Knoten,
Und sehnlich wünscht er diesen aufzulösen.

55 Hell ist mir, sagst du, was du mir entboten,
Doch dunkel noch, warum just diese Weise
Der menschlichen Erlösung Gott geboten.

58 Der Schluß, mein Bruder, liegt nur in dem Kreise
Der Augen derer, welchen den Verstand
Der Liebe Flamme klug gemacht und weise.

61 Wahrhaft vernimm, weil häuf'ger Blick, gewandt
Nach diesem Ziel, doch wenig unterscheidet,
Warum die Art als beste ward erkannt.

64 Die ew'ge Güte, welche nimmer neidet,
Versprüht die Glut, wovon sie selbst erfüllt,
So daß mit ew'gem Reiz die Welt sie weidet.

67 Das, was unmittelbar aus ihr entquillt,
Erleidet keinen Tod, denn ewig waltet
Das von ihr selbst geprägte Siegelbild.

70 Das, was ihr Strom unmittelbar entfaltet,
Ist alles frei, denn nicht ist es verfallen
Der Kraft und Macht deß, das sich neu gestaltet.

73 Je mehr ihr's gleicht, muß ihr es mehr gefallen,
Da jene Gluten, die das All durchfließen,
Im Ähnlichsten auch am lebhaftsten wallen.

76 Und alle diese Gaben darf genießen
Das Wesen Mensch; doch muß, ermangelt eine,
Er mit Verlust des ganzen Adels büßen.

Die Sünde knechtet ihn, sie ganz alleine 79
Entähnelt ihn der höchsten Herrlichkeit,
Weil er sich wenig schmückt mit ihrem Scheine.

Und nimmer wird auch seine Würd' erneut, 82
Wenn sie nicht ausfüllt, wo die Schuld geleeret,
Mit bill'ger Strafe für die Lüsternheit.

Eure Natur, da sie sich ganz entehret 85
In ihrem Samen, ward aus solchem Rang
Wie aus dem Paradies hinausgekehret.

Auch war nicht möglich ein Zurückempfang. 88
Strebst du nun nach genauerer Belehrung,
Als unter zwein zu wählen einen Gang,

Daß Gott allein durch eigene Gewährung 91
Verzieh' entweder, sonst der Mensch selbsteigen
Gnugthuung leistete für die Bethörung.

Jetzt mußt du, um mit deinem Blick zu steigen 94
Bis in den Abgrund jener ew'gen Lenkung,
Dich meiner Rede höchst beflissen zeigen.

Gnugthuung konnt' in menschlicher Beschränkung 97
Niemals der Mensch, weil er sich nie zu biegen
Vermocht' in so gehorsamtiefer Senkung,

Als ungehorsam hoch sein Stolz gestiegen. 100
Dies ist der Grund, warum in seiner Lage
Der Mensch nicht konnte durch sich selbst genügen.

Drum mußte Gott zum vollen Lebenstage 103
Auf seinen Wegen schaffen Wiederkehr,
Auf einem oder beiden, ist die Frage.

Doch weil die That des Thäters um so mehr 106
Erfreulich ist, je mehr es von der Güte
Des Herzens, seiner Heimath gibt Gewähr,

109 Schlug Gottes Güte, die die Weltgebiete
Beprägt, all' ihre Wege willig ein,
Ihn zu erheben zu der frühern Blüte.

112 Denn zwischen letzter Nacht und erstem Schein
Des Tags war nimmer solch ein hehr Bestreben
Für sie und euch, und wird es nimmer sein.

115 Denn milder war's von Gott sich selbst zu geben,
Daß selbst der Mensch aufsteh', der tiefgebeugte,
Als hätt' aus eigner Macht er blos vergeben.

118 Denn der Gerechtigkeit ungnügend zeigte
Sich jede andre Art, bot sich nicht dar,
Ein Mensch zu werden, selbst der Gotterzeugte. —

121 Um deinen Wunsch zu stillen ganz und gar,
Kehr' ich, dir aufzuklären eine Stelle,
Daß Alles dir gleich mir sei offenbar.

124 Du sprichst: Ich sehe Luft, ich sehe Welle,
Feur, Erd' und deren Mischungen gesammt
Gemach verderben und vergehn in Schnelle;

127 Doch sind der Schöpfung Gottes sie entstammt.
Sofern nun wahr, was ich von dir vernommen,
Sind zum Verderben sie ja nicht verdammt. —

130 Die Engel, und wohin du itzt gekommen,
Dies reine Land, wie sie jetzt sind, sind sie
Geschaffen auch, mein Bruder, und vollkommen,

133 Da den genannten Elementen, wie
All' den aus ihnen dann entstandnen Dingen,
Ihr Dasein erst der Bildungstrieb verlieh.

136 Geschaffen ward der Stoff, den sie empfingen,
Geschaffen ward der Bildungstrieb daneben,
In jenen Sternen, die um sie sich schwingen.

Den Thieres- wie den Pflanzenseelen geben 139
Aus jener Mischung, die versehn mit Kraft,
Der Schwung und Stral der heil'gen Lichter Leben.
Doch unsern Geist unmittelbar erschafft 142
Die höchste Güt', und Liebe muß ihn leiten,
Daß er zu ihr sich neigt und nie erschlafft.
Des Menschen Auferstehung kannst du deuten 145
Dir gleichfalls hieraus, und der Schluß ist klar,
Denkst du, wer unsern Leib erschuf vor Zeiten,
Als er erschuf der Ältern erstes Paar. 148

Achter Gesang.

1 Lang war die Welt im schlimmen Wahn, vermeinend,
Daß Venus tolle Lieb' herniederstrale,
Vom dritten Epicyklus uns bescheinend.
4 Drum hat nicht nur mit Schmaus und Opfermahle,
Mit Bitten sie geehrt und Seufzertone
Die alte Welt im alten Wahnirrsale;
7 Nein, dem Cupido auch und der Dione,
Von der sie, der von ihr Ursprung gewonnen,
Dem Dido's Schooß gegeben ward zum Throne.
10 Von dieser nun, von der ich jetzt begonnen,
Gefiel es diesen Stern so zu benennen,
Der hinten scherzt und vor dem Licht der Sonnen.
13 Ich war hinauf, noch eh' ich's merken können;
Doch sie, die ich jetzt schöner sah erglüht,
Sie ließ mich mit Gewißheit dies erkennen.
16 Wie mancher Funk' im Flammenstrale sprüht,
Und wie man hört im Lied die einzlen Stimmen,
Wenn aushält diese, jene kommt und flieht:

So auch bemerkt' ich andre Lichter glimmen 19
In diesem Licht, und nach den ewiglichen
Gesichten, glaub' ich, schnell und schneller flimmen.

Nie ist ein Wind der kalten Wolk' entstrichen, 22
Gesehn und nicht gesehn, so ungestüm,
Den man nicht träge nennete, verglichen

Wie jenen hast'gen Lichterschwarm mit ihm, 25
Der ankam, doch in der Bewegung inne
Gleich hielt, die ausgeht von den Seraphim.

Und hinter denen, die uns im Beginne 28
Erschienen, klang Osanna, so daß ich
Dran möcht' erfreuen noch einmal die Sinne.

Und einer trat hervor und nahte sich 31
Und sprach allein: Wir sind vom Trieb durchdrungen,
Dich zu erfreun, denn du freust unser dich.

Gleich jenen Fürsten sind wir, gleich geschwungen 34
In gleichem Kreis, in gleichem Wunsch uns drehend,
Von denen du dort unten schon gesungen:

Die ihr bewegt den dritten Himmel spähend! 37
Wir sind so liebreich, daß zu deinem Frieden
Wir gern einmal auch ausruhn stille stehend.

Nachdem ich meine Augen hinbeschieden 40
Zur Herrin ehrfurchtsvoll, und, angeblicket
Von ihr, sie jede Ungewißheit mieden;

Wandt' ich zum Licht sie, das sich ausgedrücket 43
So hoffnungsvoll: Wer warst du auf der Erden?
Rief ich anitzt von Wißbegier gedrücket.

Und wie ich schöner nun es sahe werden 46
Und fröhlicher, sobald es mich verstanden, —
Noch glänzten seine fröhlichen Geberden —,

49 Sprach es erhöhet: In des Körpers Banden
Weilt' ich nicht lang. Ging später ich nach oben,
Viel Unheil wäre nicht, was itzt vorhanden.

52 Du siehst die Freude nicht, die mich erhoben
Und einen Schleier mir vom Glanz erzeugt,
Dem Thiere gleich, das sich mit Seid' umwoben.

55 Du hattest dich mit Recht mir zugeneigt,
Und mehr hätt' ich, mußt' ich ins Grab nicht sinken,
Von meiner Liebe dir als Laub gezeigt.

58 Das Ufer, das der Rhodanus zur Linken
Bespült, nachdem die Sorgue ihn vermehrt,
Sollt' einst gehorchen meinen Herrscherwinken,

61 Wie der Ausonenwinkel, burgbewehrt,
Wo Bari, Kroton und Gaeta glänzen,
Wo Tronto, Verde sich ins Meer ausleert.

64 Des Landes Kronenreif mußt' einst umkränzen
Die Scheitel mir, durch das die Donau ziehet,
Nachdem ihr Strom zurückließ Deutschlands Grenzen;

67 Trinakria nicht minder, — angeglühet
Zwischen Pelorum und Pachynum, wo
Am Golf des Ostwinds Kraft sich eifrig mühet,

70 Nicht von Typhoeus, nein von Schwefelloh,
Wäre von meinen Erben noch geheget,
Durch Karl und Rudolph seiner Fürsten froh,

73 Wenn böse Herrschaft, die stets wild aufreget
Das Volk, Palermo zu dem zorn'gen Wehe,
Zum Ruf: Er sterb', er sterbe! nicht beweget.

76 Und wenn mein Bruder dieses ahnend sähe,
Er würde vor der geiz'gen Armuth fliehen
Der Catalonen, daß kein Leid geschehe.

Selbst muß er oder Andre sich bemühen 79
Für ihn, den Kahn nicht zu sehr zu befrachten,
Nicht in den Abgrund ihn hinab zu ziehen.
Sein Stamm war freigebig; drum sollt' er achten, 82
Bis solche Dienerschaften er gewonnen,
Die nicht nach wohlgefüllten Kasten trachten. —
O Herr, ich glaube, daß die hohen Wonnen, 85
Die du ins Herz mit deinem Wort mir wehest,
Wo jedes gut vollführt wird und begonnen,
Wie ich sie sehe, so auch du sie sehest. 88
So süßer sind sie; wie auch das mich freut,
Daß du, in Gotte schauend, es erspähest.
Du hast mich froh gemacht; doch mich bedräut, 91
O lös' ihn mir, ein Zweifel von Gewichte:
Wie kommt's, daß süßer Same bittern streut?
So ich. Und er: Siehst du bei vollem Lichte 94
Vorher noch eins, so wirst du das erblicken,
Nicht mit dem Rücken, nein mit dem Gesichte.
Die Güte, die dies Reich weiß zu beglücken, 97
Das du betrittst, läßt diese großen Lande
Nach ihrer Vorsehung mit Kraft durchzücken;
Und nicht nur im vollkommensten Verstande 100
Sind die Naturen einzeln all' erwogen,
Vielmehr auch all' im heilsamen Verbande.
Was solcherweis' abschießet dieser Bogen, 103
Das wird zu seinem Ziele hingerissen,
Weil man die Senne richtig angezogen.
Dann würden hier bereits sich zeigen müssen 106
Um dich des Himmels Wirkungen erschlafft;
Erhalten würde nichts, vielmehr zerrissen.

109 Dies kann nicht sein, wenn nicht der Geister Kraft,
Die diese Sterne lenken, ist untüchtig,
Untüchtig Gott, schuf er sie mangelhaft.

112 Verlangst du noch Beweis, daß dieses richtig?
Nein, sprach ich, denn, daß der Natur entschwinde
Die Kraft zum Nöth'gen, die Annahm' ist nichtig.

115 Noch sagt' er: Meinst du, daß es schlimmer stünde
Unten mit euch, wenn ihr nicht Bürger wäret?
Ja, sprach ich, und hier fordr' ich keine Gründe.

118 Doch kann dies sein, wär' es euch nicht gewähret
Verschiedenen Verschiedenes zu üben?
Nein, wenn euch euer Meister recht belehret.

121 Bis hieher hatt' er den Beweis getrieben,
Und zog den Schluß: So sprosset denn empor
Verschiedne Wirkung aus verschiednen Trieben.

124 Ein Solon tritt, ein Xerxes auch hervor,
Auch ein Melchisedek, und der verwegen
Durch seine Fittige den Sohn verlor.

127 Die kreisende Natur weiß auszuprägen
Das Wachs des Menschen gar kunstvoll und eigen,
Nicht achtend Stand und Haus auf ihren Wegen.

130 Jakob schied sich von Esau schon im Zeugen;
Unedlem Samen ist Quirin entsprossen,
Drum pflegt man Mars als Vater anzuzeigen.

133 Natur auf ihrem Weg würd' unverdrossen
Erzeugtes den Erzeugern gleichen lassen,
Doch anders hat's die Vorsehung beschlossen.

136 Was hinten war, kannst du nun vorn erfassen;
Doch, daß du wissest, wie so froh ich dein,
Will ich mit einem Zusatz dich entlassen:

Natur bringt, stimmt das Glück nicht überein 139
Mit ihr, stets schlechte Frucht, gleich allen Saaten,
Streut man in fremdes Erdreich sie hinein.
Und wenn die Welt sich wollte wohl berathen 142
Und der Natur Grundlage nicht verhöhnen,
Dann würden auch die Menschen gut gerathen.
Zum Beichtstuhl aber wollet ihr gewöhnen 145
Den, der geboren war zu Lanz' und Schwerte,
Und den, der prediget, zum König krönen:
Und drum schweift euer Fuß von rechter Fährte. 148

Neunter Gesang.

1 Nachdem dein Karl mich ließ die Kund' erlangen,
Schöne Clemenza, sprach er von dem Trug,
Den späterhin sein Same sollt' empfangen.
4 Schweig', sprach er, überlaß die Zeit dem Flug!
Nichts kann ich sagen, als daß ihr mit Zähren
Einst büßet eure Schuld nach Recht und Fug.
7 Das heil'ge Licht sah ich sein Antlitz kehren
Zurück zum Sonnenglanz, der es beglückt,
Und zu dem Gut, dem allwohlthät'gen, hehren.
10 Gottlose Wesen ihr, getäuscht, berückt,
Daß ihr nicht solchem Gut euch gebt zu eigen
Und nur nach nicht'gen Eitelkeiten blickt!
13 Sieh', einen andern Glanz sah ich sich neigen
Zu mir, und sein dienstfertiges Verlangen
Durch äußre hellre Klarheit mir bezeigen.
16 Von jenen Augen, die mich jetzt durchdrangen
Wie ehmals, war zum freundlichen Geschenke
Indeß Einwilligung an mich ergangen.

O mit Gewährung meines Wunsches tränke 19
Mich, sel'ge Seele, sprach ich, gib Beweise,
Daß ich auf dich ausstrale, was ich denke. —
Das mir noch neue Licht, aus tiefstem Kreise 22
Antwortet' es, woher es erst gesungen,
Gefällig freundlich mir auf diese Weise:
In jenes bösen Welschlands Niederungen, 25
Die der venedische Rialto schirmt,
Und der Piav' und Brenta Schlängelungen,
Erhebt ein Hügel sich, nicht hochgethürmt, 28
Von wannen eine Fackel einst geschossen,
Die jene Gegenden mit Wuth bestürmt.
Aus Einem Quell bin ich mit ihr geflossen. 31
Ich bin Cunizza, hier ist meine Wohnung,
Weil dieses Sterns Licht siegreich mich umflossen.
Doch gegen mich selbst üb' ich fröhlich Schonung, 34
So daß mich meines Schicksals Grund nicht kümmert,
Den ihr wohl nennt mit tadelnder Betonung.
Des hellen Kleinods Ruf, das mich umschimmert 37
Zunächst in unserm Himmel, kann zerstäuben
Erst später Jahre Reigen, und es flimmert,
Bis wir dies Hundertjahr noch fünfmal schreiben. 40
Dem edlen Menschen muß sogar hienieden
Ein zweites Leben nach dem ersten bleiben.
Doch solch ein Sinn ist dem Volk nicht beschieden, 43
Das Tagliamento hier, dort Etsch umschließt;
Selbst Reue hat es noch bisher vermieden.
Doch Blut in jenes Sumpfes Wogen gießt 46
Bald Padua, die um Vicenza schwellen,
Weil jener rohe Haufen nimmer büßt.

4*

49 Und wo Cagnan und Sile sich gesellen,
Da herrscht ein Mann, das Haupt gestreckt zum Äther,
Schon wird das Netz gestrickt, ihm nachzustellen.
52 Wär's möglich auch, daß Feltro den Verräther
Und seinen schnöden Frevel je vergäße?
Auch birgt nicht Malta solchen Übelthäter.
55 Voll überschwenglich würden die Gefäße,
Wenn sie der Ferraresen Blut empfingen,
Und müde würde, wer's nach Unzen mäße,
58 Das dieser Priester wird zum Lohne bringen
Parteiischfein, wiewol dergleichen Lohne
Des Landes Sitten angemessen klingen.
61 Dort gibt es Spiegel, ihr benennt es Throne,
Wo die Gerichte Gottes uns erscheinen;
Drum glaube meinen Worten zweifelsohne. —
64 Hier schwieg sie still; ich aber mußte meinen,
Daß sie anitzt sich wolle mir entziehn,
Mit ihrer Schar sich wieder zu vereinen.
67 Des andern Lichts mir schon bekanntes Glühn
Schien jetzo mir wie ein Rubin zu prangen,
Durch den des Sonnengottes Flammen sprühn.
70 Freud' überziehet dort mit Glanz die Wangen,
Mit Lächeln hier: doch in der Erde Höhlen
Schwärzt sich der Schatten bei der Seele Bangen.
73 Gott siehet jegliches, und ihn vermählen
Dir deine Blicke, sprach ich, und sein Wille
Kann nicht, o sel'ger Geist, sich dir verhehlen.
76 Und deine Stimme, deren Klang und Fülle
Den Himmel mit dem Sang der Feuer weiden,
Die Gott versah sechsfach mit Flügelhülle,

Warum läßt meine Wißbegier du leiden? 79
Längst hätt' ich deiner Frage Durst gestillt,
Könnt' ich, wie du in mich, in dich mich kleiden. —

Das größre Thal, wohin das Wasser quillt, 82
Begann er drauf die Antwort, aus den Wogen
Des Meeres, das die Erde rings umschwillt,

Läuft in unein'gen Ufern weitgezogen 85
Ostwärts, daß hier an seinem letzten Rande
Gesichtskreis wird, was dort war Mittagsbogen.

Zwischen Ebro und Macra nun am Strande 88
Des Thales wohnt' ich, wo von Genua
Der Macra bald abtrennt die Tuskerlande.

Es liegt an Einem Ost und West beinah 91
Buggea und das Land, das mich gesäuget,
Das einst von Blut erhitzt den Hafen sah.

Folco hieß ich, wie dies das Volk bezeuget, 94
Das mich gekannt; durch mich muß offenbaren
Jetzt dieser Himmel, was er mir erzeiget.

Traun, größre Glut hat Dido nicht erfahren 97
Einst zu Creusa's und Sichäus' Weh,
Als ich gefühlt in meinen Jugendjahren,

Nicht die Bewohnerin des Rhodope 100
Beim Trug Demophoons, des ungetreuen,
Noch Herkul, als besiegt ihn Jole.

Doch hier braucht man die Schuld nicht zu bereuen, 103
Weil die Erinnerung der Schuld hier endet,
Nur sich der Vorsicht, die hier sorgt, zu freuen;

Hier kann man jene Kunst auch, welche spendet 106
So edle Wirkung, hier die Wohlthat sehn,
Die zu der obern Welt die untre wendet.

109 Doch da noch weiter deine Wünsche gehn,
Die sich erzeugt auf dieses Kreises Flächen,
So will ich dir noch länger Rede stehn.

112 Wer ist das Licht, scheint mir dein Geist zu sprechen,
Das hier von mir unfern sich hell entzündet,
Sowie die Sonne glänzt in reinen Bächen?

115 So wisse, daß darinnen Ruh empfindet
Rahab, ein Mitglied unsers Ordens itzt,
Und auf des Vorzugs höchstem Grad sich findet,

118 Sie, die in diesem Reich, allwo sich spitzt
Der Erde Schatten, vor all andern Seelen
Bei Christi Siegeszug erhoben sitzt.

121 Wohl ziemt's, für einen Himmel sie zu wählen
Als Zeichen von den hocherhabnen Siegen,
Die zwei der Händ' erlangt an Marterpfählen.

124 Denn sie war günstig jenen ersten Kriegen,
Als Josua das heil'ge Land bezwang,
Woran dem Papst jetzt wenig scheint zu liegen.

127 Und deine Stadt, die einst von dem entsprang,
Der gegen Gott zuerst treulos gewaltet,
Und dessen Neid so manches Weh gelang.

130 Sie ist's, die die verruchte Blum' entfaltet,
Die Schaf' und Lämmer in die Irre führet,
Seit sie zum Wolf den Hirten umgestaltet.

133 Die großen Lehrer werden nicht studirt,
Die Bibel nicht; die Decretalen achten
Sie ganz allein, wie man am Rand verspürt.

136 Ihr gilt des Papsts, der Cardinäle Schmachten,
Sie, deren Seelen Nazareth hinfort,
Wo Gabriel einst weilte, spröd verachten.

Doch Vatican sammt anderm heil'gen Ort 139
In Rom, wo jene Streiter sind gebettet,
Die einst gefolget Petrus' heil'gem Wort,
Bald werden sie vom Ehebruch errettet. 142

Zehnter Gesang.

1 Den Sohn beschauend mit der Liebe Blicken,
Die ewiglich Ihm sowie Ihr entweht,
Schuf Urkraft, nie mit Worten auszudrücken,
4 Was nur das Aug' erschaut, der Geist versteht,
Mit solcher Ordnung, daß sich wonnerhoben
Fühlt männiglich, wer ihre Werk' erspäht.
7 Jetzt, Leser, wende sich dein Blick nach oben
Gleich mir gradhin nach jener Seite fliegend,
Allwo ein Kreis den anderen durchwoben,
10 Sofort dich an des Meisters Kunst vergnügend,
Der selbst sich ihrer freut so inniglich,
Und nie wegsieht, an ihr den Blick nur gnügend.
13 Abbiegt sich dort der Kreis mit schiefem Strich,
Der die Planeten trägt, und dem Begehre
Jedwedes gnüget, der sie ruft zu sich.
16 Denn ohne Krümmung dieses Weges wäre
Viel Kraft verschwendet in des Himmels Schooß,
Und unten dort erfolgte Tod und Leere.

Wich' er, mehr oder minder, auch ein wenig blos 19
Von jenem graden, würde nichts es nützen,
Und hier und dort wär' Alles ordnungslos.

Jetzt bleib' bei deinem Tische, Leser, sitzen, 22
Denk' dem, was du gekostet, nach mit Fleiß,
Lust wird, eh' du ermattest, dich durchblitzen.

Ich trug die Speisen auf, wohlan, geneuß! 25
Der Stoff, der mich zum Schreiber auserlesen,
Heischt meiner Sorgfalt triftigsten Beweis.

Die größte Dienerin im Reich der Wesen, 28
Die Kraft und Macht verleiht dem Erdenrunde,
An deren Stral der Zeiten Maß zu lesen,

Bewegte sich mit dem Ort schon im Bunde, 31
Deß ich gedacht, in schraubenförm'ger Art,
Kraft dessen früher naht jedwede Stunde.

Ich war in ihr, eh' ich gemerkt die Fahrt, 34
Sowie man den Gedanken, der entgleitet
Der Seele, bis er da ist, nicht gewahrt.

Beatrix ist's, die solcherweise leitet 37
Vom Guten zu dem Bessern, und so schnell,
Daß, weil sie wirkt, die Zeit nicht vorwärts schreitet.

Wie war doch von sich selber klar und hell 40
Das Licht der Sonn', in die ich eingegangen,
Durch Farbe nicht, nein, durch selbsteignen Quell,

Würd's auch mit Witz, Kunst, Übung angefangen, 43
Nie könnt' ich Schilderung zu geben hoffen;
Nur glauben kann man's und zu sehn verlangen.

Und wenn die Phantasie so hohen Stoffen 46
Erliegt, so staunt nicht mehr und schweigt,
Weil nichts die Sonn' an Glanz je übertroffen.

49 So hat der hohe Vater hier gezeiget
Am vierten Stamm, ihn speisend mit Behagen,
Theils wie sein Geist ausgeht, theils wie er zeuget.

52 Beatrix sprach nun: Dank, Dank mußt du sagen
Der Engelsonne, deren Huldbezeigen
Dich zu der sichtbaren emporgetragen. —

55 Nie sahe man ein Herz sich frommer neigen
Zu Gott, nie hat's Ergebung mehr empfunden,
Nie war's mit allen Wünschen ihm so eigen,

58 Wie bei dem Ruf das meine ward erfunden,
Indem es ganz zu ihm von Lieb' entbrannte;
Beatrix selbst war meinem Geist entschwunden.

61 Und nicht misfiel es ihr; ein Lächeln sandte
Ihr Aug' mit Stralen, freundlichen und süßen,
Daß ich vereint den Geist auf Andres wandte.

64 Da sah ich Lichter stark und lebhaft sprießen
Um uns als Mitt' und sich zum Kranz verweben,
Im Klang noch süßer als im Stralenschießen.

67 So sehen wir Latona's Tochter schweben
Bisweilen, wenn die Lüfte dunstbeschwert,
Mit lichtem Kreis gleich einem Gurt umgeben.

70 Am Himmelshof, von wannen ich gekehrt,
Gibt's viele theure köstliche Juwelen;
Sie auszuführen ist drum nicht gewährt.

73 Von der Art ist das Lied von jenen Seelen:
Wer nicht mit eignem Fittig dies erflogen,
Der harrt auf Stumme, daß sie's ihm erzählen.

76 Und mit Gesang um uns im Kreise zogen
Die glühnden Sonnen so dreimal, gleich Sternen
Um ihre festen Pol' im nahen Bogen:

Wie Frauen, die vom Ball sich nicht entfernen, 79
Die horchend stehn, ein wenig innehaltend,
Der Töne neues Maß erst zu erlernen.

Der Lichter eins begann, die Red' entfaltend: 82
Dieweil der Gnade Stral, draus sich entzündet
Wahrhafte Liebe, die in Liebe waltend

Zunimmt, vervielfältigt in dir sich findet, 85
So daß er dich empor die Leiter lenkt,
Von der kein Pfad sich wieder abwärts windet:

Wer jetzt mit Weine deinen Durst nicht tränkt 88
Aus seinem Becher, ist nicht frei zu nennen,
Dem Fluß gleich, der den Strom ins Meer nicht senkt.

Du möchtest wohl des Kranzes Pflanzen kennen, 91
Der jene holde Frau mit Schmuck umkleidet,
Die solche Kraft dir lieh durch ihr Vergönnen.

Den heil'gen Lämmern war ich einst vereidet, 94
Die mit Dominicus des Weges ziehn,
Der alle Nichtehrsücht'ge trefflich weidet.

Der hier ganz nah zur Rechten mir verliehn, 97
Mein Herr und Bruder, hieß in seiner Taufe
Albert von Cöln, ich Thomas von Aquin.

Doch liegt am Herzen dir der ganze Haufe, 100
So bitt' ich, daß bei meinem Unterricht
Dein Auge diesen sel'gen Kranz durchlaufe.

Das nächste Funkeln stralt aus dem Gesicht 103
Des Gratian, der mit des Himmels Preise
Beistand gewährt dem doppelten Gericht.

Der andre, der ihm folgt, Zierd' unserm Kreise, 106
Ist Petrus, er, der seine Schätze reichte
Der heil'gen Kirch' auf jener Witwe Weise.

109 Das fünfte Licht und unsre hellste Leuchte
Haucht solche Liebe, gern hört den Bericht
Die ganze Welt, wenn ich von diesem beichte.

112 Und solche Wissenstief' und helles Licht
Hatt' er; und einen zweiten hat's gegeben,
Wenn Wahrheit wahr ist, der ihm gliche, nicht.

115 Das Nächst' ist dann aus solchem Wachs daneben,
Daß Amt der Engel und Natur es sah,
Als noch die Seele war von Fleisch umgeben.

118 Ein lächelnd kleines Licht siehst du noch da,
Vertheidigung der Christen war sein Trachten,
Aus deß Latein sich Augustin versah.

121 Wenn deine Augen nun die Runde machten,
Wie der und jener Lob von mir bekommen,
So steht dein Durst anjetzo bei dem achten.

124 Drin letzt das Anschaun jedes Guts die Frommen,
Der jeden lehret, wie die Welt betrügt,
Wer seine Lehren aufmerksam vernommen.

127 Sein Leib, dem man die Seel' entrissen, liegt
Jetzt in Cielbor; und sie stieg, sich zu tränken
Mit Himmelslust, nachdem sie obgesiegt.

130 Willst du den Blick nun jenen Flammen schenken?
Beda ist's, Isidor, Richard mit ihnen,
Der mehr als männlich sich gezeigt im Denken.

133 Der, den zuletzt dann treffen deine Mienen,
War von Betrachtungen so hingerissen,
Daß ihm der Tod zu träg' und spät erschienen;

136 Er, Sigier, der Wahrheit nur beflissen,
Las im Strohgäßchen, und aus seinem Munde
Kam bittre Wahrheit mit vernünft'gen Schlüssen.

Der Uhr gleich, die da weckt zur Morgenstunde 139
Die Gottesbraut, vom Schlaf sich zu erheben,
Daß sie den Bräut'gam singend süß verwunde; —
Ein Drängen wird im Triebwerk und ein Streben, 142
Und tin tin klinget's mit so süßem Schalle,
Daß fromme Seelen liebevoll erbeben:
Also bewegten jetzt im Kranz sich alle, 145
Und Stimm' um Stimme hörte man zu Zeiten.
So reizend hört man nirgend solche Halle,
Als wo frohlocken ew'ge Seligkeiten. 148

Elfter Gesang.

---

1 O tolle Sorg' im ganzen Menschenvolke!
Wie mangelhaft sind eure Syllogismen,
Daß ihr den Fittig nicht erhebt zur Wolke!
4 Der trieb das Recht, Der war den Aphorismen,
Jener dem Stand der Geistlichkeit ergeben,
Der nahm die Macht durch Raub, Der durch Sophismen;
7 Der stahl, ein weltlich Amt war Deß Bestreben,
Der mühte sich, in niedrer Lust verschlungen
Der Fleischlichkeit, und Der verschlief das Leben:
10 Indessen ich, all diesem Leid entrungen,
Mich mit Beatrix zu der Füll' und Gnade
Der Himmelsseligkeiten aufgeschwungen.
13 Als nun die Flammenden auf ihrem Pfade
Gekehrt zum ersten Punkt, stand jeder stille
Und gleichwie Kerzen auf den Leuchtern grade.

Da hört' ich den aus seines Glanzes Hülle 16
Mit Lächeln sprechen, der zuvor begonnen,
Indem er blitzt' in größrer Stralenfülle:
Sowie von Gottes Feuer ich entbronnen, 19
So meinen Blick zum ew'gen Lichte richtend,
Les' ich in dir, wie Zweifel dich umsponnen,
Und wie du wünschest, daß ich sie vernichtend 22
In klare Überzeugung alles kleide,
Für deine Fassungskraft jedwedes lichtend,
Die Stelle wohl zumal „wo gute Weide" 25
Und „wirbt ein zweiter solche Weisheit nicht;"
Hier thut es Noth auch, daß man unterscheide.
Die Vorsehung beherrscht mit scharfer Sicht 28
Die Welt: in ihres Raths grundlosen Weiten
Wird dem erschaffnen Blick es nimmer Licht.
Drum sollte sich auch willig lassen leiten 31
Deß Braut, der lauten Rufs sie angetraut
Sich mit dem Blute, dem gebenedeiten,
In sich gestärkt, und ihm auch treu und traut. 34
Drum gab Gott auch zwei Häupter, zwei Genossen,
Als Leitstern' hier und dorten dieser Braut.
Von Seraphsglanz war Einer übergossen, 37
Der Andr' auf Erden weis' und hocherfahren,
Und drob von Cherubsschimmer ganz umflossen.
Von Einem kann man sich die Rede sparen, 40
Weil Eines Lob das Lob des Andern zeiget,
Da gleicher Absicht ihre Werke waren.
Wo der Tupino und der Bach, der steiget 43
Den Hügel ab, den sich Ubald ersah,
Die schöne Küst' einschließen, die sich neiget,

46 Drob Kält' und Hitze fühlt Perugia,
Bei Porta Sole, und dahinter theilen
Das schwere Joch Gualdo und Nocera:

49 An jener Küste, doch nicht mehr der steilen,
Da stieg ein Sonnengott aus seiner Pforte,
Wie er am Gangesfluß aufgeht bisweilen.

52 Drum nenne, wer da spricht von diesem Orte,
Ihn nicht Ascesi, das ist zu geringe,
Er heißet Orient mit rechtem Worte.

55 Und kaum erhob er seine junge Schwinge,
So trat er wirkend in die Welt hervor
Und gab ihr einen Vorschmack großer Dinge;

58 Weil er als Jüngling Krieg dem Vater schwor
Um eine Frau, der man zu öffnen pflegt
Nie, gleich dem Tode, des Vergnügens Thor.

61 Dann, sein Gesuch dem Bischof vorgelegt,
Ließ vor dem Vater er sich ihr vereinen,
Und täglich ward sie mehr von ihm gehegt.

64 Sie hatt', als Witwe jenes großen Einen
Elfhundert Jahre lang verschmäht, verstecket,
Als zweiten Gatten noch gefunden keinen.

67 Nicht half's ihr, daß sie sicher ward entdecket
Bei dem Amiclas, daß sie mußte loben
Von dem sich lassen, der die Welt erschrecket.

70 Nicht half's ihr, daß standhaftigkeitumwoben,
Als dort Maria stand in ihrem Wehe,
Mit Christus sie zum Kreuze sich erhoben.

73 Damit ich nun verständlich weiter gehe,
Wiß, daß ich unter den vermählten Beiden
Franciscus und die Dürftigkeit verstehe.

Und ihre Eintracht und die holden Freuden, 76
Die ihrem Antlitz hohe Lieb' ertheilte,
Trieb manchen auf der Andacht heil'ge Weiden;

So daß der ehrwürdige Bernhard eilte 79
Sich zu entschuhn, dem Frieden voller Muth
Nachlief, und laufend glaubte, daß er weilte.

O unbekannter Reichthum, wahrhaft Gut! 82
Dem Bräut'gam nach zur Braut voll von Verlangen
Ging auch Ägid, Sylvester, unbeschuht.

Bald war der Herr und Vater nun gegangen 85
Mit seinen Kindern und mit seiner Frauen,
Die mit dem schlechten Seil sich schon umfangen.

Sein niedres Blut senkt' ihm auch nicht die Brauen, 88
Weil Peter Bernardone's Sohn er war,
Noch, daß er so verächtlich anzuschauen.

Königlich macht' er Innocenzen klar 91
Den harten Plan; Der, billigend die Strenge,
Reicht' ihm des Ordens erstes Siegel dar.

Die Heerden wuchsen bald, daß im Gedränge 94
Sie hinter jenem Wundervollen irrten,
Deß Leben besser wohl der Himmel sänge.

Die ew'ge Huld beschloß dann zu umgürten 9
Durch den Honorius mit zweiter Krone
Den heil'gen Willen jenes Oberhirten.

Dann predigt' er vor stolzem Sultansthrone, 100
Weil er zum Marterthum fühlt' ein Gelüsten,
Von den Aposteln und von Gottes Sohne.

Doch weil das Volk nicht tauglich war zu Christen, 103
Und um nicht unnütz es ihm anzutragen,
Kehrt' er zurück, zu bauen Welschlands Küsten.

106 Wo zwischen Tiberstrom und Arno ragen
Felshöhn, gab Christus ihm das Schlußgepräge,
Das seine Glieder zween Jahr' getragen.

109 Als dem nun, der ihn rief zu diesem Wege,
Beliebt, ihn zu dem Lohn hinaufzuheben,
Den er verdient, aus dürftigem Gehege,

112 Empfahl er sie, der er sich ganz ergeben,
Als rechtmäßigen Erben seinen Brüdern,
Befehlend ihr zu weihen Lieb' und Leben.

115 So wollte sich aus ihrer Haft entfiedern
Die edle Seele, daß sie heimwärts kehrte,
Kein' andre Bahre wünschend seinen Gliedern.

118 Nun überdenke selbst, von welchem Werthe
Der war, den Gott für Peters Bark' erlesen
Nach ihm, zu leiten sie auf rechter Fährte.

121 Und dies ist unser Patriarch gewesen.
Drum können auch die seinem Wort Getreuen
Nicht anders als zu hohem Heil genesen.

124 Doch seine Heerden sind itzt so nach neuen
Gerichten lüstern, daß von ihrem Leiter
Sie nach entfernten Weiden sich zerstreuen.

127 Sowie die Schaf' indeß von jenem weiter
Abirren, schweifend an dem öden Strande,
Je leerer findet auch der Hirt das Euter.

130 Verlust scheun zwar noch manch' in diesem Stande,
Am Hirten Hangende, doch sind sie selten,
Daß wenig Tuch man braucht für die Gewande.

133 Wenn meine Wort' itzt deinen Geist erhellten,
Wenn ich dein aufmerksames Ohr gefüllt,
Wenn du mein Lob bedenkest wie mein Schelten,

So ist dein Durst gewiß zum Theil gestillt. 136
Die Pflanz' erkennst du, die getheilt verbleibet,
Erkennst die Lehre, die dem Riem entquillt,
Wo gute Weide dem, der Ernstes treibet. 139

Zwölfter Gesang.

1 Kaum war gekommen bis zu seinem Ziele
Der hochgebenedeiten Flamme Mund,
Als sich auch regte die geweihte Mühle.
4 Doch war noch nicht vollbracht das erste Rund,
Als sich um sie ein zweiter Kreis geschmieget;
Schwung war mit Schwung, und Klang mit Klang im Bund,
7 Ein Klang, der unsre Musen so besieget,
Unsre Sirenen mit so süßer Kehle,
Wie Schein, vor dem der Wiederschein erlieget;
10 Wie wir zwei gleichgefärbte, parallele
Bogen auf zartem Wolkengrunde sehn,
Wann Iris folgt der Juno Machtbefehle,
13 Indem den äußern läßt der inn' entstehn, —
Gleich des bethörten Mädchens Wiederhalle,
Vor Liebe mußt's wie Dunst vor Sol vergehn, —
16 Und welche Kunde liehn dem Erdenballe,
Als Gott mit Noah jenen Bund geschlossen,
Daß nicht die Welt verderb' im Wogenschwalle:

Auf gleiche Weise wurden wir umschlossen 19
Von diesen ewiglichen Rosenkränzen,
Die beid' einander gleich im Kreise flossen.

Und nach dem zweiten Fest sammt frohen Tänzen, 22
Nach des Gesanges und der Lichter Fülle
Und gegenseit'gem fröhlichem Beglänzen

Entstand in beiden plötzlich gleiche Stille. 25
Wie sich zwei Augen aufthun oder schließen
Zugleich, wenn sie bewegt des Menschen Wille:

So hört' ich aus dem einen Licht ein Grüßen; 28
Wie der Magnetstift strebt zum Pol im Norden,
So ließ ich dorthin nun die Blicke schießen. —

Die Liebe, durch die ich so schön geworden, 31
Heißt, sprach er, mich vom zweiten Hort erzählen,
Da man den Stifter pries von meinem Orden.

Wo Einer ist, darf nicht der Andre fehlen, 34
So daß, weil sie gedient bei Einem Heere,
Also der Ruhm auch leuchte Beider Seelen.

Die Kriegsschar Christi, deren neue Wehre 37
So viel gekostet, zog unmuthgerührt
Der Fahne nach, zahlarm, langsamer Schwere,

Als der Monarch, der ewiglich regiert, 40
Zu Hülfe kam der Heerschar, der verwirrten,
Aus bloßer Gnade, nicht, weil's ihr gebührt,

Und, wie gesagt, mit zween Kämpferhirten 43
Die Braut versahe, deren Wort und Mühen
Die Haufen sammelten, die weitverirrten.

In jenem Land, wo Zephyre die frühen 46
Baumknospen durch des Hauches Milde wecken,
Womit Europa's Aun sich überziehen,

49 Nicht fern dem Strande, den die Wogen lecken,
Wo Sol bisweilen bei den langen Wegen
Sich pflegt vor allen Menschen zu verstecken,

52 Ist Callaroga's glücklich Schloß gelegen
In jenes großen Schildes Schutz, worinnen
Der Löwe herrschend steht und unterlegen.

55 Dort sah die gläub'ge Christenheit beginnen
Deß Dasein, der ihr Hort war und Athlet,
Dem Freunde mild, dem Feind von strengen Sinnen.

58 Noch ungeboren ward er angeweht
Im Geist von so lebendigen Gewalten,
Und war im Mutterleibe schon Prophet.

61 Als das Verlöbniß drauf von ihm gehalten
Und von der Glaubenstreu' am heil'gen Quelle,
Wo Segensgrüße gegenseitig wallten:

64 Da sah die Zeugin, die an seiner Stelle
Den Schwur gethan, die Wunderfrucht des Manns
Und seiner Jünger in des Traumes Helle.

67 Und daß man seinen Werth erblick' im Glanz,
Erschien ein Engel und gab ihm den Namen
Als Eigenthum deß, dem er folgte ganz.

70 Dominicus, so ist er zu benamen,
Weil er als Gärtner eingesetzt durch Christus,
Zu warten seines Gartens Bäum' und Samen.

73 Ein Bot' erschien er, traun, und Freund von Christus,
Darum die erste Liebe, die er zeigte,
War nach dem Rath, den einst gegeben Christus.

76 Wie oft sah die ihn, deren Brust ihn säugte,
Am Boden liegen, schweigend, wach, als möchte
Er sagen: Dazu ist's, daß man mich zeugte!

O du sein Vater, Felix ganz mit Rechte, 79
Und Mutter sein, Johanna wahr benannt,
Wenn an des Namens rechten Sinn man dächte!

Nicht für die Welt, an welche jetzt sich bannt 82
Des Arztes und des Cardinals Verehrer,
Nein, für das wahre Manna nur entbrannt,

Ward er in kurzer Zeit ein großer Lehrer, 85
Hineilend zu des Weinstocks Sicherheit, —
Ein läss'ger Winzer wird oft sein Zerstörer.

Und jenen Stuhl, — der sonst so hülfbereit 88
Der edlen Armuth, nun sie läßt entbehren,
Nicht er, der Schlechte, der ihn itzt entweiht; —

Den bat er, nicht ihm Pfründen zu gewähren, 91
Auch Hälfte nicht noch Drittel vom Vermögen,
Nicht Zehnten, die der Armuth angehören;

Nein um Erlaubniß, Krieg zu führen gegen 94
Die irre Welt mit jenes Samens Kraft,
Deß vierundzwanzig Pflanzen dich umhegen.

Nun ward von Gottes Lehr' er fortgerafft 97
Und von Begierd', und vom Apostelamte,
Gleichwie ein Quell entrollend seiner Haft;

Wo Ketzerstrauchwerk seinen Weg verschlammte, 100
Da ward sein Toben größer und sein Rollen,
Weil ihn der Widerstand nur mehr entflammte.

Verschiedne Bäche sind aus ihm entquollen, 103
Die des kathol'schen Gartens also pflegen,
Daß voller stehn die Knospen nun geschwollen.

War so das eine Rad an jenem Wagen, 106
Auf dem die Kirche solchen Schutz erfahren,
Daß ihr die innern Feind' im Feld erlagen:

109 So wird dein geistig Aug' auch nun gewahren
Des Andern Werth, wovon, eh' ich hier stand,
Des Thomas Worte so voll Güte waren.

112 Das Gleis jedoch, bezeichnet von dem Rand
Des Umfangs, ist anitzt verwaist von allen,
Daß Schimmel wächst, wo sonst Weinstein sich fand.

115 Denn seine Schar, ihm in die Spur zu wallen
Sonst so beflissen, wechselt mit den Beinen,
Daß sie die Zehen setzt, wo er den Ballen.

118 Bald sieht man aus der Ärnte klar erscheinen
Den schlechten Bau, wenn Lolch und Trespe klagen,
Daß man damit nicht füllen will die Scheunen.

121 Wer unser Buch zwar blattweis umzuschlagen
Nicht scheut, der wird noch einzle Blätter finden,
Allwo man liest: Ich bin aus alten Tagen.

124 Doch Acquasparta lass' ich gerne schwinden
Und Casal: denn von dorten, wie ich glaube,
Sind die zu strengen, sind die zu gelinden.

127 Bonaventura hieß ich einst im Staube,
Und nie ward ich im amtlichen Bemühn
Den Sorgen, weil ich links sie ließ, zum Raube.

130 Hier ist Illuminat und Augustin,
Zwei von den ersten sonder Schuh mit Riemen,
Und Gott hat ihnen seine Huld verliehn.

133 Hugo von Sanvittar geht mit Geziemen
Sammt zween Petern hier dieselbe Bahn,
Wovon den einen zwölf der Bücher rühmen.

136 Nathan, der Seher, Metropolitan
Chrysostomus, Donat, dem's werth gewesen,
Von erster Kunst zu schreiben, und Raban,

Anselm; zur Seit' auch sieh' den Calabresen, 139
Den Bischof Joachim im hellen Schein,
Er, der begabt war mit Prophetenwesen.
So großen Helden meinen Preis zu weihn 142
Bewog mich die entflammte Liebesweise
Des heil'gen Thomas, und sein klug Latein
Bewog mich sammt dem ganzen frohen Kreise. 145

Dreizehnter Gesang.

1 So bilde sich, wer zu verstehn sich müht,
Was ich nun sah, — und sein Gebilde stehe,
Indeß ich spreche, gleich dem Felsgranit, —
4 Funfzehen Sterne, die in Fern' und Nähe
Den Himmel so mit ihrem Glanz entzündet,
Daß man sie durch die dicksten Lüfte sähe;
7 Er bilde sich den Wagen, der sich findet
So Tag wie Nacht an unserm Himmelsgrund,
Daß er beim Deichselwenden nicht verschwindet;
10 Er bilde sich desjen'gen Hornes Mund,
Das von der Axe Punkt anfängt zu reichen,
Um die das erste Rad sich schwingt im Rund;
13 Die Sterne denk' er sich als zween Zeichen,
Dem gleich, das Ariadnen einst umfing,
Als sie vom Todeskampf sich fühlt' erbleichen,
16 Umkreist das Eine von des Andern Ring,
Und beid' also im Kreislauf zu gewahren,
Daß eines nach, vorauf das andre ging:

Dann hat er einen Schatten von dem wahren 19
Sternbild, und von den beiden Tänzen, die
Ich meinen Standpunkt kreisend sah umfahren.

Denn Irdisches steht ihm so weit nach, wie 22
Der Chiana Gang des Himmels Kreisschwingungen,
Dem Gott die größte Schnelligkeit verlieh.

Nicht Bacchushymnen waren's, die hier klungen, 25
Nein, nur dreiein'ge Gottheit, und verhüllt
Gottheit und Mensch in Eins, ward hier besungen.

Als nun der Tön' und Reigen Maß erfüllet, 28
Sah ich die Lichter gegen uns sich neigen,
Von denen gegenseit'ger Segen quillet.

Im eintrachtsvollen Kreis brach itzt das Schweigen 31
Das Licht, das sich herabließ, mir dem Lerner
Der frommen Armuth Wunderlauf zu zeigen.

Gedroschen sind der Einen Garbe Körner, 34
Sprach es, und eingebracht der Raub der Hippe,
Doch Liebe treibt zum Dreschen mich noch ferner.

Du glaubst, daß in die Brust, aus der die Rippe 37
Gott nahm, zu bilden jene schöne Wange,
Die alle Welt verdarb mit gier'ger Lippe,

Und daß in jenen, der, eh' ihn die Stange 40
Durchstach und nachher, gnügend war gewesen
Für alle Schuld mit Tugendüberschwange,

Sich alles Licht, so viel dem Menschenwesen 43
Vergönnet ward, vereinigt durch die Kraft,
Die Sein und Leben einst für Beid' erlesen.

Wenn itzt mein vorig Wort dir Zweifel schafft, 46
Daß nie ein Anderer gelebt so weise
Als der in jenes fünften Lichtes Haft:

49 So gib denn Acht auf das, was ich beweise,
Und höre, daß dein Glauben und mein Wort
So wahr sei wie der Mittelpunkt im Kreise.

52 Das Ew'ge hier sowie das Ird'sche dort
Ist nur ein Glanz, aus der Idee geflossen,
Die liebend aus sich zeugt der höchste Hort.

55 Denn dieses helle Licht, das sich ergossen
Aus seinem Born, trennt nicht von seinem Scheine
Sich, noch die Liebe, die sich angeschlossen,

58 Und hält sein Stralenmeer im Huldvereine
Sich spiegelnd in den neu erschaffnen Dingen,
Indeß es unaufhörlich bleibt das Eine.

61 Von hier steigt es hinab bis zum Geringen
Von Stuf' und Stufe zu Zufälligkeiten,
Die kurze Lebensdauer nur erringen.

64 Zufälligkeiten sollen hier bedeuten
Die Zeugungen, die von des Himmels Tanz,
Gesät, wie ungesät, ihr Dasein leiten.

67 Die Wachsabdrücke sind bisweilen ganz
Ungleich dem Stempel, so daß mehr sie haben
Und minder von des Urgedankens Glanz.

70 Weshalb zwei Bäume gleicher Gattung laben
Mit guter Frucht und bieten schlechte dar,
Wie euch auch wurden sehr verschiedne Gaben.

73 Wär' je das Wachs gereinigt ganz und gar,
Und wollte höchste Kraft der Himmel spenden,
Dann zeigte sich das Siegel hell und klar.

76 Doch ohne Mangel weiß nichts zu vollenden
Natur, so wenig es dem Künstler glückt,
Der zwar geübt, doch zittert mit den Händen.

Doch wenn die heiße Lieb' ihr Bild ausdrückt 79
Der Urkraft klarem Stoff, so wird das Große,
Das Reine, das Vollkommne dann erblickt.

Also ward einst verliehn dem Erdenkloße 82
Die thierische Vollendung sonder Fehle,
Also ward Frucht verliehn dem Jungfraunschooße,

So daß ich deine Meinung selbst empfehle: 85
Nie war ein Mensch, noch wird er sein von innen
Und außen so wie dieſ' und jene Seele.

Würd' ich den Faden itzt nicht weiter spinnen, 88
„Wie kann denn Salomo sie überragen?"
So würdest du einwendend leicht beginnen.

Damit, was noch nicht tagt, dir möge tagen, 91
Denk', wer er war, und was ihn angetrieben
Zu bitten, als er „Fodre!" hörte sagen.

Unmöglich ist dir's nun unklar geblieben: 94
Verstand war dieses Königes Gebet,
Um rechte Königsthaten auszuüben.

Nicht, welche Geisterzahl die Himmel dreht, 97
Nicht, ob Nothwendiges im Reich der Schlüsse
Aus Zufall und Nothwendigem entsteht,

Nicht, ob man Urbewegung glauben müsse, 100
Auch nicht, ob man im Halbkreis kann errichten
Ein Dreieck, das den rechten Winkel misse.

Merk', wenn du dies und das besiehst im Lichten, 103
Die Königsweisheit ist das Sondergleichen,
Wohin sich meiner Absicht Pfeile richten.

Wird von „i h m g l i c h e" nun dein Blick nicht weichen, 106
So siehst du, daß ich mich dahin bescheide:
Viel Kön'ge gibt's, doch gut' in wen'gen Reichen.

109 So also nimm mein Wort und unterscheide,
Denn wohl mit deinem Glauben kann's bestehn,
Vom ersten Vater und von unsrer Freude.

112 Und dies beschwere dich mit Blei im Gehn,
Wie müde Wandrer thu' langsame Schritte
Zum Ja sowie zum Nein beim Nichtverstehn.

115 Denn der gehört traun in der Thoren Mitte,
Der Ja und Nein sagt, was sich auch eräugt,
Achtlos beim einen wie beim andern Tritte.

118 Denn oft geschieht's, daß sich die Meinung neigt
Zum Falschen, das zur Zeit herrscht, sich bekennend,
Und der Verstand sich nach der Neigung beugt.

121 Weshalb sich schlimmer als vergebens trennend
Vom Strand, nicht, sowie er gekommen, kehrt,
Wer nach der Wahrheit fischt, die Kunst nicht kennend.

124 Das haben in der Welt gnugsam bewähret
Parmenides, Meliß und Viel' mit ihnen,
Die unbewußt beim Gehn des Ziels entbehret.

127 Auch Arius, Sabellius erschienen
Wie Schwerter für die Schrift mit ihren Thaten,
Die schief abspiegeln regelmäß'ge Mienen.

130 Noch ist den Leuten Vorsicht anzurathen
Beim Urtheil, denn oft irren, die da loben,
Bevor sie ganz gereift, des Feldes Saaten.

133 Ich sahe, wie im Winter sich erhoben
Dornstöck' als rauhe spitzige Gestalten,
Die späterhin mit Rosen sich umwoben.

136 Und Schiffe sah ich grad' im Meer sich halten
Den ganzen Weg und rasch, und dann am Schluß
Des Laufes in dem Hafen selbst noch spalten.

Weshalb nicht Hans und Grete glauben muß, 139
Sehn sie Den rauben, Den zur Kirche wallen,
Sie sähen es im göttlichen Beschluß,
Weil Dieser aufstehn kann, und Jener fallen. 142

Vierzehnter Gesang.

1 Vom Kreis zum Mittelpunkt, von da zum Kreise
Bewegt das Wasser sich in runder Schale,
Stößt man es an auf die und jene Weise.
4 Das, was ich sag', entstand mit einem Male,
Als mir nicht Töne mehr zu Ohren drangen
Aus Thomas' heiligem, erlauchtem Strale,
7 Weil meinen Geist die Ähnlichkeit befangen,
Die zwischen seinem Wort und ihrem war,
Der es gefiel nach ihm so anzufangen.
10 Ihm thut es Noth, nimmt man es gleich nicht wahr
Am Laut, wenn selbst Gedanken nichts verriethen,
Daß ihm werd' eine andre Wahrheit klar.
13 Sagt ihm, ob ihr des lichten Glanzes Blüten,
Jetzt euer Eigenthum, nie werdet missen,
Und ob sie stets dieselbe Helle bieten.

Und bleibt die Helle, lasset dann ihn wissen, 16
Wann ihr einst werdet sichtbar neugestaltet,
Ob eurem Blick sie nicht wird schaden müssen.

Wie wenn ein höhrer Grad von Freude waltet 19
Bei einem tanzenden Verein bisweilen,
So daß sich froher Rundgesang entfaltet:

So sah man diese heil'gen Kreise eilen 22
Der schnellen und bescheidnen Bitte wegen,
Dem Tanz und Ton mehr Leben zu ertheilen.

Drum wer da klagt, er müss' ins Grab sich legen, 25
Um hier zu leben, hat noch nicht empfunden
Die Lieblichkeit von jenem ew'gen Regen.

Das Drei und Zwei und Eins, das alle Stunden 28
Lebt und regiert in Einem, Zwein und Drein,
Das Weltall bindend, selber ungebunden,

Dreimal von jedem Geist in diesen Reihn 31
Hört' ich dies singen und mit Melodieen,
Man könnte keinen höhern Lohn verleihn.

Und aus des göttlicheren Glanzes Blühen 34
Im kleinern Kreise hört' ich sanft es klingen,
Sowie der Engel einst gegrüßt Marien:

Solange sich im Paradiese schwingen 37
Die Reigen, wird dies Lichtkleid ohn' Verzichten
Sich um die Liebe unsrer Seelen schlingen.

Die Klarheit wird sich nach dem Eifer richten, 40
Der Eifer nach dem Anschaun, dessen Größe,
Wie Gottes Gnad', ein Ende hat mit nichten.

Wenn ein verklärter Leib nun diese Blöße 43
Auf's neu' bekleidet, wird auch unser Wesen
Noch viel vollkommener in dem Gefäße.

46 Zu höherm Wachsthum wird sodann genesen
Das Licht, das unverdient uns Gott erkiert,
Ein Licht, das, ihn zu schaun, für uns erlesen.

49 Weshalb dem Anschaun auch Wachsthum gebührt,
Wachsthum dem Eifer, der sich draus entzündet,
Wachsthum dem Strale, welchen sie gebiert.

52 Doch wie die Kohle, die im Feur sich findet,
Noch hellern Glanz hat als die Flammen haben,
So daß ihr Dasein dennoch sich verkündet:

55 So diese Stralen, unsre jetz'gen Gaben,
Sie wird dereinst des Fleisches Glanz besiegen,
Das jetzt noch in der Erde liegt begraben.

58 Doch wird nicht solchem Licht das Aug' erliegen,
Denn Kraft genug wird dann den Körper schützen
Für alles, was ihn freun kann und vergnügen.

61 Da sah ich plötzlich sie aufmerksam blitzen,
Und beide Chöre zeigten durch ihr Amen
Den Wunsch, die Körper wieder zu besitzen;

64 Nicht blos für sich, für die auch, deren Samen
Sie waren, und für was sonst ihnen theuer,
Bevor sie in den Feuerzustand kamen.

67 Und in dem Glanz sah ich ein neues Feuer
Gleich leuchtend außer denen, die da waren,
Wie wenn die Sonn' aufschlägt der Dämmrung Schleier.

70 Und wie beim Abendanbruch wir gewahren
Am Himmelsplan Lichtfunken, erst geringe,
Daß sie nicht wahren gleichen und doch wahren:

73 So schien ich mir auch jetzo neue Dinge
Zu sehn, die machten einen Kreis zusammen
Noch außer jenem frühern Doppelringe.

O ihr des heil'gen Geists wahrhafte Flammen, 76
So blitzesschnell, so blitzhell sich entfachend,
Daß meine Augen bald geblendet schwammen!

Doch zeigte sich Beatrix nie so lachend, 79
So schön, daß es nebst andrem mir entschwunden,
Nicht völlig mehr im Innern mir erwachend.

Als nun die Augen wieder Kraft gefunden, 82
Sah ich versetzt mich zu erhabnerm Heile,
Allein mit ihr, der ich so fest verbunden.

Wir waren aufgestiegen in der Weile, 85
Das sah ich jenen frohen Stern bezeugen,
Dem hellres Roth als dem vorher zu Theile.

Mit jener Sprache, die jedwedem eigen, 88
Zahlt' ich Gott Opfer und mit Dankgemüthe,
Wie sich's geziemte neuem Gnaderzeigen.

Und während noch die Opferinbrunst glühte 91
In meinem Busen, konnt' ich schon erkennen,
Daß es empfangen war mit Huld und Güte.

Denn Sterne sah ich jetzt so helle brennen, 94
So glutgeröthet zwischen zween Stralen —
Gott! sprach ich, o wie schön ist dies zu nennen!

Wie kleinere und größre Lichter malen 97
Die weiße Milchstraß' an des Himmels Weiten,
So daß die Weisen drob in Zweifels Qualen:

So sah ich diese Stralen sich verbreiten 100
Im innern Mars gestirnt zum heil'gen Zeichen,
Gleichwie im Kreise der Quadranten Seiten.

Nur muß der Witz hier dem Gedächtniß weichen, 103
Dieweil an diesem Kreuz erglänzte Christus;
Mit keinem Gleichniß kann ich das erreichen.

106 Doch wer sein Kreuz ergreift und folget Christus,
Entschuldigt einst wol mein Vorüberschlüpfen,
Sieht er in jenem Blitze leuchten Christus.

109 Vom Fuß zum Gipfel sah ich's funkelnd hüpfen,
Von links nach rechts, von rechts nach links wie Schlangen,
So im Vorbeigehn als auch im Verknüpfen.

112 So sieht man hier, im Wechsel stets befangen,
Die kleinen Körperchen, die schnellen, matten,
Die graden, krummen, und die kürzern, langen,

115 Im Strale wimmeln, der zur Zeit den Schatten
Durchstreift, nach dem zum Schutz der Menschen Sehnen,
Die List mit Kunst, ihn zu erlangen, gatten.

118 Wie Geigen oder Harfen selbst auch denen,
Die nichts davon verstehn, wenn wohlgespannt
Die mannichfalt'gen Saiten, süß ertönen:

121 So fühlt' ich von den Lichtern mich entbrannt,
Als von dem Kreuze Töne niederquollen,
Obgleich ich ihren Hymnus nicht verstand.

124 Sie schienen mir ein frohes Lob zu zollen.
„Du auferstehst und siegst!" hört' ich gesungen,
Gleich dem, der nicht versteht, was ihm erschollen.

127 Ich fühlte so von Liebe mich durchdrungen,
Daß ich nichts wüßte bis zu diesem Tage,
Das mit so süßen Banden mich umschlungen.

130 Vielleicht daß ich zu kühnen Ausdruck wage,
Nachsetzend jene schönen Blick' und Mienen,
Bei deren Anschaun Wunsch mir schweigt und Klage.

133 Doch wer bemerket, daß sich mit den Bühnen
Von dieser Schönheit auch erhöhn die Freuden,
Und daß ich nicht zurückesah nach ihnen:

Der wird mich eigener Anklag' entkleiden, 136
Und wird bemerken, daß ich sprach die Wahrheit,
Daß nicht die heil'ge Lust drum braucht zu leiden,
Die, wie man steigt, sich zeigt in reinrer Klarheit. 139

Funfzehnter Gesang.

1 Ein güt'ger Will', in welchem sich die Liebe
Stets offenbart, die rechter Art entbrannt,
Sowie im falschen Thun die bösen Triebe,
4 Gebot dem süßen Liede Stillestand,
Sowie den Saiten an dem Tongeräthe,
Die eine Himmelshand nachläßt und spannt.
7 Wie wären dem denn, der rechtmäßig flehte,
Die Wesen taub, die jetzt einmüthig schwiegen,
Um Muth mir zu verleihn, daß ich sie bäte?
10 Endloser Trauer muß mit Recht sich fügen,
Wer, weil er Dinge liebt, die bald entfliehen,
Sich raubt der wahren Lieb' endlos Vergnügen.
13 Gleichwie man Funken sieht bisweilen sprühen,
Urstracks, wenn heitre Nacht den Himmel ziert,
Die unsern Blick der sichern Ruh' entziehen;
16 Gleich einem Stern, der andern Ort erkiert,
Wiewol er bald vergeht, und an der Stelle,
Woher er kam, sich auch kein Stern verliert:

Also schoß von dem rechten Arm in Schnelle 19
Ein Stern das Kreuz hinab mit Stralenscheine
Aus jenes glänzenden Gestirnes Helle;

Doch fehlte nicht die Perl' in dem Vereine, 22
Vielmehr durchfunkelt' er das Stralenband,
Wie Feuer hinter Alabastersteine.

So war Anchises' Schatten wol entbrannt, — 25
Vertraun wir unsers höchsten Dichters Worte, —
Als in Elysium den Sohn er fand.

O du mein Sohn, du von dem Himmelshorte 28
Ergoßne Gnade, wem ward außer dir
Je zweimal aufgethan des Himmels Pforte?

Also die Flamm'. Ich wandte hin zu ihr 31
Und dann zurück zur Herrin meine Mienen,
Und Staunen überfiel mich dort wie hier,

Weil ihre Blicke so voll Freude schienen, 34
Daß ich den allerhöchsten Grad der Gnade,
Mein Paradies zu sehen glaubt' in ihnen.

Und weiter ging auf der Betrachtung Pfade 37
Der Geist, er, lieblich meinem Aug' und Ohr,
Doch unverständlich mir im höchsten Grade.

Nicht setzt' er diese Dunkelheit sich vor, 40
Aus Noth nur, weil sich über Ziel und Schranken
Des menschlichen Begriffs sein Wort verlor.

Doch als so weit von brünstigen Gedanken 43
Der Strang geleert, daß seine Wort' und Namen
Diesseits des Ziels der Einsicht niedersanken,

Was meine Ohren da zuerst vernahmen, 46
Es hieß: Heil dir, Dreieinigkeit, und Preis,
Der du so huldreich warest meinem Samen!

49 Und dann: Was ich gewünscht so lang' und heiß,
Nachdem ich las im mächtigen Berichte,
In welchem nicht sich wandelt Braun noch Weiß,

52 Hast du befriedigt, Sohn, in diesem Lichte,
Worin ich rede; Dank ihr, die's gelenket,
Daß sich dein Flug zu diesen Höhen richte.

55 Du glaubst, daß ich, was deine Seele denket,
In jenem Urquell weiß, wie Eins, die Zahl,
Sieht man es ein, der Fünf das Dasein schenket.

58 Drum fragst du, wer ich sei, auch nicht einmal,
Und wie ich lasse Freude mehr gewahren
Als irgend hier ein andrer Stern und Stral.

61 Der großen und der kleinen Geister Scharen
Schaun in das Glas — und du glaubst wahre Sache —
Wo die Gedanken, eh' sie sind, schon waren.

64 Doch daß die heil'ge Lieb', in der ich wache
Bei stetem Schaun, wodurch in mich ergossen
Der inn'ge Wunsch sich heißer noch entfache,

67 Laß frei dein Wort, furchtlos und unverdrossen
Verkünden deinen Willen, dein Verlangen,
Worauf ich meine Antwort schon beschlossen.

70 Ich sah Beatrix an, zu welcher drangen
Die Wort', eh' ich sie sprach; ihr Huldbezeigen
Ließ meine Schwingen neue Kraft empfangen.

73 Lieb' und Erkenntniß sind — brach ich mein Schweigen —
Euch, seit die erste Gleichheit ihr erkannt,
In Gleichgewicht jedwedem Einzlen eigen.

76 Denn in der Sonne, welche Licht und Brand
Euch schenkt, ist ihnen Gleichheit so beschieden,
Daß außerdem all' Ähnlichkeiten Tand.

Doch Will' ist bei den Sterblichen danieden 79
Wie Wissen, aus dem Grund, der euch bewußt,
Nach der Befiederung gar sehr verschieden.

Drum fühl' ich als ein Mensch in meiner Brust 82
Die Ungleichheit, und weiß nur im Gemüthe
Dir Dank zu sagen für die Vaterlust.

Lebendiger Topas, daß deine Güte, 85
Du, dich mit Glanz in jene Kette fügend,
Mir deshalb deinen Namen doch verriethe! —

O du, mein Zweig, o du, mich schon vergnügend 88
In Hoffnung; Deine Wurzel, sieh', bin ich —
So hub er an, mit Antwort mir genügend.

Dann sprach er weiter: Der, von welchem sich 91
Dein Stamm nennt, muß schon hundert Jahr durchziehen
Des Kreises ersten Abhang jämmerlich,

Er, mir zum Sohn, zum Ahnherrn dir verliehen. 94
Wohl ziemt es dir, durch tugendhaftes Schalten
Ihm abzukürzen seine langen Mühen.

Florenz in seinem Mauerring, dem alten, 97
Woraus man Terzen noch vernimmt und Nonen,
War friedlich, keusch, und mäßig im Verhalten.

Nicht gab es damals Ketten oder Kronen, 100
Noch buntbesohlte Fraun, noch Gürtelschimmer,
Auf den man mehr sah als auf die Personen.

Ein neugebornes Mägdlein machte nimmer 103
Dem Vater Furcht; in Mitgift und in Jahren
Bewahrte damals man das Maß noch immer.

Nicht Häuser gab's, die leer an Kindern waren, 106
Noch war erschienen nicht Sardanapal,
In Kammern üpp'ger Unzucht wohlerfahren.

109 Noch war nicht übertroffen Montemal,
Von dem Uccellatojo überwunden
An Pracht itzt, an Ruin dereinst einmal.

112 Bellincion Berti ging in jenen Stunden
In Leder und in Knochen; vor dem Glas
Ward seine Gattin ungeschminkt gefunden.

115 Der von Nerli und Vecchio hielt Maß,
Noch war von Pelzbesetzung nicht die Rede,
Als jede Frau am Spinnerocken saß.

118 Glücksel'ge Fraun, noch sicher war jedwede
Der Grabesstätt', und brauchte nicht zu liegen
Ob Frankreich in dem Bett' einsam und öde.

121 Noch sah man eifrig dies' ihr Kindlein wiegen,
Und es einschläfern, lallend auf die Weise
Der Kinder, die den Ältern macht Vergnügen;

124 Die andre schwätzt' in ihrer Kinder Kreise,
Ausziehend Fäden bei dem Spinnerad,
Zu Roms, zu Fiesole's und Troja's Preise.

127 Cianghella's, Lapo Salterellens That
War dazumal desselben Staunens Quelle,
Als itzt Cornelia wär' und Cincinnat.

130 So ruhig war, so freundlich und so helle
Der Bürger Leben, und von solcher Treue
Die Bürgerschaft, so lieb und hold die Stelle,

133 Der mich Maria schenkt', als sie mit Schreie
Die Mutter rief; Johannis Dom verlieh
Den Namen mir sowie die Christusweihe.

136 Moronto war's und Eliseo, die
Ich Brüder nenn'; ein Weib ward vom Gestade
Des Po's mir; zubenannt bist du durch sie.

Ich folgte dann des Kaisers Konrad Pfade 139
Und ward mit seinem Ritterthum beehrt;
So stieg durch Thaten ich bei ihm in Gnade.
Ich ging mit ihm, als er sich drauf bewehrt 142
Zum Krieg entgegen dem Gesetz der Tücken,
Deß Volk durch Schuld des Hirten euch verheert.
Und jenem Volke war's, mich zu entstricken 145
Von allem Trug der falschen Welt, beschieden,
Die viele Seelen hält in argen Stricken.
So von der Marter stieg ich auf zum Frieden. 148

Sechszehnter Gesang.

1 O Adel unsers Bluts, gering zu achten —
Wenn du die Menschen treibst zu Pralerein
Dort unten, wo noch unsre Triebe schmachten,
4 Soll das nicht wunderbar mir ferner sein;
Da ich selbst dort, wo nichts uns mehr verführet,
Im Himmel noch stolz war auf diesen Schein —
7 Du bist ein Mantel wol, der bald verlieret,
Weil, neuet man nicht täglich Schlepp' und Kragen,
Die Zeit ihn mit der Scheere rings beschieret.
10 Mit jenem Ihr, das Rom zuerst ertragen,
Das jetzo seine Bürger minder üben,
Begann ich nun von neuem meine Fragen.
13 Beatrix glich, ein wenig fern geblieben,
Durch Lächeln der, die bei dem ersten Kuß
Ginevra's ward zum Husten angetrieben.
16 Ihr seid mein Ahn', war meiner Red' Erguß,
Ihr gebt mir vollen Muth, mich auszusprechen,
Daß ich mehr, als ich bin, mir scheinen muß.

Die Freude strömt mir in so vielen Bächen 19
Ins Herz, doch so, daß es sie fassen kann,
Und daß sie nicht vermag hindurchzubrechen.
So sagt denn ihr, der mein Geschlecht begann, 22
Von euren Ahnen und in welchen Jahren
Der Welt die Zeit der Kindheit euch verrann:
Laßt von Johannes' Schafstall mich erfahren, 25
Wie groß er war, und welche dazumalen
Der allerhöchsten Sitze würdig waren. —
Wie bei dem Hauch der Winde höher stralen 28
Lebend'ge Kohlen, sah ich heller jenen
Lichtglanz bei meiner Liebkosung sich malen.
Und wie sein Ansehn schien sich zu verschönen, 31
So klang sein Wort auch hold und süß noch mehr,
Doch nicht in dieser neuern Sprache Tönen.
Von jenes Engels Ave bis daher, 34
Wo meine Mutter, jetzt verklärt, entbunden
Von mir, an dem sie damals trug gar schwer,
Macht' es fünfhundert dreiundfunfzig Runden 37
Zu seinem Löwen, dieses Sternes Rad,
Sich zu entflammen in des Laufes Stunden.
Ich ward sammt meinen Ahnen in der Stadt, 40
Dort, wo das letzte Sechstel ist zu finden,
Wo euer Jahreswettlauf Stillstand hat.
Mehr will ich nicht von meinen Ahnen künden. 43
Wie und woher sie waren, solche Fragen
Lass' ich geziemend sonder Antwort schwinden.
Die, welche damals konnten Waffen tragen, 46
Von Mars und von Johannes eingeschlossen,
Das Fünftel derer war's in unsern Tagen.

49 Doch hielten sich die Bürger, jetzt Genossen
Von Campi, von Certaldo und Figghin,
Rein bis zum letzten Werkmann unverdrossen.
52 Wie würdet ihr mehr grünen nun und blühn,
Wenn jene noch zu Nachbarn sammt den Plätzen
Galluz und Trespiano euch verliehn;
55 Und nicht zum Eigenthum, euch auszusetzen
Dem Stank von Signa und von Aguglion,
Die schon zum Schacher ihre Blicke wetzen!
58 Wenn die zumeist verirrte Nation
Den Kaiser nicht stiefmütterlich behandelt,
Nein, wie die güt'ge Mutter ihren Sohn:
61 So hätte nicht Florenz gefeilscht, gehandelt,
Und sich nach Simifonti eh'r gewandt,
Wo seine Väter bettelnd einst gewandelt;
64 Noch wäre Montemurl in Grafenhand,
Die Cerchi's würden in Acone wohnen,
Die Bondelmonti im Valgrevenland.
67 Stets war die bunte Mischung der Personen
Für eine Stadt des spätern Falls Beginn,
Wie Speisenmengungen dem Leib schlecht lohnen.
70 Ein blinder Stier stürzt mit mehr Hitze hin
Als wie ein blindes Lamm; mit Einem kühnen
Schwert, als mit fünfen, schaffst du mehr Gewinn.
73 Nach Urbisaglia, Luni wirf die Mienen:
Sie sind nicht mehr, und ins Verderben wallen
Chiusi und Sinigaglia hinter ihnen.
76 Drum, wenn Geschlechternamen auch verhallen,
So wirst du nicht erstaunen noch erbeben,
Da Städte sammt den Bürgern so gefallen.

Was ihr nur habt, dem Tod ist's untergeben, 79
Gleichwie ihr selbst; jedoch, was länger währet,
Seht ihr nicht sterben: kurz ist Menschenleben.

Sowie der Mond, wenn sich der Himmel kehret, 82
Zum Ufer stets die Flut entlenkt und lenkt:
Das hat das Schicksal von Florenz bewähret.

Drum sei nicht von Verwunderung bedrängt, 85
Nenn' ich dir nun erhabne Florentiner,
Sie, deren Ruhm in alte Zeit versenkt.

Ich sah die Ugher, sah die Catelliner, 88
Filipper, Greker, Albricher, Ormannen,
Im Fall noch hohe Herrn, nicht zage Diener.

Ich sah so alt als edel diese Mannen, 91
Wie die von Acra, die auch von Sannelle,
Ardinghi und Bostichi sammt Gespannen.

Am Thore wohnten, wo jetzt eine Hölle 94
Von neuem Treubruch schon sich schwer ergossen,
Daß bald das Fahrzeug umschlägt in der Welle,

Die Ravignani, deren Blut entsprossen 97
Guido, der Graf, und die den Namen führen
Als Bellincion's, des hohen, Stammgenossen.

Wohl wußte der von Pressa zu regieren, 100
Und Galigajo schon mit Gold sein Schwert
An dem Gefäße wie am Knauf zu zieren.

Die graue Säule war schon hochgeehrt, 103
Die Giuochi, die Sifanti, die Barucci,
Und die das Scheffelmaß mit Scham verzehrt.

Der Stamm, aus dem entsprossen die Calfucci, 106
War herrlich schon; den höchsten Platz betraten
Die Sizier bereits und Arrigucci.

109 Wie sah ich die durch Stolz so schlecht berathen,
Nachdem einst hohen Flor Florenz besaß
Durch jener goldnen Kugeln große Thaten!
112 Doch dieser Väter Enkelsaat vergaß
Die Vorzeit, und stirbt ein Prälat, so steigen
Die Herrn vom Consistorium zum Fraß.
115 Dies freche Volk, dem es, gleich Drachen, eigen,
Den Flücht'gen zu verfolgen, das ein Lamm
Für die ist, die Zähn' oder Börs' ihm zeigen,
118 Erhob sich einst, doch nur aus niederm Stamm;
Und daß er draus Verwandte wählt' und Brüder,
Drob war Donati seinem Schwäher gram.
121 Einst von Fiesole zum Markte nieder
Stieg Caponsacco, und damalen war
Giuda und Infangato brav und bieder.
124 Unglaubliches vernimm, doch ist es wahr:
Ein Thor gab's, als Florenz noch eng umkreiset,
Die Pera reichten ihm den Namen dar.
127 Jedweder, der das schöne Wappen weiset
Des großen Freiherrn, dessen würd'gen Namen
Das Fest des heil'gen Thomas ewig preiset,
130 Kriegsorden wie auch Freiheiten bekamen
Die all' von ihm; jetzt sieht man den es halten
Mit Niedern, der's umzog mit einem Rahmen.
133 Die Gualterotti sah man dorten walten,
Und nichts bis jetzo würde Borgo stören,
Wenn sie der neuen Bürger sich enthalten.
136 Das Haus, das euch entlockt so viele Zähren,
Gerecht sich rächend, doch mit blut'ger That,
Um euer frohes Leben zu verkehren,

Wie ging es einst so ehrenvollen Pfad! 139
O Bondelmonte, nicht zu deinem Frommen
Flohst die Vermählung du auf fremden Rath.
Gar Viele wären froh, die jetzt beklommen, 142
Wenn Gott der Ema damals dich bescheert,
Als du zum ersten Mal zur Stadt gekommen.
Dem wüsten Steine freilich ward's gewährt, 145
Dem Brückenwächter, daß Florenz mit Leichen
Für seinen letzten Frieden ihn beehrt.
Mit diesen und mit andern ihresgleichen 148
Sah ich Florenz in holder Ruhe leben,
Die keinen Grund zum Weinen konnte reichen.
Mit diesen sah das Volk ich ruhmvoll streben, 151
Dem Recht und der Gerechtigkeit sich weihn,
Niemals verkehrt am Schaft die Lilie heben,
Noch roth sie färben wegen der Partein. 154

Siebzehnter Gesang.

1 Wie einst zur Klymene, sich zu belehren
Von jenem, was er gegen sich vernommen,
Der kam, der Väter Strenge könnte lehren:
4 So war auch ich, so sahen mich beklommen
Beatrix sowie jener heil'ge Stern,
Der mir zu Liebe von dem Kreuz gekommen.
7 Da sprach die Herrin: Was du jetzo gern
Erführest, sag' es frei und ohne Hüllen,
Frisch wie es kommt aus deinem innern Kern.
10 Zwar nicht um unserer Erkenntniß willen,
Nur darum, daß du wagst einzugestehn
Den Durst, damit man dir ihn möge stillen. —
13 O holder Baum, entragt zu luft'gen Höhn,
Wie die Unmöglichkeit von einem zweiten
Stumpfwinkel in dem Dreieck Menschen sehn:
16 Also erkennst du die Zufälligkeiten,
Eh' sie erscheinen, schauend in das Wesen,
In welchem gegenwärtig alle Zeiten.

Als noch Virgil zum Führer mir erlesen 19
Den Berg hinauf zur Seelenreinigung,
Und beim Hinuntergang zum Reich der Bösen,
Da wurde Hartes mir gesagt genung 22
Von meiner Zukunft; werd' ich widerstehen
Trotz dem als Eckstein jeder Peinigung,
So wüßt' ich dennoch gern, ich will's gestehen, 25
Was mir bereiten mag die ferne Stunde:
Es säumt der Pfeil, den man vorausgesehen.
So sprach ich zu dem Licht, das eben Kunde 28
Mir gab, und nach Beatrix Gutbefinden
Entließ ich dies Geständniß meinem Munde.
Nicht in des dummen Volkes Irrgewinden, 31
Die es umstrickten, eh' das Blut geflossen
Des Gotteslamms, das auf sich nahm die Sünden,
In klare Worte hört' ich itzt ergossen 34
Die Vaterlieb' und in deutlich Latein,
Die sich im Lächeln zeigt', obwol verschlossen.
Der Zufall, der nicht weiter reicht, allein 37
Sich durch den ganzen Erdenstoff verbreitet,
Ist ganz verzeichnet in der Gottheit Sein;
Wiewol dies auf Nothwendigkeit nicht deutet, 40
So wenig wie das Aug', in dem ein Kahn
Sich spiegelt, ihn den Strom hinunterleitet.
Gleichwie das Ohr die Harmonien umfahn 43
Der Orgel, so ist meinem Aug' verliehen,
Die Zeiten zu erkennen, die dir nahn.
Wie Hippolyt Athen sich mußt' entziehen, 46
Weil ihn nicht bog der tollen Phädra Reiz:
So mußt auch du Florenz, die Heimath, fliehen.

49 Das wünschet man, das suchet man bereits;
Bald wird, wer darauf sinnt, es dort vollführen,
Wo Christus täglich wird verkauft aus Geiz.

52 Der Ruf mißt meistens denen, die verlieren,
Das Unrecht bei, jedoch von Gott erwogen
Zeugt Rache von der Wahrheit nach Gebühren.

55 Wohin dein Herz sich zärtlich fühlt gezogen,
Das mußt du lassen, und das ist die Noth,
Womit zuerst dich trifft des Bannes Bogen.

58 Du wirst erfahren, wie das fremde Brot
Gar theuer ist, und fremde Treppen klimmen,
Wie das mit manchen Kümmernissen droht.

61 Jedoch das Schlimmste ist von allem Schlimmen
Die Schar der Uneinigen, Bosheitsvollen,
Mit der du mußt so tief dich niederkrümmen.

64 Denn gegen dich mit tollwahnsinn'gem Grollen
Empört sie schnöde sich und undankbar;
Doch bald wirst du nicht, sie die Köpfe zollen.

67 Und durch ihr Thun wird dann ihr Unsinn klar,
Dir aber wird geziemen es und nützen,
Daß du dich hieltest fern von dieser Schar.

70 Zuerst herbergen wird und unterstützen
Dich des Lombarders Größ' und milde That,
Der auf der Leiter hat den Adler sitzen.

73 So gütig blickt sein Aug' auf deinen Pfad,
Daß zwischen euch bei Bitten und Vollbringen
Das früher da ist, was sonst spätre Saat.

76 Dort siehst du ihn, auf welchen übergingen
So stark bei der Geburt des Mars Gewalten,
Daß seine Thaten zu den Sternen dringen.



Noch freilich kann sich dieses nicht entfalten 79
Bei seiner Jugend, da die Sonn' um ihn
Erst neun von ihren Schwingungen gehalten.
Eh' des Gascogners Listen noch umziehn 82
Den hohen Heinrich, wird er Funken zeigen,
Weil er nicht Reichthum achtet oder Mühn.
So hoch empor bald wird die Größe steigen 85
Von seinen Herrlichkeiten, daß die Zungen
Der Feinde selbst von ihm nicht können schweigen.
Zu ihm dann hin und seine Huld errungen! 88
Zu ihm, durch den in Lust sich kehrt die Trauer,
Und Bettler sich zu Reichen aufgeschwungen.
Sei dieses Wort für dich von ew'ger Dauer! 91
Jedoch verschweig' es! — Und er sprach darauf
Noch Dinge, glaublich kaum sogar dem Schauer.
Zuletzt dann so: Mein Sohn, ich schloß dir auf 94
Die frühern Andeutungen. Sieh' die Listen
Verborgen hinter kurzer Jahre Lauf.
Und wenn die Bürger deiner Stadt sich brüsten, 97
Sei neidisch nicht: wenn sie gebüßt das Leben,
Wird sich noch lange Zeit dein Leben fristen.
Hier schwieg der Geist, und seiner Worte Weben 100
Ward als beschlossen jetzt von mir erachtet,
Nachdem zuvor den Aufzug ich gegeben.
Und ich begann wie einer, der da trachtet 103
Nach Rath von dem, wenn Zweifel ihn bedräut,
Der Einsicht hat, und der ihn liebt und achtet:
Wohl seh' ich, theurer Vater, wie die Zeit 106
Schon hastig kommt, auf mich den Schlag zu führen,
Die schwerer ist bei größrer Traurigkeit;

109 Drum muß als Waff' ich Vorsicht mir erküren,
Um nicht, verjagt vom liebsten Aufenthalt,
Durch mein Gedicht die andern zu verlieren.

112 Tief unten, wo der Jammer endlos schallt,
Und auf dem Berg, von dessen holden Höhen
Empor ich durch der Herrin Blick gewallt,

115 Im Himmel dann, wo Licht auf Licht zu sehen,
Erfuhr ich, was, wollt' ich es hier bekennen,
Gar manchem Gaumen schüfe bittre Wehen.

118 Doch, würd' ich von der Wahrheit feig mich trennen,
Büßt' ich mein Leben wol bei denen ein,
Die diese Zeit dereinst die alte nennen. —

121 Der Stern, den ich das Lächeln sah verstreun
Des Kleinods hier, strömt itzt in Feuerbächen,
Wie goldne Spiegel in der Sonne Schein.

124 Unreine Herzen, hob er an zu sprechen,
Von eigner oder fremder Schuld gedrückt,
Die wird der Vers von deinem Liede stechen.

127 Nichts desto minder rein und ungeschmückt
Sei deiner Visionen Offenbarung,
Und möge dann sich kratzen, wen es juckt.

130 Des ersten bitteren Geschmacks Ersparung
Gilt hier es nicht, denn, wer nur wohl verdaut,
Dem reichet dein Gedicht lebend'ge Nahrung.

133 Dein Ruf vergleichet sich der Windesbraut,
Die an den Gipfeln lieber prüft die Schwingen,
Woran man einen wackern Muth erschaut.

136 Drum sind dir auch gezeigt in diesen Ringen,
Wie auf dem Berg und in der Hölle Gauen,
Nur Seelen, die in Fama's Mund erklingen.

Der Geist will nicht allein den Ohren trauen, 139
Nicht auf ein Beispiel, das hinab in Dunkel
Und Finsterniß die Wurzel strecket, bauen,
Nur auf der Gründe leuchtendes Gefunkel. 142

Achtzehnter Gesang.

1 Schon schmeckte blos an seinen Worten Freude
Der sel'ge Geist, und an den meinen ich,
Das Angenehme mischend zu dem Leide.
4 Und jene Frau, zu Gott geleitend mich,
Sprach: Traure nicht, denk' nur, ich bin ihm nahe,
Der alles Unrecht mildert sänftiglich. —
7 Als dieser holde Ruf an mich geschahe,
Wandt' ich mich; doch die Liebe schildr' ich nicht,
Die jetzt ich in den heil'gen Augen sahe.
10 Aus Mistraun auf mein Wort thu' ich Verzicht
Nicht grade, sondern weil's vielmehr an Schwingen
Dem Geiste sonder fremde Kraft gebricht.
13 Drum kann ich hievon auch nichts weiter singen,
Da ich, in meiner Herrin Augen blickend,
Gar keinen Trieb empfand zu andern Dingen,
16 Bis mich die ewigliche Wonn', entzückend
Aus ihrem schönen Angesicht entsendet,
Beim zweiten Anblick gnügte, mich beglückend,

Weil ich durch eines Lächelns Licht geblendet. 19
Sie sprach: Itzt wende dich und hör' mich an!
Nicht blos mein Aug' ist's, das ein Eden spendet.
Sowie auch hier die Neigung dann und wann 22
Das Antlitz zeigt, wann sie so hoch geschwollen,
Daß sie die Seele ganz und gar gewann:
So in des heil'gen Glanzes Flammenrollen, 25
Auf das ich schaute, sah ich sein Begehren,
Noch ein'ge Kunde freundlich mir zu zollen.
In diesem fünften Raum, ließ er sich hören, 28
Des Baums, der Lebenskraft vom Gipfel ziehet,
Des stets fruchttragenden, nie blätterleeren,
Gibt's sel'ge Geister, die in Ruhm geblühet, 31
Bevor sie kamen zu der Himmelsau,
Daß jede Muse drob auf's höchst' erglühet:
Drum zu des Kreuzes Doppelarme schau', 34
Erscheinen wird der, den ich werde nennen,
Schnell wie ein Blitz fährt aus der Wolken Grau.
Da sah ich durch das Kreuz ein Licht entbrennen, 37
Wie er den Namen Josua begann,
Mit Aug' und Ohr' konnt' ich's zugleich erkennen.
Bei Makkabäus' hohem Klang sodann 40
Schwang sich ein andres in dem Flammenschooße,
Deß Freude gleich gepeitschtem Kreisel rann.
Demnächst erschien Roland und Karl der Große, 43
Auf welche zwei mein Blick so eifrig ward,
Wie wer da nachschaut seines Falken Stoße.
Dann wurden noch Wilhelm und Rinoard, 46
Guiscard und Herzog Gottfried auf dem Zeichen
Des heil'gen Kreuzes von mir angestarrt. —

49 Nun zu den andern Lichtern sah ich weichen
Die Seele, die durch Kunde mich erfreute,
Sie, die so himmlisch sang vor ihresgleichen.

52 Ich wandte mich zu meiner rechten Seite,
Zu sehn, was meine Herrin mir befahl,
Ob sie mit Worten oder Wink mich leite.

55 So leuchtend war jetzt ihrer Augen Stral,
So anmuthsvoll ihr Angesicht entzündet,
Viel mehr als sonst, auch als das letzte Mal.

58 Gleichwie die größre Lust, die man empfindet
Bei guten Thaten, auch von Stund' zu Stunde
Der Tugend frohes Wachsthum uns verkündet:

61 So merkt' ich, daß zu einem höhern Runde
Der Schwung des Himmels itzt mich ließ gelangen,
Deß gab mir ihre höhre Schönheit Kunde.

64 Und wie in kurzer Zeit der Jungfrau Wangen
Auf's neu' sich weißen, wenn das Roth verbannt,
Womit ihr Angesicht die Scham umfangen:

67 So schien sie, als ich mich zu ihr gewandt,
In jenem sechsten mäß'gen Stern, dem blassen;
Er war's, in welchem ich mich nun befand.

70 Ich sah in Jupiters glanzvollen Massen
Vor meinen Augen holder Liebe Weben
In meiner Sprache Worte hier verfassen.

73 Wie Vögel, die vom Ufer sich erheben,
Fast wie mit Glückwunsch zu der grünen Flur
Im Kreise bald und bald in Reihen schweben:

76 So flog und sang hier jede Creatur
In heil'gen Lichtern, sich in Eins zu fügen
Als D, I, L, durch ihres Flugs Figur.

Erst sah man singend sie zur Stelle fliegen, 79
Und machten sie dann eins von diesen Zeichen,
So hielten sie ein wenig an und schwiegen.

O Muse, die du nimmer läßt erbleichen 82
Der Dichter Ruhm durch aller Zeiten Länge,
Der Dichter sammt den Staaten und den Reichen,

Erleuchte mich, zu schildern das Gedränge 85
Der Sterne, die als Buchstab' itzt entbrannten,
Und kräft'ge diese schnellverhallten Klänge!

Ich sahe nun Vocal' und Consonanten 88
An fünfunddreißig, und also gesetzt,
Wie sie die Augen nach und nach erkannten.

Diligite justitiam, sah jetzt 91
Ich erst, als Haupt= und Zeitwort angeschrieben;
Qui judicatis terram — dann zuletzt.

Beim M des fünften Wortes aber blieben 94
Sie all' in Ordnung, so daß Jupiter
Dem Silber glich, aus welchem Gold getrieben.

Da sah ich auf das M sich Anderer 97
Licht senken und ihn singen mit Behagen,
Ihn, der sie anzieht als der Herren Herr.

Wie, wenn zwei Brände wir zusammenschlagen, 100
Zahllos die Funken sprühend rings sich zeigen,
Woraus die Thoren pflegen wahrzusagen:

So sah ich mehr als tausend Lichter steigen 103
Höher und niedriger aus dieser Quelle,
Sowie die Sonne sonderte den Reigen.

Und als nun jeder einnahm seine Stelle, 106
Da sah ich Kopf und Hals von einem Aar
Gebildet durch die unterschiedne Helle.

109 Der Maler hier ist aller Leitung baar,
Er leitet selber sich aus eigner Regung,
Er stellt die Kraft, die dorten bauet, dar.
112 Die andern, froh, daß erst aus der Bewegung
Für jenes M ein Lilienkranz entspränge,
Vollendeten nun bald des Adlers Prägung.
115 O holder Stern, welch eine Perlenmenge
Bezeugte, daß unsre Gerechtigkeit
Vom Himmel kommt, dem du schenkst dein Gepränge!
118 Drum fleh' ich zu dem Geist, der dir verleiht
Kraft und Bewegung, daß du mögest schauen,
Woher der Rauch aufsteigt, der dich entweiht:
121 Noch einmal komm, für alle die ein Grauen,
So in dem Tempel kaufen und verkaufen,
Den du auf Martern wolltst und Wundern bauen.
124 Die ich hier schau', ihr hohen Heereshaufen,
O fleht für alle die, so auf der Erde
Verirrt, dem bösen Beispiel nachzulaufen.
127 Sonst schufen Schwerter offene Gefährde,
Doch jetzt entzieht man hier und dort das Brot,
Das Gott Niemandem nimmt der heil'gen Heerde.
130 Doch, der du schreibst und streichst nach Geldgebot,
Sieh', für den Weinberg, welchen du verdorben,
Starb Paul und Petrus, doch sie sind nicht todt.
133 Du aber sprichst wol: Hab' ich ihn erworben,
Der als Einsiedler in die Wüste ging,
Und der für einen Tanz elend gestorben,
136 Gilt mir der Fischer und Sanct Paul gering.

Neunzehnter Gesang.

Mit offnem Fittig stand vor meinen Blicken 1
 Der schöne Vogel, der da heitre Mienen
 Den Seelen allen schafft und süß Entzücken.
Sie leuchteten jedwede wie Rubinen, 4
 Getroffen von dem hellen Stral der Sonnen,
 Daß sie aus meinen Augen wiederschienen.
Doch die zu schildern nun mir ziemt, die Wonnen, 7
 Sprach nie die Zunge, zeigte kein Papier,
 Hat nicht einmal Einbildungskraft ersonnen.
Ich sah und hörte jetzt das Flügelthier 10
 Mit Ich und Mein des Schnabels Laut erheben,
 Obgleich es wahrhaft Unser hieß und Wir.
Es sprach: Gerecht und fromm war ich im Leben, 13
 Das ist's, was mich zu einem Glanz erhob,
 Der höher ist als jegliches Bestreben.
Weshalb auch auf der Erde nicht zerstob 16
 Mein Angedenken, denn selbst von den Schlimmen,
 Die mir nicht folgen zwar, erhalt' ich Lob.

19 Sowie man, wenngleich viele Kohlen glimmen,
Nur Eine Hitze fühlt, hört' ich ergießen
Sich Eine Stimme nur statt vieler Stimmen.

22 Und ich: O Blüten ihr, ihr ew'gen, süßen,
Endloser Lust, die ihr mit einem Male
All euren Wohlgeruch mich laßt genießen,

25 Stillt meinen großen Durst, reicht mir die Schale,
Gebt, daß ich meinen langen Hunger scheuche;
Ich fand nicht Sättigung im Erdenthale.

28 Wohl weiß ich, wenn im Himmel eins der Reiche
Die Gottgerechtigkeit zum Spiegel machte,
Daß euch der Schleier von den Augen weiche.

31 Ihr sehet, wie so aufmerksam ich trachte
Euch zuzuhören, seht den Zweifelmuth,
Der mich so lange schon zum Fasten brachte.

34 Gleich einem Falken, der befreit vom Hut
Den Fittig hebt, um Beifall sich zu schlagen,
Nickt, Lust bezeigt und hübsch und schön sich thut:

37 So sah ich auch den Adler sich betragen,
Er schien ein Preisgesang auf Gottes Namen,
Wovon nur, wer dort oben wohnt, kann sagen.

40 Und er begann: Der mit dem weiten Rahmen
Der Schöpfung Raum einfaßt' und drin verstreute
Geheimen sowie offenbaren Samen,

43 Der konnte in des Weltalls ganzer Weite
Nicht gleich verständlich sein, sein Wort wird nicht
Ergründet werden morgen mehr als heute.

46 Den ersten Stolzen traf ein schwer Gericht, —
Das höchste war er der geschaffnen Dinge, —
Weil er nicht konnte warten auf das Licht.

Drum sind die kleinern Wesen zu geringe, 49
Dies folget klar, das Kleinod einzuhüllen,
Das unbegrenzt sich mißt im eignen Ringe.

Drum kann der Menschen Geist beim besten Willen, 52
Der nur ein Stral ist jener Glanzesquelle,
Mit welchem alle Wesen sich erfüllen,

Bei der ihm angewiesnen Zeit und Stelle 55
Niemals erforschen die Urwesenheit
Des eignen Lichts nach ihrer wahren Helle.

Drum in der ewigen Gerechtigkeit 58
Weiß der Verstand, den eure Welt erziehet,
Noch minder als das Aug' im Meer Bescheid,

Das an dem Ufer zwar den Meergrund siehet 61
Und weiterhin nicht sieht; und doch vorhanden
Ist er, wenn er sich auch dem Blick entziehet.

Das ist kein Licht, das nicht von dort entstanden, 64
Wo ew'ger Glanz ist, das sind Dämmerungen,
Und Nacht und Fleischlichkeit voll Gift und Schanden.

Jetzt hat das Licht die Winkel wohl durchdrungen, 67
Die dir verbarg Gott bis zu dieser Frist,
So daß dich Zweifelsknoten oft umschlungen.

Nimm, sprichst du, daß ein Mensch geboren ist 70
Am Indus, Niemand kann ihm Kunde geben
Mit Schrift noch Worten auch von Jesus Christ,

Und seine Handlungen, sein ganzes Streben 73
Ist gut, soweit Vernunft vermag zu sehen,
Und seine Rede fromm sowie sein Leben.

Nun muß er ungetauft von hinnen gehen, 76
Wo ist das Recht, das ihm Verdammung spricht?
Wo ist, weil er nicht Christ ward, sein Vergehen?

79 Und wer bist du, dich setzend zu Gericht?
Auf tausend Meilen soll dein Auge tragen,
Und spannenweit nur reichet dein Gesicht.
82 Gewiß, wem solche Grübelein behagen,
Der würde, wenn die heil'ge Schrift nicht wär',
Im Zweifel zur Verwunderung sich plagen.
85 O Erdenklöße, Geister plump und schwer,
Der erste Wille weicht, an sich vollkommen,
Von sich, vom höchsten Gute nimmermehr.
88 Was überein mit ihm stimmt, muß auch frommen,
Ihn kann anziehen kein erschaffner Geist,
Sich selber Grund ist er durch sich entglommen. —
91 Sowie der Storch sein theures Nest umkreist,
Nachdem den Söhnen er gebracht die Speise,
Und wie ihn der anschaut, den er gespeist:
94 So that, so schaut' ich hin, ganz gleicher Weise
Das hochgebenedeite Flügelthier,
Den Fittig hebend bei so vielem Preise.
97 Im Kreise flatternd sang er dann: „Wie dir
Mein Lied ist, das du jetzt nicht kannst entfalten,
So viel versteht vom ew'gen Richtspruch ihr".
100 Dann wurden jene leuchtenden Gestalten,
Erhellt vom heil'gen Geist, still in dem Zeichen,
Durch das so viel die Römer ehmals galten.
103 Und er begann auf's neu': Zu diesen Reichen
Stieg keiner auf, der nicht geglaubt an Christus,
Eh' oder nachdem jener mußt' erbleichen.
106 Doch siehe, Viele rufen Christus, Christus,
Die weiter einst von ihm am Urtheilstage
Sein werden, als die nimmer kannten Christus.

Drob führt selbst Äthiopia einst Klage, 109
Wann sich die beiden Bünde werden trennen,
Zum ew'gen Reichthum die, und die zur Plage.

Wie lernet einst wol eure Fürsten kennen 112
Der Perser, wenn er aufgeschlagen hat
Die Bücher, welche deren Sünden nennen?

Dort unter Albrechts Thaten steht die That, 115
Die in Bewegung setzt gar bald die Kiele,
Weil er verwüstete den Böhmerstaat.

Dort liest man der Pariser Schmerzgefühle, 118
Weil Münzverfälschung jener Fürst erdacht,
Den Ebers Zahn gebracht zum Lebensziele.

Dort findet man den Stolz, der toll gemacht 121
Den Schotten wie den Angeln, und zu Schritten
Weit über ihre Schranken sie entfacht.

Sehn wird man auch die Weichlichkeit, die Sitten 124
Des Spaniers sowie des Böhmen, dem
Nie Tugend war bekannt noch wohlgelitten;

Sehn auch den Lahmen von Jerusalem; 127
Mit I bezeichnet man wol dessen Güte,
Jedoch das Gegentheil mit einem M;

Sehn, wie von niederm Geize der entglühte, 130
Von dem die Feuerinsel wird besessen,
Wo des Anchises Greisenthum verblühte.

Den wenigen Gehalt Deß zu ermessen, 133
Braucht man nicht viel Papier daran zu wenden,
Denn wen'ge Schrift wird viel zusammenpressen.

Erscheinen wird mit schuldbefleckten Händen 136
Sein Ohm und Bruder, beide nicht zu träge,
Zwei Kronen und ein trefflich Haus zu schänden.

139 Der Portugiese wird und der Norwege
Auch offenbar, und vom Dalmaterlande
Der da verfälscht Venetia's Gepräge.

142 O glücklich Ungarn, ließest du die Schande
Nicht länger zu! Navarra, du beglückt,
Schützest du dich mit deinem Felsenrande!

145 Und Niemand zweifle, schon mit Murren blickt
Prophetisch auf ihr Vieh die Insel Cypern,
Das längst die beiden Schwesterstädte drückt;

148 Denn jenes gleicht durchaus den andern Vipern.

Zwanzigster Gesang.

Sobald die Erderleuchterin, die Sonne, 1
 Von unsrer Hemisphäre weggegangen,
 Und ganz verschwunden ist des Tages Wonne:
Dann pflegen alsobald des Himmels Wangen 4
 Von vielen Lichtern sich verklärt zu zeigen,
 Die von dem Einen ihren Schein empfangen.
An dies Ereigniß, das dem Himmel eigen, 7
 Gedacht' ich, als dem Vogel, diesem Macht-
 Und Herrschaftszeichen, es gefiel zu schweigen.
Denn es erglänzten in noch höhrer Pracht 10
 Die Lichter, rauschend der Gesänge Fülle,
 Die zu behalten ich nicht hatte Macht.
O süße Lieb', in Lächelns heitrer Hülle, 13
 Wie blitzest du in funkelhellem Scheine,
 Durch welchen sich ergoß ein heil'ger Wille!
Nachdem die theuren klardurchsicht'gen Steine, 16
 Womit aufflackerte die sechste Helle,
 Gehemmt der Lieder englischschöne Reine,

19 Schien meinem Ohr zu murmeln eine Quelle,
Von Fels zu Felsen klar sich niederschwingend,
Den Reichthum offenbarend ihrer Fälle.

22 Und wie der Ton, von einer Zither klingend,
Am Hals sich formt, und wie des Windes Sausen
Ins Flötenmundloch strömt, sie ganz durchdringend:

25 So stieg, doch sonder alle Zwischenpausen,
Das Murmeln aufwärts durch des Adlers Glieder,
Dem Hals, wie einer Röhre, zu entbrausen;

28 Dort ward es Stimmenlaut und hallte wieder
Als Wort aus seinem Schnabel, wie es sich
Mein Herz gedacht; dort schrieb ich auch es nieder.

31 Zum Punkt in mir, der sieht, und der den Stich
Der Sonne duldet in den ird'schen Aaren,
Begann er, wend' itzt mit den Blicken dich.

34 Denn von den Feuern, die in mir sich scharen,
Ist, sprach er, hier im Kopf mein Augenstern
Das edelste und höchste zu gewahren.

37 Und der da glänzt im Auge mir als Kern,
Der Sänger, den der heil'ge Geist belehrte,
War's, der der Lade vorgetanzt des Herrn;

40 Jetzt weiß er von der eignen Lieder Werthe,
Soweit sie Wirkung waren seiner Mühen
Nach der Belohnung, die man ihm verehrte.

43 Von jenen fünfen, die mein Aug' umziehen
Als Braue, hat der meinem Schnabel nahe
Der Witwe jenes Sohnes Trost verliehen;

46 Jetzt weiß er, wie so übel ihm geschahe,
Daß er nicht Christi Spuren nachgezogen,
Weil er dies Glück nun, jenes Unglück sahe.

Und der da folgt nun in dem obern Bogen 49
Der Augenwölbung, die ich jetzt dir deute,
Deß wahre Reue hat den Tod verzogen;
Jetzt weiß er, daß nicht wird des Wechsels Beute 52
Des Ew'gen Rath, weil würdigem Gebete
Hier unten Morgen wird aus einem Heute.
Der nachfolgt, ward, daß er zu nah nicht trete 55
Dem Papst, griechisch mit mir und den Gesetzen,
In guter Absicht, die doch Böses säte;
Jetzt weiß er, wie ihn selber nicht verletzen 58
Die Übel, die entsproßt so edlem Streben,
Obgleich der Welt sie dienten zum Entsetzen.
Der, den du siehst abwärts im Bogen schweben, 61
War Wilhelm, dessen Tod das Land noch weint,
Das jetzo weint um Karls und Friedrichs Leben;
Jetzt weiß er, wie des Himmels Gunst sich eint 64
Mit dem gerechten König, das bezeugen
Die Flammen noch, womit er jetzo scheint.
Wer würd' im Reich des Wahns mir Glauben zeigen, 67
Daß Ripheus glänzt aus Troja hier im Runde,
Der fünft' in jenem heil'gen Lichterreigen?
Jetzt weiß er wohl, was auf dem Erdenrunde 70
Von Gottes Gunst und Gnade bleibt verschwiegen,
Obgleich sein Blick nicht dringt hinab zum Grunde. —
Gleichwie die Lerche, die auf hohen Flügen 73
Erst fröhlich singt in ihren luft'gen Reichen,
Dann schweigt, gesättigt von dem Sangvergnügen:
Also erschien das Bild mir von dem Zeichen 76
Der Gottesfreude, deren Wunsch und Willen
Jedwedes Ding sein Wesen läßt erreichen.

79 Nun konnt' ich mehr den Zweifel nicht verhüllen,
Als Glas den Inhalt hehlt in seinem Ringe,
Doch konnt' ich nicht mich schweigend länger stillen.
82 Und mir entfuhr es: Was sind dies für Dinge?
Weil mich die Last des Zweifels übermannte:
Da sah ich funkeln hell die Flammenschwinge.
85 Und während sich an mich die heil'ge wandte,
Ließ mehr noch Flammen er dem Aug' entfachen
Und sprach, damit mein Staunen er verbannte:
88 Ich sehe, daß du glaubest diese Sachen,
Weil ich sie sage, doch siehst nicht den Grund,
Drum sie, geglaubt auch, dich noch irrer machen:
91 Dem ähnlich, welchem zwar der Name kund
Von Dingen, doch ihr Wesen nicht, verkündet
Und lehrt es ihn nicht eines Andern Mund.
94 Das Himmelreich erfährt Gewalt, entzündet
Lebend'ge Hoffnung, heiße Lieb' ihm Kriege,
Die Gottes Willen selber überwindet.
97 Nicht daß, wie Mensch dem Menschen, er erliege,
Er siegt, weil er erliegt nach eigner Kür,
Daß er besiegt durch seine Güte siege.
100 Der erst' und fünfte Stern macht Grillen dir
In meiner Braue, weil du siehst mit beiden
Der Engel Wohnungen versehn als Zier.
103 Sie starben nicht, sowie du glaubst, als Heiden,
Nein christlich, der im Glauben an die Beine,
Die litten, der an die noch sollten leiden.
106 Und aus dem Höllenreich, von wannen keine
Seele zurückkommt, kehrte dennoch wegen
Lebend'ger Hoffnung hochbelohnt der eine,

Lebend'ger Hoffnung, die die Kraft zu legen 109
In Bitten wußt', ihn zu entziehn der Haft,
Und selber Gottes Willen zu bewegen.
Nun glaubte diese Seel', als Fleisch und Saft 112
Auf kurze Zeit ihr wieder ward, der frommen,
An ihn, der ihr zu helfen hatte Kraft;
Und so von Liebe war ihr Glaub' entglommen, 115
Daß ihr beim zweiten Tode zu den Wonnen
Des Paradieses ward vergönnt zu kommen.
Die andr', aus Gnade, die dem Quell entronnen, 118
Dem tiefen, nimmer von erschaffnen Wesen
Nur bis zur Oberfläch' erspähten Bronnen,
Ist unten ganz dem Recht geweiht gewesen; 121
Von Gnad' zu Gnad' aufsteigend drum erklärte
Gott ihr, er woll' uns künftighin erlösen,
So daß dies glaubend sie nicht mehr gewährte 124
Duldung dem Unflat jener Heidenscharen,
Und tadelte das Volk, das ganz verkehrte.
Bestimmt zu ihren Täuferinnen waren 127
Die drei, die du am rechten Rad gesehen,
Denn Taufe gab es erst nach tausend Jahren.
O Gnadenwahl, wie ferne muß doch stehen 130
Die Wurzel, die du hast, von deren Blicke,
Die nicht den ersten Urquell ganz erspähen!
Eur Urtheil haltet, Sterbliche, zurücke, 133
Da wir, Gott schauend, noch nicht alle kennen,
Die auserkoren sind zum höchsten Glücke!
Doch ist ein solcher Mangel süß zu nennen, 136
Weil er noch höhres Glück uns stets erweckt,
Daß wir, was Gott will, auch zu wollen brennen. —

139 So ward vom heil'gen Vogel mir entdeckt,
Damit mein schwacher Blick mehr Kraft empfange,
Die Arzenei, die mir so süß geschmeckt.
142 Und wie ein guter Lautner mit dem Sange
Des guten Sängers seine Laute eint,
Daß der Gesang noch mehr Anmuth erlange:
145 So hab' ich, wie's erinnernd mir erscheint,
Der hochgepriesnen Lichter Paar gesehen,
Wie sich der Augen Doppelschlag vereint,
148 Bei seiner Rede mit den Flammen wehen.

Einundzwanzigster Gesang.

Schon hatt' ich Geist und Augen abgewandt, 1
  Um sie auf meine Herrin nur zu richten,
  Von jedem andern Ziel und Gegenstand;
Kein Lächeln sah ich ihre Mienen lichten. 4
  Da sprach sie: Lächelt' itzt mein Antlitz heiter,
  Glut würde dich gleich Semele vernichten.
Denn meine Schönheit, die sich auf der Leiter 7
  Der ew'gen Burg, sowie du siehest, immer
  Mehr aufthut, wie der Weg uns führet weiter,
Erglänzt' itzt so sehr, dämpft' ich nicht den Schimmer, 10
  So würde deine Kraft vor ihr erliegen
  Gleich Zweigen, die der Blitz zerschlägt in Trümmer.
Der siebente Lichtkörper ist erstiegen, 13
  Dem an der Brust anitzt des glühnden Leuen
  Die Stralen von gemischter Kraft entfliegen.
Die Seele mußt du nun den Augen leihen 16
  Und dich an jener Spiegel Bildniß halten,
  Das dich in diesem Spiegel wird erfreuen.

19 Könnt' ich die Augenweide wem entfalten
Sie anzusehn, dem würd' es licht und klar,
Wenn sie mir anwies andere Gestalten,

22 Wie ich von süßem Drang entzündet war,
Wenn meine Ohren Ihr Gebot vernahmen,
Denn gleiche Lust bot dies und das mir dar.

25 In dem Krystalle, welcher führt den Namen
Die Erd' umkreisend von dem theuren Hort,
In dessen Reich die Bosheit mußt' erlahmen,

28 Klar, golden hob sich eine Leiter dort,
Doch streckten sich so hoch die letzten Sprossen,
Mein schwaches Aug' erlahmete sofort.

31 Auch sah ich, wie so viele Stralen schossen
Die Stufen auf und ab, als ob die Pracht
Des Himmels hier gesammt in eins geflossen.

34 Und wie auf des Naturtriebs große Macht
Die Krähen, zu erwärmen ihr Gefieder,
Den Flug erheben bei dem Schluß der Nacht;

37 Wegfliegend kehren einige nicht wieder,
Heimkehren andre, wannen sie gekommen,
Noch andre lassen, wo sie sind, sich nieder:

40 Dem ähnlich schien mir diese Schar von Frommen,
Die ich vereint allhier hell funkeln sahe,
Bis sie bestimmte Stufen eingenommen.

43 Und heller glomm, der uns am meisten nahe,
Der Geist. Ich seh', sprach ich drum im Gemüthe,
Welch eine Liebe dich für mich entfahe.

46 Sie aber, die das Wann und Wie aus Güte
Des Schweigens pflegt und Redens anzuzeigen,
Sie schweigt, so daß ich keinen Gruß ihm biete.

Doch sie durchschauend mein sehnsüchtig Schweigen 49
In dessen Antlitz, dem das All entklärt,
Sie sprach: Du magst ihm deinen Wunsch bezeigen.

Und ich begann nun: Nicht mein eigner Werth 52
Verdient, daß mein Verlangen sei gestillet,
Nein Ihr Werth, die zu sprechen mir gewährt.

Du selig Wesen, du, der sich verhüllet 55
In seiner Freude, sage mir die Gründe,
Warum du mir zu nahn dich fühlst gewillet,

Und aus was Ursach' ich allhier nicht finde 58
Der süßen Paradiesestöne Chor,
Der anderswo so fromm ertönt und linde. —

Du hast ein sterblich Aug', ein sterblich Ohr, 61
Sprach jener, deshalb wird hier nicht gesungen,
Weshalb sie nicht zu lächeln hier erkor.

Die Leiter hab' ich mich hinabgeschwungen, 64
Bedenkend, daß mein Wort dir Lust bereitet,
Sowie der Schimmer, der mich ganz umschlungen.

Nicht größre Neigung hat mich hergeleitet, 67
Weil gleich viel Lieb' und mehr hier oben weilet,
Sowie das Funkeln dir genügend deutet.

Jedoch die hohe Huld, die uns beeilet 70
Dem Rath zu dienen, dem die Welt sich schmiegt,
Die, siehst du, ist's, die hier die Loose theilet. —

Ich sehe, wie sich freie Liebe fügt 73
An diesem Hof, so sprach ich, heil'ges Feuer,
Und wie der Gottheit folgen ihr genügt.

Weswegen aber du von dem Verleiher 76
Der Ämter wardst bestimmt, da eurer viele,
Zu diesem Amt, wird mir zu rathen theuer.

79 **Noch war ich nicht mit meinem Wort zum Ziele,**
Da machte sich zum Mittelpunkt das Licht
Und lief um sich herum gleich einer Mühle.

82 Dann gab die Liebe drinnen den Bericht:
Mir leuchten eines heil'gen Lichtes Flammen,
Durchdringend dieses, welches mich umflicht.

85 Die Kraft, mit meinem Schauen nun zusammen,
Erhebt mich über mich, daß ich erkenne
Das höchste Sein, von dem die Gluten stammen.

88 Daher die Lust, mit der ich um mich renne,
Weil ich so größre hellre Kenntniß zähle,
Je heller ich im Feuerglanz entbrenne.

91 Doch selbst des Himmels allerklarste Seele,
Der Seraph auch, der einzig Gott beflissen,
Kann dir nicht Antwort geben ohne Fehle.

94 Denn jene Kunde, die du möchtest wissen,
Ist in des ew'gen Raths Abgrund versenkt
Und gänzlich der Erschaffnen Blick entrissen.

97 Die Nachricht gib, wenn du zurückgelenkt
Den Fuß zur Erdenwelt, damit zu ringen
Nach solchem Kleinod Keiner unnütz denkt.

100 Der Geist, dort nichts als Rauch, hat hier Lichtschwingen,
Und was man nicht erfährt an diesem Ort,
Kann das den Erdbewohnern wol gelingen?

103 Also beschied er mich mit seinem Wort.
Ich ließ drum diese Frag', und ganz bescheiden
Erkundigt' ich mich nach ihm selbst sofort.

106 Unfern von deiner Heimath zwischen beiden
Gestaden von Italien sind gezogen
Gebirge, deren Haupt die Donner meiden.

Catria heißet des Gebirges Bogen, 109
Einsam liegt drunter eine fromme Hütte,
Dort wird dem wahren Gott nur Dienst gepflogen.

So sprach zum dritten er auf meine Bitte, 112
Und fuhr dann weiter fort: In dieser Höhle
Befestigt' ich mich so in heil'ger Sitte,

Daß ich nichts aß, als was betropft mit Öle, 115
Und in Geduld ertrug so Frost als Hitze,
Mit Selbstbeschauung nährend meine Seele.

Dem Himmel sproßte sonst aus diesem Sitze 118
Die reichste Frucht; jetzt ist das abgethan,
Und dies zu offenbaren wäre nütze.

Und dorten lebt' ich Petrus Damian, 121
Petrus Peccator aber hat gehöret
Dem Kloster unsrer Frau am Adrian.

Mein irdisch Leben war beinah verzehret, 124
Als ich berufen ward zu jener Stäte,
Die sich vom Schlimmen zu dem Schlimmren kehret.

Es ging des heil'gen Geistes groß Geräthe, 127
Und barfuß ging und hager von Gesichte
Almosen bettelnd Cephas früh und späte;

Jetzt wollen sie, daß man sie stütz' und richte, 130
Die neuen Hirten, ihnen von der Erde
Aufhelfe bei so mächtigem Gewichte.

Mit Mänteln auch bedecken sie die Pferde, 133
So daß zwei Thiere gehn in Einem Felle,
Daß doch erschöpft die Langmuth Gottes werde! —

Bei diesem Wort ward's mehr von Lichtern helle, 136
Die zogen hüpfend ihre runden Gleise,
Verschönernd sich bei jeder Kreisung Welle,

139 Umschlossen dann dies Licht mit ihrem Kreise
Und schrieen auf mit so gewalt'gem Schallen,
Daß niemals schrein ich hört' auf solche Weise;
142 Und nichts verstand ich vor des Donners Hallen.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Betäubt vom Schall wandt' ich mich, hinzuschauen 1
  Zu meiner Führerin, gleich kleinen Kindern,
  Die denen zufliehn, welchen sie vertrauen.
Und wie die Mutter zuruft, um zu lindern 4
  Die Furcht des Sohns, der bleich und athemlos,
  Was auch den Schrecken jenem pflegt zu mindern:
So sprach sie: Ei, du bist im Himmelsschooß, 7
  Wo Alles heilig: weißt du das nicht lange?
  Aus Tugendeifer handelt man hier blos.
Wie dir zu Muthe würde beim Gesange 10
  Und meinem Lächeln, nimm dir das zum Zeichen,
  Da dies Geschrei dir schon gemacht so bange.
Dein Geist kann nicht den Sinn des Schreis erreichen, 13
  Sonst wärst du von der Rache schon belehrt,
  Die du noch sehen wirst vor dem Erbleichen.
Doch nicht zu eilig richtet jenes Schwert, 16
  Noch auch zu langsam; das kann der nur denken,
  Der es befürchtet oder der's begehrt.

19 Nach Andrem mußt du nun die Blicke lenken,
Und edle Geister wirst du sehn in Fülle,
Wenn meinem Wort du wirst Gehorsam schenken. —
22 Ich that sofort, wie mich belehrt ihr Wille,
Und sahe hundert kleine Kreis' empfangen
Durch gegenseit'gen Stral noch schönre Hülle.
25 Ich stand wie einer, der sein Glutverlangen
In sich verschließt und Muth nicht hat, zu fragen,
Weil ihn Bescheidenheit zu sehr befangen.
28 Der Perlen größte sahe mein Betragen,
Und auch die klardurchsichtigste, drum rückte
Sie näher, um mir Labung anzutragen,
31 Und sprach aus sich heraus: Gewißlich drückte
Dein Geist im Wort sich aus, sobald das Glühn
Von unsrer Huld dein sterblich Aug' erblickte.
34 Doch um die Zeit nicht unnütz hinzuziehn
Und aufzuhalten deinen Gang, bedenke
Ich gern dir das, was dir jetzt schaffet Mühn.
37 Die Höhe jenes Bergs, an dessen Seite
Cassino liegt, besuchten in den Tagen
Der alten Zeit verkehrte blinde Leute.
40 Und ich bin's, der zuerst dorthin getragen
Den Namen dessen, der auf Erden reichte
Die Wahrheit, die uns hoch empor läßt ragen.
43 Und Gottes Huld ward mir zur hellen Leuchte,
Daß ich allda in Häusern und auf Wegen
Die Irrlehr' und den Götzendienst verscheuchte.
46 Die andern Feuer sah man ehmals pflegen
Gottsel'gen Lebens, von der Glut getrieben,
Die Blumen gibt und heil'ger Früchte Segen.

Hier sind die Brüder alle, meine lieben, 49
Macarius und Romuald, sie schritten
Gesetzt ins Kloster, wie sie drinnen blieben.

Und ich: Dein Reden zeigt, wie wohlgelitten 52
Ich bei dir bin; und dieser dein Willkommen,
Den ich erkenn' und seh' in deinen Sitten,

Hat so erweiternd meine Brust durchglommen, 55
Wie einen Rosenkelch das Sonnenlicht,
Sobald der Blätter Schmuck und Zier vollkommen.

Drum, Vater, bitt' ich, und versag's mir nicht, 58
Dafern ich darf die hohe Gnad' erlangen,
Laß unverhüllt mich schauen dein Gesicht.

Und er darauf: Mein Bruder, dein Verlangen 61
Wird oben in dem letzten Kreis gestillt,
Allwo Befriedigung wir all' empfangen.

Vollkommne Sätt'gung jedem Wunsche quillt 64
Nur dort; weil dort allein in allen Stücken
Völlige Unveränderlichkeit gilt.

Nicht Raum, Pol, Bogen ist dort zu erblicken, 67
Und unsre Leiter reicht nur zu den Schranken;
Dorthin wirst du den Blick vergebens schicken.

Patriarch Jakob sah in Traumgedanken 70
Die Leiter reichen bis zu jener Weite,
Und auf und ab die Schar der Engel wanken.

Doch keiner hebt mehr, daß hinauf er schreite, 73
Den Fuß, nutzlos abschreibend die Befehle,
Die ich verfaßt, daß ich den Orden leite.

Was sonst Abtei war, ist jetzt Räuberhöhle, 76
Und ähnlich sind anjetzo weiten Säcken
Die Priesterröck', und voll von dumpfem Mehle.

79 Kein schlimmrer Wucher doch ist auszuhecken
Und gottgehässiger als jene Güter,
Die in den Mönchen solche Thorheit wecken.

82 Denn alles, was die Kirche wahrt als Hüter,
Ist für die Armen, nicht für die da heucheln,
Für Vettern, noch für schlechtere Gemüther.

85 Das Fleisch der Menschen liebt so sehr das Schmeicheln,
Daß guter Anfang kürzre Zeit sich hält
Als Eicheln, um zu zeugen neue Eicheln.

88 Petrus begann ohn' Gold und ohne Geld,
Ich aber mit Gebeten und mit Fasten,
Franciscus mit Verachtung dieser Welt.

91 Läßt du dein Aug' auf jenem Anfang rasten
Und auf dem Fortgang, um Urtheil zu fällen,
Dann siehst du Nacht statt Tag auf ihnen lasten.

94 Der Jordan wandte rückwärts seine Wellen,
Das Meer floh; traun dies göttliche Belieben
War wunderbarer, als dies abzustellen.

97 So sprach er und ging wiederum nach drüben
Zu seiner Schar, und alsbald sah ich die
Vereint mit ihm gleich Wirbelwind zerstieben.

100 Zu folgen hieß mit Einem Wink mir sie,
Die süße Frau, die Leiter aufzusteigen,
Wozu mir ihre Tugend Kräfte lieh.

103 Nie wurde solche Schnelligkeit zu eigen
Dem ird'schen Ding beim Steigen oder Fallen,
Daß meinem Flug es gleich sich könnte zeigen.

106 So wahr ich, Leser, denk' empor zu wallen
Zum Paradies, drum weinend und beklommen
Ich meine Brust von Schlägen lass' erschallen:

Nicht wird ins Feur gesteckt und weggenommen 109
So schnell der Finger, als in jenem Zeichen,
Das auf den Stier folgt, ich nun angekommen.

O ihr erlauchten Stern', ihr tugendreichen 112
Lichtkörper, was an Geiste Gott mir gab,
Das Wenige verdank' ich euren Reichen.

In euch ging auf, in euch ging sie hinab, 115
Die Mutter ist von allem ird'schen Leben,
Als mich zuerst Toscana's Luft umgab.

Als gnädig drauf erfüllet ward mein Streben, 118
Zum Glanz zu eilen, den man um euch siehet,
Durft' ich mich auch in euren Raum erheben.

Zu euch empor mit frommer Ehrfurcht glühet 121
Jetzt meine Seele, mich mit Kraft zu schmücken
Zum wicht'gen Schritte, der sie an sich ziehet. —

So nah wirst du dem höchsten Ziel itzt rücken, 124
Begann Beatrix, daß dir nichts vonnöthen,
Als hinzuschaun mit klaren scharfen Blicken.

Doch ehe du forteilst zu jenen Stäten, 127
Schau' noch hinab und werde dir bewußt,
Wie viel der Welten schon dein Fuß betreten;

Auf daß, voll sel'ger Heiterkeit die Brust, 130
Du grüßen mögest die Triumphesvollen,
Die dieses Rund bewohnen voller Lust. —

Ich ließ nach jenen sieben Kreisen rollen 133
Zurück den Blick, sah unsern Erdenkreis,
Und lächeln mußt' ich fast der schlechten Schollen.

Und jenem Urtheil geb' ich Lob und Preis, 136
Das sie geringschätzt, und, wie ich behaupte,
Taugt nur, wer Höheres versteht und weiß.

139 Ich sah Latona's Kind, an ihrem Haupte
Von Glanz umgeben, aber Schatten ohne,
Der ehdem mir die rechte Einsicht raubte.

142 Hier war's, wo ich den Blick von deinem Sohne
Hyperion aushielt, bei dem ganz nah'
Rundum sich drehet Maja und Dione.

145 Hier, wo ich zwischen Sohn und Vater sah
Des Jovis milden Glanz, hier war zu lernen,
Wie ihres Standes Änderung geschah.

148 Ich sah an allen diesen sieben Sternen,
Wie groß sie sind, wie eilig ihre Flügel,
Und wie sie wandeln in ungleichen Fernen.

151 Und der so wild uns macht, der kleine Spiegel,
Erschien mir, als die Zwillinge sich wandten,
Und alle Thäler drauf und alle Hügel.

154 Die Augen sucht' ich dann, die huldreich brannten.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Gleichwie der Vogel, dem im Laub der Äste 1
Die Stunden der Verfinstrin Nacht verfließen
Bei seinen holden Kleinen in dem Neste,
Um dieses lieben Anblicks zu genießen 4
Und Unterhalt zu suchen für die Theuern, —
Denn diese Mühen zählt er zu den süßen, —
Der Zeit zuvorkommt und sich zu den freiern 7
Laubstellen hinschwingt achtsam, wann die Quelle
Des Sonnenlichts im Ost sich werd' entschleiern:
So stand die Herrin aufrecht auf der Stelle, 10
Den Blick voll Eifer richtend nach der Gegend,
Allwo die Sonne zeigt geringre Schnelle.
Als ich sie sah so wartend und erwägend, 13
Da glich ich dem, der hoffend schon voll Freuden
Sich fühlt, wiewol noch andre Wünsche hegend.

16 Doch lag ein wenig auch nur zwischen beiden,
Ich meine zwischen Harren und Erfahren,
So schnell sah Lichtglanz ich den Himmel kleiden.

19 Da sprach Beatrix: Siehe hier die Scharen
Von dem Triumphe Christi, sieh' die Früchte,
Weshalb du diese Sphären hast durchfahren.

22 Ihr ganzes Antlitz schien zu glühn im Lichte,
Und ihre Augen so von Lust erfüllet,
Daß ich auf solche Schilderung verzichte.

25 Wie Trivia's vollmondlich Lächeln quillet
In ihrer Nymphen Chore, der gesammt
Mit Glanz des Himmels Fluren überschwillet:

28 So sah ich viele tausend Punkt' entflammt
Von einer Sonn', und diese über ihnen,
Wie unser Sternlicht unsrer Sonn' entstammt.

31 Jedoch sobald mir ins Gesicht geschienen
Der helle Stoff, der durch die Flammen blitzt,
Da konnten's nicht ertragen meine Mienen.

34 Beatrix, holde, die mich führt und schützt!
Sie sprach zu mir: Das ist dir überlegen,
Wogegen keine Kraft und Macht dir nützt.

37 Hier ist vereinigt Weisheit und Vermögen,
Die zwischen Erd' und Himmel Bahn bereiten;
Längst trachtete die Welt nach diesem Segen.

40 Wie Feuermassen, um sich auszubreiten,
Durchsprühn den Wolkenschlauch, der sie umsponnen,
Und wider die Natur zur Erde gleiten:

43 So riß mein Geist in des Genusses Wonnen
Aus seinen Schranken sich emporgetragen,
Und nicht erinnr' ich mich, was er begonnen.

Du darfst mich jetzo anzuschauen wagen, 46
Du sahest Dinge, die dir Kraft verliehn,
Vor meines Lächelns Glanze nicht zu zagen.

Ich war wie der, den dunkel noch umziehn 49
Vormal'ge Bilder, die er zu erlangen
Doch nicht vermag, trotz eifrigstem Bemühn,

Als ich vernahm, wozu ich längst Verlangen 52
Gehegt, und was untilgbar eingeätzt
Ins Buch, das aufbewahret, was vergangen.

Und würd' ich durch den Beistand auch geletzt 55
Der Zungen alle, die die Jüngerinnen
Apolls mit reiner süßer Milch benetzt:

Doch würde nicht erreichen mein Beginnen 58
Ein Tausendtheil der Wahrheit, wollt' ich singen
Das Antlitz und das heil'ge Lächeln drinnen.

So muß denn mein Gedicht dies überspringen, 61
Das jetzt dem Kiel das Paradies vertraut,
Wie Wanderer sich über Gräben schwingen.

Doch wer des Inhalts schwere Last beschaut, 64
Und meine Schultern dann, die menschlichschwachen,
Wird den nicht tadeln, dem darunter graut.

Das ist kein Meer für einen kleinen Nachen, 67
Durch dessen Flut mein kühnes Schiff sich müht,
Noch auch für Schiffer, die es leicht sich machen.

Warum hat dich mein Antlitz so erglüht, 70
Daß dich nicht Sehnsucht nach dem Garten quälet,
Der unter Christi heil'gem Stral erblüht?

Hier ist die Rose, die das Wort erwählet, 73
Um Fleisch zu werden, hier der Lilien Schimmer,
Bei deren Duft man nicht den Weg verfehlet.

76 Also Beatrix. Ich nun, der ich nimmer
Gewagt, dem heil'gen Rath zu widersprechen,
Stritt schwachen Augs entgegen jenem Flimmer.

79 Wie ich schon Blumen sah auf Wiesenflächen,
Obgleich mein Auge selbst an schatt'ger Stelle,
Von Stralen glänzen, die aus Wolken brechen:

82 So sah ich Scharen hier in lichter Helle
Mit Feuerstralen angeblizt von oben,
Und konnte nicht erspähn des Glanzes Quelle.

85 O güt'ge Kraft, die du ihr Kleid gewoben,
Du hast, um meiner Augen stumpf Geräthe
Gnugsam zu schärfen, höher dich erhoben.

88 Der Name, den ich früh anruf' und späte,
Der schönen Blume hatte mich gezogen
Ganz zur Betrachtung jener Glanzesstäte.

91 Als meine beiden Augen nun erwogen
Größ' und Gestalt, die diesem Glanzstern eigen,
Der Alles hier wie unten überflogen:

94 Da sah ich eine Fackel niedersteigen,
Kreisförmig ihn gleich einer Kron' umschließen,
Und ihn umkreisen wie ein Feuerreigen.

97 Wie süß auch ird'sche Töne sich ergießen,
Anregend der Empfindung sanftes Feuer,
Nur Donner sind es, die aus Wolken schießen,

100 Verglichen dem Erklingen dieser Leier,
Die des Sapphires Himmelblau umwallte,
Der diesen klaren Himmel malt noch bläuer.

103 Ich bin die Engelsliebe und entfalte
Die hohe Lust, die uns dein Leib verliehn,
Der unserm Heil gedient zum Aufenthalte;

Und stets, o Sel'ge, werd' ich dich umziehn, 106
Indeß dem Sohne folgend du der Sphären
Höchste betretend lässest heller glühn. —
So war der kreisende Gesang zu hören; 109
Maria's Namen aber ließen schallen
Die andern Lichter insgesammt in Chören.
Die andern Hüllen, die die Welt umwallen, 112
Sind nichts, verglichen jenem Prunkgewande,
Das Gottes Hauch und Will' erhebt vor allen.
Doch waren wir von seinem innern Rande 115
So ferne, daß noch nicht einmal der Rahmen
Mir zu erkennen war von meinem Stande.
Drum mußten meine Blicke wol erlahmen, 118
Der Kronenflamme nach sich zu erheben,
Die in die Höhe stieg zu ihrem Samen.
Gleichwie ein Kind mit eifrigem Bestreben 121
Der Brust den Arm zustrecket, die es nährte,
Nach den Empfindungen, die es beleben:
So reckte jene Schar, die lichtverklärte, 124
Die Spitzen hoch empor, durch welches Zeichen
Die Liebe zur Maria sie bewährte.
Und alle konnte noch mein Blick erreichen, 127
Als sie so hold „o Himmelsfürstin!" sangen;
Nie wird mir der Erinnrung Wonn' entweichen.
O wie so großen Segen doch empfangen 130
Sie all' in diesen Scheuern, reich an Gabe,
Die unten gut zu säen angefangen!
Hier lebt und freuet sich der holden Labe, 133
Die weinend einst in dem Exil erhalten
Von Babylon, wer dort verließ die Habe.

136 Hier triumphiret, von dem hohen Walten
Maria's und des Göttersohns regiert,
Und mit dem neuen Bund wie mit dem alten,
139 Der, welcher solches Ruhmes Schlüssel führt.

Vierundzwanzigster Gesang.

O du Verein, zum großen Mahl erwählt 1
 Des heil'gen Lammes, das in solchem Grade
 Euch speist, daß Sätt'gung eurem Wunsch nie fehlt,
Wenn dieser vorgenießt nach Gottes Gnade 4
 Von dem, was eurem Himmelstisch entsinkt,
 Bevor er antritt seine letzten Pfade:
So denkt an seinen Durst, und wenn's euch dünkt, 7
 Bethauet ihn, willfahrend seinem Beten,
 Aus jener Quelle, die ihr ewig trinkt. —
Also Beatrix. Und die Geister drehten 10
 Sich um uns her gleichwie um Pol' ein jeder,
 Und flammeten nicht minder als Cometen.
Wie in der Uhr man kreisen sieht die Räder, 13
 Indem das letzte fliegt gleichwie mit Schwingen,
 Das erste schleicht, als hätt' es keine Feder:
So schwangen jene sich in ihren Ringen 16
 Verschiedentlich, so daß ich hieraus schloß,
 Wie sie verschiedne Seligkeit empfingen.

19 Dem, der in höchster Schönheit mich umfloß,
Entströmten so beseligende Stralen,
Daß sich aus keinem hellrer Glanz ergoß.

22 Und meine Führerin zu dreien Malen
Umtanzend sang er mit so süßer Kehle,
Ich kann es mir so schön nicht wieder malen,

25 Weshalb die Feder springt, und ich's verhehle;
Dergleichen schildert mit zu groben Zügen
Das Wort, ja der Gedanke schon der Seele.

28 O heil'ge Schwester, um dir zu genügen
Nach deiner brünst'gen Lieb' und leisen Bitte,
Bin ich hieher aus meinem Kreis' entstiegen.

31 Sobald das sel'ge Licht anhielt die Schritte,
Wandt' es an meine Herrin Red' und Worte
Und sprach, wie ich gesagt, aus seiner Mitte.

34 Und sie begann: Du, dem am niedern Orte,
Erlauchter Mann, der Gründer unsrer Lehre
Die Schlüssel gab zur sel'gen Himmelspforte,

37 Gib Fragen Diesem, leichte sowie schwere,
In jenem Glauben, gänzlich nach Belieben,
Kraft dessen du gegangen auf dem Meere.

40 Ist echter Art sein Glauben, Hoffen, Lieben,
Dir offenbart sich's, denn du kennst die Mienen,
Wo jede Sache deutlich steht geschrieben.

43 Doch wer zum Bürger hier sich will erkühnen,
Muß handeln zu des wahren Glaubens Preise;
Drum wird dein Wort zu seinem Preise dienen.

46 Ich aber, nach des Baccalauren Weise,
Der still sich rüstet bei des Lehrers Rede,
Nicht zur Entscheidung, sondern zum Beweise,

Bewaffnete mich möglichst auch zur Fehde, 49
Als meine Ohren dieses Wort vernahmen
Auf Foderung und Prüfung all' und jede.

So sprich dann, du, getauft auf Christi Namen, 52
Was ist der Glaub'? — Ich wandte meine Sinnen
Nach jenem Glanz, aus dem die Töne kamen;

Dann nach Beatrix, Muth mir zu gewinnen. 55
Und da sie ihn mit ihrem Wink mir reichte,
Ließ ich den Quell aus tiefem Grunde rinnen.

O daß die Gnade, die mich läßt zur Beichte, 58
Begann ich, vor so hochbegabtem Streiter,
Von meinen Worten jedes Dunkel scheuchte!

Wie einst dein theurer Bruder, sprach ich weiter, 61
Mein Vater, uns belehret frei und offen,
Den Rom wie dich gehabt zum Stern und Leiter,

Glaub' ist die Wesenheit bei unserm Hoffen, 64
Und beim Nichtsehen Zweifellosigkeit;
Und hiemit, dünkt mich, ist der Punkt getroffen.

Du denkest richtig, hört' ich itzt, soweit 67
Du selber nur verstehest dein Bedingen
Der Zweifellosigkeit und Wesenheit.

Ich sagte drauf: Von den geheimen Dingen, 70
Die hier vor meinen trunknen Augen schweben,
Vermag ein ird'scher Blick nichts zu erringen.

Das Sein kann ihnen nur der Glaube geben, 73
Um dann die hohe Hoffnung zu entfalten,
Und so empfängt er Wesenheit und Leben.

Mit diesem Glauben muß Vernunft nun schalten 76
Und ohne andre Sicht uns damit rüsten;
So wird er Zweifellosigkeit erhalten.

79 Ich hörte drauf: Wenn so sie alles wüßten,
Was durch Gelehrsamkeit sie dort erkannt,
Dann gäb' es keinen Witz dort der Sophisten.

82 So sprach er aus des Herzens Liebesbrand
Und fuhr dann fort: Wohl seh' ich sich bewähren
Nach Schrot und Korn die Münz' aus deiner Hand.

85 Doch hast du sie im Beutel? Laß mich hören!
Ja, sprach ich, und hell ist sie und vollkommen,
Nie durften Zweifel mich beim Prägen stören.

88 Aus jenem Lichte, das so rein entglommen,
Erscholl es nun: Und dieser Stein der Wonnen,
Von dem die Tugend Ursprung hat genommen,

91 Wie ward er dein? Und ich: Der tiefe Bronnen
Des heil'gen Geistes, dessen reiche Feuchte
Das alt' und neue Testament durchronnen,

94 Das ist die Unterweisung, sie verscheuchte
Mir jeden Zweifel; gegen diese Kunde
Scheint jeglicher Beweis mir matt und seichte.

97 Die Lehr' im alten und im neuen Bunde,
Vernahm ich drauf, die dir verliehn den Frieden,
Glaubst du, sie stamme her aus Gottes Munde?

100 Und ich: Die Proben, die mir dies entschieden,
Das sind die Werk' und Thaten, die Natur
In ihrer Werkstatt glühn nicht kann noch schmieden.

103 Doch wer verbürgt dir, daß die Werke, fuhr
Die Stimme fort, sich wirklich so eräugten,
Da dies bekräftigt doch Niemandes Schwur? —

106 Daß sich dem Christenthum die Völker beugten,
Begann ich, ohne Wunder; denn dies eine
Ist größer, als wenn's hundert noch bezeugten:

Wie warest du die ärmliche, die kleine, 109
Als du einsenketest die schöne Pflanze,
Nun Dorngestrüpp, Reb' einstens edler Weine! —

Als ich geendigt hatte, rief im Kranze — 112
Herr Gott, dich loben wir — der Geister Reigen
Nach dort gewohntem Melodientanze.

So leitete von Zweigen mich zu Zweigen 115
Der hohe Fürst mit Prüfungen und Fragen,
Bis er im Laubesgipfel nun das Schweigen

Noch einmal brach: Die Gnade, die Behagen 118
An deinem Geiste fand, hat dir erschlossen
Die Lippen, nach Gebühr Antwort zu sagen.

Drum lob' ich auch, was deinem Mund entflossen; 121
Doch, was du glaubst, drob noch erkläre dich,
Und welchem Quell und Grund dein Glaub' entsprossen. —

O heil'ger Vater oder Geist, sprach ich, 124
Du siehst, was du geglaubt; groß war dein Streben,
Daß dir im Lauf zum Grab der Jüngre wich.

So willst du denn, ich soll Bescheid dir geben 127
Und meines Glaubens Weis' und Art erklären,
Sowie die Ursach' und den Grund daneben?

Ich glaub' an Gott, so lass' ich denn mich hören, 130
Den einen, ewigen, den nichts bewegt,
Deß Lieb' und Will' bewegt des Himmels Sphären.

Zu solchem Glauben ward ich angeregt 133
Nicht durch Vernunft nur und Natur, nicht minder
Hat feste Zuversicht in mir erregt

Moses, Propheten, Psalme, sammt dem Gründer 136
Des neuen Bunds; euch selber muß ich nennen,
Des heil'gen Geists beseelete Verkünder.

139 Ich glaub' an drei Personen, nicht zu trennen,
Ich glaub' ein Wesen, eins und dreigestaltig,
Daß sie das Sind und Ist zugleich vergönnen.

142 Und diesen Satz, so göttlich tiefinhaltig,
Den ich berührt itzt, hat in mir besiegelt
Das Evangelium gar mannichfaltig.

145 Dies ist der Quell, aus diesem Heerd' entzügelt
Sich eine Flamme mit lebend'gem Licht,
Von Glanz gleich einem Himmelsstern umflügelt.

148 Gleichwie ein Herr bei glücklichem Bericht
Vor Lust nicht säumt, den Diener zu umschlingen,
Wenn jener ganz vollendend nicht mehr spricht:

151 Also den Segen gebend mir mit Singen
Umringte dreimal mich, als ich geschwiegen,
Das apostol'sche Licht, auf dessen Dringen

154 Ich sprach; so schuf ihm mein Bericht Vergnügen.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Wenn ich mit meinem heiligen Gesange, 1
An welchen Himmel Hand anlegt' und Erd',
Und der mich mager hat gemacht auf lange,
Die Härte je besiege, die mir wehrt 4
Die schöne Hürde, wo ich sorgenohne
Ein Lamm geschlafen, das der Wolf begehrt:
In einem andern Fließ, mit anderm Tone 7
Würd' ich als Dichter kehren, und am Bronnen,
Wo ich getauft, empfahn die Lorbeerkrone,
Weil dort der heil'ge Glaube mir begonnen, 10
Der Gott und Menschen knüpft durch Wassers Welle,
Und der mir jetzo Petri Huld gewonnen.
Jetzt kam von jener Schar her eine Helle, 13
Aus der einst herkam deren Erstlingszier,
Die Christus unten ließ an seiner Stelle.

16 Da rief die Herrin voll von Freude mir:
Schau', schau' und sieh', dort auf der Erde wird
Gallizien besucht um Diesen hier.

19 Sowie ein Täubchen zu dem Gatten schwirrt,
Eins um das andre hüpft und fliegt im Kreise,
Und seine Zärtlichkeit zukurrt und girrt:

22 So war die Liebe, die der eine Weise
Dem andern zeigte, der sich hergewendet;
Auch pries zugleich er jene höh're Speise.

25 Sobald sie die Bewillkommung geendet,
Da blickten sie vor mir sich schweigend an,
So feurig, daß mein Auge ward geblendet.

28 Worauf Beatrix lächelnd so begann:
Der du die Wonnen unsers Tempels ehe
So schön geschildert hast, glorreicher Mann,

31 Sprich von der Hoffnung hier in dieser Höhe;
Du stellest sie oft vor, wie du weißt,
Als Jesus drei'n erschien in hellrer Nähe. —

34 Heb' auf das Haupt, sei wohlgemuth und dreist!
Was hieher kommt mit irdischem Gesichte,
Muß reifen hier an unserm Stral zumeist. —

37 Die Tröstung kam mir von dem andern Lichte.
Da hob das Aug' ich zu den hohen Stäten,
Das erst erlag dem mächtigen Gewichte.

40 Läßt unser Kaiser dich aus Gnade treten,
Eh' du gewandelt auf dem Todessteige,
In den geheimen Hof bei seinen Räthen;

43 Damit, wenn du der Herrlichkeiten Zeuge,
Die Hoffnung, die auf irdischen Gebieten
Schon Sehnsucht weckt, in dir und Andern steige,

So sprich: Was ist sie? Wie sind ihre Blüten 46
In dir entsproßt, woher ist sie gekommen?
Die Rede hört' ich mir das zweit' entbieten.

Da ward vertreten ich von ihr, der frommen, 49
Die mich geleitet zu so hohem Flug,
Und jeßo sprach, um mir zuvorzukommen:

Kein Sohn der Kirche, die da streitet, trug 52
Je größre Hoffnung, wie's geschrieben brennet,
Das Licht, das stralt auf unsern ganzen Zug.

Drum aus Ägypten zieht, so ist's vergönnet, 55
Nach Zion er, daß er dem Schaun sich weih',
Eh' noch vom Kriegsdienst er sich hat getrennet.

Zum Wissen zwecken nicht die andern zwei 58
Fragpunkte, nein, nur daß er mög' erzählen,
Wie werth auch jeßt dir diese Tugend sei.

Drum red' er selbst, sie können ihn nicht quälen, 61
Noch eitel machen; darum schweig' ich stille,
Und mög' ihm nicht die Gnade Gottes fehlen! —

Wie frisch und munter ist des Schülers Wille, 64
Dem Lehrer Rede, wie er kann, zu stehen,
Damit er seine Lernbegier enthülle:

So sprach ich: Hoffen heißt, entgegensehen 67
Der künft'gen Herrlichkeit mit Zuversicht,
Dies muß aus Gnad' und früherm Werth entstehen.

Von vielen Sternen kommt mir dieses Licht, 70
Doch ward mein Herz zuerst durch ihn getroffen,
Der von dem höchsten Hort am höchsten spricht.

Wer deinen Namen kennt, muß auf dich hoffen! 73
Und wer, wer kennt, — so singt er feierlich, —
Ihn nicht, deß Herz, wie meins, dem Glauben offen?

76 Im Brief dann ward beträufelt ich durch dich
Mit seinen Tropfen in so reicher Welle,
Daß eure Flut auf Andre strömt durch mich.

79 Nun zitterten in innerlichster Quelle
Des Flammenlichts, indem ich sprach, so viele
Zuckungen, hurtig wie mit Blitzesschnelle.

82 Dann quoll ein Hauch: Sie, die ich brennend fühle,
Die Tugendliebe, sie, die mich begleitet
Vom Eintritt in die Kampfbahn bis zum Ziele,

85 Gebeut, von ihr, die Wonne dir bereitet,
Noch mehr mit dir zu sprechen, mich zu letzen
An dem, was dir die Hoffnung vorbedeutet.

88 Und ich: Die Schrift, die alt' und neue setzen
Ein Zeichen allen — das auch mir gegeben —
Die an der Freundschaft Gottes sich ergetzen.

91 Vom Doppelkleide seien sie umgeben
In ihrem Land, tönt aus Jesaja's Munde,
Ihr Land sei aber dieses süße Leben.

94 Dein Bruder auch spricht hievon aus dem Grunde,
Wo er sich zu den weißen Kleidern wendet,
Und gibt von dem Geheimniß offne Kunde. —

97 Und ehe diese Worte noch geendet,
Ließ über uns: „Es hoff' auf dich!" sich hören,
Und von dem Reigen ward Antwort gespendet.

100 Dann glänzt' ein Licht so stark in jenen Chören,
Daß, wenn der Krebs so glömm' in Glutkrystallen,
Ein Wintermond der Nacht ganz würd' entbehren.

103 Wie eine Jungfrau froh aufsteht zu wallen
Im Reigentanz, nicht ihren Trieb zu weiden,
Vielmehr der Neuvermählten zu gefallen:

So sah ich jenen hellen Glanz den beiden 106
Sich nähern, die sich wirbelten im Kreise
Geziemend ihren heißen Liebesfreuden.
Sie einten sich gesammt im Sangespreise, 109
So daß auf sie den Blick Beatrix wandte,
Stumm, unverwandt, nach junger Gattin Weise.
Er lag am Busen deß, den Gott uns sandte, 112
Des Pelikan; er ist's, den zu den Pflichten
Des Sohns der Herr vom Kreuz herab ernannte.
Also Beatrix. Doch sie ward mit nichten 115
Unaufmerksamer, als sie dies gekündet,
Als eh' ich dieses sie gehört berichten.
Wie, wer die Sonn' anschaut, es glaublich findet, 118
Daß ihre Stralen dunkeln und ergraun,
Indem vor Sehen ihm das Sehen schwindet:
So war nach diesem letztern Licht mein Schaun. 121
Da scholl's: Willst du blind werden, zu erreichen
Mit Blicken, was nicht ist auf diesen Aun?
Erd' ist mein Leib auf Erden, und nicht weichen 124
Wird er sammt allen andern, bis die Seelen
An Zahl der vorbestimmten Menge gleichen.
Nur zwei für diesen Ort gefiel's zu wählen 127
Mit Doppelkleidern, die so aufwärts stiegen,
Und dies wirst du in eurer Welt erzählen. —
Auf diese Rede wurden still und schwiegen 130
Die Flammen mit dem klangerfüllten Sprühn
Bei dreifachlieblichem Zusammenfügen:
Wie bei Gefahren oder großen Mühn 133
Die Ruder aus bewegtem Elemente
Sich auf der Pfeife Ton zurückeziehn.

136 O wer doch mein Entsetzen fühlen könnte,
Als ich auffuhr, daß ich Beatrix sähe,
Und sie nicht sah, obwol ich mich nicht trennte
139 Und noch im Himmel war in ihrer Nähe!

Sechsundzwanzigster Gesang.

Indeß die Blendung um den Muth mich brachte, 1
Nachdem der Glanz die Augen mir versehrt,
Erscholl ein Laut, der mich aufmerksam machte,
Und sprach: Bis dein Gesicht dir wiederkehrt, 4
Das dir an meinem Stralenlicht verdorben,
Wird durch Gespräch Belehrung dir gewährt.
Beginne denn! Um welches Ziel geworben 7
Hat deine Seel'? Und rede, wohl erwägend,
Daß nur geschwächt dein Aug' ist, nicht erstorben;
Denn jene, die dich führt durch diese Gegend, 10
Hat in dem Blick dieselbe Tugend, die
Einst Ananias hatte handauflegend.
Ich sagte: Heile sie, spät oder früh, 13
Die Augen, die da waren offne Pforten
Für ihre Glut, die mir sich abkühlt nie.
Das Gut, das so beglückt an diesen Orten, 16
Ist jener Liebe A und O, in leichten
Und starken Graben, nach der Bibel Worten.

19 Dieselben Töne, die mir erst verscheuchten
Die Furcht bei meines Augenlichts Vernichtung,
Die waren's, die mir jetzt Vertrauen reichten.

22 Sie sprachen: Jetzt bedarfst du feinrer Sichtung,
Mir näher zu erklären und zu künden,
Wer deinem Pfeil gegeben diese Richtung.

25 Und ich: Die Weltweisheit mit ihren Gründen,
Sowie die Sprüch' aus himmlischem Gebiete,
Vermochten diese Lieb' in mir zu zünden.

28 Erkanntem Gut entzündet im Gemüthe
Sich Lieb', und mit so höherem Begehr,
Je mehr sein Inhalt Zeugniß gibt von Güte.

31 Dem Wesen nun, das also hoch und hehr,
Daß jedes Gut, das außer ihm sich findet,
Ein Stral uns seines Lichts ist, und nichts mehr,

34 Eilt rascher zu, für dies noch mehr entzündet
Sich dessen Seele, der die Wahrheit kennet,
Worauf sich dieser mein Beweis begründet.

37 Und solche Wahrheit hat er mir gegönnet,
Mir zeigend, wie die erste Lieb' entquollen
In allen ew'gen Wesen und entbrennet.

40 Mir schallt des Gottes Ruf, des wahrheitsvollen,
Der sich erklärt zu Moses über sich:
Ich werde dir all' meine Güt' entrollen.

43 Auch dein Ruf schallt mir, der du lehrtest mich
In deines Evangeliums Beginnen,
Das das Geheimniß aussprach öffentlich.

46 Und ich vernahm: Nach menschlichem Ersinnen
Und nach gleichlautender göttlicher Kunde,
Dringt deine Gottesliebe tief nach innen.

Doch fühlest du in deines Herzens Grunde, 49
Daß dich zu ihr noch andre Reize zogen:
So sprich, wie diese Liebe dich verwunde! —

Ich merkte leicht, was Christi Aar bewogen 52
Zu dieser Red'; auch wie es ihm beliebe,
Daß ich mich äußre, hatt' ich bald erwogen.

Drum fing ich an von neuem: Alle Triebe, 55
Die mir das Herz zum Himmel können neigen,
Vereinten sich zu meiner Gottesliebe.

Der ganzen Schöpfung Dasein und mein eigen, 58
Der Tod, den er zu meinem Heil erkürt,
Die Freuden, die sich dort der Hoffnung zeigen,

Vereint mit dem, was ich vorher berührt, 61
Hat mich, dem Meer der falschen zu entfliehen,
Dem Ufer echter Liebe zugeführt.

Die Blumen, die im großen Garten blühen 64
Des ew'gen Gärtners, lieb' ich mit dem Sehnen
So mehr, als ihnen Werth von Gott verliehen.

Sowie ich schwieg, erging ein süßes Tönen 67
Den Himmel durch, und alle hört' ich sprechen
Ein Heilig, Heilig, Heilig, sammt der Schönen.

Und wie bei hellem Licht die Bande brechen 70
Des Schlafes, weil des Strales scharfe Spitzen
Bis in des Auges tiefste Häute stechen;

Und wie man dann zurückbebt vor den Blitzen, 73
Betäubt, weil man so plötzlich aufgeschreckt,
Bis Überlegung rückkehrt uns zu schützen:

So nahm, was alles sonst mein Aug' bedeckt, 76
Beatrix weg mit ihrer Augen Helle,
Die über tausend Meilen hingestreckt;

79 Und schärfer ward auch meiner Sehkraft Quelle:
Ich sah ein viertes Licht bei uns, entsetzet
Deswegen fragt' ich nach, was es vorstelle.

82 Beatrix sprach: In diesem Strale letzet
Die Seele deß sich, den Gott rief ins Leben,
Und auf die Welt die erste Kraft gesetzet.

85 Gleichwie das Laub, das Lüfte rasch durchweben,
Den Wipfel beugt, doch, wann der Sturm vergangen,
Kraft hat, von selbst sich wieder zu erheben:

88 So ward auch ich von diesem Spruch befangen
Und stand gebückt; doch wiederum Vertrauen
Gab mir ein mich durchflammend Sprechverlangen.

91 Und ich begann: O Frucht, auf Erdballs Auen
Du einzig reif erzeugt, erster der Ahnen,
Der Schnüre nennt und Töchter alle Frauen,

94 Dich bitt' ich demuthsvoll auf meinen Bahnen:
O sprich! Du weißt ja, was mein Busen hegt,
Und hören will ich und nicht lange mahnen.

97 Wie sich ein Thier in seiner Hülle regt,
So daß man an dem zuckenden Gehäuse
Wahrnimmt, was in dem Innern sich bewegt:

100 So gab die erste Seel' auf gleiche Weise
An ihrer Glanzbedeckung frohem Wanken,
Wie sehr sie mir willfährig sei, Beweise.

103 Drauf sagte sie: Ich kenne die Gedanken,
Und nicht brauchst du sie mir zu offenbaren,
Viel besser als du selbst und ohne Schwanken.

106 Denn in dem Spiegel schau' ich sie, dem wahren,
Der keinen Abdruck nimmt von andern Dingen,
Doch Abdruck läßt durch sich die Ding' erfahren.

Du fragst, wie viele Jahre schon vergingen, 109
Seit mich der Garten aufnahm, allwo Jene
Dir für die lange Leiter lieh die Schwingen;

Wie lang' ich schon mich letzt' an seiner Schöne, 112
Des großen Hasses eigentliche Gründe,
Und meiner eignen Sprache Weis' und Töne.

Der Apfelbiß, mein Sohn, hör', was ich künde, 115
Der war es nicht an sich, der mich verbannte,
Der Warnung Nichtachtung, das war die Sünde.

Dort, wannen sie dir deinen Führer sandte, 118
War ich, bis sich viertausendmal indessen
Dreihundert und zweimal die Sonne wandte.

Und rückwärts sah ich sie die Straße messen 121
Neunhundert dreißigmal bei allen Thieren,
Derweil ich meinen ird'schen Leib besessen.

Von meiner Sprache war nichts mehr zu spüren, 124
Als sich zum Bau der ungeheuren Mauern
Das Volk des Jägers Nimrod ließ verführen.

Die Werke der Vernunft sind zu bedauern, 127
Denn weil stets schwankt das menschliche Belieben
Gemäß dem Himmel, können sie nicht dauern.

Zum Sprechen wird man von Natur getrieben, 130
Doch ob so oder so die Sprach' erscheine,
Läßt die Natur willkürlich Jeden üben.

Eh' mich umseufzt die höllische Gemeine, 133
War auf der Welt Nam' El dem Kleinod eigen,
Von dem mich Freud' umströmt mit heiterm Scheine.

Dann hieß er Eli, wie sich's muß eräugen, 136
Weil Menschensitten gleichwie Laub verkehren,
Das jetzo welkt und wiedersprießt den Zweigen.

139 Der Berg, der höher aufragt aus den Meeren,
Der sah mein Leben mit und sonder Schwärze
Von erster bis zur siebten Stunde währen,
142 In der das Viertel tauscht des Tages Kerze.

Siebenundzwanzigster Gesang.

Dem Vater und dem Sohn und heil'gem Geiste 1
Lobsang das Paradies mit Einem Klang,
Daß vor der Süßigkeit der Kopf mir kreiste.
Als lächelt' es das Weltenall entlang, 4
So schien mir, was ich sah, dieweil in beide,
In Ohr und Auge dieser Rausch mir drang.
O Lust, o unaussprechlich süße Freude, 7
O Leben, welches Lieb' und Friede schmücken,
Du reiche, du begierdenlose Weide!
Da waren die vier Lichter zu erblicken 10
Vor mir entbrannt, und das, so erst gekommen,
Schuf durch lebend'gern Glanz noch mehr Entzücken
Und war von solchem Feuerlicht entglommen, 13
Wie Zeus durch Mars, wenn Beide Vögel wären,
Und Tausch mit dem Gefieder vorgenommen.
Die Vorsicht, der hier zukommt das Gewähren 16
Von Amt und Pflicht, gebot anitzt dem Reigen
Der Seligen, das Schweigen nicht zu stören.

19 Und ich vernahm: Sollt' ich entfärbt mich zeigen,
So sei darüber nicht zu sehr erstarrt,
Mein Wort wird Allen jetzo Blässe zeugen.

22 Der, dessen Anmaßung zu Theile ward
Mein Stuhl, mein Stuhl, mein Stuhl, der nun geleeret
Dasteht in Gott des Sohnes Gegenwart,

25 Hat meinen Kirchhof zum Cloak verkehret
Von Blut und Schmutz, was selbst am Ort der Qualen
Den freut, der gegen Gott sich einst empöret.

28 Die Farbe, womit früh und spät sich malen
Der Sonn' entgegen der Gewölke Wangen,
Sah ich anitzt am ganzen Himmel stralen.

31 Und wie ein Mädchen, das sich nie vergangen
Und sicher steht bei Anderer Vergehn,
Beim Hören schon ein Zittern fühlt und Bangen:

34 War itzt erblaßt Beatrix anzusehn;
So, glaub' ich, war der Himmel auch erblichen,
Als dem Erhabnen Tod und Schmach geschehn.

37 Dann fuhr er fort also in seinen Sprüchen,
Doch hört' ich seinen Ton verändert schallen,
Daß ihm nicht stärker war die Farb' entwichen:

40 Nicht hätt' es Linus, Cletus, mir gefallen,
Zu nähren Christi Braut mit Blutvergusse,
Weil wir nachjagten irdischen Metallen;

43 Doch sehnend sich nach himmlischem Genusse
Hat Pius, Sixt, Calixt, Urban geweiht
Sein Blut nach vieler Thränen reichem Flusse.

46 Trotz unserm Willen hat sich angereiht
An meine Folger nun ein Theil zur Rechten,
Und links ein andrer Theil der Christenheit,

Und die mir anvertrauten Schlüssel möchten 49
Niemals gebraucht sein in der Fahnen Flügel,
Mit der getauften Christenschar zu fechten.

Und diente nimmer doch mein Bild zum Siegel 52
In Briefen, die erkauft und voller Lügen,
Drob ich erröth' und kaum mich halt' im Zügel!

In Hirtenkleidern siehet man sich schmiegen 55
Raubgier'ge Wölfe dort auf jeder Weide.
Zu lang' hast du, gerechter Gott, geschwiegen!

Wohl nähren sich mit unserm Blut in Freude 58
Guasker und Caorsiner. Schön Beginnen,
Wie endetest du mit so schnödem Leide!

Die hohe Vorsehung, die auf den Zinnen 61
Des Ruhmes Rom durch Scipio erhalten,
Wird, wie ich glaub', hier Hülfe bald ersinnen.

Und du, mein Sohn, dein ist es, zu entfalten 64
Im Erdenthal, wohin im fleischnen Rocke
Du kehrst, das, was ich dir nicht vorenthalten.

Sowie in unsre Luft hinab als Flocke 67
Gefrorner Dunst fällt, wann den Wagen führt
Sol auf der Bahn des Himmels in dem Bocke:

So sah ich nun den Äther ausgeziert 70
Und ganz durchzuckt von jenen Flockenschwingen,
Die ihren Aufenthalt bei uns erkürt.

Mein Blick befliß sich ihnen nachzuringen 73
Und folgte, bis so weit sie fortgestoben,
Und jener Raum sich nicht mehr ließ durchdringen.

Da sprach die Herrin, als sie mich nach oben 76
Stier schauen sah: Den Blick dorthin gesendet
Nicht länger! Schau', wie du dich fortgehoben!

79 Seit ich zuerst den Blick zurückgewendet,
Hatt' ich durchlaufen jenen ganzen Bogen
Von ersten Klima's Mitt', bis wo er endet;
82 So daß ich jenseit Gades sah die Wogen,
Die Thor Ulyß durchfuhr, diesseit den Strand,
Dem einst der Stier die süße Last entzogen;
85 Und mehr vielleicht noch hätt' ich wol erkannt
Des kleinen Balls, wenn unter meinen Füßen
Mehr als ein Zeichen Sol nicht ferne stand.
88 Da schwoll mein Herz, das jener Holden, Süßen
Stets huldigte, von höh'rer Sehnsuchtsfreude,
Sie mit den Augen wieder zu begrüßen.
91 Und wenn Natur und Kunst auch eine Weide
Dem Aug' erschufen, Herzen zu bestricken,
Sei's in Gemälden, sei's in Fleisches Kleide,
94 Sie schwänden selbst vereint vor dem Entzücken,
Dem göttlichen, wie Nichts, dem Wonnebeben,
Begegnet' ich des Lächelns lieben Blicken.
97 Und jene Kraft, womit dadurch mein Leben
Sich stählte, riß mich aus der Leda Bette,
Zum schnellsten Himmel mich emporzuheben.
100 Der nächsten und der fernsten Formen Kette
Beut hier nicht Wechsel, drum kann ich nicht malen
Die von Beatrix mir erwählte Stätte.
103 Doch sie, bemerkend meines Wunsches Qualen,
Hub an mit höchst gefällig milder Sitte,
Aus ihrem Blick schien Gottes Huld zu stralen:
106 Des Laufs Natur, der feststellt seine Mitte
Und Alles sonst um sich im Kreise rafft,
Beginnt hier gleichsam ihre ersten Schritte;

Und dieser Himmel hat nicht andre Haft 109
Als Gottes Geist, in welchem sich entzündet
Der Liebe Trieb und des Ergusses Kraft.

Licht ist's und Liebe, deren Kreis ihn bindet, 112
Gleichwie die andern er; doch er versteht
Den Umfang, er allein nur, der ihn windet,

Da er von Andern nicht den Schwung empfäht, 115
Vielmehr von ihm die Andern Schwung empfangen,
Wie Zehn durch's Fünftel und die Hälft' entsteht.

Wie solch Gefäß die Wurzeln hält umfangen 118
Der Zeit, und Andre ihnen Zweige schenken,
Deß kannst du hiedurch Wissenschaft erlangen.

Begierde du, vermögend zu ertränken 121
Das Herz der Sterblichen, der allzu schwachen,
Aus deinen Wellen ihren Blick zu lenken,

Die Blüten von des Menschen Willen lachen, 124
Nur leider daß die Frucht am Pflaumenbaum
Zur Butt' endlose Regengüsse machen.

Unschuld und Treue finden nur noch Raum 127
In Kinderherzen, aber beid' entfliehen,
Eh' noch die Wangen überzog der Flaum.

Dem Kind, das stammelt, ist noch Maß verliehen, 130
Indeß die Zungen, die da Sprache üben,
In jedem Mond nach jeder Speise glühen.

Nur die da stammeln, achten noch und lieben 133
Die eigne Mutter; denn wer fertig spricht,
Sieht lieber sie begraben und zerstieben.

So schwärzet sich das weiße Glanzgesicht, 136
Das erst das schöne Kind der Mutter zieret,
Die Tagsglanz bringt und wieder nimmt das Licht.

139 Wenn zur Verwundrung dieses dich verführet,
Wiss': auf der Erde herrscht kein Fürst mehr weise,
Drob in der Irre sich das Volk verlieret.

142 Doch eh' der Jänner läßt des Winters Gleise,
Weil um ein Hunderttheil man unten fehlet,
Erschallt so laut das Rad der obern Kreise,

145 Daß das Geschick, das nur auf dieses zählet,
Die Hintertheile dann wird vorwärts kehren,
Damit die Flotte grade Richtung wählet,

148 Und daß die Blüten echte Frucht gebären.

Achtundzwanzigster Gesang.

Nachdem sie so die Wahrheit mir enthüllte 1
Vom Leben jetz'ger Welt, der schlimmgemuthen,
Sie, die mein Herz mit Seligkeit erfüllte;
Wie man im Spiegel sieht der Kerze Gluten, 4
Die hinter unserm Rücken sich entzündet,
Noch ohne sie zu schaun und zu vermuthen,
Zurück dann blickt, ob Wahrheit uns gekündet 7
Das Glas, und Alles wahr erscheint dem Blicke;
Wie man den Ton zum Versmaß passend findet:
So führet mein Gedächtniß mir zurücke, 10
Wie jene Augen schauend mir's ergangen,
Woraus die Liebe schuf so feste Stricke;
Und wie beim Rückblick das mein Aug' empfangen, 13
Was man aus jenem Ringe sieht entsprießen,
Wenn fest die Blick' an seinem Kreise hangen.

16 Ein Punkt erschien dort, und draus sah ich schießen
Ein scharfes Licht; das Aug', in das es scheint,
Muß vor dem scharfen Stachel sich verschließen.
19 Der Stern, der als der kleinste uns erscheint,
Glich einem Mond, dürft' er sich ihm gesellen,
So nah' als Stern' am Himmel stehn vereint.
22 So fern fast, als ein Hof scheint zu umquellen
Dasselbe Licht, das ihn mit Glanz beträuft,
Wann es hat dichtre Dünste zu erhellen,
25 War um den Punkt ein Feuerkreis gehäuft,
Schnell laufend; ihm verglichen war verdrossen
Der Ring, der um die Welt am schnellsten läuft.
28 Um diesen war ein anderer entsprossen,
Den hielt der dritt', um den ein vierter floß,
Der fünft' hielt den, und den der sechst' umschlossen,
31 Um den der siebente den Ring ergoß
So fern, daß Iris mit dem halben Buge,
Wär' er auch ganz, ihn nimmer in sich schloß;
34 Also der acht' und neunt', in trägrem Zuge
Schlich jeglicher in seinem kreis'gen Rollen,
Je ferner von des Einen Ringes Fluge.
37 Die Flammen waren reiner auch geschwollen,
Die minder fern dem lautren Licht sich schwangen,
Weil dies dann mächtiger in sie gequollen.
40 Da sprach Beatrix, weil sie mich befangen
Von Neugier sah: Sieh' Himmel und Natur,
Das All der Welt an diesem Punkte hangen.
43 Der ihm am nächsten ziehet seine Spur,
Der Kreis hier, wisse, diese Eile leihet
Ihm nur die Liebesglut, die ihn durchfuhr. —

Wär' eben so die ganze Welt gereihet, 46
Versetzt' ich, wie ich seh' hier diese Kreise,
So würd' ich hiedurch gnügender erfreuet.

Doch in der äußern Welt herrscht andre Weise, 49
Und göttlicher ist jedes dort zu schätzen,
Je weiter von dem Centrum sein Geleise.

Drum, willst du meinen Durst vollkommen letzen 52
In diesem Tempel, wunderangefüllt,
Dem einzig Licht und Liebe Schranken setzen,

So laß mich noch vernehmen, warum Bild 55
Und Urbild nicht gleichförmig hier sich schwingen,
Weil meinen Geist hier Finsterniß umhüllt. —

Wenn deines Fingers Kräften nicht gelingen 58
Des Knotens Lösung, daß dich das nicht quäle,
Weil Nichtversuche jene fester schlingen.

So sprach Beatrix. Was ich nun erzähle, 61
So fuhr sie fort, kann Sätt'gung dir bereiten;
Daß es nur deine Blicke schärf' und stähle!

Die Körper kreisen in verschiednen Weiten, 64
Nachdem die Kräfte groß sind und geringe,
Die durch der Theile jeden sich verbreiten.

Die größre Güte wirket größre Dinge, 67
Und größre Wirkung steckt im größern Kreis,
Sind gleich an Kraft die Theil' in seinem Ringe.

Der nun, der mit sich reißt im schnellen Gleis 70
Das Weltall, gleicht dem, deß Weisheitsvermögen
Das größt', und dessen Lieb' am meisten heiß.

Drum willst du nur der Kräfte Maß erwägen, 73
Und nicht den Schein der kreisigen Gestalten,
So treten deinem Blicke sie entgegen,

76 So wirst du sehn ein wunderbar Verhalten
Des Größern zu dem Mehr und umgekehrt
In jedem Himmel nach dem geist'gen Walten.
79 Sowie des Halbrunds Luftkreis sich verklärt
Hellglänzend, wenn aus der zumeist gelinden
Der Backen her der Wind des Nordens fährt,
82 Vor dessen Reinigung die Dünste schwinden,
Die schwärzenden, daß ringsum im Gebiete
Des Himmels neue Reize sich einfinden:
85 Nicht anders ich, sobald mir vom Gemüthe
Der Herrin Wort den Schleier weggehoben,
Und wie ein Stern die Wahrheit mir erglühte.
88 Da sie geendigt, was sie angehoben,
Nicht minder sprühet Funken glühend Eisen,
Als von dem Kreise jetzo Funken stoben.
91 Und alle Funken folgten ihren Kreisen,
Und so viel waren's, eine größre Menge,
Als bei des Schachs Verdopplung sich erweisen.
94 Und Chor an Chor erschallten Lobgesänge
Dem festen Punkt, er, der da leihet ihnen
Ein Wo jetzt, wie durch aller Zeiten Länge.
97 Sie sprach, als meine Zweifel ihr erschienen:
Was du gesehn im ersten Kreispaars Rande,
Sind Seraphinen und sind Cherubinen.
100 So eilig folgen sie dem starken Bande,
Sich nach dem Punkt zu bilden, wie sie können,
Und können's bei des Schauens höherm Stande.
103 Die Gluten drauf, die um die ersten brennen,
Sie heißen göttlichen Gesichtes Thronen,
Die von den andern die drei ersten trennen,

In welchen allen Freud' und Wonne wohnen, 106
So weit sie schauen in der Wahrheit Gründe,
Die jeglichen Verstand mit Ruhe lohnen.
Daher ist zu ersehen, wie sich gründe 109
Nur auf erkennend Schaun das sel'ge Leben,
Nicht in der Liebe, die dem folgt, sich finde.
Das Schauen muß dem Lohn den Maßstab geben, 112
Ihm, den die Gnade zeugt und guter Wille:
So muß man sich von Grad zu Grad erheben.
Das andre Kleeblatt, dem die laub'ge Fülle 115
Des Ortes ewiglicher Frühling leiht,
Dem nicht ein Widder raubt zur Nacht die Hülle,
Ein unaufhörliches Hosanna weiht 118
Es in drei Wesen, die in dreien Chören
Der Freude singen, drum es auch sich dreit.
Dreifache Göttlichkeit ist hier zu ehren, 121
Dieweil sich Herrschaften und Kräfte zeigen,
Wozu zum dritten Mächte noch gehören.
Worauf im doppelten vorletzten Reigen 124
Erzengel sich und Fürstenthümer drehn,
Der letzte ist allein den Engeln eigen.
Nach oben ist's, daß alle diese sehn, 127
Nach unten wirken sie; ein Ziehen üben
Und leiden alle drum zu Gottes Höhn.
Und Dionysius ward so getrieben 130
Von heil'gem Drang, die Ordnungen zu schauen,
Daß er sie nannt' und schied, wie ich geschrieben.
Gregor bewies ihm später kein Vertrauen, 133
Weshalb er freilich selber sich belachte,
Als er den Blick aufschlug in diesen Auen.

136 Auch staune nicht, daß an das Tageslicht brachte
Ein Mensch auf Erden so geheime Wahrheit.
Denn hier stand, der ihm die Entdeckung machte
139 Und mehr hierüber Licht ihm gab und Klarheit.

Neunundzwanzigster Gesang.

Wenn beider Latoniden lichte Flammen 1
Vom Widder überdeckt und von der Wage
Als Gurt umfahn den Horizont zusammen;
Wie lang' einander dann sie halten Wage, 4
Bis daß sich beide von dem Gürtel wendend
Vertauschen in dem Halbkreis ihre Lage:
So lang', ein Lächeln dem Gesicht entsendend, 7
Ließ stumm Beatrix ihren Blick nicht schwinden
Vom Punkt, der mich besiegt, mit Licht mich blendend.
Dann sprach sie: Fragen werd' ich nicht, nur künden 10
Nach deinem Wunsch; mein Auge drang dahin,
Wo Grund von jedem Wo und Wann zu finden,
Und — was nicht sein kann — nimmer um Gewinn, 13
Nein, daß jedweder Stral, aus ihm gefahren,
Im Wiederstrale sagen könn': Ich bin!
Schuf in der Ewigkeit, eh' Zeiten waren 16
Vor anderem Begriff, wie er's erwogen,
Die ew'ge Liebe neun der Himmelsscharen.

19 Nicht daß der Trägheit er zuvor gepflogen;
Kein Früher und kein Später ist zu nennen,
Als Gottes Geist schwebt' auf den Wasserwogen.

22 Stoff und Gestalt, getrennt und ohne Trennen,
Entsprangen auf einmal von Mängeln rein,
Drei Pfeilen gleich von Bogens dreien Sennen.

25 Und wie so plötzlich glänzt der Sonne Schein
In Ambra, Glas, Krystall, daß von dem Kommen
Kein Zwischenraum zu merken bis zum Sein:

28 So ist dreifache Wirkung auch entglommen
Vom Herrn, und Sein und Werden ganz verzweigt,
Ohn' daß ein Unterschied dabei vernommen.

31 Rangordnung ward den Wesen anerzeugt,
Des Weltalls Gipfel ward zu Theil den Wesen,
In denen reine Thätigkeit sich zeigt;

34 Die Tiefe ward der reinen Mass' erlesen,
Inmitten Thätigkeit in festem Band
Mit Masse, daß sie nie sich können lösen.

37 Dem Hieronymus zufolg' entschwand
Zwar manch Jahrhundert, als schon Engel waren,
Bevor der Rest der Schöpfung sich entwand.

40 Doch diese Wahrheit vielmal offenbaren
Sie, die vom heil'gen Geist beseelet schrieben,
Und wenn du wohl aufmerkst, wirst du's erfahren.

43 Selbst die Vernunft wird fast dazu getrieben,
Denn die zur Thätigkeit Getriebnen wären
Sonst lange sonder Wirksamkeit geblieben.

46 Nun weißt du, wo geschaffen diese Hehren,
Und wann und wie, so daß ich dir vergönnte
Bereits zu stillen dein dreifach Begehren.

Nicht glaub' ich, daß man zwanzig zählen könnte 49
So schnell, als ein'ge von den hohen Kräften
Gestört den Abgrund eurer Elemente.

Die andern blieben, eifrig sich zu heften 52
Mit Lust an das, was du gesehen hast,
Und lassen nie von diesen Kreisgeschäften.

Verdammte Hoffahrt war's, die ihn erfaßt, 55
Sie stürzt' ihn nieder zu den grimmen Leiden,
Wo du ihn sahst unter des Weltalls Last.

Sie, die du hier siehst, fühlten sich bescheiden 58
Von Gottes Güte nur belehnt mit Gaben,
Der sie erschuf zu solcher Einsicht Freuden.

Darum ist ihre Kenntniß hocherhaben 61
Durch ihr Verdienst und durch das Licht der Gnade,
So daß sie vollen festen Willen haben.

Und daß dies Wort nicht Zweifel auf dich lade: 64
Verdienstlich ist es, Gnade zu empfangen,
Zeigt das Gemüth nur offen will'ge Pfade.

So ist an dich Aufklärung nun ergangen 67
Durch mich von dem Verein, und Licht erglimmt
Dir, nicht brauchst Hülfe sonst du zu verlangen.

Doch weil in euren Schulen man vernimmt, 70
Durch Willen, Einsicht und Gedächtniß werde
Der Engel Wesen und Natur bestimmt,

Drum setz' ich noch hinzu, weil auf der Erde 73
Zweideut'ge Falschheit herrscht in dem Berichte,
Damit du siehst die Wahrheit sonder Fährde:

Die Wesen hier, als sie von dem Gesichte 76
Der Gottheit Freud' empfingen, mochten lenken
Nie mehr den Blick von jenem klaren Lichte.

79 Kein neuer Gegenstand vermag zu kränken
Ihr Anschaun, drum bedürfen sie auch nimmer
Vereinzelter Begriffe bei dem Denken.

82 Dort unten träumt man bei des Tages Schimmer,
Sei's Unglaub' an die Wahrheit oder Glaube,
Doch ist des erstern Straf' und Schande schlimmer.

85 Ihr bleibt auf Einem Weg nicht, ihr im Staube,
Ihr Forscher, Schein ist's drum, was ihr erjagt,
Und Grübeleien gebt ihr euch zum Raube.

88 Jedoch dies ist's, was minder misbehagt
Hier oben, als wenn man hintanzusetzen
Die heil'ge Schrift und sie zu drehen wagt.

91 Wie viel des Bluts die Erde mußte netzen,
Sie auszusä'n, vergißt man; doch genügen
Nur die, so fromm dran halten und sie schätzen.

94 Zum Schein ersinnt jedweder seine Lügen
Und trägt sie vor an heil'ger Stätte breit,
Vom Evangelium wird stillgeschwiegen.

97 Zurückgewichen sei bei Christi Leid
Der Mond, sagt Dieser, Sonn' und Erd' inmitten,
Das sei der Grund von jener Dunkelheit.

100 Und Der: das Licht von selbst sei abgeschnitten,
Drum hätten Indien und Herkuls Stützen
So gut wie Horeb Finsterniß gelitten.

103 Florenz hat so viel Nantchens nicht und Fritzen,
Als Priester ihres Lügenwitzes Kinder
In jedem Jahr ausschrein auf heil'gen Sitzen;

106 So daß die unverständ'gen Schaf' und Rinder
Heimkehren von der Trift mit Wind genährt,
Doch ihre Blindheit ist strafbar nicht minder.

Nicht hat die Jünger Christus so gelehrt: 109
Geht hin in alle Welt und predigt Possen;
Nein, Wahrheit ihnen von Grund aus erklärt.
Und die ist laut aus ihrem Mund geflossen, 112
Das Evangelium in Glaubensfehden
Gebrauchten sie gleich Schilden und Geschossen.
Jetzt predigt man mit Witz und lust'gen Reden; 115
Belacht man sie, pflegt sich damit zu brüsten
Der Kappenträger, das befriedigt jeden.
Doch sähe nur das Volk den Vogel nisten 118
Im Mantel, würd' es nicht den Ablaß wollen,
Wonach jetzt Viele tragen ein Gelüsten.
Drum ist die Thorheit dort so hoch geschwollen, 121
Daß ohne sichre Proben und Belege
Sie jedem Priesterwort Vertrauen zollen.
Das Schwein Antons wird fett auf solchem Wege 124
Und andr', als Schweine schlimmer noch zu achten,
Weil Geld sie zahlen, das nicht hat Gepräge.
Doch wende, weil wir solchen Abweg machten, 127
Dich auf den graden Weg, weil nach der Zeit
Den Weg wir müssen abzukürzen trachten.
Zu so gewaltiger Zahllosigkeit 130
Steigt dies Geschlecht, kein Mund zählt diese Seelen,
Und kein Begriff des Menschen reicht so weit.
Und denkst du sie mit Daniel zu zählen, 133
So wirst du finden, daß doch allen seinen
Zehntausenden bestimmte Zahlen fehlen.
Des Urlichts Stralen, die es ganz bescheinen, 136
Sind so darein verschieden ausgesät,
Als Flammen sind, mit denen sie sich einen;

139 Drum, da die Neigung in Verhältniß steht
Mit der Empfängniß, auch der Liebe Flügel
Verschiedentlich in ihnen schwebt und weht.
142 Sieh' hier des Ew'gen Güte sonder Zügel,
Des Hehren, der, nachdem er so viel Wesen
Erschuf als seiner Herrlichkeiten Spiegel,
145 Doch bleibt der Eine, der er stets gewesen.

Dreissigster Gesang.

Sechstausend Meilen glüht fern unsrer Stätte 1
Die sechste Stund', und diese Welt schon neiget
Den Schatten dann gleichwie zum ebnen Bette,
Wann uns allmälig mitten so sich zeiget 4
Des Himmels Tiefe, daß der Sterne Schar
Schon bleicht, ihr Stral kaum noch herniedersteiget,
Und wie Sols Dienerin, vor Allen klar, 7
Vorschreitet, auch der Himmel wird verschlossen
Nun allgemach dem schönsten Stern sogar:
So auch die Engelsschar, die unverdrossen 10
Im Tanz den Punkt umlief, der mich bezwungen,
Der sie umschließend doch schien eingeschlossen,
Allmälig hatte sie sich fortgeschwungen; 13
Beatrix drum von neuem anzublicken
Fühlt' ich von Lieb' und Nichtschaun mich gezwungen.
Und könnte man in Eins zusammenrücken, 16
Was ich gesagt von Ihrer Lieblichkeit,
Diesmal zu schwach doch wär's für mein Entzücken.

19 Der Reiz, den itzt ich sah, besiegt ja weit,
Was Menschen kennen; mir liegt's klar und offen,
Daß nur sein Schöpfer ganz sich dessen freut.

22 In diesem Punkte werd' ich übertroffen
Mehr als wer je geschaffen ein Gedicht
Von der Tragödie und Komödie Stoffen.

25 Dem Auge gleich, das bei dem hellen Licht
Der Sonne zittert, trägt das Angedenken
Des süßen Lächelns meine Seel' auch nicht.

28 Vom Tag an, wo den Blick ich durfte senken
In ihren auf der Erde dort, bis nun
Vermochte nichts mein Loblied zu beschränken.

31 Doch jetzt muß ich abstehn von solchem Thun
Und darf nicht fürder ihre Schönheit singen,
Wie nach der letzten Müh' die Künstler ruhn.

34 So nun, wie ich sie lassen muß dem Klingen
Kraftvollrer Tuba, da zum hehren Preise
Die letzten Tön' ich suche zu erschwingen,

37 Begann sie, nach geschickten Führers Weise
Mit Ton und Wink: Vom größern Kreis sind wir
In dem mit reinem Licht erfüllten Kreise,

40 Mit geist'gem Lichte, voll von Lieb', allhier
Zum wahren Gut voll Lieb' und voll von Freude,
Ja Freude, keine Süßigkeit gleicht ihr.

43 Hier wirst du sehn die Kriegesscharen beide
Des Paradieses, ein' in dem am Tag
Des Weltgerichts sie schmückenden Geschmeide.

46 Wie unversehner Blitz schwach macht und zag
Die Kräfte des Gesichts, daß es das Weben
Der gröbsten Dinge nicht zu sehn vermag:

So hatte mich lebend'ges Licht umgeben, 49
Mich mit dem Schleier seines Strals umringend,
Daß Alles mir in Nichts schien zu verschweben. —
Die Liebe, diesem Himmel Wonne bringend, 52
Zieht Alles stets mit solchem Heil zu sich,
Zu ihrer Flamme hin die Kerze zwingend.
Und kaum vernahm in meinem Innern ich 55
Die kurze Rede, da, sowie mir däuchte,
Durchdrang ein höheres Vermögen mich,
Indem so neue Sehkraft sie mir reichte, 58
Daß nun kein Licht, wie rein es auch erglänze,
Die Blicke meiner Augen blendend scheuchte.
Und dieses Licht sah ich wie Wellentänze 61
Inmitten zweien Ufern funkelnd wogen,
Die schimmerten von wunderbarem Lenze;
Und Funken sprangen aus dem Fluß und flogen 64
Von allen Seiten auf den Blumenflor,
Gleichwie Rubinen, die von Gold umzogen;
Worauf sie, wie von Duft berauscht, hervor 67
Sich wieder in die Wunderfluten schwangen,
Und der versank, wenn jener blitzt' empor. —
Das qualvoll dich durchflammende Verlangen, 70
Das zu erkunden, was du siehst, ergetzt
Mich um so mehr, je mehr es dich befangen.
Doch eh' ein solcher Durst dir wird geletzt, 73
Mußt du zuvor von diesem Wasser trinken;
So sprach die Sonne meiner Augen jetzt
Und setzt' hinzu: Der Fluß, das heitre Blinken 76
Des Krauts, die Funken, fahrend hin und her,
Das darf nur Schatten dich der Wahrheit dünken.

79 Zwar sind auch diese Dinge nicht so schwer,
Es ist ein Mangel nur an deinem Theile,
Denn noch schwingt sich dein Auge nicht so hehr.

82 Nicht kann ein Säugling mit solch einer Eile
Zur Brust sich wieder wenden beim Erwachen,
Nachdem er sie versäumte längre Weile,

85 Als ich, um beßre Spiegel noch zu machen
Aus meinen Augen, mich zum Bache senkte,
Der sich ergießt zur Besserung der Schwachen.

88 Da kam mir's vor, als ich nur eben tränkte
In diesem meiner Augenbrauen Rand,
Daß seine Länge sich zum Kreis verschränkte.

91 Sowie Verlarvte, die man nicht erkannt,
Ganz anders aussehn, wenn sie nun entbehren
Das Scheingesicht und fälschende Gewand:

94 So schienen mir sich schöner zu verkehren
Die Blumen und die Funken, daß ich sahe
Den Doppelhof des Himmels sich verklären.

97 O Gottes Glanz, durch dessen Kraft ich sahe
Den Siegszug, der das wahre Reich dort ziert,
Hilf mir zu künden ihn, wie ich ihn sahe!

100 Licht ist dort oben, und mit Augen spürt
Den Schöpfer das Geschöpf nur in der Helle,
Das zu dem Frieden sein Anschauen führt.

103 Und dies verbreitet sich in Zirkelwelle
So weit umher, daß seine Kreisgestalt
Die Sonne mit zu breitem Gurt umschwölle.

106 Es ist ein Stral, dem alles Licht entwallt,
Der rückstralt zu des ersten Kreises Rücken,
Draus dieser Leben hernimmt und Gewalt.

Dem Hügel gleich, der, selbst sich zu entzücken, 109
Sich spiegelt in dem Bach von unten auf,
Wann Gras und Blumen ihn am reichsten schmücken:
So oberhalb des Lichtes, Hauf bei Hauf, 112
Sah ich sich spiegeln auf viel tausend Sitzen
All', die von uns rückkehrten dort hinauf.
Und darf die tiefste Stufe schon besitzen 115
So mächt'ges Licht, wie muß es voll und weit
Vom letzten Rande dieser Rose blitzen!
Mein Auge wurde nun nicht mehr zerstreut, 118
Anschauend unverwirrt durch Breit' und Höhe
Das Was und Wie von dieser Herrlichkeit.
Die Ferne nimmt dort nicht, noch gibt die Nähe, 121
Denn, wo Gott selbst unmittelbar regieret,
Merkt' ich, daß kein Naturgesetz bestehe.
Von ihr in dieser Rose Kelch geführet, 124
Der sich erschließt, abstuft, zur Sonne blüht
Lobduftend, den ein ew'ger Frühling zieret,
Stand ich, wie wer zu reden sich bemüht 127
Und dennoch schweigt. Da sprach Beatrix: Schaue
Die volle Schar hier, die in Weiß erglüht,
Sieh' nur den Umfang von dem Tempelbaue, 130
Sieh' nur die reiche Füll' auf unsern Bänken,
Nur wen'ge mangeln noch auf dieser Aue.
Und dort, wohin sich deine Augen lenken, 133
Wo sich die Kron' auf großem Stuhle zeigt,
Sitzt, eh' dich dieser Hochzeitwein darf tränken,
Des hohen Heinrichs Seele, den umzweigt 136
Der Kaiserreif, der Ordnung zu verleihen
Nach Welschland kommt, eh' es dazu geneigt.

139 Die blinde Gier sammt ihren Zaubereien
Macht ähnlich euch dem hungermatten Kinde,
Das dennoch von sich weist die Brust mit Dräuen.

142 Von ihm, der dann genießt die höchste Pfründe,
Wird nie man hören, daß mit Kaisers Hulden
Er sich geheim, sich öffentlich verbinde;

145 Gott aber wird ihn nicht mehr lange dulden
Auf heil'gem Sitz, er muß hinab zur Schluft,
Wo Simon Magus leidet nach Verschulden;

148 Drob der Alagner stürzt in tiefre Gruft.

Einunddreissigster Gesang.

So ward als weiße Rose denn geschaut 1
Von mir die eine von den heil'gen Scharen,
Der Christus durch sein Blut sich angetraut;
Die andre schaut und singt zu offenbaren 4
Im Flug des Heißgeliebten Ruhm und Güte,
Durch die so hohes Heil ihr widerfahren.
Wie Bienen schwärmend in der Blumen Blüte 7
Jetzt niedersummen, jetzt zurückefliegen
Zum Stock, der Arbeit süßem Lustgebiete:
Also zur großen Blume niederstiegen 10
Der blätterreichsten all', um bald sich wieder
Zu ihrer Lieb' allew'gem Sitz zu wiegen,
Lebend'ge Flamm' ihr Antlitz, ihr Gefieder 13
Von Gold und weißer als der reinste Schnee
Der übrigen Gestalt gesammte Glieder.
Und wie die Blume sie von Höh' zu Höh' 16
Hinunterschwebten, säuselten sie Liebe
Und Frieden mit der Fittige Geweh.

19 Auch machte dieses flatternde Gestiebe,
Obwol sich zwischen Blum' und Gipfel schwingend,
Den Glanz des Anblicks keineswegs trübe.

22 Denn Gottes Lichtstral glänzt so ganz durchdringend
Das Weltall an nach dessen Würdigkeiten,
So daß nichts hemmend ist für ihn noch zwingend.

25 Dies sichre Freudenreich in seinen Weiten,
Erfüllt mit neuen Scharen und mit alten,
Ließ Lieb' und Blick nach Einem Zeichen gleiten.

28 Dreieinig Licht, deß funkelndes Entfalten
Aus Einem Stern kein Blick anschauet ohne
Beruhigung, schau', wie hier Stürme schalten!

31 Wenn die Barbaren, kommend von der Zone,
Die rollen sieht die Bärin Tag für Tag
Mit ihrem heiß von ihr geliebten Sohne,

34 Rom sahn, wie groß vor ihrem Blick es lag,
Den Lateran anstaunten ganz beklommen,
Dem sich kein Menschenwerk vergleichen mag:

37 Mich, der vom Menschenthum zu Gott gekommen,
Vom Zeitlichen zu dem, was ewig ist,
Und aus Florenz zu Heiligen und Frommen,

40 Wie mußt' ich starren wol zu dieser Frist!
Ich hatt', in Staunen und in Lust mich theilend,
Zum Hören wie zum Sprechen kein Gelüst.

43 Dem Pilger gleich, der, in den Tempel eilend,
Der Wallfahrt Ziel, sich umschaut und schon denkt
Davon zu künden einst, zu Hause weilend:

46 Hatt' ich, in das lebend'ge Licht versenkt,
Das Auge, durch die Stufen alle blickend,
Bald auf, bald ab, bald es im Kreis gelenkt.

Da sah ich Angesichter, liebentzückend, 49
Mit fremdem Licht und eignen holden Mienen
Und mit jedwedem Tugendreiz beglückend.

Im Allgemeinen war mir nun erschienen 52
Des Paradieses Form und was es hegte,
Doch noch das Einzle nicht auf diesen Bühnen.

Und weil der Wunsch zur Frag' in mir sich regte, 55
Wandt' ich mich um, von ihr es zu erfahren,
Indem ich zweifelnd Mancherlei erwägte.

Doch, was ich nicht gedacht, mußt' ich gewahren. 58
Sie, dacht' ich, ist's, und stand bei einem Greise,
Der angethan war gleich den andern Scharen.

Und fromme Miene sammt holdsel'ger Weise 61
Ergoß sich über Augen ihm und Wangen,
Wie's milden Vätern ziemt im Kinderkreise.

Wo ist sie? rief ich plötzlich aus mit Bangen. 64
Und er: Von meinem Platz hat mich gesendet
Beatrix, ganz zu stillen dein Verlangen.

Du wirst sie sehn, wenn du den Blick gewendet 67
Hin nach des höchsten Grades drittem Bogen,
Dort ward ein Thron ihr nach Verdienst gespendet.

Da sah ich, als mein Blick stumm aufgeflogen, 70
Sie selber, wie um sich sie eine Krone
Aus ihr entstraltem Wiederschein gezogen.

Vom Wolkenhimmel mit dem Donnertone 73
Ist nie ein Sterblicher so weit gebannt,
Wie tief im Meeresabgrund er auch wohne,

Als ich mich von Beatrix nun befand; 76
Doch konnt' ich ganz ihr holdes Bild genießen,
Da meinem Blick zu ihr nichts widerstand. —

79 Du, die mein Hoffen grünen läßt und sprießen,
O Herrin, die du selbst, daß mir nichts schade,
Den Höllenpfuhl beschrittst mit deinen Füßen!

82 Denn alles, was ich sah auf meinem Pfade,
Dein guter Wille ist es, dein Vermögen,
Und deiner Tugend dank' ich's, deiner Gnade.

85 Du führtest mich auf allen diesen Wegen,
Du schufst mich Sclaven um zum freien Mann,
Und nichts stand dem, was du erwogst, entgegen.

88 Erhalte deine Gnaden mir fortan,
Lös' einst mein Geist, dem du das Heil gewonnen,
In deiner Gunst sich aus des Lebens Bann!

91 So flehend sah ich sie der Augen Sonnen
Von weitem lächelnd wenden her zu mir,
Dann wandte sie sich zu dem ew'gen Bronnen.

94 Da sprach der Greis: Damit der Weg sich dir
Vollend', und jede Frucht dir möge reifen,
Weshalb durch Bitt' und heil'ge Lieb' ich hier,

97 Laß durch den Garten jetzt dein Auge schweifen,
Sein Anschaun macht dich muthiger und freier,
Zu Gottes Stral mit deinem Blick zu streifen.

100 Die Himmelskönigin, zu der von Feuer
Der Lieb' ich brenne, wird Huld niederthauen,
Denn ich bin jener Bernhard, ihr Getreuer.

103 Wie, wer da herkommt aus Croaziens Gauen,
Und unser Schweißtuch ansieht emsiglich,
Und ob des Rufs nicht gnug es kann beschauen;

106 Er spricht, so lange man's ihm zeigt, bei sich:
O Jesus Christus, Herr, du, der wahrhafte,
So seh' ich nun in wahrem Abbild dich!

So fühlt' ich, daß mich aus mir selber raffte 109
Deß Liebe, der noch vor der Todesstunde
Durch Frommheit sich des Himmels Vorschmack schaffte.

Du Sohn der Gnade, klang's aus seinem Munde, 112
Du siehst das Holde nie, das hier zu preisen,
Klebst du mit deinen Blicken an dem Grunde.

Schau' zu dem fernsten hin von allen Kreisen, 115
Bis sich die Königin dir sitzend zeigt,
Der Alle hier sich unterthan erweisen! —

Auf blickt' ich, und wie, wenn die Sonne steigt, 118
Die Seit' im Osten übertrifft an Helle
Die Gegend, wo die Sonn' abwärts sich neigt:

Sowie zum Berge von des Thales Schwelle, 121
Blickt' ich zum höchsten Rand, der ganz entzündet,
An Glanz besiegte jede andre Stelle.

Und sowie dort, wo sich der Wagen kündet 124
Des armen Phaeton, stets wächst die Flamme,
Und hier und dort die Helle mehr verschwindet:

So glänzt' inmitten auch die Oriflamme 127
Des Friedens, und es wich mit starken Schritten
An andern Orten jede helle Flamme.

Gespannten Fittigs schwebten jetzt inmitten 130
Viel tausend Engel fröhlich im Gedränge,
Jedoch an Glanz verschieden und an Sitten.

Und eine Schönheit sahe durch Gesänge 133
Und Spiel' ich lächeln, Freud' und Wonne lieh
Den Blicken sie der ganzen heil'gen Menge.

Hätt' eine Sprach' ich, meiner Phantasie 136
An Reichthum gleich, — die Anmuth auszudrücken
Und Seligkeit, auch schwach nur, wagt' ich nie.

139 Als Bernhard sah, wie ich mit meinen Blicken
Festhing an seinen glühnden Gluten, wandte
Sein Aug' er hin auf Sie so mit Entzücken,
142 Daß meines auch zum Schaun noch mehr entbrannte.

Zweiunddreissigster Gesang.

Geweihet seiner Wonne sprach sofort, 1
  Dem Lehreramt sich ohne mein Erkunden
  Hingebend, Bernhard dieses heil'ge Wort:
Die einst Maria heilend hat verbunden, 4
  Die Wunde schlug die Überschöne, die
  Dort zu Mariens Füßen wird gefunden.
Den Reihen für die dritten Sitze, sieh', 7
  Hat Rahel und Beatrix eingenommen,
  Dein Auge findet unter Jener sie.
Sara, Rebekka, Judith, sammt der frommen 10
  Ahnfrau des Sängers, der sein reuig Wehe,
  Erbarm' dich mein, o Gott — sang gar beklommen,
Die kannst von Stuf' auf Stufe du die Höhe 13
  Hinab sehn, wie mit eignem Namen ich
  Der Rose Blätter nennend sie durchgehe.
Zum siebten Kreis auf wend' und nieder dich! 16
  Durch die Hebräerfraun, die ihn errungen,
  Trennt Blumenlocke so von Locke sich.

19 Denn ob des Blicks, mit dem sie brünstig drungen
Nach Christum, wird durch sie die Wand gemacht
Zur Scheidung dieser heil'gen Abtheilungen.

22 Auf dieser Seite, wo in reicher Pracht
Voll aufgeblüht die Blume, sind die Frauen,
Die gläubig an den künft'gen Christ gedacht.

25 Auf jener Seite, wo noch leer zu schauen
Ein Theil der Halbkreis', ist die Schar zu sehen,
Die dem gekommnen Christ geschenkt Vertrauen.

28 Wie du der Himmelsfürstin Thron siehst stehen,
Und unter ihm die andern Reiche hüben,
Die in der Rund' als Scheidebänke gehen:

31 So sitzt der edele Johannes drüben,
In Wüst' und Marterthum stets fromm und weise,
Der zwei Jahr' in der Hölle dann geblieben.

34 Vertheilt sieh' unter ihm auf gleiche Weise
Franciscus, Benedict und Augustin,
Sowie die Anderen von Kreis zu Kreise.

37 Der Gottheit Thun zu schaun ist hier verliehn;
Zwei Glauben sind, weil er in zwei sich scheidet,
Die hier im Garten aber gleich erblühn.

40 Und wiß, abwärts vom Kreise, der durchschneidet
Die Mitte, findet sich nur jene Schar,
Die eigenes Verdienst nicht herbescheidet,

43 Nur fremdes, unter der Bedingung zwar,
Daß sie befreit vom Körper hier erschienen,
Eh' ihnen eigne Wahl vergönnet war.

46 Du wirst es leicht bemerken an den Mienen,
Auch an den Kinderstimmen, zart und fein,
Wenn du genau nur siehst und hörst nach ihnen.

Noch zweifelst du und schweigst in Zweifelspein, 49
Doch mach' ich frei dich von den starken Banden,
Womit umschlingen dich die Grübelein.

Aus dieses Königreiches weiten Landen 52
Ist ganz und gar des Zufalls Macht verdrängt,
Wie Trübsinn, Hunger, Durst hier nicht vorhanden.

Es wird durch ewiges Gesetz gelenkt, 55
Und paßt, worauf hier nur dein Auge weilet,
Sowie der Ring sich um den Finger schränkt.

Drum ist der Schar, die früh hieher geeilet 58
Zum wahren Leben, innerlich mit Grund
Mehr oder mindre Herrlichkeit ertheilet.

Der König, dessen Huld hier diesem Rund 61
So viele Lieb' erwies und solch Vergnügen,
Daß Niemand mehr verlangt mit Herz noch Mund,

Beschenkt in seines Anblicks frohen Zügen 64
Die Seelen, die er schafft, all' nach Belieben
Verschiedentlich; hier mag die Wirkung gnügen.

Ein deutlich Beispiel steht davon geschrieben 67
Im heil'gen Buche von dem Zwillingspaar,
Das schon im Mutterleib der Zorn getrieben.

Drum nach der Farbe krönt von ihrem Haar 70
Mit solcher Gnade dieses hocherhaben=
Göttliche Licht sie würdig hell und klar.

Ohn' also durch ihr Thun Verdienst zu haben, 73
Sind auf verschiednen Stufen sie gereiht
Nach uranfangs ertheilten Sehkraftgaben.

Genug war in des Erdballs erster Zeit 76
Unschuld'gen, zu empfahn des Himmels Wonnen,
Des Vaters und der Mutter Gläubigkeit.

79 Jedoch, nachdem die erste Zeit verronnen,
Da ward erst durch Beschneidung seiner Glieder
Dem Mann zum Himmelsfluge Kraft gewonnen.

82 Die Zeit der Gnade stieg zuletzt hernieder,
Da ward, was nicht die Tauf' empfing auf Christus,
Hinabgesandt, ob schuldlos auch und bieder.

85 Schau' nun das Antlitz, das am meisten Christus
Gleichsieht, denn aus dem Glanz von jenen Zügen
Strömt Kraft auf dich, um anzuschauen Christus;

88 Ich sah auf dieses Antlitz solch Vergnügen
Ergossen aus den Herzen jener Frommen,
Die Gott schuf, diese Höhen zu durchfliegen.

91 Denn, was vorher zu Ohren mir gekommen,
So sehr hatt' ich nichts angestaunt wie hier,
So viel Gottähnlichkeit nie wahrgenommen.

94 Die Lieb', entschwebt zuerst in dies Revier,
Ließ itzt: „Gegrüßt, Maria, Holde!" hören,
Und breitete die Flügel aus vor ihr.

97 Worauf, vernehmend den Gesang, den hehren,
Die Sel'gen all' des Hofes Antwort gaben,
Und Alles sich noch mehr schien zu verklären.

100 O heil'ger Vater, der du mich zu laben
Herabkamst, dich dem süßen Ort entziehend,
Den die Geschicke dir beschieden haben,

103 Wer ist der Engel, der so freudeglühend
Ins Auge schauet unsrer Königin,
So liebetrunken, so fast feuersprühend?

106 So wandt' um Kund' ich mich zu jenem hin,
Der von Maria's Glanz war überquollen,
Wie Venus Stern vom Sol bei Tags Beginn.

Und er: Von Lust und Zuversicht erschwollen, 109
Wie Engeln sie und Seelen nur verliehen,
Ist ganz sein Herz, recht so wie wir es wollen.
Denn jener ist's, der ehedem Marien 112
Die Palm' entbot, als Gottes Sohn selbsteigen
Sich unterzog des Menschenthumes Mühen.
Nun aber laß aufwärts die Blicke steigen 115
Nach meiner Lehre Worten, und nimm wahr
In diesem heil'gen Reich den höchsten Reigen.
Die Beiden oben dort, so seligklar, 118
Weil sie am nächsten sitzen der Geweihten,
Sind gleichsam dieser Rose Wurzelpaar.
Den du zur Linken dort siehst ihr zu Seiten, 121
Das ist der Ahn, deß lüsternes Genießen
Die Nachwelt büßt mit vielen Bitterkeiten.
Zur Rechten wird dein Auge dann begrüßen 124
Den Kirchenvater, den Christus erwählet,
Den schönen Garten auf= und zuzuschließen.
Er, der die schwere Zukunft noch erzählet, 127
Bevor er starb, der schönen Braut Geschicke,
Mit der durch Nägel Christus sich vermählet,
Sitzt ihm zunächst; bei ihm sehn deine Blicke 130
Den Führer, unter dem gelebt von Manna
Das Volk des Undanks und der spröden Tücke.
Dem Petrus gegenüber sitzet Anna, 133
So froh und selig ihrer Tochter wegen,
Daß sie sie stets anschaut beim Hosianna.
Dem Ahnherrn sitzet Lucia entgegen, 136
Durch die Beatrix ward für dich entfacht,
Als du dich wandtest schon zu schlimmen Wegen.

139 Doch bald bist du von deinem Traum erwacht,
Drum laß uns halten und dem Schneider gleichen,
Der, wie er Zeug hat, seine Kleider macht.
142 Laß deinen Blick die erste Lieb' erreichen,
Um so mit Anstrengung hindurchzudringen,
Wenn ihres Glanzes Blitze dich nicht scheuchen.
145 Doch trautest du der Kraft der eignen Schwingen,
Wahr und wahrhaftig würd' es nicht gedeihn,
Nur Gnad' erflehend mag es dir gelingen;
148 Die Gnade, die nur Jene kann verleihn.
Und willst du folgen mit inbrünst'gen Sinnen,
Darf nicht dein Herz fern meinen Worten sein.
151 Und dies Gebet hört' ich ihn nun beginnen:

Dreiunddreissigster Gesang.

O Jungfrau Mutter, Tochter deines Sohnes, 1
Erhabner, niedrer als die Kreatur,
Du fester Zielpunkt des erhabnen Thrones!
Du adeltest die menschliche Natur, 4
Dieweil dein Schöpfer über sich gewonnen,
Daß er hinab in deine Bildung fuhr.
In deinem Schooß ist wiederum entbronnen 7
Die Liebe, die in ewiglicher Ruh'
Voll Inbrunst zeugte dieser Blume Wonnen.
Hier kehrst du uns die Mittagsfackel zu 10
Der Huld, und unten, wo die Menschen wallen,
Bist die lebend'ge Hoffnungsquelle du.
O Frau, du bist so hoch und hehr vor allen, 13
Daß dem, der Gnade wünscht und dich nicht sucht,
Flug ohne Flügel scheinet zu gefallen.
Denn nicht nur jeglichem, der dich ersucht, 16
Hilft deine Gütigkeit; du schenkest linden
Beistand aus freier Huld oft, unersucht.

19 In dir ist Huld, in dir Mitleid zu finden,
In dir ist Herrlichkeit; man sieht in dir,
Was Gutes das Geschöpf hat, sich verbinden.

22 Hier dieser, der vom untersten Revier
Des Universums kam, deß Augen sahn
Von Rang zu Rang das Geisterreich bis hier,

25 Er hofft von deiner Huld Kraft zu empfahn,
Daß er mit seinen Blicken voll Verehrung
Dem allerhöchsten Heil sich dürfe nahn.

28 Und ich, der für die eigene Belehrung
Nie so entflammet war wie für die seine,
Ich bitte flehentlich dich um Gewährung.

31 Bewirke denn mit deinem Flehn, daß keine
Der Wolken seiner Sterblichkeit ihn hülle,
Zu schaun die Seligkeit in seiner Reine.

34 Noch bitt' ich dich, o Königin, dein Wille
Vermag ja Alles — seines Herzens Regung
Rein zu erhalten nach des Schauens Fülle.

37 Besieg' in ihm die irdische Bewegung,
Sieh' der Beatrix, Aller Händefalten,
Nimm meine Bitten huldreich in Erwägung. —

40 Die Augen, hoch und werth von Gott gehalten,
Bezeigten, eifrig auf das Wort gespannt,
Wie viel bei ihnen fromme Bitten galten,

43 Und wurden dann zum ew'gen Licht gewandt
Mit Blicken, die so klar zur Höhe drangen,
Wie niemals ein Geschöpf emporgesandt.

46 Doch jetzt dem Punkt nah, wo ich sollt' empfangen,
Was ich gewünscht, fühlt' ich bereits zerstoben,
Wie's nöthig war, mein brünstiges Verlangen.

Da winkte Bernhard lächelnd, daß nach oben 49
Ich meinen Blick erhebe, doch er war
Schon durch sich selbst, sowie er wollt', erhoben.

Mein Auge, heiter allbereits und klar, 52
War mehr und mehr die Stralen durchgedrungen
Des ew'gen Lichts, das lauter ist und wahr.

Und höher hatt' es sich emporgeschwungen, 55
Die Sprache, die an solch Gesicht nicht reicht,
Der Geist ermangelt solcher Schilderungen.

Gleichwie, wer träumet, wenn der Traum entweicht, 58
Noch lange fühlet, was sich ihm eindrückte,
Indeß, was er geträumt, ihm schon entfleucht:

So war auch ich. Was Alles ich erblickte, 61
Es ist dahin, doch quillet noch der Bronnen
Der Lust in mir, womit es mich entzückte.

Also zerschmilzt der Schnee am Stral der Sonnen, 64
So schwand auch in des Sturmes wildem Toben
Das Werk, das der Sibylle Hand begonnen.

O du vollkommner Lichtquell, hoch zu loben, 67
Doch über alle Vorstellungen prächtig,
Erneur' in mir, was ich gesehn dort oben!

O mache meines Mundes Zunge mächtig! 70
Nur einen Funken deiner hohen Ehren
Dem kommenden Geschlecht nachlassen möcht' ich.

Wollt' auch nur wenig mir zurückekehren, 73
Durchtönend dieses Lied mit leisem Zug,
So mehr ja würd' es deinen Sieg verklären.

Ich merkt' am Stiche, den mein Aug' ertrug, 76
Des scharfen Strals, ich würde ganz erblinden,
Sofern ich es zur Erde niederschlug.

79 Und ich erinnre mich, zu überwinden
Vermocht' ich meinen Schmerz, den Blick hinkehrend,
Um mit der ew'gen Kraft ihn zu verbinden.

82 O tiefer Strom der Gnade, mir gewährend,
Zu schauen in des ew'gen Lichtes Grund,
Und so die Kraft des Sehens ganz verzehrend.

85 Ich blickte tief hinein, da ward mir kund,
Die Liebe bindet dort, was sonst sich trennet,
Und was zerstreut ist in dem Weltenrund.

88 Was Wesen, Zufall, Eigenschaft man nennet,
Das hatte ganz verschlossen dieses Eine,
Daß es in unvermischtem Glanze brennet.

91 Die Form von diesem Band, die allgemeine,
Die sah ich, wie mir deucht; und immer größer
Wird meine Lust, red' ich von diesem Scheine.

94 Ein Augenblick macht meine Bilder blässer,
Als dritthalbtausend Jahre Argo's Schatten,
Drob selbst der Gott erstaunte der Gewässer.

97 So fühlt' ich meinen Geist denn nicht ermatten,
Und unbewegt fest schauend in den Schimmer
Erhöhte Kräfte meinem Blick erstatten.

100 Wohl reizt den Blick so mächtig dieser Flimmer,
Daß er jedwedes Andere vergißt,
Und sich von ihm abkehrte nun und nimmer.

103 Das Gut, das unser Geist so oft vermißt,
Vereint sich dort, und außer jenem Runde
Ist mangelhaft, was dort vollkommen ist.

106 Undeutlicher wird jetzo meine Kunde
Als eines kleinen Kindes Lallen sein,
Das an der Brust noch liegt mit durst'gem Munde.

Nicht daß ich mehr als nur einfachen Schein 109
In dem lebend'gen Lichte wahrgenommen,
Das, wie's gewesen, hell verbleibt und rein.

Nur meine Sehkraft hatte zugenommen; 112
Drum schien des Lichtes, des unwandelbaren,
Glanzquell verändert meinem Aug' entglommen.

In jenem Stoff, dem tiefen und dem klaren, 115
Des Lichts sah ich der Kreise drei gezogen,
Die gleich an Größ', ungleich an Farben waren.

Der eine stralte wie ein Regenbogen 118
Vom andern ab, und gleich von hier und dort
Schien mir der dritt' als Feur hervorzuwogen.

Wie stockt Gedank' und Rede mir sofort, 121
Was Alles dort mein Aug' gesehn, ausdrückend,
Und für die Fülle gnügt kein kurzes Wort!

Du ew'ger Lichtglanz, selber dich umstrickend, 124
Dich selbst erkennend, von dir selbst erkannt,
Dir im Erkennen lächelnd, dich beglückend!

Ich sah den Kreis, der in dir ausgespannt, 127
Zurückgeworfnem Lichte gleich erglühen,
Als ich das Aug' ein wenig umgewandt,

Und in sich selbst mit eigner Farbe ziehen 130
Dieselbe Form, die unser Geist beseelet,
Drum hatt' ich ganz den Blick dorthin geliehen.

Dem Geometer ähnlich, der sich quälet, 133
Den Kreis zu messen, aber dennoch nicht
Den Grundsatz findet, der dazu ihm fehlet:

So ich beim ungesehenen Gesicht. 136
Ich wollte sehen, wie sich wol verhielte
Das Bild zum Kreis, und wie die Grenz' im Licht,

139 Wiewol ich dazu keinen Fittig fühlte:
Da ward mein Geist durchströmt durch Gottes Gnade
Von einem Glanz, der mein Verlangen kühlte.
142 Die Phantasie verlor hier ihre Pfade,
Denn Jener lenkte meinen Wunsch, mein Wollen,
Gleich einem stetig gleichgeschwungnen Rade,
145 Durch dessen Liebe Sonn' und Sterne rollen.

Commentar

zum

Paradies.

Erster Gesang.

Der Dichter hebt damit an, daß er im Himmel gewesen sei, demjenigen Theile des Weltgebäudes, welcher vor allen am meisten glänze, und daß er, obgleich fast unvermögend, dennoch versuchen wolle, auch von diesem dritten Reiche Bericht zu ertheilen. Er ruft die Musen auf's neue an, weil er hier noch mehr als früherhin ihrer Hülfe bedürfe, und hofft, daß dereinst Jemand nach ihm diesen Stoff würdiger singen werde. — Es ist Morgen, und die Sonne nimmt den günstigsten Standpunkt ein. Beatrix schaut zur Sonne empor, und ihr Blick macht auch den Dichter muthvoll, in die Sonne zu schauen; aber obgleich seine Kraft dort erhöht ist, so muß er doch vor dem Glanze das Auge bald wieder senken, während Beatrix unverwandt emporschaut. Aber ihr Anblick gibt ihm neue und größere Kraft, die er nicht zu beschreiben vermag. Er scheint sich neu geschaffen, und das Licht, welches er sieht, die Töne, welche er hört, erregen ein mächtiges Verlangen in ihm. Beatrix kommt ihm zu Hülfe, da sie dies bemerkt, und benimmt ihm den Irrthum, daß sie beide sich noch auf der Erde oder vielmehr auf der Spitze des Fegefeuerberges im irdischen Paradiese befinden. — Ein neuer Zweifel quält ihn, wie er sich in die Lüfte habe emporheben können. Sie belehrt ihn: Alle geschaffenen Dinge stehen in einer gewissen Ordnung, und diese Ordnung ist es, welche jedem Dinge das Sein gibt vermöge der Gestalt, und eben dadurch dem einzelnen Dinge wie dem Weltall Ähnlichkeit mit Gott. Der Grad der Gottähnlichkeit vermöge der Gestaltung ist freilich bei den Einzelnen sehr verschieden. Aber jedes Wesen hat einen Trieb, sich dem Höchsten zu nähern. Dies zeigt sich nicht nur bei dem Leblosen und Unvernünftigen, sondern auch bei dem mit Vernunft und Liebe Begabten, bei dem Menschen. Gott ist in ewiger Ruhe. Der Mensch strebt zur Gottheit empor; durch sinnliche und sündliche Triebe wird er jedoch oft gehindert und von der rechten Bahn abgeleitet. Nach dem Gesetze, schließt Beatrice, vermöge dessen

der Fluß abwärts fließt und das Feuer steigt, d. h. nach einem nothwendigen Gesetze, habe sich Dante jetzt von dem Berge emporgehoben.

V. 8. Sie dringen so tief ein, versenken sich so sehr, verlieren sich, daß die Fähigkeit, Erinnerungen aufzufassen, verschwindet. Intellectus in tantum profundat se in desiderium, quod memoria sequi non potest, wie Dante selbst übersetzt.

V. 16. Der Musenberg Parnassus bei Delphi in Phocis war zweigipfelig. Der Wortsinn ist also: schenke mir deine ganze, ungetheilte Hülfe. Allegorisch verstehen die ältern Ausleger unter der einen Spitze die Philosophie, unter der andern die Theologie.

V. 20. Marsyas war übermüthig genug, den Apollo zum Wettstreit in der Tonkunst herauszufordern. Apollo siegte und ließ zur Strafe dem lebendigen Marsyas die Haut abziehen. Diese heißt hier die Gliederscheide.

V. 34. Durch die folgenden Verse erklärt. Er nennt sein Gedicht bescheidenerweise einen kleinen Funken.

V. 36. Cyrrha, eine Stadt am Fuße des Parnasses, dem Apollo heilig.

V. 37. Das Licht der Welt, die Sonne, zeigt sich in den verschiedenen Jahreszeiten an verschiedenen Punkten des Horizonts bei ihrem Aufgange. Aber kein Punkt ist segensreicher für die Erde als derjenige, in welchem der Horizont von drei andern größten Kreisen, dem Zodiakus, dem Äquator und Kolurus äquinoctialis, geschnitten wird, und diese Durchschnitte drei Kreuze bilden, nämlich der Kolurus mit dem Äquator, der Zodiakus mit dem Äquator, und der Horizont mit dem Zodiakus. Dies geschieht, wann die Sonne in das Zeichen des Widders tritt, d. h. im Anfange des Frühlings, durch den die ganze Natur wieder belebt und verjüngt wird. Derselbe Fall findet in der Herbstgleiche statt, wann die Sonne in die Wage tritt. Hier ist aber die Frühlingsgleiche gemeint. — Der bessere Lauf bedeutet die Gleichheit von Tag und Nacht, und der bessere Stern Widder und Wage. — Bei den vier Kreisen könnte man wieder an die vier philosophischen, und bei den drei Kreuzen an die religiösen Tugenden denken.

V. 43. Auf der andern Seite heißt auf der Seite des Fegefeuerberges.

V. 47. Wie wir bei uns im Wendekreise des Krebses, wenn wir uns nach Osten wenden, die Sonne rechts haben, so ist das Gegentheil im Wendekreise des Steinbocks.

V. 49. Der erste Stral, der herunter auf den Spiegel fällt, erzeugt einen zweiten, der wieder emporsteigt. So erzeugt der Blick auf Beatrice's Augen einen zweiten zur Sonne empor. Die Augen der Beatrice also werden mit dem Spiegel verglichen.

— Dann und wann — sofern der Stral auf einen Körper fällt, der ihn zurückwirft. — Bei dem Vergleiche des Pilgermanns muß man blos an die Rückkehr denken, nicht an den Winkel, unter welchem der Stral zurückgeworfen wird.

V. 55. Dort — im irdischen Paradiese, wo sich Dante noch befand. — Der tugendhafte, der gereinigte Mensch ist allerdings fähiger als der sündige für religiöse Einsicht und Gefühle. Aber von selbst, ohne Belehrung wird er doch zu schwach sein, V. 58; nur durch fleißiges Studium der göttlichen Lehre kann er dazu gelangen, V. 66.

V. 58. Bezeichnung der Feuersphäre, welche zwischen dem Dunstkreise der Erde und des Mondes nach Dante liegt, siehe V. 115 und 79—81 und endlich 91—93.

V. 63. Dies malt wol nur den ungewöhnlichen Glanz.

V. 68. Glaukus, Sohn des Polybos, war ein Fischer auf der Insel Euböa. Als er einst seine gefangenen Fische auf das Gras hingelegt hatte, sprangen sie plötzlich auf und zurück ins Meer. In der Vermuthung, daß das Gras diese Wirkung hervorgebracht habe, aß er von dem Grase, worauf die Fische gelegen hatten, und auch er fühlte sich jetzt angetrieben, ins Meer zu springen, wo er in einen Meergott verwandelt wurde.

V. 73. Ob ich noch ein Mensch war, oder ein ganz neues Wesen, das weißt du allein, o Gott. — Liebe statt Gottheit als Haupteigenschaft derselben, besonders bei einer solchen Beseligung.

V. 76. Jener Kreislauf, nämlich der Gestirne oder vielmehr der neun Sphären, welche Dante annimmt. — Dem du ewige Dauer gibst vermöge der ihnen eingepflanzten Sehnsucht nach dir. Daniello führt hier eine Meinung Plato's an: „Die Himmel bewegen sich fortwährend, weil sie die Weltseele suchen, welche aber nicht an einem bestimmten Orte ist, sondern sich durch das All zerstreut findet, und sie ist nichts anders als Gott.“ Aber Dante sagt selbst in seinem „Gastmahle“, daß über allen Himmeln das Empyreum ist, der unbewegliche Himmel, der Aufenthalt Gottes, der sich selbst allein sieht; daß der nächste Himmel am Empyreum, das primum mobile, sich am schnellsten bewege, wegen der brennenden Begierde eines jeden Theils desselben, sich mit dem Empyreum zu vereinigen. Gastmahl, 2, 4. — Pythagoras und Plato nahmen die Harmonie der Sphären an.

V. 92. Von dem Ort der Wonnen, d. h. vom Himmel. Im Italienischen steht eigentlich: von seinem eigenthümlichen Sitze.

V. 99. Die Luft und das Feuer, durch welche Dante's Fahrt oder Flug gegangen war, sind leichtere Stoffe als der menschliche Körper.

V. 103. Landino erklärt dies durch die plastische Kunst. Der Marmor, aus dem ein Bild gemacht werden soll, hat noch keine Gestalt: diese erhält er erst durch den Bildner. Gott macht durch die Form alle Wesen sich selbst ähnlich, gibt ihnen Gottähnlichkeit.

V. 107. Die höhern Wesen sind Engel und Menschen.

V. 109. In verschiedenem Range sind die Dinge vermöge der Form und Gottähnlichkeit. Die Engel sind ihm am ähnlichsten, dann folgen die Menschen als vernünftige Wesen, ferner die Thiere, die Pflanzen, die Steine und Erden.

V. 114. Die Form besteht also hauptsächlich in dem Triebe oder hängt zusammen mit dem Triebe, den jedes Wesen empfangen hat. In den folgenden Versen führt er drei dergleichen an: das Feuer will empor und zwar bis in die Feuersphäre, welche dem Monde nahe angrenzt; die Erde wird vermöge ihrer Schwerkraft zusammengehalten; das Herz hat seinen Pulsschlag. An das Herz, als Sitz der höhern Gefühle, ist hier wol nicht zu denken. Denn erst in dem Folgenden will er von dem vernünftigen und gefühlvollen Wesen, dem Menschen, sprechen.

V. 121. Gott wohnt in dem Empyreum, das alle Kreise, also den zunächstliegenden, das primum mobile, der sich am schnellsten bewegt, in sich enthält.

V. 124. Des Menschen Trieb ist, zu Gott sich empor zu erheben, sein höchster Trieb, der Trieb seiner vernünftigen Seele. Dessenungeachtet handelt er oft gegen die Bestimmung, gegen die ihm von Gott mitgetheilte Form seines Geistes, wie es auch wol in der vernunftlosen Welt geschieht, z. B. wie Feuer aus den Wolken auf die Erde herabfällt, statt daß es seiner Natur nach zur Feuersphäre emporsteigen sollte.

V. 129. Vergl. de monarch. 2, p. 115.

V. 136. Nämlich insofern du ein Mensch bist, und des Menschen höchster Trieb ist, sich zu Gott zu erheben. — Der gereinigte Mensch ist wieder fähig, diesem Triebe zu folgen, er ist, siehe Fegefeuer 33, 145, rein und geschickt, zum Himmel aufzusteigen, und die Theologie lehrt ihn diesen Trieb zu erkennen. Der Körper hindert ihn nicht, sich der Erkenntniß und der Betrachtung Gottes zu widmen.

Zweiter Gesang.

In den ersten 18 Versen gibt der Dichter unter dem Bilde der Schifffahrt den Schwächeren unter seinen Zuhörern den Rath, ihn zu verlassen; die Stärkern muntert er aber auf, ihm ihre Aufmerksamkeit nicht zu entziehen, und verspricht ihnen ungewöhnliche Befriedigung. Dann fährt er fort: die Reise sei weiter gegangen, indem Beatrix emporgesehen, und er Beatrix angeblickt habe. Sie gelangen zu dem ersten Kreise, und es kommt dem Dante vor, nachdem er, von seiner Begleiterin aufgefordert, Gott für seine Gnade gedankt hat, als ob ihn ein dichtes, stralendes, diamantenes Gewölk umfließe. Es ist der Mond, und er erklärt die Art, wie er als Körper in diesen Körper aufgenommen sei, durch den Stral, der ins Wasser eindringt, und durch die Verbindung der Gottheit mit dem Menschen. Dante erkundigt sich nach der Ursache der Flecken im Monde. Beatrix will seine Meinung zuvor wissen, und er gibt die verschiedene Dichtigkeit der Masse des Mondes als Ursache an. Beatrix belehrt ihn darauf: Der achte oder gestirnte Himmel hat viele und verschiedene Sterne. Rührte die Verschiedenheit von der Dünnheit oder Dichtigkeit her, so wäre in allen eine gleiche, nur verschieden vertheilte, also eine einzige und dieselbe Kraft thätig, es gäbe dann nicht verschiedene Kräfte, welche doch allerdings Statt fänden. Wenn man bei dem Monde die angegebene Ursache annähme, so folgte eins von beiden: entweder der Mond sei an den dünnen Stellen durchsichtig und ohne Masse, was aber durch die Sonnenfinsternisse widerlegt werde, indem sich da keine unbedeckten Stellen zeigten; oder, wenn nicht durchsichtig, so habe er doch auch an den dünnen Stellen Masse, und diese müsse den Stral zurückwerfen; geschehe dies aber, so könne keine Verschiedenheit des Lichts, d. h. keine Flecken sichtbar werden. Dies wird durch eine katoptrische Erfahrung bewiesen. Spiegel nämlich, welche in verschiedener Entfernung von einem Lichte stehen, zeigen, wenn auch der entfernteste das schwächste, dennoch dasselbe Licht. — Sie erklärt nun das vorliegende Räthsel folgendermaßen. Innerhalb des stillstehenden und seligen Empyreums, von welchem das Weltall eingeschlossen wird, läuft zunächst das primum mobile oder der Krystallhimmel, sodann der gestirnte und die übrigen Kreise. Ihre Bewegungen empfangen sie von hohen Geistern; ein jeder seine eigene. Wie die menschliche Seele sich in den mannichfachen Gliedern des Leibes entfaltet, die verschiedene Kräfte besitzen: so vermannichfacht sich auch die Gottheit, ob sie gleich stets die eine und selbe ist, in den Gestirnen und ihren Schwingungen; eben so verschiedene Kräfte haben also die Weltkörper

wie die Menschen. Auch das Licht, das einen Körper, wie z. B. den Mond, durchglänzt, ist ein Stück jener verschiedenen Kraft. Nicht also Dichtigkeit und Dünnheit ist die Ursache von Dunkelheit und Helle der Weltkörper oder der Flecken des Mondes, sondern die Verschiedenheit des Lichtes rührt her: erstens, von der Eigenthümlichkeit der Intelligenzen; zweitens, von der Fähigkeit der Planetenkörper als edlerer Körper, die Kraft in sich aufzunehmen und durch sie hindurch zu lassen. Wenn diese Fähigkeit an einem Orte des Planeten größer ist als an einem andern, so entstehen Flecken, wie im Mond und Jupiter.

V. 1. Man vergleiche den Anfang des Fegefeuers.

V. 12. Hier — heißt auf Erden. Die Erkenntniß und Betrachtung Gottes genügt auf Erden nimmer. Erst für die Seligen im Paradiese gibt es Befriedigung.

V. 13. Salz, Salzmeer, Meer, ἅλς.

V. 16. Siehe zu Hölle 18, 86.

V. 29. Siehe Fegefeuer 31, 129, und Paradies 1, 124—127, und 139. Schilderung der Schnelligkeit des fortgesetzten Flugs. Er ging so eilig fast, wie der Himmel sich bewegt, der gestirnte, der in 24 Stunden einen Kreislauf vollendet. Sie waren am Ende des vorigen Gesanges noch in der Feuersphäre, jetzt kommen sie zur Sphäre des Mondes, V. 25.

V. 35. Sie treten also in den Körper des Mondes selbst hinein, gleichsam wie ein Stral vom Wasser aufgenommen wird. Die Möglichkeit der Aufnahme eines Stoffes, eines Körpers in den andern, die sich doch gegenseitig auszuschließen scheinen, wird durch das Wunder der Menschwerdung Christi, der Vermischung des göttlichen Geistes mit dem Stoffe des menschlichen Körpers, oder vielmehr durch das Wunder der Vermischung und Verwandlung des Brotes und Weines im Abendmahl in den Leib und das Blut Christi erklärt. Die Unwahrheit, italienisch ver primo, das Selbstbewußtsein wird dem Glauben an die Transsubstantiation etwa wie erkennen und glauben entgegengesetzt, und versprochen, das letztere werde sich dereinst in das erstere verwandeln.

V. 50. Siehe Hölle 20, 125.

V. 52. Da du weißt, daß der Mensch mit seiner Vernunft nicht viel über die Sinnenwahrheit, über dasjenige, wovon ihm die Sinne Gewißheit geben, in der Erforschung der Wahrheit hinauszugehen vermag: so solltest du von selbst vermuthen, daß die Sage von Kain durchaus falsch und unstatthaft ist. Um dem Dante aber zu beweisen, daß die Vernunft in der Beantwortung solcher Fragen, wie die vorgelegte über die Mondflecke, sich irre und ihre Unfähigkeit beweise, fragt Beatrix den Dante um seine

Meinung über diesen Punkt und widerlegt diejenige, welche er vorbringt.

V. 60. Nämlich die dünnen Stellen seien die dunklen, weil die Sonnenstralen von da nicht so gut zurückgeworfen werden könnten. Siehe das Gastmahl 2, 14, wo er diese Erklärung gegeben hatte. Das „Gastmahl" ist früher abgefaßt und muß es auch hiernach sein, denn hier läßt er diese Erklärung durch Beatrice widerlegen.

V. 68. Es wäre keine specifische Verschiedenheit der Kraft, welche doch Dante annimmt, insofern er den Einfluß der Gestirne behauptet auf die menschlichen Angelegenheiten und auf den Menschen selbst, Fegefeuer 16, 73, Paradies 16, 38.

V. 70. Nach Dante's allgemeinem Systeme, Fegefeuer 4, 62. Die Sonne ist ein Spiegel, und auch die Engel sind Spiegel. Diesen theilt Gott seine Kraft mit, theils geradezu, theils durch den zurückgeworfenen Stral, den Intelligenzen unmittelbar, den andern durch die Intelligenzen mittelbar. Die Planeten sind nur dadurch Spiegel, daß die ihnen inwohnenden Intelligenzen es sind. Parad. 9, 61, und Gastmahl 3, 14.

V. 86. So muß der Stral einen Halt finden, vermöge dessen er zurückgeworfen wird, wie bei dem Spiegel vermöge der belegten Rückseite.

V. 92. Insofern der Stral erst von da zurückkehrt, wo er einen Halt findet, also nicht gleich von der Oberfläche, sondern erst von einem Punkte innerhalb, weshalb die Brechung nicht solchen Glanz haben würde.

V. 97. Aus diesem Erfahrungsbeispiele erhellt, daß auf die Entfernung des Punktes, von welchem der Strahl zurückgeworfen wird, nichts ankommt. Schwächer wird das Licht wohl, aber nicht dunkler: es kann also dadurch kein Flecken im Monde entstehen.

V. 118. Die Planeten haben ein jeder seine besondre Kraft: Mars hat Einfluß auf die Tapferkeit des Menschen, Venus auf die Liebe u. s. w.

V. 123. Jeder obere Kreis oder jedes Gestirn des höheren Kreises hat auf das untere und die unteren Kreise und deren Inhalt Einfluß.

V. 129. Diese Welten von dem primum mobile an werden von den Intelligenzen oder Engeln in Bewegung gesetzt, siehe zu V. 70, der gestirnte Himmel also von dem besondern erhabenen Engel, dem es aufgetragen ist, ihn in Bewegung zu setzen. Nämlich das primum mobile, oder der erste Himmel, wird bewegt

von den Seraphinen, der zweite oder gestirnte Himmel von den Cherubinen, Saturn von den Thronen, Jupiter von den Herrschaften, Mars von den Tugenden, die Sonne von den Mächten, Venus von den Fürstenthümern, Mercur von den Erzengeln, der Mond von den Engeln. Zählen wir vom Mond aufwärts, so ist der gestirnte Himmel, oder der Himmel der Firsterne, die achte, und der erste oder krystallinische Himmel die neunte, das Empyreum die zehnte Sphäre.

V. 139. Die specifisch verschiedene Kraft gibt jedem Sterne sein besonderes Gepräge, Mischung und Wirksamkeit. Alle haben aber ihre besondere Kraft von dem Schöpfer, der hier das Freudenmeer genannt wird, sofern er ewige Ruhe und Seligkeit ist, 1, 121. Der jedem Weltkörper eigenthümliche Glanz ist ein Abdruck, ein Stral aus der Lichtquelle, und ist dem Glanze des menschlichen Auges zu vergleichen, der das Vergnügen ausdrückt, welches die ganze Seele des Menschen einnimmt.

Dritter Gesang.

Dante fühlt sich durch diese Belehrung gekräftigt und von allen Zweifeln befreit und will dies der Beatrice eben sagen, als ihn von neuem etwas irrt und in Zweifel setzt. Er sieht nämlich Gesichter, die Miene machen zu sprechen, hält sie aber für Spiegelbilder und sieht sich daher nach den Gegenständen um, von welchen sie hervorgebracht werden. Da benimmt ihm Beatrix seine Täuschung und sagt ihm, daß die Gestalten, welche er sehe, wirkliche Wesen seien. Dante wendet sich daher an eine derselben, welche besonders zum Sprechen geneigt scheint, und diese willfahrt ihm auch und erzählt, daß sie Nonne gewesen sei, mit Namen Pikkarda, und daß dies überhaupt der Aufenthalt derjenigen sei, welche ein Gelübde brachen. Dante antwortet: er habe sie wegen ihres Glanzes nicht gleich erkannt, und erkundigt sich, ob sie, da sie nur die unterste Stufe einnähmen, nicht nach den höheren Kreisen Verlangen hätten. Sie erklärt sich darüber lächelnd: sie fänden hier völlige Befriedigung, Neid sei seligen Geistern ganz fremd, die Liebe herrsche hier, im Himmel sei Jeder selig, welche Stufe ihm auch beschieden sei; Gottes Willen zu erfüllen, darin bestehe die Seligkeit. — Jetzt wird es dem Dante deutlich, daß im Paradiese jeder Ort paradiesisch sei. Pikkarda fährt fort: die Heilige, der

sie angehöre, sei in einem höheren Himmel, dieser habe sie lebenslängliche Jungfrauschaft angelobt und sei schon in jungen Jahren Nonne geworden, aber aus Zwang habe sie in die Welt zurückkehren und das Kloster verlassen müssen. Sie zeigt auf eine andere Nonne, Constantia, welche dasselbe Schicksal gehabt habe und zur Heirath gezwungen sei. — Nach diesem Berichte singt Pikkarda ein Ave Maria und verschwindet. Dante wendet sich wieder an Beatrix: Diese sieht ihn mit so blitzenden Augen an, daß er ihren Blick nicht erträgt und auch zu fragen nicht wagt.

V. 1. Liebe ist die Liebe zu Gott. Beatrice hatte Dante aufgefodert, 2, 28, Gott Dank und Liebe zu beweisen, und dann seine Zweifel gelöst.

V. 9. Das Geständniß, daß ich überzeugt sei von ihrer Belehrung.

V. 12. Denn wenn das Wasser sehr tief ist, so bildet es einen vollkommnen Spiegel, der die Umrisse scharf wiedergibt; ein flaches Wasser aber spiegelt einen Gegenstand nur schwach zurück. Diese Mattigkeit, wenige Sichtbarkeit der Abspiegelung wird mit weißen Perlen auf weißer Stirn verglichen, die ebenfalls kaum zu sehen sind. Vielleicht gibt Dante diesen Geistern feine und schwache Umrisse mit Rücksicht auf die Zartheit und Veränderlichkeit, welche Eigenschaften dem Monde beigelegt werden.

V. 18. Narcissus sah sein Bild im Wasserspiegel, hielt es für ein wirkliches Wesen und verliebte sich in dasselbe; Dante hielt umgekehrt die wirklichen Seelen für Spiegelbilder.

V. 30. Das Wort bannen scheint freilich eine Strafe oder doch eine Zurücksetzung anzudeuten, aber dennoch sind sie nicht minder selig als die Seelen in den übrigen Kreisen, wie aus der Mitte dieses Gesanges V. 88 und aus dem folgenden Gesange V. 28—33 erhellt.

V. 32. Daß Gott nimmer ihnen erlaubt, etwas Unwahres zu sprechen.

V. 44. Wie die göttliche Liebe, die Alles, was sie um sich versammelt, mit Liebe erfüllt.

V. 49. Schwester des Corso Donati und des Forese; der Erstere war es, der sie dem Kloster entriß.

V. 51. Der Mond ist die trägste Sphäre des Himmels, insofern er der Erde als dem Mittelpunkte der Bewegung am nächsten ist, nach dem Ptolemäischen Weltsystem, und sein Umlauf daher langsamer ist als der aller übrigen Gestirne.

V. 55. Siehe zu V. 30.

V. 60. Darum erkannte ich dich nicht gleich.

V. 69. Die Flamme höchster Liebe ist Gott.

V. 70. Willen für Triebe, Neigungen. Eine Leidenschaft, wie der Neid ist, kann sich unsrer nie bemächtigen.

V. 79. Es gehört mit zu der Form, dem Wesen unsrer Seligkeit, uns innerhalb des göttlichen Willens zu halten.

V. 87. Das von Gott unmittelbar Geschaffene, und das durch vermittelnde Ursachen Hervorgebrachte.

V. 95. Wegen des Gelübdes.

V. 97. Pikkarda, geb. 1193 zu Assisi von reichen und vornehmen Ältern, gestorben 1253, gehörte zum Orden der heiligen Clara.

V. 101. Der Bräutigam ist Christus.

V. 103. Der frommen Ordensstifterin.

V. 108. Nach Rudolph von Tossignano rettete sie dennoch ihre Jungfrauschaft. Ihr Bruder führte sie zwar gewaltsam aus dem Kloster und wollte sie vermählen; sie flehte aber Christus um Beistand an, und sofort ward ihr Körper zum Mitleid und Entsetzen Aller mit Aussatze bedeckt, und nach einigen Tagen gab sie unvermählt ihren Geist auf.

V. 117. Im Herzen blieb sie Nonne.

V. 118. Sie war Tochter des Königs von Apulien und Sicilien, Wilhelm's des Zweiten, des Gütigen, und ward Nonne in Palermo; dann aber mit Gewalt dem Kloster entnommen und 1186 mit dem deutschen König aus dem schwäbischen Hause Heinrich dem Fünften, dem Sohne Barbarossa's oder Friedrich's des Ersten, vermählt und von Diesem Mutter Friedrich's des Zweiten. Diese drei schwäbischen Kaiser werden hier die Schwabenwinde genannt, vielleicht wegen ihrer Heftigkeit und des schnell verrauschenden Glanzes dieses Fürstenhauses. Friedrich der Zweite wird die letzte Macht genannt, weil sein Sohn Konrad nicht vom ganzen Reiche als Kaiser anerkannt war, und mit seinem Enkel Konradin das Geschlecht ausstarb; vielleicht auch weil alle folgenden Kaiser ohnmächtig und um Italien unbekümmert waren. Eine Bemerkung dieser Art macht Dante selbst im Gastmahle 4, 3.

Vierter Gesang.

Die Rede der Pikkarda hat in Dante mehre Zweifel erweckt, so daß er nicht weiß, welchem er zuerst Worte geben soll, und deswegen schweigt. Beatrix sieht es ihm aber an der Stirn an, was ihm fehlt, und löst ihm die beiden hauptsächlichen Zweifel: nämlich ob der gute Wille, wenn irgend ein Zwang seine Ausführung hindere, unbelohnt bleiben oder als Fehler angerechnet werden dürfe, und ob die Seelen nach Plato's Meinung zu den Sternen zurückkehren. Sie nimmt zuerst das letztere Bedenken vor und sagt: die Seligen bewohnen alle denselben Himmel. Der Unterschied ihrer Seligkeit besteht nur in der größern oder geringern Empfänglichkeit für die Wonnen des Himmels, und hienach können sie also geordnet und des bessern Verständnisses wegen auf die einzelnen Gestirne oder Sphären vertheilt werden. Es ist dies nur bildlich gesprochen, gerade wie die heilige Schrift bildlich oder menschlich von Gott und von den Engeln spricht. Plato meint aber, was er von den Seelen im „Timäus" sagt, nicht bildlich, sondern wirklich, nämlich daß die einzelnen Seelen aus bestimmten Gestirnen kommen, um sich mit einem menschlichen Körper zu vereinigen; obgleich man ihm auch die Meinung unterlegen kann, daß die Seelen nur von den Gestirnen Einwirkung erlitten, eine günstige oder ungünstige, ein Satz, der nicht falsch sei, aber zu Unwahrem Veranlassung gegeben habe, nämlich daß die Planeten Götter seien. — Der andere Zweifel, nämlich der erste, den menschlichen Willen betreffend, sei weniger gefährlich und entstehe vielmehr aus dem Glauben. Der freie Wille, sagt sie, ist gar nicht zu zwingen. So konnten Pikkarda und Constantia in das Kloster zurückkehren, sobald der Zwang nicht mehr Statt fand. Dies scheint nun der Behauptung zu widersprechen, daß Constantia noch den Schleier liebt: denn Beatrix hat eben behauptet, sie habe ihn nicht geliebt, sonst würde sie ins Kloster zurückgekehrt sein. Dieser Widerspruch wird dadurch aufgehoben: der Mensch thut oft etwas gegen seinen Willen in der Meinung, daß er ein größeres Übel begehe, wenn er seinem Willen folge, und daß also ein minderes Übel daraus entstehe, wenn er seinem Willen nicht folge. Dabei leidet der Wille also einen innern Zwang oder unterwirft sich demselben. So tödtete Alkmäon seine Mutter auf Bitte des Vaters wider seinen Willen, aber in der Meinung, er müsse lieber den Vater rächen, als sich durch seinen Willen, es nicht zu thun, zurückhalten lassen. Oft irrt sich freilich der Mensch bei der Beurtheilung der Fälle. Alkmäon handelte nicht gut, indem er seinen Willen dem Willen des Vaters unterwarf. So unterwarf auch

Constantia ihren Willen, Nonne zu bleiben, dem Zwange, den ihr Vater ihr anthat, in der Meinung, diese Unterwerfung sei besser, entweder um dem Vater Freude zu machen, oder sich nicht Mishandlungen auszusetzen. Aber sie irrte, sie hätte ins Kloster zurückkehren müssen. Das that sie aber nicht, als die zwingende Gewalt aufhörte. Pikkarda also hat Recht, wenn sie sagt, Constantia liebe den Schleier, weil sie den freien, ungebundenen, unbedingten Willen Constantia's meint; aber auch Beatrix hat Recht, wenn sie sagt, daß sie den Schleier nicht liebt, weil sie dann den bedingten, von irriger Meinung befangenen Willen meint. Als Antwort auf die Frage ergibt sich also, daß ein durch einen innern Grund unausgeführt gebliebener guter Wille allerdings zu tadeln sei. — Dante wirft nach innigster Danksagung und Freude über diese Erörterung noch eine neue Frage auf, nämlich ob der Mensch für unbezahlte Gelübde mit Handlungen genugthun könne, — deren Beantwortung aber bis zum nächsten Gesange verschoben bleibt.

V. 1—6. Durch diese Vergleichung soll blos die Unschlüssigkeit bezeichnet werden, welche sich des Menschen bemächtigt, wenn er zu jeder von zwei entgegengesetzten Handlungen gleich viel Gründe hat. Auf ähnliche Weise spricht Thomas von Aquino.

V. 13. Siehe das zweite Capitel des Propheten Daniel. Daniel erklärte dem Nebukadnezar einen Traum, den Dieser ihm nicht sagte, weil er ihn selbst nicht mehr wußte: so benahm Beatrix dem Dante seine Zweifel, obgleich er sie nicht einmal laut werden ließ.

V. 25—33. Hiemit wird Plato widerlegt. Sind die Seelen alle in demselben Himmel, so sind ihnen eben nicht verschiedene Himmel angewiesen. — Gleich alt sind die Seligen, indem ihre Seelen ewig sind, und dies ist wol gegen eine mit der Vertheilung der Seelen in verschiedene Gestirne zusammenhängende Meinung gesagt, gegen die, daß die Seelen zurückkehren aus den Gestirnen; denn wenn sie ewig im Himmel bleiben, so ist die Rückkehr unmöglich.

V. 34. Der erste Kreis ist der größte, das Empyreum. Dort wohnen alle Seligen. Nicht dem Orte nach, sondern je nachdem sie mehr oder weniger von dem göttlichen Hauch in sich enthalten, sind sie verschieden. Landino verdeutlicht dies auf folgende Weise: die Seelen sind Gefäßen gleich, welche an Größe verschieden, aber alle gefüllt sind; das kleinste und größte Gefäß sind also insofern gleich zu nennen, als sie beide gefüllt sind, aber freilich das große enthält mehr als das kleine.

V. 37. Nirgends sagt Dante vielleicht entschiedener als hier, daß sein Gedicht, und insbesondere dieser dritte Theil, eine Allegorie sei. Nur zur Verdeutlichung, zur Ausschmückung, oder zur Entfaltung dieses Weniger oder Mehr, dieses Aufsteigens von minderer bis zur höchsten Fähigkeit und Empfindung der Seligkeit hat er

diese Vertheilung der Geister der Seligen in verschiedene Sphären erdichtet. Aber weil diese Erdichtung nicht der christlichen Religion gemäß ist, so gibt er sie hier bestimmt für eine solche aus. Sofern er sie aber für eine Nothwendigkeit erklärt, nämlich um sich deutlich zu machen, erhält sie dennoch den Schein der Wirklichkeit, d. h. sie ist wahrhaft dichterisch. Ja er setzt sogar umständlich auseinander, daß die Bibel ebenfalls bildlich spreche und, um das Wirkliche bezeichnen zu können, zur Poesie Zuflucht nehmen müsse.

V. 47 u. 48. Michael ist der erste unter den Erzengeln. Raphael, ebenfalls ein Erzengel, heilte den Tobias von der Blindheit.

V. 49. Timäus ist ein Dialog des Plato.

V. 53. Daß sie also nicht aus den Sternen herabkamen, um sich mit den Körpern zu verbinden, wie eben vorher gesagt war, sondern daß die menschlichen mit Körpern verbundenen Seelen nur dem Einflusse der Gestirne unterworfen sind.

V. 60. Denn auf ähnliche Art zeigt Dante die unbeständigen Seelen in dem der Unbeständigkeit unterworfenen Monde.

V. 63. Diese Meinung gab zu dem Götzendienste Veranlassung oder hier vielmehr zu der Vorstellung, daß die mit den Namen der Götter versehenen Planeten die einzigen Sitze der Seligen seien.

V. 64. Das erstere Bedenken oder der Zweifel an der Gerechtigkeit Gottes setzt den Glauben an die göttliche Gerechtigkeit voraus, während die Annahme der Platonischen Behauptung dem christlichen Glauben geradezu widerspricht.

V. 83 u. 84. Die beiden angeführten Männer zeigten einen unerschütterlichen Willen. Lorenzo oder Laurentius litt unter Kaiser Decius den christlichen Märtyrertod, indem er langsam gebraten wurde. Mutius Scävola verbrannte sich selber die Hand über einem Kohlenfeuer in Gegenwart des Porsenna und bewog ihn dadurch, die Belagerung Roms aufzuheben, indem er sagte, daß die jungen Römer sämmtlich so viel Heldenmuth besäßen, und daß es einem derselben schon gelingen würde, was ihm mislungen wäre, nämlich den Porsenna umzubringen.

V. 103. Ueber Alkmäon siehe Fegefeuer 12, 50.

V. 115. Die heilige Welle ist die Rede der Beatrice.

V. 131. Es ist eine weise Einrichtung, uns durch Zweifel von Wahrheit zu Wahrheit bis zur höchsten emporzuleiten.

Fünfter Gesang.

Beatrix sagt dem Dante, der vor ihrem zunehmenden Glanze die Augen niedergeschlagen hat, daß dies nicht zu verwundern sei, da ihr Auge von höherer Einsicht glühe, aber daß auch ihn das Licht des Himmels schon anfange zu durchstrahlen, das allenthalben hin sich verbreite, aber von den Menschen auf Erden oft verkannt werde. Sie beantwortet hierauf seine Frage, ob die mangelhafte Erfüllung eines Gelübdes durch etwas Anderes ersetzt werden könne: Die Willensfreiheit ist das größte Kleinod des Menschen; diese bringt der Mensch bei dem Gelübde zum Opfer; es ist das größte Opfer, welches er bringen kann. Die Nachsicht der Kirche scheint nun dieser Wahrheit entgegen zu sein, insofern sie bisweilen von der Erfüllung der Gelübde losspricht. Daher ist Folgendes zu merken: Zum Gelübde gehören zwei Stücke: zuerst das, was man gelobt, und zweitens die Verbindlichkeit. Letztere wird nur durch die Erfüllung aufgehoben. Das Opfer selbst ist veränderlich, es kann statt des Gelobten etwas Anderes in die Stelle treten; nur verändere man nicht aus Willkür, sondern nur bei geistlicher Erlaubniß und Vollmacht; auch muß das neue Opfer einen völligen Ersatz des alten enthalten. Gibt es aber nichts, was dem alten an Werth gleichkommt: so darf keine Veränderung Statt finden. Um der Abänderung gar nicht zu bedürfen, sei man vorsichtig bei dem Gelöbnisse. Denn ist dieses unverständig, wie bei Jephtha, so ist man keineswegs verpflichtet, es zu halten, sondern vielmehr verpflichtet, es nicht zu halten, da ja das Halten desselben Sünde wäre. Ist aber das Gelübde ein tugendhaftes und frommes, so ist Beharrlichkeit in der Erfüllung nothwendig. Man stärke sich darin durch die heilige Schrift, gebe der Leidenschaft nicht nach, zeige seine Menschenwürde darin und werde nicht ein Spott der Nichtchristen, der Juden, wegen Unbeständigkeit. — Nach dieser Belehrung blickt Beatrix wieder empor gen Morgen, und Dante will ihr nicht durch neue Fragen beschwerlich fallen. Sie kommen in der zweiten Sphäre, im Mercur, an. Durch die Freude und den Glanz der Beatrix empfängt auch der Planet einen höheren Schimmer. Dante sieht viele tausend Stralen glänzen und sich ihm nähern und hört Stimmen. Einer aus dieser glänzenden Schar erbietet sich, ihm gern Kunde zu geben von dieser Sphäre, und als Dante auf Erlaubniß der Beatrix darum bittet, stralt jenes Wesen noch glänzender und beginnt zu sprechen.

V. 19. Vgl. de Monarch. 1, p. 107 u. 108.

V. 24. Den Engeln und Menschen.

V. 27. Der Mensch verpflichtet sich, und Gott nimmt die Verpflichtung an.

V. 32. Der Bruch des Gelübdes ist nicht gut zu machen. Denn wenn er auch seinen freien Willen zu guten Handlungen anwendet, so hat er nur Gutes gethan mit gestohlenem Gute, insofern der freie Wille nicht mehr sein Eigenthum ist. Er hat ihn Gott zum Opfer gebracht und ihn wider sein Versprechen zurückgenommen. Ein größeres Opfer oder nur ein gleiches gibt es nicht. Die Frage V. 13—15 ist also mit Nein zu beantworten.

V. 33. Vgl. de Monarch. 2, p. 123.

V. 39. Nämlich durch eine andere Speise oder ein Getränk, d. h. durch neue Belehrung.

V. 49. Ein vorbereitender Zusatz. Auch die Juden waren an die Gelübdeerfüllung gebunden; doch war in einigen Fällen erlaubt, statt des Gelobten etwas Anderes zu opfern.

V. 57. Ohne priesterliche Erlaubniß. Siehe Fegef. 9, 118.

V. 60. Wenn das neue Opfer nicht größer ist als das alte, das alte gleichsam in sich schließt, wenn das alte sich nicht zum neuen verhält wie vier zu sechs.

V. 66. Buch der Richter, Cap. 11. Jephtha versprach, das Erste, was ihm aus seinem Hause bei der Rückkehr entgegenkäme, zu opfern, wenn ihm Gott Sieg verliehe. Er siegte; seine Tochter kam ihm zuerst entgegen, und er mußte diese opfern.

V. 69. Agamemnon versprach, seine Tochter Iphigenia zu opfern, um günstige Winde zur Abfahrt zu erlangen.

V. 73. Christen — im Gegensatze der Juden V. 49 und V. 81.

V. 104. Er wird unsere Gesellschaft vermehren und durch seine Theilnahme an unserm Glück unser eignes. Es ist sehr merkwürdig, daß Dante sich in diesem Verse nicht allein das Paradies verkündet, sondern auch den Ort seines Aufenthalts, was mit der Äußerung im dreizehnten Gesange des Fegefeuers zusammenhängt.

Sechster Gesang.

Der Geist ist Justinian, der griechische Kaiser. Er leitet seine Erzählung damit ein, daß der römische Adler zuerst mit dem Äneas gen Westen nach Italien gezogen und dann nach einem Jahrtausend nach Osten zurückgekehrt sei, durch die Verlegung der Residenz des römischen Kaisers nach Constantinopel, und zwei Jahrhunderte bereits vor ihm daselbst geweilt habe. Dann erzählt er seine eigene Geschichte sowol in religiöser als in weltlicher Hinsicht den Hauptsachen nach. Als Anhang gibt er von V. 34 bis 111 eine kurze Geschichte des römischen Reichs von Äneas bis auf Karl den Großen mit ausführlicher Erwähnung der Thaten Cäsar's als des Gründers des römischen Kaiserthums, und mit besonderer Hinsicht auf den Tiberius als denjenigen, unter dessen Autorität vor dem Tribunale der ganzen Welt, d. h. dem römischen, die Sünde Adam's durch Christi Verurtheilung gesühnt wurde, und auf den Titus, der Rache für die Rache der alten Sünde vollstreckte. Die Longobarden hatten die christliche Kirche angefallen, aber Karl der Große sie siegreich beschützt. Zuletzt klagt er über die Parteien im römischen Reiche und tadelt ebensowol die Ghibellinen, insofern sie den Adler sich zueigneten, wie die Guelfen, insofern sie dem Adler die Lilien entgegensetzten. Aber der Adler werde durch Gottes Hülfe obsiegen. — Dante hat am Ende des vorigen Gesanges auch gefragt, warum der ihn anredende selige Geist den Mercur bewohne. Darauf gibt er die zweite Antwort, daß in diesem Planeten diejenigen wohnten, welche des Ruhmes wegen nach der Tugend strebten: daher müßten sie diese Sphäre, eine der unteren und trägeren, einnehmen; sie seien aber dennoch selig, weil ihnen die Gerechtigkeit Gottes aus der Vergleichung ihres Verdienstes mit der Belohnung deutlich werde, und Gerechtigkeit sei ihr Bestreben. Die Verschiedenheit der Seligkeit in den verschiedenen Sphären bilde eben eine solche Harmonie wie verschiedene zusammenpassende Töne. — Zuletzt nennt er noch den Romeo als einen höchst rechtlichen, aber verkannten Greis.

V. 4. Constantin ward Kaiser im Jahre 309 nach Christi Geburt (und ging nach Byzanz 324), und Justinian im J. 526. Also 17 Jahre mehr als 200 Jahre weilte der Vogel Jupiter's, der Adler, das Sinnbild der römischen Herrschaft, schon wieder in Osten, in Constantinopel, unfern dem Hügel, von wo er gekommen war, d. h. Troja am Berge Ida, wo Asien und Europa nur durch schmale Meerengen getrennt werden. — Äneas heirathete die Lavinia, Tochter des Königs Latinus. — Justinian ist bekannt durch die Sammlungen der römischen Gesetze, welche er veranstaltete.

V. 14. Er hatte zuerst die Eutychianische Ketzerei angenommen. Der Papst Agapet brachte ihn zum Glauben an die beiden Naturen in Christo.

V. 25. Belisar führte siegreiche Kriege gegen die Gothen.

V. 28. Siehe V. 127 des vorigen Gesanges.

V. 29. Die Beschaffenheit der Frage und besonders der Antwort, nämlich die Erwähnung des römischen Adlers, veranlaßt mich zu einem Zusatze. Die folgende Auseinandersetzung war dem Dichter sehr wichtig, um die Göttlichkeit der von Rom ausgehenden römischen Universalmonarchie aus der Geschichte des römischen Reichs zu beweisen. Zugleich zeigt er dann die Herabwürdigung des römischen Reichs zu seiner Zeit, den unseligen Kampf der Parteien, von denen die eine eben so tadelhaft sei wie die andere, und das Frevelhafte dieser Zwietracht. — Die sich den Adler aneignen, V. 32, unter dem Vorwande, für ihn zu kämpfen, sind die Ghibellinen; die ihn bekämpfen, die Guelfen.

V. 36. Pallas ist der Sohn des Königs Evander in Italien, der von dem Turnus getödtet ward im Kampfe für den Äneas.

V. 37. Vergl. de Monarch. 2, p. 131 und 132. In Albalonga, der von Askanius, dem Sohne des Äneas, erbauten Stadt, herrschte dessen Nachkommenschaft mehr als 300 Jahre, bis nach dem Anbau und Anwachs der Stadt Rom der Sieg, welchen die drei Horatier über die drei Curiatier davontrugen, dem Kriege zwischen den Römern und Albanern ein Ende machte und Albalonga den Römern unterwarf.

V. 40. Der Sabinerinnenraub war unter Romulus, dem ersten Könige; die Entehrung der Lucretia durch den Sextus Tarquinius unter dem siebenten und letzten Könige gab Veranlassung zur Abschaffung der Königswürde. Unter dem letzten Könige waren die Städte von Latium durch einen Bund mit Rom und unter Rom vereinigt.

V. 43. Mit ihm, dem Adler.

V. 44. Brennus, der Anführer der senonischen Gallier, eroberte Rom bis auf das Capitol und ward von Camillus besiegt; eben so Pyrrhus, König von Epirus, durch Fabricius.

V. 46. Vergl. de Monarch. 2, 121. Quinctius Cincinnatus; Titus Manlius Torquatus, der im Kriege gegen die Lateiner seinen Sohn, der gegen seinen Befehl einen Sieg über die Feinde davongetragen hatte, erst als Sieger bekränzen und dann enthaupten ließ. — Die Decier waren drei berühmte Römer, Vater, Sohn, Enkel, welche sich in den Feind stürzten, um ihrem Vaterlande den Sieg zu verschaffen, und so starben, der Vater im gallischen, der Sohn im hetruskischen Kriege, der Enkel gegen Tarent und den König Pyrrhus.

V. 49. Bezeichnung der punischen Kriege, besonders des zweiten. Die Karthaginienser werden Araber genannt mit Rücksicht auf ihre Abstammung von Iphrikus, einem Könige des glücklichen Arabiens.

V. 53. Pompejus ist der große Pompejus, und Scipio der Besieger des Hannibal. — Florenz lag am Fuße des Hügels, auf welchem Fiesole gestanden hatte. Pompejus zerstörte Fiesole und erbaute Florenz.

V. 56. Zur Zeit der Geburt Jesu, der der Welt den Frieden wiedergeben sollte.

V. 57. Cäsar ward auf den Beschluß des Senats und Volkes Heerführer gegen die Schweizer, Gallier und Deutschen.

V. 58. Varus, ein kleiner Fluß, der Frankreich von Italien trennt.

V. 59. Die Isere in Frankreich.

V. 61. Cäsar ging über den Rubikon zwischen Ravenna und Rimini, ohne den Oberbefehl des Heeres niederzulegen, und erklärte sich dadurch selbst für einen Feind des Staats.

V. 64. Die Kriege Cäsar's gegen den Petrejus, Afranius und Varro, die Legaten des Pompejus.

V. 65. In Dyrrhachium, Stadt und Hafen von Macedonien, ward Cäsar vom Pompejus belagert. — Bei Pharsalus in Thessalien schlug Cäsar den Pompejus.

V. 66. Pompejus floh nach Ägypten und fand dort seinen Tod. Daher führte Cäsar seine Waffen auch dorthin, sowie nach Kleinasien. Antandrus ist eine Seestadt in Kleinphrygien, von wo Äneas abfuhr; Simois, ein Fluß bei Troja, wo Hektor fiel und bestattet wurde. Nach Lukan besuchte Cäsar die Gegend von Troja, als ihn seine Kriegszüge dieser Gegend nahe führten. Der römische Adler kannte diese schon, sofern er von Troja mit dem Äneas gekommen war, V. 3. Dann zog Cäsar auf's neue nach Ägypten, setzte den Ptolemäus ab und die Kleopatra auf den Thron, schlug den Juba, König von Mauritanien, der die Reste des Pompejanischen Heers unterstützte, aber nach einer verlorenen Schlacht gegen den Cäsar sich selbst entleibte. Endlich besiegte er auch den Pompejaner Labienus und die beiden Söhne des Pompejus in Spanien nnd machte so nach vier Jahren dem Bürgerkriege ein Ende.

V. 73. Octavius Augustus, der Erbe und Nachfolger des Cäsar, schlug dessen Mörder, Brutus und Cassius, bei Philippi.

V. 75. Modena und Perugia in Oberitalien litten sehr in den Kriegen des Octavius gegen Marcus Antonius und Lucius Antonius. — Um nicht im Triumph aufgeführt zu werden von dem Sieger Octavius, tödtete sich Kleopatra durch Schlangen. Er

eroberte damals ganz Ägypten bis ans rothe Meer, und nun erst hatte Rom Frieden, welcher durch den Schluß des Janustempels bezeichnet wurde. — Alles, was die römischen Heerführer thun, wird dem Adler zugeschrieben.

V. 87. Der dritte Cäsar ist Tiberius, wenn man Julius Cäsar als den ersten betrachtet. Christus ward unter Tiberius gekreuzigt und dadurch die Sünde Adam's gesühnt.

V. 93. Dieser Vers wird im folgenden Gesange genau erläutert.

V. 94. Justinian weiß auch das, was nach seiner Zeit geschehen ist. — Als Karl der Große im Jahre 774 den König der Longobarden Desiderius gefangen nahm und dem longobardischen Reich ein Ende machte, war er noch nicht Kaiser und hatte also den Adler noch nicht, aber er wurde es doch nachher. — Die Longobarden hatten vorher Italien mit Krieg überzogen und auch Rom beeinträchtigt.

V. 100. Die Guelfen werden gegen den Kaiser und dessen Adler unterstützt, nach der Meinung mehrer Erklärer durch Karl den Zweiten, König von Apulien, aus dem Geschlechte der französischen Könige, die in dem Wappen Lilien führen. Benvenuto nennt dagegen Karl den Ersten von Anjou; Karl der Zweite hat sich auch nie mit besonderm Erfolge den norditalischen Ghibellinen entgegengesetzt. Zudem wird er nicht der neue Karl (Carlo novello) genannt. Wohl aber wird dieser Name dem Karl von Valois, der 1301 nach Italien kam, und welchen Dante so oft erwähnt, beigelegt. Die Ghibellinen scheinen nur den Adler zu vertheidigen, eigentlich haben sie aber ihren Vortheil im Auge. Daher sollten sie lieber den Schein ablegen und nicht den Adler in ihren Fahnen führen, V. 103, denn sie lieben nicht die Gerechtigkeit, deren Zeichen der Adler ist als Vogel des Jupiter und des Kaisers, des von Gott beschützten.

V. 106. Der neue Karl wage es nicht, sich mit dem Kaiser zu messen; der neue, zum Unterschiede von Karl von Anjou, erstem Könige von Neapel, und Vater des zweiten. — Der Kaiser hat wol schon größere Feinde überwunden.

V. 112. Von hier an erklärt Justinian, weshalb er hier sei. Auch er hatte weniger nach Tugend als nach Ehre und Ruhm gestrebt. Dies sind aber Abweichungen vom Ziele, V. 115.

V. 128. Romeo kam als Pilger auf der Rückreise von St. Jakob di Compostella in Gallizien zu dem Grafen von Berlinghieri in der Provence. Dieser übergab ihm die Verwaltung der öffentlichen Einkünfte, und Romeo versah dieses Amt mit solchem Eifer und solcher Redlichkeit, daß er sie bedeutend vermehrte. Überdies wurden durch seine Vermittelung die vier Töchter des Grafen an vier Könige verheirathet, die eine an den König von Frankreich,

Ludwig den Heiligen; die zweite an den König von Apulien, Karl den Ersten, und Bruder des heiligen Ludwig; die dritte an den König Heinrich von England; die vierte an dessen Bruder, den römischen König Richard. Aber seine Neider schwärzten ihn bei dem Grafen an, so daß dieser plötzlich verlangte, er solle Rechnung ablegen. Diese fiel für Romeo höchst ehrenvoll aus, da er die Einkünfte des Grafen verdoppelt hatte; aber er wollte ihm nun nicht länger dienen und nährte sich als ein armer Greis durch Betteln.

V. 138. Bestimmte Zahlen für den allgemeinen Satz: Romeo übergab dem Grafen mehr, als er erwartet hatte.

V. 142. Insofern Romeo weit entfernt war, sich zu rächen. Gott hatte ihn gerächt.

Siebenter Gesang.

Nachdem Justinian seine Rede geendigt hat, erhebt er einen Gesang, indem er sich zu den übrigen Seligen im Mercur wendet, und verschwindet dann mit ihnen. Dante wünscht die Lösung einiger Zweifel, aber seine Ehrfurcht vor Beatrice erlaubt ihm nicht, sie zu fragen. Sie bemerkt es und richtet ihn, den Gebeugten, durch ein Lächeln auf, welches selbst den in Flammen Gequälten beseligen könnte, und löst ihm zuerst den aus der Rede des Justinian, daß unter Titus der Adler Rache geübt habe für die Rache der alten Sünde, hervorgehenden Zweifel, nämlich wie gerechte Rache gerecht bestraft werden könne. Die alte Sünde ist nämlich der Sündenfall Adam's, die Rache dafür ist die Kreuzigung Christi, und die Rache für diese Rache ist die Zerstörung Jerusalems. Die Gedankenreihe hiebei ist folgende: Adam zähmte seinen Willen nicht und brachte durch seine Schuld über alle seine Nachkommen Schuld. Endlich kam das Wort Gottes hernieder und vereinigte sich mit der Natur, nämlich des Menschen, die sich von Gott getrennt hatte, als Person durch einen Act seiner Liebe. Die menschliche Natur war zwar von ihrem Schöpfer lauter und rein erschaffen, hatte sich aber im Adam vom Wege der Wahrheit abgewandt. Daher war das Leiden der Kreuzigung nicht zu hart mit Rücksicht auf die Verschuldung, aber freilich sehr hart mit Rücksicht auf den menschgewordenen Gott. Die Kreuzigung leidet also eine doppelte Ansicht: sie ist grausam von Seiten der Mörder Christi, der Juden, gerecht von Seiten Gottes; daher bebte die Erde vor der That, aber der Himmel öffnete sich für die Menschen von neuem, sie wurden wieder der Seligkeit fähig zu Folge dieser That als einer Genugthuung

für die Sünde Adam's. — Allein Beatrice sieht den Dante von neuem Zweifel geängstigt, nämlich warum Gott gerade diese Art der Erlösung gewählt habe. Sie gesteht, daß dies ein dunkler Satz sei für alle, die nicht mit den Flammen der Liebe genährt seien, und erklärt ihn so: die göttliche Güte hat durch ihre funkelnden Stralen ihre ewigen Schönheiten in der ganzen Natur verbreitet. Was sie hervorbringt, ist unvergänglich und frei, nicht den neuen Dingen unterworfen, d. h. den Kräften, welche die erschaffenen Dinge ausüben. Dies Geschaffene ist ihm am meisten ähnlich und gefällt ihm auch vorzüglich; und je ähnlicher, desto heller stralt die göttliche Glut in dem Geschaffenen. Alle diese Vorzüge hat der Mensch, nämlich unmittelbare Schöpfung, Unvergänglichkeit, Freiheit, Gottähnlichkeit, Liebe Gottes; aber sobald einer derselben mangelt, ist er verloren, verliert er seine Würde. Die Sünde ist es, welche ihm die Freiheit nimmt und ihn unähnlich macht, ihn entschönt. Er kann zu seinem Adel nur wieder gelangen durch gerechte und hinlängliche Strafen für seine Verschuldung. Durch Adam's Fall ward das ganze menschliche Geschlecht verschuldet. Zwei Mittel gab es nur, entweder freie Gnade Gottes oder eigene Leistung des Menschen. Der Mensch konnte nicht genug thun, denn er konnte sich nicht so sehr demüthigen, als er sich vergangen hatte. Da nun der Mensch für sich nicht genügend zu büßen vermochte, so konnte Gott entweder frei vergeben oder der Menschheit die Kraft zum Büßen verleihen. Um seine Freigebigkeit zu zeigen, wählte er beide Wege zu gleicher Zeit. Denn durch Christi Menschwerdung konnte nun die menschliche Natur dem Genüge leisten, was sie früher verschuldet hatte. Dies Verfahren Gottes ist das glorreichste, das gewesen ist und sein wird. Gott gab sich selbst hin, um den Menschen zu seiner Erhebung tüchtig zu machen; dies war freigebiger als bloße Verzeihung, und gerechter, denn alle andern Arten waren weniger gerecht als die Menschwerdung und der Tod Christi. — Als Anhang erklärt sie ihm nun noch eine Stelle ihrer Rede, daß alles Geschaffene unvergänglich sei, denn die Mischung der Elemente sei vergänglich, und diese habe doch Gott geschaffen. Sie sagt: nur die Engel und das Paradies ist von Gott unmittelbar erschaffen; die irdischen Elemente und die daraus bestehenden irdischen Dinge sind es nicht, sondern durch eine ursprüngliche erschaffene Kraft gebildet, und zwar aus ursprünglicher Materie: beide, ursprüngliche Kraft und ursprüngliche Materie, sind also Beschaffenheiten des reinen Landes, des Paradieses oder der Sterne, die sich um die Erde, um die Elemente und die daraus bestehenden Dinge drehen. Der Stral und die Bewegung der Gestirne bewirkt nun auch das Leben der Thiere und der Pflanzen, nämlich aus dieser erhöhten und mit der erschaffenen Kraft angefüllten ursprünglichen Materie. Daher sind sie vergänglich. Oder noch deutlicher: Materie und Form, oder Kraft zu formen, sind ursprünglich. Die Materie ist das Paradiesesland oder die Sterne, und in ihnen ist die Formkraft. Alles Irdische, d. h. die Elemente

der Erde und das daraus Bestehende, Seelen der Thiere und Pflanzen, ist nicht ursprüngliches Werk Gottes, sondern besteht aus reiner Materie, welche durch die Formkraft gebildet und der ursprünglichen entgegengesetzt ist; sie kann diese Form verlieren, daher vergänglich als Bildung und Mischung, und wird dann wieder zu reiner Materie. Die Seele oder das Leben der Thiere gehört mit zur Form und ist nur eine besondere Mischung oder Bildung der reinen Materie. Anders ist es mit den Engeln und Menschen. Beide sind von Gott ursprünglich geschaffen, nach Geist und Körper. Daher wird auch der menschliche Körper auferstehen. Denn daß auch der Leib des Menschen von Gott erschaffen ist, lehrt die Bibel, nämlich die Hervorbringung des ersten Menschen.

V. 1. Osanna sanctus Deus Sabaoth
Superillustrans tua claritate
Felices ignes horum mahaloth.

V. 6. Zu vergleichen mit 5, 132 und 136.

V. 13. In der Umgangssprache wurde der Name Beatrice in Bice verwandelt. Die Ehrfurcht des Dante vor Beatrice ist hier sehr eigenthümlich ausgedrückt: Alles, selbst die Schriftzüge, aus welchen ihr Name besteht, regen das Andenken und die zarte Scheu vor der Geliebten auf. Vergl. Sonett 5, 9.

V. 20. Siehe 6, 92 und 93.

V. 34. Diese Auffoderung wird wiederholt V. 88 und 94.

V. 66. Siehe 1, 1—3.

Achter Gesang.

Dante wird mit Beatrix in die Venus versetzt. Daher spricht er in den ersten Zeilen dieses Gesanges von dem Namen dieses Planeten, von dem Einflusse, den die Alten ihm beilegten, und von der Verehrung, die ihm sonst gezollt wurde. In dem Lichte dieser Sphäre entdeckt Dante mehre einzelne Lichter: sie nahen mit Gesang, und einer der darin sich befindenden Seligen tritt hervor und erbietet sich, mit ihm zu reden. Nachdem Beatrix dem Dante Erlaubniß ertheilt hat, leuchtet er noch heller auf und erzählt, er sei zum Schaden der Welt früh gestorben und habe auch dem Dante in seiner kurzen Lebenszeit seine Liebe und Freundschaft nicht hinlänglich zeigen können; er würde die Provence und Neapel besessen haben, und Sicilien seinen Nachkommen verblieben sein, wenn nicht

böse Herrschaft letzteres zum Aufruhre getrieben hätte. Wenn sein Bruder sich hievon überzeugte, würde er die armen und habsüchtigen Catalonier fliehen. — Dante ist hoch erfreut, seinen fürstlichen Freund, den Karl Martell, zu sehen, und legt ihm die Frage vor, wie von einem guten Vater ein böser Sohn gezeugt werden könne. Jener antwortet: Die göttliche Vorsehung ist als Kraft den Himmeln mitgetheilt. Diese erzeugen nicht nur erstens die Körper, sondern sie geben ihnen auch zweitens die Richtung, die sie aufzunehmen fähig sind. Diese Richtungen sind nun verschieden und müssen es sein, aber sie werden von den Himmeln unmittelbar nach ihrer Umkreisung, den Constellationen ertheilt, also ohne Rücksicht auf Abstammung. Wenn es nicht so wäre, so würde allgemeine Zerstörung erfolgen. Aber wäre dies, so müßten die Geister, welche die Sphären bewegen, untüchtig und unvollkommen sein; ja Gott selbst wäre unvollkommen, wenn er jene als unvollkommen erschaffen hätte. Ferner: der Geselligkeitstrieb hat Staaten veranlaßt. Diese sind ohne Verschiedenheit der Triebe und Talente nicht möglich. Der Grund der Verschiedenheit liegt aber in den ungleichen Einflüssen der himmlischen Sphären; denn die Natur würde immer dasselbe hervorbringen. Aber die Vorsehung hat Mannigfaltigkeit beschlossen. — Martell macht endlich noch einen Zusatz: Natur und Glück muß zusammenwirken. Man muß sich derjenigen Thätigkeit widmen, zu welcher man Geschick hat. Leider wird aber so Mancher zu einem Stande gezwungen, für den er durchaus nicht geboren ist.

V. 1. Widerlegung dessen, was die Alten von diesem Planeten hielten. — Tolle Liebe ist unkeusche.

V. 3. Epicykli heißen im Weltsysteme des Ptolemäus, welchem Dante folgt, die kleinen Kreise, in welchen insbesondere jeder Planet mit eigener Bewegung sich von Westen nach Osten dreht, während er durch das primum mobile von Osten nach Westen fortgerissen wird. Da die Venus der dritte Planet ist, so nennt Dante auch ihren Epicyklus den dritten.

V. 7. Dione ist Mutter, und Cupido Sohn der Venus.

V. 9. Virgil dichtet im ersten Buche der Äneide, daß Cupido sich in den Schooß der Dido setzte, indem er die Gestalt des Sohnes des Äneas, des Askanius, annahm, und daß er sie auf diese Weise mit Liebe für den Äneas erfüllte.

V. 12. Weil dieser Planet der Sonne nachfolgt als Hesperus, und ihr voraufgeht als Lucifer.

V. 20. In diesem Licht, in dem Lichte der Venus.

V. 26. In der täglichen Bewegung der Venus, wie aller übrigen Sphären, welche durch die neunte in Bewegung gesetzt werden, denen die Seraphinen vorstehen, als Gesandte und Intelligenzen der Gottheit.

V. 33. 5, 118—120.

V. 34. Siehe zu 2, 129. Dante nimmt an, daß jede der neun himmlischen Sphären von einem der neun himmlischen Chöre in Bewegung gesetzt werde und sich durch sie und mit ihnen drehe.

V. 37. Dies ist der erste Vers der ersten Canzone, welche Dante in seinem „Gastmahl" erklärt hat. Sie handelt gerade von der in diesem Gesange abgehandelten Einwirkung der Intelligenzen, und zwar der der Venus, auf die Menschen.

V. 46. Siehe 5, 136.

V. 49. Der Redende ist Karl Martell, der Erstgeborene Karl's des Zweiten oder Lahmen, Königs von Neapel und Herren der Provence. Er war noch bei Lebzeiten seines Vaters als König von Ungarn gekrönt und würde, wenn er seinen Vater überlebt hätte, auch zu dem Besitze von dessen Staaten gelangt sein; aber Martell starb früher, und sein Bruder Robert der Gütige drängte sich ein, unbekümmert um die rechtmäßigen Ansprüche der Söhne des Verstorbenen. Das Geschlechtsregister ist folgendes:

Karl I. von Anjou, † 1285.

Karl II. der Hinkende, † 1309.

Karl Martell, † 1295. Robert der Gütige, † 1343.

Karl Robert, † 1342, 16. Jul.

Karl Martell starb nach Hormayer's Geschichte Wiens, dritter Band, Heft 1 und 2, erst 1301. — Nach Mailath's Geschichte der Magyaren, II, Anmerk. 4 ist die Stammtafel so:

Karl II der Lahme und Maria, Tochter Stephan's V, Kön. v. Ungarn.

Karl Martell, † 1296. Gemal. Clementia, Tochter d. Kais. Rudolph I.	Ludwig der Heilige, Bischof.	Robert, K. v. Neapel 1309—1343.

Karl Robert, König v. Ungarn von 1310—42.

Ladislaus.

Zwei Roberts also sind zu unterscheiden. Schon Karl Martell stellte sich 1291 dem Gegenkönig Andreas dem Dritten, doch ohne Erfolg, entgegen. Glücklicher war der Sohn, indem er schon 1300 von Vielen anerkannt wurde. Andreas starb 1301. Doch stellte sich nun Otto von Baiern dem Karl Robert gegenüber, und erst als Dieser 1308 Ungarn verließ, wurde Letzterer nicht weiter beunruhigt. Obgleich Dante seine poetische Reise in das Jahr 1300

setzt, so hat er doch das Paradies zwanzig Jahre später, kurz vor seinem Tode vollendet. Daher die Prophezeiung Martell's. Zu den durch die Regierung Robert's verursachten Übeln mußte Dante, als Ghibelline, bei seinen Hoffnungen auf den Kaiser Heinrich den Siebenten hauptsächlich die Kriege verstehen, welche Robert verursachte, um sich der Krönung und Erhebung dieses Kaisers zu widersetzen.

V. 55. Über diese Freundschaft Dante's und Martell's gibt es kein geschichtliches Zeugniß. Vielleicht war sie zu Neapel entstanden, wohin Dante zweimal als Gesandter von Florenz an Martell's Vater geschickt worden sein soll, oder bei dem Aufenthalte des Königs Martell in Florenz, wo dieser sich zwanzig Tage lang aufhielt, um die Rückkehr seines Vaters aus Frankreich zu erwarten. V. 57 scheint anzudeuten, daß Martell nur in seinem Umgange dem Dichter Freundschaft erwiesen, sie aber noch nicht durch Gunstbezeigungen bethätigt hatte.

V. 58. Bezeichnung desjenigen Theils der jetzigen Provence, welcher Karl dem Lahmen gehörte.

V. 61. Bezeichnung des Königreichs Neapel auf dreifache Weise: erstens durch Ausonenwinkel, als untersten Theils Italiens, dessen alter Name Ausonia war; zweitens durch drei Städte, Bari in Apulien, Gaëta in Terra di lavoro, und Kroton im jenseitigen Calabrien; drittens durch die Lage des Königreichs zwischen dem Ober- und Untermeere. Der Tronto geht ins adriatische Meer, der Verde, nur ein anderer Name für Liris, Minturno, Garigliano, ins Mittelmeer.

V. 64. Bezeichnung des Königreichs Ungarn.

V. 67. Bezeichnung des Königreichs Sicilien durch den alten Namen Trinakria, wegen seiner dreieckigen Gestalt und der drei Vorgebirge, Lilybäum, Pelorum und Pachynum, welche beide letztere die östliche Seite einschließen, daher der Ostwind hier am meisten wüthet, besonders nordwärts in der Meerenge zwischen Italien und Sicilien. Hiebei verwirft Dante zugleich die fabelhafte Meinung der Alten, daß Typhotus, einer der aufrührerischen Giganten, auf den zur Strafe der Ätna vom Zeus gewälzt sein sollte, durch seine Bewegung Erdbeben, Dampf und Feuer errege, und erklärt diese Erscheinungen durch den unterirdischen Schwefel. — Sicilien ging dem Hause Anjou durch die sicilianische Vesper verloren, welche in Palermo ausbrach, und wobei alle Franzosen, welche sich in Sicilien befanden, den Tod fanden.

V. 72. Karl Martell hatte nur Einen Sohn, den Karl Robert, und Eine Tochter, Clemenza. Es muß also Rudolph nach Biagioli auf Kaiser Rudolph, Schwiegervater des Karl Robert, bezogen werden.

V. 76. Robert der Gütige, Oheim Karl Robert's, wurde 1309 König von Neapel. Auf ihn geht der hier ausgesprochene Tadel. Martell's Vater, Karl der Zweite, ward noch als Kron-

prinz vom Admiral Loria 1284 gefangen und blieb bis 1289 in Spanien. Biagioli sagt, Robert der Gütige sei als Bürge für seinen Vater in Catalonien gewesen. Das könnte nur in Folge des 1295 mit Jakob, der als König von Sicilien der Erste, von Aragon der Zweite genannt wurde, geschlossenen Friedens gewesen sein. Eben so einfach ist es, die Äußerung auf die vom Vater mitgebrachten Spanier zu beziehen.

V. 79. Er sowol als seine Diener mögen nicht zu sehr sich beladen, d. h. auf ihre Bereicherung denken, damit diese Sucht sie nicht durch Empörung ihrer Unterthanen ins Verderben stürze.

V. 83. Diese Bemerkung, daß Robert's Vorfahren freigebig waren, gibt dem Dante Veranlassung zu dem Zweifel V. 93.

V. 85. Ich glaube, daß Du in meinem Herzen liest und die Wonnen, die ich empfinde, so gut siehst wie ich, daß dir mein innerer Zustand so bekannt ist wie mir selbst; dies erhöht aber meine Glückseligkeit noch, und auch durch die Überzeugung wird sie erhöht, daß du durch das Anschauen Gottes meinen Zustand erkennst.

V. 113. Das Wort Natur kommt in diesem Gesange einige Male vor und nicht immer in gleichem Sinne. Hier bedeutet es Gott selbst und die Engel oder Intelligenzen, welche, zunächst von ihm mit Kraft versehen, den Schwingungen der Sphären vorstehen. Ihnen kann nie die ihnen eigenthümliche Kraft schwinden, um das, was nöthig ist, zu leisten. — Denselben Sinn hat der Ausdruck die kreisende Natur, V. 127, in welchem die Schwingung der Sphären oder Himmel bezeichnet wird. — V. 133 steht aber Natur in dem gewöhnlichen Sinne für eine dem Irdischen, dem Erschaffenen inwohnende Kraft, nicht für die Kraft Gottes oder seiner Intelligenzen; also für irdisches Naturgesetz. Vermöge desselben, wenn es auf die Erzeugung angewandt wird, muß das Kind dem Vater ähnlich sein. So ist es bei Pflanzen und Thieren; bei dem Menschen, als nicht blos sinnlichem, sondern auch geistigem Geschöpfe hat Gott eine Ausnahme gemacht. Die menschliche Seele kommt aus Gottes Hand. Fegefeuer 16, 85. Der Mensch empfängt sein Leben unmittelbar von Gott, Paradies 7, 142; Fegefeuer 25, 67—75. Daher bildet Gott die menschliche Seele, unabhängig von der irdischen Naturkraft, nach seinem Gefallen; und so erklärt es sich vollkommen, wie der Sohn ganz andere Fähigkeiten, Neigungen und Sinnesart haben könne als der Vater. Ohne diese wechselnde Verschiedenheit könnte auch keine Geselligkeit und bürgerliche Verbindung Statt finden. — Vielleicht ist folgende Erklärung noch richtiger und deutlicher. Das Wort Natur ist hier entweder im individuellen Sinne, V. 100, 133, 139, oder im universellen, V. 114, 127, 143, gebraucht. Der Mensch unterliegt den Einflüssen der Gestirne, dem Instincte, nicht wie unvernünftige Wesen mit Nothwendigkeit, sondern mit Freiheit, siehe 7, 67; und dies hängt mit der Verschiedenheit der von einander Abstammenden wohl zusammen.

V. 120. Aristoteles in seiner „Ethik und Politik" 3, 4.

V. 124. Vier sehr verschiedene Personen in Rücksicht ihrer Bestrebungen und Leistungen werden hier aufgeführt, der erste ein Gesetzgeber, der zweite ein König und Eroberer, der dritte ein Priester, der vierte ein mechanischer Künstler, Dädalus, der durch Flügel, welche er erfand, sich aus der Gefangenschaft des Königs von Kreta, Minos, befreite, aber seinen Sohn, den Ikarus, dadurch verlor. Diesem hatte er auch Flügel mit Wachs angefügt, mit der Warnung, sich der Sonne nicht zu sehr zu nähern, damit das Wachs nicht schmelze. Jener achtete die Warnung nicht, die Flügel fielen ab, und er ertrank im Meere. — Hier ist davon die Rede, daß die Triebe der Menschen überhaupt verschieden sind. V. 127—130 wird dieser Gedanke erweitert: diese Verschiedenheit richtet sich gar nicht nach Stand, Geschlecht, überhaupt nach nichts Äußerem, und hierin liegt schon der folgende Gedanke versteckt, daß die Verschiedenheit auch nicht von dem Erzeuger herrühre. V. 130 wird dies durch ein recht entschiedenes Beispiel dargethan. Nämlich ein Vater kann nicht nur Einen Sohn zeugen, der ihm ganz unähnlich ist, sondern er kann mehre Söhne haben, die nicht blos sämmtlich ihm, sondern auch einer dem andern unähnlich sind. Schon bei der Geburt waren die beiden Zwillingsbrüder Jakob und Esau, die Söhne Isaak's, verschieden. Daß aber auch ein Vater geringen Standes einen berühmten und ausgezeichneten Sohn haben könne, dies belegt er mit dem Beispiele des Romulus, des Sohns der Vestalin Rhea Sylvia und eines unbekannten Vaters. Um ihm eine ehrenvolle Abstammung zu geben, dichtete man, daß Mars sein Vater sei. — Hieraus folgt nun, daß auch ein freigebiger Vater einen geizigen Sohn haben, oder daß Robert von freigebigen Vorfahren abstammen könne, und hiemit ist Dante's Zweifel, wie es möglich sei, daß süßer Same bittre Früchte trage, aufgelöst.

V. 139. Siehe Hölle 7, 68—96. Fortuna ist von Gott eingesetzt als Hüterin des irdischen Glanzes. Natur hat hier die Bedeutung der körperlichen und geistigen Anlagen des Menschen. Diese muß Fortuna begünstigen, d. h. die äußern Umstände müssen mitwirken zur Bildung des Menschen. Fehlt diese Mitwirkung ganz, so wird der Mensch nicht gedeihen, gerade wie ein Same, den man in ein fremdes, d. h. seiner Natur nicht entsprechendes, Erdreich streute. Zu dieser äußern Mitwirkung gehört die Erziehung vorzüglich. Daher der folgende Gedanke: ein Mensch muß nicht zu einem Geschäfte, zu einer Lebensart gezwungen werden, zu welchen seine Anlagen nicht passen. — Es erscheint dies Letztere hier gewissermaßen als Frevel gegen Gott: denn dieser hat, ganz unabhängig von den Ältern, die nur die zufälligen Mittel der Hervorbringung sind, jedem Menschen seine Eigenthümlichkeit gegeben und will, daß er diese ausbilde und durch deren Ausbildung sich nützlich mache; wer ihn daran hindert, handelt der Absicht Gottes entgegen. — Diese letzte Auseinandersetzung ist übrigens nicht müssig:

sie geht theils auf den Karl Martell und dessen Geschlecht zurück und leidet besonders auf dessen Vater Anwendung, der es nicht verstand, die Sicilianer auf die rechte Weise zu behandeln, und so überhaupt auf Erziehung der Menschen und besonders auf Staatsweisheit; sie ist theils, sowie dieser ganze Gesang in innerer Verbindung mit dem vorigen, eine fortgesetzte Erläuterung der göttlichen Geheimnisse in Bezug auf den Menschen: Gott ist der Schöpfer der menschlichen Seele, und zwar jeder einzelnen menschlichen Seele, und er gibt jedem Menschen eine eigenthümliche, von der eines jeden andern verschiedene Seele. Hierin hat er besonders seine Weisheit und Liebe bewiesen. Die Menschen verstehen aber diese Absicht Gottes nicht und handeln oft lieblos gegen einander; sie üben Zwang, wo der freie Wille gelten muß, dieses hohe Geschenk der Gottheit, siehe 5, 19—24.

V. 147. Troya meint, diese Zeile beziehe sich auf den König Robert. Siehe veltro allegor. p. 145.

Neunter Gesang.

Nachdem Karl seine Unterhaltung mit Dante noch fortgesetzt hat, geht er zurück, und ein anderer Geist, Cunizza, die Schwester des Tyrannen Azzolino von Romano, nähert sich dem Dante und redet theils von sich, theils von dem Folco und dem edlen Rufe, welchen Dieser hinterlassen habe, wobei sie die Paduaner bitter tadelt und ihnen eine baldige Niederlage prophezeit und auch anderer Länder und ihrer Besitzer mit Unwillen gedenkt. — Sie entfernt sich, und Folco erscheint. Dieser erklärt, sowie Cunizza früherhin, daß die Liebe ihn auf Erden vorzüglich beherrscht habe. Hierauf nennt er noch die Rahab, als Bewohnerin dieses Planeten, und stellt dieser frommen Frau das unfromme Florenz gegenüber nebst einigen Andeutungen der Zukunft.

V. 1. Clemenza war die Tochter Karl Martell's und Gemahlin Ludwig's des Zehnten, Königs von Frankreich. Sie lebte noch im Jahre 1300.

V. 2. Der Betrug ist die widerrechtliche Anmaßung des Thrones von Neapel und die Ausschließung der Söhne Karl's und Brüder Clemenza's durch Karl's Bruder Robert.

V. 8. Der beglückende Sonnenglanz ist Gott.

V. 20. Gib mir einen Beweis, daß du in Gott meine Gedanken schaust, vergl. V. 73—75. Gott erkennt Alles, also auch die Gedanken des Menschen, und die Seligen sehen sie in ihm.

V. 25. Bezeichnung der Trevisermark.

V. 26. Rialto, ein Theil von Venedig, für die ganze Stadt.

V. 27. Die Piave und Brenta sind zwei Flüsse, welche von den Italien und Deutschland trennenden Alpen herabkommen und sich in den Meerbusen von Venedig ergießen.

V. 28. Auf diesem Hügel liegt das Schloß Romano, wo der stolze Tyrann Azzolino oder Ezzelino, der dritte dieses Namens aus dem Geschlechte der Onara, Grafen von Bassano, geboren ward. Hölle 12, 110.

V. 31. Der Vater dieses Ezzelino und der Cunizza hieß Ezzelino der Zweite. Man vergleiche den Chronisten Ronaldino von Padua 1, 3 in Muratori rer. ital. script. tom 8, p. 173. „Sie entlief ihrem ersten Manne Richard von St. Bonifacius in Gesellschaft des Sordello (Fegef. 6 u. 7.), mit dem sie vor ihrer Heirath sich vertraut gemacht haben sollte, lebte dann bei einem Soldaten von Trevigi, dessen Ehefrau zu derselben Zeit in derselben Stadt lebte, und ward, als dieser von ihrem Bruder, dem Tyrannen, ermordet war, von diesem gezwungen, einen Edelmann von Braganzo zu heirathen; zuletzt, als auch dieser von derselben Hand gefallen war, ward sie nach ihres Bruders Tode in Verona auf's neue vermählt."

V. 32. Hier und nicht in einer höhern Sphäre ist meine Wohnung, weil ich nicht sowol der Tugend als der Liebe huldigte.

V. 34. Der Sinn ist: ich bin dennoch selig, obgleich in einem niedern Grade. Siehe 3, 64—90. Auf Erden macht ein jeder Verlust leicht traurig und neidisch; dies ist bei den Seligen des Himmels nicht der Fall. Ja selbst um ehemalige Sünden kann sich der Bewohner des Paradieses nicht betrüben, denn theils sind sie vergeben im Fegefeuer, theils ist das Andenken daran ebendaselbst durch den Trunk aus der Lethe erloschen, siehe die letzten Gesänge des Fegefeuers und V. 103—105 in diesem Gesange.

V. 37. Dies ist Folco von Marseille, ein berühmter Provenzaldichter zur Zeit Dante's. Über den Ausdruck Kleinod siehe 10, 71, wo die Seligen Juwelen genannt werden. Vergl. de vulg. eloq. 2, 6.

V. 40. Die bestimmte Zahl für die unbestimmte; sonst würde diese Prophezeiung auf das jetzige Jahrhundert gehen.

V. 43. Die Trevisermark liegt zwischen Tagliamento und Etsch. Deren Einwohner denken nicht daran, sich Ruhm zu erwerben, sondern vielmehr Schande, und sie bereuen ihre Sünden nicht; doch Gott wird sie bald heimsuchen, besonders Padua.

V. 46. Nach Vellutello erlitt Jakob von Carrara, Gebieter von Padua, eine große Niederlage von Can grande della Scala bei Vicenza am 17. September 1314. Aber die Paduaner

wurden an demselben Orte dreimal geschlagen, nämlich 1311, 1314 oder 17, und 1318. Die Prophezeiung kann auf alle drei Male gehen, da das „Paradies" erst nach 1318 geschrieben oder wenigstens beendigt ward. — Der Bacchiglione fließt bei Vicenza und bildet dort einen Sumpf.

V. 49. Die beiden Flüsse Sile und Cagnano vereinigen sich in Trevigi.

V. 50. Ricciardo da Camino, der stolze Besitzer von Trevigi, soll von seinen Feinden beim Schachspiel erschlagen worden sein.

V. 52. Feltro, jetzt Feltre oder Feltri, ist ein Ort in der trevisaner Mark. Man erzählt, daß einige Einwohner von Ferrara, welche wegen des Kriegs mit dem Papste flüchteten, bei dem Bischofe von Feltre Schutz suchten. Dieser lieferte sie aber dem Statthalter von Ferrara aus, welcher sie alle auf eine grausame Weise hinrichtete. Der casinensische Commentator nennt die Ferraresen sowie den Bischof mit Namen: jene hießen Antoniolus, Lancilotto de la Fontana und Chiaruccio, und dieser Gorza. — Malta steht für Marta, einen Fluß und Ort am bolsener See, in welchem die Päpste die schlimmsten Verbrecher unter den Geistlichen verwahrten.

V. 60. Die Ferraresen werden hier also sämmtlich als Verräther und Mörder bezeichnet.

V. 61. Siehe zu 2, 129. Die Throne machen die dritte Ordnung der Engel aus, durch welche Gott seine Gerichte in Ausübung bringt. Da nun in ihnen, wie in Spiegeln, die Gerichte Gottes wiederscheinen, so erfahren wir diese Gerichte, indem wir jene Throne beschauen.

V. 64. **Sie**, d. h. die Seele.

V. 70. Hier spricht Dante als Schriftsteller, daher heißt **dort** — im Paradiese, und **hier** — auf der Erde. Ein Erdenbewohner zeigt seine Freude durch lachende Mienen, ein Paradiesesbewohner durch zunehmenden Glanz; in der Hölle schwärzt sich der Schatten nach dem Maße seiner innern Traurigkeit. Das andere Licht V. 67 ist Cunizza.

V. 73. Zu vergleichen V. 61—63.

V. 77. Das Hosianna im vorigen Gesange V. 29 scheint also von den Seligen in Vereine mit den Seraphinen gesungen zu sein.

V. 78. So beschreibt sie Jesaias im sechsten Capitel.

V. 80. Insofern du durch das Anschauen Gottes oder seiner Engel meine Gedanken, meine Wünsche weißt.

V. 82. Die Binnenmeere, ist Dante's Annahme, sind Thäler, welche durch den die Erde umgebenden Ocean ausgefüllt werden. Das mittelländische Meer ist das größte von diesen Thälern.

Es läuft in uneinigen Ufern, zwischen Europa und Afrika, dessen Einwohner in Religion und Sitten sehr von einander abweichen, von Westen nach Osten, von Gibraltar bis Palästina in einer solchen Ausdehnung, daß der Kreis, welcher dem einen Ende zum Meridiane dient, dem andern Ende zum Horizonte wird. Siehe Hölle 20, 124, Fegefeuer 27 im Anfange, und Fegefeuer 2, 5.

V. 88. Es ist ein Streit unter den Auslegern, ob Genua oder Marseille hiemit bezeichnet sei, und Vellutello erklärt sich für Genua als den Geburtsort des Folco. Hier sei er der Sohn eines reichen Kaufmanns Alfonso gewesen, dann der Liebling Richard's Königs von England und des Grafen Raimund von Toulouse geworden, welcher Letztere Beschützer der Albigenser war. Folco ging nach Marseille, heirathete dort, widmete sich endlich dem geistlichen Stande, ward Abt und zuletzt Bischof von Marseille und Verfolger und Bekehrer der Ketzer. — Die geographische Bezeichnung paßt jedoch mehr auf Marseille; die erstere ist ziemlich allgemein: Folco sei zwischen dem italienischen Flusse Macra und dem spanischen Ebro geboren; die andere durch die Stadt Bugia in Afrika oder Butscheia, nicht weit von Algier, ist genauer. Sie liegt unter 22° 50′, Marseille 23° 2′, und Genua 26° 33′.

V. 93. Diejenigen, welche Genua als Folco's Vaterstadt annehmen, beziehen dies auf ein Blutbad, welches die Saracenen im Jahre 936 in Genua anrichteten; die, welche Marseille annehmen, auf die Belagerung und Einnahme dieser Stadt durch den Brutus in Auftrage des Julius Cäsar.

V. 94. Petrarcha nennt ihm im „vierten Triumphe der Liebe" Folchetto; und Dante selbst in vulg. eloqu. mit dem ausdrücklichen Beisatz: aus Marseille.

V. 95 und 96. Siehe 4, 28. Obgleich die Seligen in verschiedenen Himmeln erscheinen, so sind sie doch alle Bewohner des Empyreums. — Was er mir erzeiget, nämlich durch die Einwirkungen der Liebe. Folco war, der Sage nach, Verehrer einer Dame, welcher er durch viele Gedichte in provenzalischer Sprache huldigte. Als sie starb, ward er Mönch. Der Commentator Grangier weiß aus dem Nostradamus, daß diese Dame Adalagia, ein aus Adelheid verderbter Vorname, mit dem Familiennamen Rosca Martina, geheißen habe und sehr schön und züchtig, und Gemahlin eines gewissen Baral, Vicomte von Marseille, 1192 gewesen sei. Folco, obgleich verheirathet, sei bei ihrem Tode in Schwermuth verfallen, habe die Welt verlassen und mit der ganzen Familie das klösterliche Leben erwählt, sei aber nachher Abt von Cornello oder Torinello und endlich Bischof von Marseille, einer vaticanischen Handschrift zufolge aber Bischof von Toulouse geworden und als solcher in Frömmigkeit gestorben.

V. 97. Dido, welche von Liebe zu Äneas ergriffen wurde, Äneide 4, obgleich sie dem Sichäus, ihrem ersten Gemahle, gelobt hatte, sich nicht wieder zu vermählen. — Kreusa war des Äneas Gemahlin, die er bei dem Brande von Troja eingebüßt hatte.

V. 99. So lange ich ein Jüngling oder doch kein Greis war.

V. 100. Phillis, Königin von Thracien, am Gebirge Rhodope wohnend, liebte den Demophoon, einen Sohn des Königs Theseus von Athen, und schenkte ihm ihr Königreich. Er verließ sie aber, und sie raubte sich aus Gram selbst das Leben.

V. 102. Hercules, der Besieger des nemeischen Löwen und Gemahl der Dejanira, verliebte sich in Jole, die Tochter des von ihm überwundenen Königs Eurytus.

V. 106. Diese Kunst ist die göttliche Weisheit und Vorsehung, die so Wunderbares hervorbringt, nämlich durch den fleischlichen Trieb der Liebe. Hier erkennen wir erst ohne Hülle das Gute, das daraus hervorgeht, indem die sinnliche Liebe durch den Einfluß dieses Gestirnes in die keusche und göttliche verwandelt wird, und so wird aus der untern Welt, der sinnlichen, hier eine obere, eine von Sinnenlust gereinigte. Dies ist zugleich ein Rückblick auf den Anfang des vorigen Gesanges. Dieses Gestirn flößt nicht irdische, sondern vielmehr himmlische Liebe ein.

V. 115. Rahab, die Hure von Jericho, erklärt Volpi, ward von Josua zum Danke dafür, daß sie seine Kundschafter in ihrem Hause versteckt hatte, bei der Einnahme dieser Stadt verschont und ward nachher eine Dienerin des wahren Gottes. — Venturi glaubt, daß Rahab deswegen hier so hoch gestellt werde, weil sie Paulus im elften Capitel des Briefs an die Hebräer auszeichnet. Doch siehe V. 124.

V. 118. Ptolemäus nahm an, daß die Spitze des kegelförmigen Schattens der Erde bis zur Venus reiche.

V. 120. Siehe Paradies 33, 10.

V. 123. Bezeichnung der Kreuzigung Christi.

V. 126. Weil Jericho damals in den Händen der Saracenen war.

V. 127. So gottergeben Rahab handelte, so gottlos ist Florenz. Das hier beschriebene Geschöpf ist der Teufel: durch den Neid des Teufels ist die erste Sünde in die Welt gekommen.

V. 130. Diese Blume ist die Lilie auf den florentinischen Goldgulden, welche die Habsucht der Geistlichen und des Papstes reizen, der dadurch zum Wolfe wird.

V. 134. Die großen Lehrer sind die Kirchenväter.

V. 135. Das Decretalenbuch enthält die geistlichen Gesetze. Zu den fünf vorhandenen Büchern fügte Bonifacius der Achte das sechste hinzu. Vergl. de monarch. 3, p. 137.

V. 136. Auf die Blume V. 130 zu beziehen.

V. 137. Ihr befreit nicht Palästina aus den Händen der Ungläubigen.

V. 138. Als er der Jungfrau Maria verkündigte, daß sie den Sohn Gottes gebären werde.

V. 142. Landino bezieht diese Prophezeiung auf den Tod Bonifacius des Achten im Jahre 1303; Vellutello auf die Veränderung der Dinge, welche Dante von der Ankunft Kaiser Heinrich's in Italien 1313 erwartete; der Herausgeber der dritten römischen De-Romanis-Ausgabe auf die Verlegung der päpstlichen Residenz von Rom nach Avignon im Jahre 1305.

Zehnter Gesang.

Der Dichter schildert die Kraft, Weisheit und Liebe, welche bei der Schöpfung geherrscht hat, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Lage der Sonnenbahn, der Umdrehung des Thierkreises und des Laufes der Planeten. — Nach dem Ptolemäischen Systeme bewegt sich der gestirnte Himmel, also in ihm auch der Zodiakus, um die Erdaxe. Planeten und Sonne durchschneiden diese Bewegung in schiefer Richtung, und der Äquator ihrer Richtung bildet auf dem gestirnten Himmel den Zodiakus, siehe V. 13. — Er gelangt mit Beatrix zur Sonne, deren Glanz farblos ist, aber keine Beschreibung erlaubt. Nachdem Dante auf Anmahnung seiner Führerin Gott innigst für das Glück, diese Sphäre zu betreten, gedankt hat, sieht er einen Theil der Seligen um ihn, wie um ihren Mittelpunkt, gleich Blitzen, einen Kranz bilden und einen Gesang anstimmen. Nachdem sie dreimal singend ihn umtanzt haben, redet ihn einer der Seligen, Thomas von Aquino, an und nennt ihm alle seine Genossen in dem Kranze: Albert von Cöln, Gratian, Petrus Lombardus, Salomo, Dionysius Areopagita, Orosius, Boëthius, Isidor, Beda, Richard, Sigier. — Als Thomas diese Auskunft gegeben hat, erneuern die zwölf Seligen ihren Tanz und Gesang.

V. 1. Siehe Hölle 3, 5 und 6.

V. 7. Indem sich Dante nun mit Beatrix zur Sonne erhebt, welche, wie wiederholentlich gesagt ist, damals im Widder sich befand, ladet er, mit Rücksicht darauf, daß der Widder und die Wage die Punkte sind, in welchen sich Thierkreis und Äquator schneiden, seine Leser ein, die Augen zum Widder zu erheben; und da sich die Fixsterne in Parallelkreisen mit dem Thierkreise bewegen, so sagt er, daß in jenem Theile des Himmels die eine Bewegung der andern entgegenkreist, d. h. die Bewegung der Fixsterne mit der der Sonne und der Planeten sich kreuzt.

V. 13. Sieh', wie sich dort der Thierkreis, in welchem sich Sonne und Planeten bewegen, von dort, d. h. vom Äquator, entzweit oder entfernt: denn die Fläche des Thierkreises schneidet schräg, nämlich in einem Winkel von 23 Grad und 30 Minuten, die Fläche des Äquators.

V. 15. Insofern die Planeten Einfluß haben auf die Erde.

V. 16. Dieser Weg, d. h. der Kreis der Sonne und der Planeten.

V. 17. Durch die beschriebene schräge Lage der Bahn der Sonne und der Planeten nähern sie sich bald dem einen, bald dem andern Theile der Erde und finden auf diese Weise immer ein neues Feld, um ihren Einfluß zu verbreiten, der ohne diese schräge Lage nur einen Theil der Erde treffen würde.

V. 18. So würde dann die Erde fast ganz verwaist sein von den himmlischen Einflüssen.

V. 19. Wenn die Bahn der Sonne und der Planeten mit der Bahn der Fixsterne einen größern oder kleinern Winkel machte, als es wirklich der Fall ist, so würde die Weltordnung gestört sein. — Diese Einleitung über die Weltordnung steht hier an der richtigen Stelle, wo von der Sonne, als dem auf die Erde am meisten einwirkenden Weltkörper, die Rede ist, siehe V. 29 u. 30; sowie auch deshalb, weil nun erst die unbedingt heilbringenden Einflüsse des innern Himmels anfangen.

V. 31. Die Sonne stand im Widder, siehe Hölle 1, 38; zur Zeit des Frühlings wird es aber früher Tag. Nach dem Ptolemäischen Systeme steht die Erde still, und die Sonne bewegt sich von einem Wendekreise zum andern spiralförmig. Die Schneckenlinien, durch welche sie vom Wendekreise des Steinbocks zu dem des Krebses gelangt, sind verschieden von denen und kreuzen sich mit denen, in welchen sie vom Wendekreise des Krebses zu dem des Steinbocks zurückgeht. Im ersten Falle, wenn die Sonne vom Wendekreise zu dem des Steinbocks geht, nimmt der Tag zu, und wird es also mit jedem Tage früher Morgen.

V. 46. Der Sonnenglanz ist für uns der höchste Glanz. Um diesen zu beschreiben oder zu vergleichen, gebricht es also der Sprache an Worten und Bildern.

V. 53. Die Engelssonne ist Gott, der sichtbaren entgegengesetzt.

V. 61. Dante will sich schon ganz in die Gottheit versenken und glaubt die Hülfe der Beatrix, der Theologie, schon entbehren zu können. Dies misfällt der Beatrix zwar nicht, aber sie lächelt darüber, insofern Dante noch nicht vorbereitet genug ist zu dieser Seligkeit. Dies Lächeln erweckt ihn und überzeugt ihn, daß er zuvor noch andere Gegenstände ins Auge fassen muß.

V. 71. Juwelen stehen hier wol überhaupt für Herrlichkeiten.

V. 72. Sie zu schildern ist unmöglich. Das Bild ist von dem Verbote hergenommen, dergleichen Kostbarkeiten außer Landes zu führen.

V. 78. In immer gleicher Entfernung, kreisförmig.

V. 79. Die Vergleichung bezieht sich auf alle Tänze, wo die Tänzer beim Beginne der Musik abwarten, daß einmal durchgespielt sei, um die Musik zu merken.

V. 89. Der müßte in einem unfreien, unnatürlichen Zustande sein, wie ein Strom, der nicht thalwärts flösse, denn dies thut er im freien Zustande.

V. 91. Des **Kranzes Pflanzen** sind die seligen Geister. Fortsetzung des Bildes von der Kette oder dem Kranze V. 65.

V. 93. Die Kraft, zum Himmel aufzusteigen.

V. 95. Dominicus ist der Stifter des Ordens der Predigermönche.

V. 96. Siehe 11, 22 u. s. w.

V. 99. Albert von Cöln, geboren zu Laugingen in Thüringen 1193, gestorben 1280, besonders als Naturforscher berühmt und deswegen der Große genannt, blühte in Paris ums Jahr 1256. Thomas von Aquino war Albert's Schüler, eben so fromm als gelehrt, starb 1274.

V. 104. Gratian aus Chiusi, aber monachus S. Benedicti Clastensis im Kloster S. Felice zu Bologna 1151. Sein Buch ist eine Compilation kanonischer Quellen in der Absicht, zu zeigen, wie altes und neueres kanonisches Recht zusammenhänge. Darum heißt es concordantia discordantium canonum, bei den Neuern das decretum.

V. 107. Petrus Lombardus, Bischof zu Paris um das Jahr 1162, mit dem Beinamen magister sententiarum, dessen vier berühmte Bücher der Theologie von Thomas von Aquino und vielen andern ausgezeichneten Kirchenlehrern erklärt wurden. Der Vergleich ist, wie Lombardi richtig bemerkt, aus der eignen Vorrede des Petrus entlehnt.

V. 114. Siehe 13, 106.

V. 115. Dionysius Areopagita schrieb von der Natur der Engel; zuerst war er heidnischer Philosoph, ward dann Christ und leistete auch als Schriftsteller der Kirche wichtige Dienste.

V. 118. Vergl. de vulg. eloqu. 2, 6. Paulus Orosius schrieb sieben Bücher Geschichte gegen die heidnischen Anfeinder der christlichen Religion und widmete sie dem heiligen Augustin. Sein Licht wird hier klein genannt, weil er von geringerem Rufe war. Die Schriften des Orosius veranlaßten den h. Augustin zur Abfassung seines lateinischen Buches de civitate dei. Einige meinen, daß statt des Orosius der heilige Ambrosius gemeint sei, genannt der Sachwalter der Christen, weil er sie gegen die Ketzer, besonders gegen die Arianer, vertheidigte.

V. 124. Severinus Boëthius, geboren 470, gest. 524 nach Tiraboschi, schrieb ein Buch de consolatione philosophiae, worin er die Eitelkeit und den Trug der Welt aufdeckt. — Ihn erquickte das Anschauen Gottes. Theodorich, König der Ostgothen, ließ ihn in Pavia auf die Tortur bringen, wobei er starb und in Cieldoro, im Kloster des heiligen Petrus, begraben liegt.

V. 131. Beda, geb. 672 zu Wermouth im Bisthume Durham, gest. 735, ein englischer Geistlicher, mit dem Beinamen venerabilis, weil ein Engel ihm denselben auf sein Grabmal geschrieben haben sollte. Isidorus war ein spanischer Bischof zu Sevilla und Schriftsteller; Richard, Mönch zu San Vittore und von ausgezeichnetem Scharfsinne.

V. 136. Sigier, oder Siegbert aus Brabant, war ein ausgezeichneter Dialektiker und Logiker in Paris.

V. 140. Die Gottesbraut ist die Kirche und deren Diener. Der Bräutigam ist Gott.

Elfter Gesang.

Tadel der verschiedenen Bestrebungen der Menschen, ihr Glück in irdischen Dingen zu suchen, in Vergleich mit der Seligkeit des Anschauens Gottes. — Der Kranz von Seligen hält in seinem Tanz inne, und der heilige Thomas nimmt von neuem das Wort und erklärt dem Dante zuvörderst eine Stelle in seiner vorigen Rede: die Weisheit Gottes ist für einen menschlich-irdischen Blick unerforschlich; dieser Gott, der unerforschlich ist, sandte der Kirche zwei Helden, damit die Kirche sich nach ihrem Heile wende. Das Lob des einen schließt gleichsam das Lob des andern in sich. Thomas schildert darauf das Leben des heiligen Franciscus: die Armuth war einer seiner Hauptgrundsätze. Hiebei werden Bernhard, Egidius und Sylvester erwähnt. Franciscus erhielt die Billigung seines Ordens durch den Papst Innocentius; dieser Orden wuchs bald; der Papst Honorius bestätigte die nun erst niedergeschriebene Regel (Bonaventura, Cap. 4). Franciscus zog darauf zu dem türkischen Sultan, kehrte aber wieder nach Italien zurück, da er die Türken zur Bekehrung noch zu unreif fand, erhielt eine dritte Bestätigung durch Christus selbst und starb zwei Jahre darauf. — Vor ihm habe Dominicus einen neuen Orden gestiftet, der aber sehr ausgeartet sei. Dominicus war nämlich 1170 geboren, acht Jahre früher als Franciscus. Seine Regel wurde 1216, die des Franciscus erst 1224 bestätigt. Dies ist der Inhalt der Rede des heiligen Thomas.

V. 1. Dieser Anfang erklärt sich durch V. 10—13. Die verschiedenen falschen Bestrebungen der Menschen werden der wahren entgegengesetzt, zuerst die des Verstandes, die Unzulänglichkeit der Logik oder Philosophie überhaupt, dann der Jurisprudenz, der Medicin, denn diese wird durch die Aphorismen, nämlich des Hippokrates, bezeichnet, der Theologie oder vielmehr des geistlichen Standes, nämlich insofern nur dabei ein irdisches Glück beabsichtigt wird, denn an und für sich sind diese Beschäftigungen allerdings löblich. Andre suchen das Glück vollends durch Gewalt oder durch Betrug (Sophismen), durch Diebstahl zu erjagen, oder setzen es in die Befriedigung sinnlicher, fleischlicher Begierden, oder in Trägheit.

V. 13. Als sie in der Kreisbewegung wieder eben so standen wie früherhin, wo der heilige Thomas den Dante angeredet hatte, da fing Thomas von neuem an.

V. 17. Das Lächeln könnte ähnlich wie 10, 61 gedeutet werden. Thomas belächelt den Irrthum des Dante, als ob die

Seligen nicht in seiner Seele läsen; denn auch Thomas durchschaut ihn und weiß des Dante Zweifel, ohne daß Dieser sie ausspricht. Siehe V. 19—21.

V. 25. Siehe V. 96 und V. 114 im vorigen Gesange.

V. 30. Weder Mensch noch Engel dringt in die Tiefen der göttlichen Geheimnisse. Die Vorsehung aber sandte zwei Geleitsmänner für die Braut Christi, die Kirche, auf ihrem Wege zu dem Bräutigam.

V. 37. Diese leiten die Kirche durch Liebe und durch Weisheit und entsprechen daher, der eine, Franciscus, dem Chore der Seraphinen, der andere, Dominicus, dem der Cherubinen.

V. 40. Beide sind gleich, insofern Weisheit und Liebe gleich nothwendig sind. Man wird hier an den silbernen und goldenen Schlüssel im Fegefeuer erinnert. — Damit das Lob desto uneigennütziger oder unparteiischer erscheine, wird das Lob des heiligen Franciscus dem Dominicaner Thomas, und das Lob des heiligen Dominicus im folgenden Gesange dem Franciscaner Bonaventura in den Mund gelegt.

V. 43. Beschreibung der Stadt Assisi oder Ascesi V. 53, der Geburtsstadt des heiligen Franciscus. Tupino heißt der Fluß an der Abendseite von Assisi. Auf dem Hügel gegen Morgen wohnte der Büßer Ubaldo von Agobbio, und hier entspringt der Fluß Chiasi. Portasole heißt ein Thor von Perugia, welche Stadt durch den Berg, an dessen fruchtbarem Abhange Assisi liegt, bald Hitze, bald Kälte leidet, je nachdem Süd- oder Nordwinde wehen.

V. 48. Dies bezieht sich entweder auf die Unfruchtbarkeit des Bodens, oder auf die Abgaben, von welchen diese der Stadt Perugia unterwürfigen Örter gedrückt wurden.

V. 50. Sonnengott oder Sonne wird hier Franciscus genannt als große Leuchte der Tugend und Religion. Wegen dieses vielleicht von dem heiligen Bonaventura entlehnten Gleichnisses, — denn Dieser wendet eine Stelle der Offenbarung Johannis: „ich sahe einen zweiten Engel vom Aufgange der Sonne herabsteigen", auf ihn an, — heißt es V. 53, daß sein Geburtsort nicht Ascesi, sondern Orient genannt werden müsse.

V. 58. Gegen den Willen seines Vaters, des Peter Bernardone, V. 89, eines Fleischers, widmete er sich der Armuth, welche sonst eben Keinem behagt, sondern die man wie den Tod flieht.

V. 61. Coram patre, vor seinem geistlichen Vater, dem Bischofe von Assisi, that er das Gelübde der Armuth.

V. 64. Der erste Gemahl der Armuth war Christus gewesen. Franciscus lebte im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts.

V. 67. Amiklas war ein armer Fischer, bei welchem Julius Cäsar in der Zeit seines Kriegs mit dem Pompejus bei einem Ungewitter einkehrte und ihn ruhig und ungeachtet der kriegerischen Unruhen unbekümmert fand. Siehe Lucan's Pharsalia 5, 528, wo Cäsar in ein Lob der Armuth ausbricht. Aber das Beispiel des Amiklas blieb ohne Erfolg und Nachfolge.

V. 70. Nichts half der Armuth das große Beispiel, welches Christus gab am Kreuze, wohin ihn seine Mutter mit betrübtem Herzen begleitete. Die Erwähnung der Maria ist nicht müssig. Die Armuth liebte Christum mehr, als Maria ihn liebte. Diese blieb am Fuße des Kreuzes stehen, aber die Armuth stieg mit hinauf. Die Menschen ließen sich auch hiedurch nicht belehren, welch einen reichen Schatz der Seelenfreudigkeit und Standhaftigkeit die freiwillige Übernahme der Armuth mit sich führe.

V. 76. Zwietracht entsteht oft unter den Menschen durch Begierde nach Reichthum und Neid. Bei freiwilliger Armuth ist man ohne Sorge um den Besitz, ist man zufrieden und geneigt zu tugendhaften Handlungen.

V. 79. Bernhard von Quintavalle war der erste Nachfolger und Begleiter des Franciscus und entschuhte sich nach Dessen und der Apostel Beispiele, Lukas 22, 35.

V. 81. Ausdruck des Eifers.

V. 84. Zwei andere Schüler des Franciscus. Seine Schüler werden V. 85 seine Kinder genannt. Die Frau, vorher Braut genannt, ist die Armuth.

V. 87. Das Seil um den Leib ist das Zeichen der Franciscaner oder Minoriten.

V. 88. Niedres Blut wegen seiner Abstammung von einem Fleischer. Verächtlich anzuschauen wegen seiner Kleidung und als Barfüßer.

V. 91. Mit königlichem Sinne. Der Papst war Innocenz der Dritte. Siegel für Genehmigung.

V. 96. Bezieht sich auf die Sitte der Franciscaner, das Leben ihres Stifters im Chore zu singen.

V. 98. Papst Honorius der Dritte bestätigte den Orden zum zweiten Male.

V. 100. Der Sultan von Babylonien ist gemeint nach Bonaventura, Cap. 9.

V. 106. Auf dem Monte d'Alvernia nahe bei Arezzo wohnte er nachher und erhielt dort die Wunden, welche wunderbarerweise von Christus selbst herrühren sollten. Diese werden hier das Schlußgepräge genannt. Zwei Jahre nach diesem Wunder starb er.

V. 115. Keine andere Bahre als die Armuth, d. h. überhaupt keine Bahre, kein Leichengepränge; denn er befahl seinen Or-

densbrüdern, seinen Leichnam auf der Grabstätte der Übelthäter zu beerdigen.

V. 119. Peter's Barke ist die Kirche.

V. 121. Thomas spricht zum Schlusse von dem Stifter des Ordens, zu welchem er gehörte, dem Dominicus, und den Dominicanern überhaupt, gerade wie Bonaventura im folgenden Gesange nach dem Lobe des Dominicus von dem Franciscus und dessen Orden spricht. Jeder tadelt die Ausartung des Ordens, zu welchem er gehört.

V. 136. Die Pflanze ist die hohe Meinung, die Thomas von der ursprünglichen Bedeutung des Franciscanerordens hat.

V. 139. Fortsetzung des Bildes von der Heerde. Dies ist übrigens einer von den Versen, welche bei Dante Zweifel erregten.

Zwölfter Gesang.

Ein zweiter Kreis von seligen Geistern schließt sich um den ersten, und einer derselben, Bonaventura (Cardinal und Bischof zu Albano, geboren zu Bagnoregio oder Bagnorea in Toscana 1221, gestorben 1274), erzählt das Leben und die Verdienste des heiligen Dominicus und schließt mit einem Tadel seines Ordens, der Franciscaner.

V. 3. Die geweihte Mühle ist der Kranz der zwölf tanzenden und singenden seligen Geister.

V. 6. Tanz und Gesang dieses äußern Kranzes harmonirte mit dem des innern.

V. 8. Unsere Sänger und Gesangsweisen.

V. 10. Beschreibung eines Doppelregenbogens. Iris ist der Regenbogen und zugleich Dienerin der Juno.

V. 14 u. 15. Hier ist Vergleich im Vergleiche: der innere Bogen bringt den äußeren hervor, wie der Ruf den Widerhall, mit Anspielung auf die Liebe der Nymphe Echo zum Narcissus, eine thörichte Liebe, sofern sie keine Gegenliebe fand. Ihr Tod wird mit dem Verschwinden der Dünste vor dem Strale der Sonne verglichen; also abermals ein Vergleich im Vergleiche.

V. 16. Siehe das neunte Capitel des ersten Buchs Mosis.

V. 21. Das erste Fest war, als der erste Kranz allein war.

V. 26. Dieser Vergleich drückt die Gleichzeitigkeit in den Handlungen der beiden Chöre aus.

V. 31. Die göttliche Liebe.

V. 35. Siehe V. 37.

V. 37. Die Menschen waren durch den Fall der ersten Menschen ihrer Wehr, ihrer Unschuld entblößt; durch die christliche Religion wurden sie neu bewehrt, zur Tugend zurückgeführt, aber Christus mußte sein Leben zum Heile der Menschheit hingeben. Die Christen ziehen der Fahne, d. h. dem Kreuze oder dem Glauben, nach, aber mit Unmuth, mit Zweifeln, welche durch die Lehre der Ketzer erregt werden, und daher nur in geringer Anzahl und langsam, ohne Eifer.

V. 46. Bezeichnung des Westlandes von Europa, Spaniens.

V. 51. Zur Zeit des Solstitiums: denn außerdem geht die Sonne, von Italien aus angesehen, nicht gerade im atlantischen Meere unter; daher bisweilen.

V. 52. Callaroga liegt in Altcastilien, dessen König in einem Theile seines Wappens einen Löwen und darunter ein Schloß, und in dem andern ein Schloß und darunter einen Löwen führt. Schild für Wappen. Thurm und Löwe ist auch das Wappen der heutigen spanischen Piaster.

V. 60. Seine Mutter träumte während ihrer Schwangerschaft, daß sie einen Hund von schwarzer und weißer Farbe mit einer angezündeten Fackel im Maule gebären würde. Dies deutete man auf die Kleidung des Ordens und auf den brennenden Eifer des Stifters.

V. 61. Er ward durch den Glauben beseligt, aber ward im Gegentheil auch Vertheidiger und Retter des Glaubens durch seine Bekämpfung der Ketzer. Der heilige Quell ist die Taufe.

V. 64. Die Taufzeugin sah ihn im Traume mit zwei Sternen geschmückt, wovon der eine auf der Stirn stand und den Orient, der andere im Nacken und den Occident erleuchtete.

V. 69. Dominicus von dominus, als Eigenthum, Werkzeug Gottes, des Herrn aller Herren.

V. 71—75. Christus ist dreimal als Reim oder statt Reims gebraucht, wahrscheinlich als Zeichen der Verehrung. So auch Paradies 14, 104; 19, 104; 32, 83. Auch andere Wörter sind wol so wiederholt, z. B. Fegefeuer 20, 65, und Paradies 30, 95.

V. 75. Matth. 19, 21. Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe was du hast, und gib es den Armen!

V. 78. Dazu, nämlich zur Demuth und zum Gebete.

V. 79. Felir Gusman. Felix heißt glücklich, und Johanna Freude, Wonne, Begnadigung.

V. 82. Nicht wegen weltlicher Güter.

V. 83. Der Cardinal ist Heinrich von Susa, Cardinal von Ostia, Herr von Romano; er starb 1271. Nicht sein Commentar, sondern seine „summa decretalium“ machte ihn so bedeutend, daß man im Mittelalter kanonisches Recht studiren durch Ostiensem sequi auszudrücken pflegte. Der Arzt hieß Thaddäus. Daß der Letztere sich zu bereichern wußte, darüber gibt es folgende Anekdote: Er wurde einst zu dem kranken Papste Honorius dem Vierten gerufen, weigerte sich aber, zu kommen, wenn ihm nicht 100 Goldstücke täglich bis zur Herstellung des Kranken ausgezahlt würden. Der Papst verstand sich endlich dazu, gab aber dem Arzte seine Verwunderung über die ungeheure Forderung zu erkennen. Da sagte Thaddäus: ich wundere mich über deinen Vorwurf noch mehr. Alle andern reichen und vornehmen Leute geben mir 50 Goldstücke und mehr. Sollte ich von dir, dem vornehmsten unter allen Fürsten der Christenheit, nicht das Doppelte fordern? Der Papst genas und ließ ihm 10,000 Goldstücke auszahlen, weniger, um ihn zu belohnen, als um den Vorwurf des Geizes von sich abzuwenden.

V. 88. Den päpstlichen Stuhl, dessen Besitzer, nämlich die jetzigen, so ausgeartet und habsüchtig geworden sind, da die ehemaligen das Gegentheil waren, und die Schuld also an den jetzigen Päpsten selbst liegt.

V. 92. Diejenigen, welche ihr Vermögen unredlich erworben hatten, boten wol einen Theil davon der Kirche zu heiligem Gebrauche an, um das Übrige dann mit scheinbarem Rechte zu besitzen.

V. 93. Non decimas, quae sunt pauperum dei.

V. 95. Mit der Kraft des Glaubens.

V. 96. Jeder von den Parallelkreisen der Seligen bestand aus zwölf Personen.

V. 100. Besonders thätig war der Dominicanerorden in Toulouse gegen die Albigenser.

V. 103. Viele Glaubensstreiter folgten auf ihn.

V. 109. Siehe zu 11, 121.

V. 112. Die Franciscaner treten nicht in die Fußstapfen ihres Ordensstifters.

V. 114. Übles entsteht, wo sonst Gutes war: das Sprüchwort ist von den Weinfässern hergenommen, die, so lange sie voll

und gut verwahrt sind, Weinstein ansetzen, im Gegentheil aber schimmeln.

V. 117. Sie geht den Krebsgang.

V. 119. Das Unkraut wird ausgeworfelt und nicht in die Scheuer aufgenommen.

V. 121. Nur einzelne wahre Nachfolger des Franciscus gibt es jetzt.

V. 124. Matthäus von Acquasparta, Cardinal und General des Franciscanerordens, war zu gelinde und nachsichtig, Ubertino zu Casale zu strenge.

V. 127. Bonaventura aus Bagnoregio oder Bagnorea war Cardinal und ebenfalls Ordensgeneral.

V. 129. Den weltlichen Sorgen.

V. 130. Zwei der ersten Nachfolger des Franciscus.

V. 133. Hugo von Sanvitore, ein berühmter theologischer Schriftsteller aus Pavia.

V. 134. Petrus Comestor aus der Lombardei, Verfasser einer Kirchengeschichte und in Paris in der Kirche des heiligen Victor begraben; und Petrus Hispanus, Verfasser einer Logik in 12 Büchern.

V. 136. Nathan, der dem Könige David seinen Ehebruch vorwarf. Chrysostomus, Erzbischof zu Constantinopel.

V. 137. Donat, dem es beliebte, der es nicht unwürdig fand, eine Grammatik zu schreiben; welche die erste Kunst genannt wird, weil sie die erste der sieben freien Künste war.

V. 138. Rabanus Maurus, zuerst Abt zu Fulda, nachher Erzbischof von Mainz.

V. 139. Anselm, Erzbischof zu Canterbury.

V. 140. Giovacchino, Abt des Cisterzienserklosters Florense in Calabrien.

V. 144. Latein für Sprache überhaupt. Siehe 17, 35. Sein klug Latein, seine einsichtsvolle Rede auf den Franciscus.

Dreizehnter Gesang.

Zuerst werden die beiden Kränze genauer geschildert; dann nimmt der heilige Thomas abermals das Wort und befreit den Dante von dem Zweifel an der ganz vorzüglichen Weisheit des Salomo, insofern dieser der Weiseste sei in dem beschränkten Sinne, in dem er sich Weisheit erbeten hatte. Der Zweifel und Irrthum des Dante gibt ihm Veranlassung, zum Schlusse von der nöthigen Vorsicht beim Urtheilen zu sprechen.

V. 1. Dante bildet die 24 seligen Geister durch eben so viele Sterne ab, nämlich durch 15 Sterne erster Größe, aus allen Himmelsgegenden zu wählen; durch die sieben Sterne, aus welchen der große Bär oder der sogenannte Wagen besteht, dasjenige Sternbild, welches wegen der Nähe des Nordpols, um welchen es sich dreht, der nördlichen Halbkugel der Erde nie untergeht, stets sichtbar bleibt; und durch die zwei Sterne des kleinen Bären, welche hier der Mund heißen, indeß der Schweif dem Pole nahe ist, an dem innern und dem Pole nähern Rade des Wagens. Diese 24 Sterne soll man sich vereinigt denken, so daß sie zwei Zeichen ausmachen, jedes dem ähnlich, welches vom Bacchus an den Himmel versetzt wurde, nämlich der Krone der Ariadne, als er Letztere in Verzweiflung über die heimliche Abreise des Theseus auf Naxos fand.

V. 18. Der innere Kreis gab oder fing die Bewegung an, und der andere folgte ihm nach, ahmte diese Bewegung nach, ging mit ihm gleichförmig.

V. 23. Die Chiana ist ein sehr langsam fließender Fluß in Toscana zwischen Arezzo und Siena; der schnellste Himmel ist die neunte Sphäre.

V. 25. Hier schallten nicht Gesänge auf den Bacchus oder den Apollo, nicht Gesänge auf heidnische Gottheiten, sondern nur himmlische zum Lobe Gottes des Dreieinigen und Christi, der die göttliche und menschliche Natur in sich vereinigte.

V. 30. Die sich gegenseitig durch Gesang und Tanz erfreuen.

V. 37. Du glaubst, daß Adam und Christus so vollkommen gewesen seien, als es die Menschheit, von der auch sie umschlungen waren, in deren Fesseln sie sich befanden, nur erlaubt.

V. 38. Wange für Frau, der Theil für das Ganze, nämlich Eva.

V. 48. Siehe 10, 109—114. Salomo.

V. 51. Du hast die Wahrheit in ihrem Mittelpunkt aufgefaßt; es fehlte dir aber, sie in ihrem ganzen Umfange zu verfolgen; diese Peripherie habe ich dir nun gegeben.

V. 54. Die Gott aus Liebe verwirklicht.

V. 55. Dies helle Licht ist Gott.

V. 59. In neun Umringen, in neun Himmeln.

V. 61. Man vergleiche den Anfang des Paradieses.

V. 65. Es ist von der sogenannten generatio spontanea oder aequivoca die Rede.

V. 74. Theils die Kraft des Himmels, welche bildet, theils der Stoff ist nicht derselbe.

V. 79. Wörtlich: wenn die heiße Liebe das klare Licht der Urkraft ordnet und bezeichnet, besiegelt. Einige Ausleger haben hierin die Dreieinigkeit gefunden.

V. 90. Mit dieser Frage, des vorhergehenden Verses, würdest du mir einen Einwurf machen.

V. 93. Im dritten Capitel des ersten Buchs der Chronika.

V. 95. Er bat: du wirst deinem Knecht ein einsichtsvolles Herz geben, damit er dein Volk richten könne.

V. 97. 1, nicht die scholastische Frage, die er im Gastmahl 2, 5 aufwirft, ob es nur eben so viele Intelligenzen wie Bewegungen gebe, oder mehr. 2, nicht, ob in einem Syllogismus, der aus einer nothwendig wahren Prämisse und aus einem nicht nothwendig wahren Untersatze besteht, der Schlußsatz einen nothwendig wahren Satz enthalte. Dies wird in der Dialektik verneint nach der Regel: conclusio sequitur semper debiliorem partem. 3, nicht, ob man eine erste Bewegung zugeben darf, die von keiner andern Bewegung verursacht sei. Diese Frage bejaht die Metaphysik durch das Princip: repugnat in causis processus in infinitum. 4, nicht, ob der Winkel im Halbkreise, dessen Schenkel von den Endpunkten des Diameters ausgehen, ein anderer als ein rechter Winkel sein könne. Dies ist nicht möglich.

V. 103. Wenn du das früher Gesagte, daß Salomo an Weisheit Seinesgleichen nicht hat, und das eben Gesagte, daß er um Verstand betete, V. 95, vergleichst.

V. 106. Siehe 10, 114.

V. 111. Unsre Freude ist Christus.

V. 120. Daß der Wunsch, das Vorurtheil den Verstand irre führt.

V. 121. Der unerfahrene Fischer kehrt ohne Fische nach

Hause; der unerfahrene Wahrheitsfischer bleibt nicht nur leer von Wahrheit, sondern beladet sich noch dazu mit Irrthümern.

V. 125. Parmenides, ein eleatischer Philosoph, hatte unter andern Irrthümern den, daß die Sonne aus Hitze und Kälte bestehe. — Melissus aus Samos glaubte, daß alle Bewegungen nur scheinbar wären.

V. 127. Arius, ein Ketzer, lehrte, daß der Sohn Gottes nicht von gleichem Wesen und nicht gleich ewig wäre mit dem Vater. — Sabellius leugnete die drei Personen in der Gottheit und sagte, es sei nur Eine Person mit den drei Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes.

V. 128. Wer sich in einem Schwerte spiegelt, sieht sein Bild verzogen: eben so stellen die Bücher der Ketzer die göttliche Lehre falsch dar. Mit Lombardi findet man aber wol richtiger in der Erwähnung des Schwertes gar keinen Bezug auf ein Spiegelbild, sondern nur auf Verstümmelung der Schrift.

V. 130. Vergleiche 20, 130.

Vierzehnter Gesang.

Beatrix bittet den Doppelkreis, den Dante über die Auferstehung zu belehren, und dies thut hierauf Salomo, indem er ihm sagt, daß die seligen Geister durch die Wiederbekleidung an Vollkommenheit wachsen, daß ihr Glanz zunehmen, und daß ihnen dieser Körper bei der Empfindung der Seligkeit keineswegs hinderlich sein wird, da er dafür empfänglich und ausgerüstet sei in seinem neuen Zustande. Die seligen Geister bezeigen durch ein im Chor ertönendes Amen ihr Verlangen nach der Auferstehung des Körpers. — Hierauf wird Dante mit der Beatrix in den Mars versetzt. Er dankt für diesen neuen Beweis der Gnade durch ein inbrünstiges Gebet. Die leuchtenden Intelligenzen dieses Planeten bilden ein Kreuz, an welchem Christus glänzt. Stralende Lichter bewegen sich an dem Kreuze gegen einander und vor einander vorüber, und ein entzückender Gesang erschallt, der alles Bisherige übertrifft.

V. 1. Beatrix steht mit Dante in der Mitte des Doppelkreises, Thomas ist einer aus dem Kreise. Dieser hat vorher gesprochen; jetzt fängt Beatrix an. Zuerst ist also die Rede aus der Peripherie hergekommen nach dem Centrum zu an Dante gerichtet; jetzt aus dem Centrum nach der Peripherie an den Doppel-

kreis. Dies bringt den Dante auf den Vergleich in den drei ersten Terzinen.

V. 7. Die Ähnlichkeit, nämlich mit der Bewegung des Wassers.

V. 12. Schatten für Zweifel.

V. 13. Ob ihr den Glanz, welchen ihr jetzt habt, beständig behalten werdet. Hierauf wird geantwortet V. 38.

V. 17. Laßt ihn wissen, ob bei eurer künftigen, neuen Gestaltung, d. h. bei eurer Wiederbekleidung mit dem Körper, dieser helle Glanz nicht eurem körperlichen Auge hinderlich sein, es nicht blenden wird.

V. 27. Regen für Bewegung, Tanz.

V. 28. Die Eins ist in der Drei, d. h. die Einheit Gottes besteht aus drei Personen oder ist zugleich Dreieinigkeit; die Zwei ist in der Zwei, d. h. die doppelte Natur Christi, die menschliche und göttliche, ist doppelt und wird es bleiben; die Drei ist in der Eins, d. h. die Dreieinigkeit ist dennoch Einheit. Worte dieses Inhalts singen die Seligen, und zwar dreimal, weil die Drei eine heilige Zahl ist wegen der Dreieinigkeit und mit Rücksicht auf dieses göttliche Geheimniß.

V. 34. Bezeichnung des Salomo.

V. 39. Die Liebe unsrer Seelen zu Gott.

V. 43. Die folgende Darstellung ergänzt den Schluß des siebenten Gesanges und gründet sich auf die Bibel. Man vergl. 1. Korinth. 15, 35—42 u. 58, wo eine Verwandlung des natürlichen Leibes in einen geistigen, des verweslichen in einen unverweslichen gelehrt wird.

V. 64. Die Seligen wünschten die Auferstehung oder die Verbindung ihrer Seelen mit dem Körper nicht blos für sich, sondern für alle, die ihnen vor ihrer Erhebung in den Himmel und zu diesem Lichtzustande, d. h. auf Erden, theuer waren. Nämlich manche von ihren Freunden sind noch auf Erden oder im Fegefeuer. Erde und Fegefeuer hören aber auf bei dem jüngsten Gericht und der Auferstehung. Man hat diesen Wunsch der Geister widersprechend finden wollen mit Pikkarda's Zufriedenheit der Seligen mit ihrem Zustande, auf welcher Stufe der Seligkeit sie auch ständen 3, 70—73. Aber sie spricht dort nur davon, daß sie keine größere Seligkeit wünschten, als sie verdienten, und daß ihre Seligkeit in der Erfüllung des göttlichen Willens bestehe.

V. 67. Erhebung in den Mars. Dante sieht ein neues Feuer außer dem Glanze des Doppelkranzes in der Sonne, d. h. ein anderes als dieser war, aber doch ihm gleich, wie das Licht der Sonne beim Aufgange derselben. Daher auch V. 75. Dante

sieht einen neuen Kreis, einen andern als die beiden bisherigen, er weiß aber noch nicht recht, wo er ist; er glaubt sich noch in der Sonne.

V. 79. Der Glanz der Beatrix und besonders ihrer Augen nimmt in jedem höhern Weltkörper zu.

V. 88. Mit den innern Empfindungen der Seele.

V. 97. Vergl. Convito, p. 74.

V. 99. Woraus sie bestehe, woher ihre Farbe und dergleichen.

V. 102. Wie zwei Durchmesser des Kreises im rechten Winkel, welche vier Quadranten bilden, indem jeder Quadrant von zwei Radien eingeschlossen ist.

V. 104. Mit Bezug auf V. 106 und Peter den Einsiedler.

V. 109. Diese Lichtflammen sind die seligen Geister.

V. 112. Hier auf Erden. Beschreibung der Sonnenstäubchen.

V. 117. Wenn der Sonnenstral in ein Gebäude, in ein Zimmer eindringt, von wo man die Sonne zum Theil ausgeschlossen, Schatten gemacht hat, und zwar mit List und Kunst, nämlich zum Schutze gegen Witterung und Diebstahl.

V. 125. Worte aus der Messe: qui mortem nostram moriendo destruxit et vitam resurgendo reparavit. So auch in einem Hymnus: scimus, Christum surrexisse e mortuis vere: tu nobis victor rex miserere.

V. 131. Die Blicke der Beatrix.

Funfzehnter Gesang.

Der Gesang schweigt. Eins von den Lichtern des Kreuzes schießt herab und redet den Dante an. Es ist Cacciaguida, der Stammvater der Familie des Dichters und Vater des Alighieri, von welchem sie den Namen führt. Dies erfährt Dante, nachdem er die Erlaubniß zur Frage von Beatrix erhalten hat. Hierauf ergießt sich Cacciaguida in ein Lob der alten Zeiten und Sitten von Florenz und erzählt ihm die Hauptsachen seiner eigenen Lebensgeschichte, besonders seinen Tod.

V. 1. Nicht aus Zwang, sondern aus Gefälligkeit gegen den Dichter schwiegen die Seligen jetzt, damit Dante sich mit ihnen unterhalten könne.

V. 5. Die Seligen selbst werden Saiten genannt, die nach Gottes Willen sich an diesem Kreuze wie an einem Tongeräthe befinden.

V. 7. Schon von selbst waren sie mir geneigt, aber um so mehr, da ich sie anflehte und mein Flehen ein gerechtes, frommes war. Dies Flehen bestand freilich in dem innern Wunsche, den die Seligen auch unausgesprochen in seinem Herzen lasen, V. 55—66.

V. 10. Rückblick auf die falschen Bestrebungen der irdischen Menschen.

V. 22. Mit Rücksicht auf den vorigen Vergleich von den Sternschnuppen. Der Funke erlosch nicht, vielmehr funkelte er durch das Kreuz; obgleich das Kreuz glänzte, so war doch der Glanz des Funkens noch größer und daher sichtbar.

V. 25. Äneide 6, 680. Äneas stieg in die Unterwelt und sah im Elysium seinen Vater. Die höchste Muse ist Virgil.

V. 28. O sanguis meus, o super infusa
Gratia dei, sicut tibi, cui
Bis unquam coeli janua reclusa?

— Wahrscheinlich läßt Dante seinen Stammvater lateinisch sprechen, um die Sitte seiner Zeit damit anzuzeigen. Vergl. 17, 33.

V. 51. Mit Lombardi ist Braun mit Rücksicht auf die Farbe der Tinte im Mittelalter für die Schrift, Weiß für das weiße Pergament genommen. Nichts was geschrieben ist, wird geändert.

V. 57. Insofern durch die Wiederholung der Einheit die übrigen Zahlen entstehen.

V. 61. Das Glas ist der göttliche Geist oder Gott.

V. 74. Die erste Gleichheit oder Vereinigung der Liebe und der Erkenntniß, die höchste Gleichheit und der Urquell derselben ist Gott. Die Sonne V. 76 ist ebenfalls Gott.

V. 84. Dante wendet Lieb' und Erkenntniß auf die Dankbarkeit an. An Liebe, d. h. an Willen, seine Freude und seinen Dank auszudrücken, fehlt es ihm nicht; aber an der Erkenntniß, d. h. an der Fähigkeit, ihnen Worte zu geben.

V. 91. Der Sohn des Cacciaguida ist Alighieri, von welchem die Familie des Dante früherhin den Namen angenommen hatte. — Da Dante diesen seinen Vorfahren in den ersten Kreis des Fegefeuers versetzt, so bezüchtigt er ihn hiemit des Stolzes, dessen er sich selbst anklagt, Fegefeuer 13, 136, und er will seinen eignen Stolz vielleicht hiemit als Familienfehler bezeichnen. — Dieser Alighieri soll im Jahre 1201 gestorben sein; dann wären bis 1300, dem Zeitpunkte der poetischen Reise, erst 99 Jahre verflossen, und Dante wäre dann in seiner Angabe: hundert Jahre — in der Urschrift ist noch hinzugefügt: und noch länger — ungenau ver-

gessen. Da nun Dante sonst sehr genau ist, möchte man jene Angabe des Todesjahres für falsch halten.

V. 97. Die Kirche heißt S. Stefano und steht an der Brücke S. Trinità, innerhalb der alten Stadtmauer.

V. 103. Die Erklärung liegt in dem Folgenden. Damals fürchtete ein Vater noch nicht bei der Geburt einer Tochter, daß sie sich zu früh verheirathen, und daß der Bräutigam eine zu große Mitgabe fodern würde.

V. 106. Entweder durch die innerlichen Unruhen und Bürgerkriege, oder durch die neuen und großen Paläste, welche von wenigen Reichen bewohnt werden, oder durch Ehelosigkeit, welche oft eine Folge des Luxus ist. Die letzte Erklärung wird durch das gleich Folgende begünstigt. — Sardanapal, der letzte üppige König der Assyrer, steht hier als Bezeichnung der Weichlichkeit und Üppigkeit.

V. 109. Montemalo hieß zu Dante's Zeit ein Berg nicht weit von Rom, jetzt Montemario, nach Viterbo zu, von welchem man Rom mit seinen Palästen; und Uccellatojo ein Berg zwischen Bologna und Florenz, von welchem man letztere Stadt erblicken konnte. Noch wetteiferte Florenz nicht mit Rom an Pracht, ein Wetteifer, der beide Städte ins Verderben stürzen wird.

V. 112. Bellincion Berti, von der edlen florentinischen Familie der Ravignani, Vater der berühmten Gualdrada.

V. 113. In einem Lederrocke mit knöchernen Knöpfen, oder mit einem ledernen Gürtel und einer knöchernen Spange.

V. 115. Nicht Bezeichnung eines Einzelnen aus diesen beiden Familien, sondern irgend ein oder jedes Mitglied derselben.

V. 118. Jede war noch sicher, in väterlicher Erde zu ruhen, und nicht etwa im fremden Lande in der Verbannung zu sterben.

V. 120. Damals hatte Florenz noch keine Kriege mit Frankreich, oder vielmehr mischte sich Frankreich noch nicht in die Angelegenheiten von Florenz, wie durch Karl von Anjou und von Valois geschah, regte noch keine Unruhen an, in welchen so viele Ehemänner und Hausväter ihren Tod fanden. Andere wollen es vom Handel nach Frankreich erklären, wobei die Männer öfters lange von Haus und Familie abwesend waren.

V. 127. Cianghella della Tosa, verheirathet in Imola an Lito von Alidosi, führte nach dem Tode ihres Mannes ein sehr unsittliches Leben. — Lapo Salterello, ein sehr streitsüchtiger und boshafter Jurist und Feind des Dante. — Sittenlose und böse Menschen gab es zu meiner (des Cacciaguida) Zeit so selten, wie jetzt zu deiner (des Dante) Zeit gute Menschen. — Cincinnatus, römischer Dictator, und Cornelia, die Tochter des ältern Scipio Africanus und Mutter der Gracchen, zeichneten sich durch Tugend und Vaterlandsliebe, durch Mäßigkeit und Uneigennützigkeit aus.

V. 133. So lieb das väterliche Haus, wo mich die Mutter gebar und in den Wehen die Jungfrau Maria anrief, durch deren Hülfe ich das Licht der Welt erblickte.

V. 137. Sie war aus Ferrara aus der Familie Aldighieri oder Alighieri, nannte ihren Sohn mit ihrem Familiennamen, welcher auch den Nachkommen verblieb. Nach Domenico Aretino, einem Schriftsteller des 14. Jahrhunderts, war sie aus Parma. Dionisi hat indeß nachgewiesen, daß ihr Vater Aldigerio den 4. Mai 1078 und den 10. Mai 1095 Giudice in Verona war. Bis auf Cacciaguida hatten die Vorfahren des Dante den Familiennamen Eliseo.

V. 139. Konrad der Dritte, der einen Kreuzzug unternahm.

V. 143. Zum Kriege wider das türkische, unchristliche Gesetz der Mohammedaner, welche durch die Lässigkeit des Papstes das gelobte Land wieder eingenommen haben. In diesem Kriege fiel Cacciaguida durch das Schwert der Türken, und wegen dieses Todes als Streiter Christi befindet er sich im Mars.

Sechszehnter Gesang.

Stolz auf die Abstammung von einem so würdigen Ahnherrn und voll Ehrfurcht redet er ihn mit Ihr an und bittet um nähere Nachricht von dem ältern Zustande der Vaterstadt. Cacciaguida gewährt seine Bitte und mischt in das Lob der alten Zeit den Tadel der neuern.

V. 1. Dante fühlt im Himmel sich stolz auf seine Abstammung und wundert sich nun nicht mehr über den Adelstolz auf Erden.

V. 7. Wenn die Nachkommen einer edlen Familie nicht gleichfalls edel sind, edle Gesinnungen haben, so hilft ihnen der Geburtsadel oder die Abstammung von würdigen Vorfahren nichts.

V. 10. Dies wird gewöhnlich darauf gedeutet, daß Julius Cäsar zuerst die Anrede mit Ihr gefodert oder empfangen habe. Aber dies ist nicht zu beweisen. Diese Anrede ward erst in spätern Zeiten üblich, als Päpste, Kaiser und Fürsten Wir statt Ich gebrauchten.

V. 11. Zu Dante's Zeiten mußte also die Anrede mit Du die gewöhnliche sein.

V. 13. Beatrix lächelt wol über dieses demüthige Ihr. Ginevra, die Gemahlin des Königs Artus, küßte ihren Geliebten, den Lancillotto. Es ist dies derselbe Kuß, der Francesca's Scham

besiegte, siehe Hölle 5, 134. Die Frau von Mannoalt, die Geliebte des Galealt, sah es und hustete, wahrscheinlich um ihren Spott, ihren Tadel dadurch anzuzeigen: so auch Beatrix hier. Denn die Unterredung, welche folgt, ist mehr sittlich, geschichtlich, heimathlich, irdisch als religiös, theologisch, himmlisch. Im nordfranzösischen Texte (Pariser Folioausgabe von 1533) wird dieser schelmische Husten nicht erwähnt. Es heißt nur Vol. I. fol. 66. v. col. 1. „La royne vit que le chevalier nen ose plus faire, si le prent par le menton et le baise devant Gallehault assez longuement. Et la dame de Mallehault sceut de vray quelle le baisoit. Lors parla la reyne etc.“ — Dante bediente sich der provenzalischen Recension des Lancelot, von Arnaud Daniel, welcher nach Fegef. 26, 118 Verfasser von prosaischen Romanen war. Siehe auch Raynouard, poésies des Troubadours 2, 313. „Mais il reste une preuve positive de l'existence d'un roman d'Arnaud Daniel; c'est celui de Lancelot du lac, dont la traduction fut faite vers la fin du treizième siècle en allemand par Ulrich de Zatchischoven, qui nomme Arnaud Daniel comme l'auteur original.“

V. 15. Welcher Kuß der Ginevra aufgezeichnet, in den alten Mähren berichtet ist.

V. 19. Diese drei Verse sind nur eine Schilderung des Muthes, der Freudigkeit, sich auszusprechen, welche den Dante ergreift. Mein Herz wird stark gemacht durch die Freude, so daß es nicht zerreißt, nicht bricht.

V. 25. Johannes' Schafstall ist Florenz, wegen des heiligen Johannes des Täufers als Schutzpatrons der Stadt.

V. 33. Nicht in dem volgare, der neuern sich bildenden italienischen Sprache, d i e s e r — weil Dante sein Gedicht darin schreibt. Der Gegensatz ist die lateinische Sprache. Siehe zu 15, 28.

V. 34. Das Ave oder der Grüß des Erzengels Gabriel an die Jungfrau Maria bei der Menschwerdung Christi.

V. 37. Mars vollendet seinen periodischen Lauf in 686 Tagen, 22 Stunden und 29 Minuten. Diese Zeit, 580 mal genommen, beträgt 1090—1091 Jahre. In diese Zeit nach Christi Geburt fällt also die Geburt des Cacciaguida. Dies stimmt auch zu der Angabe gegen Ende des vorigen Gesanges, daß er unter Konrad dem Dritten im Kriege gegen die Türken gefallen sei, denn dieser Kaiser starb im Jahre 1152.

V. 40. Florenz ward damals in Sechstel eingetheilt, wie jetzt in Viertel. Das letzte Sechstel hieß das des Petersthores, wo am Feste des heiligen Johannes des Täufers Wettläufe gehalten wurden.

V. 45. Entweder um sich und seine Vorfahren nicht zu loben als Abkömmlinge der edlen Römer, welche er, Hölle 15, 73, den

Fiesolanern entgegenstellt, oder um sie nicht zu tadeln, insofern sie sich bis auf Cacciaguida nicht berühmt machten.

V. 47. Die Bildsäule des Mars und die Johanniskirche stehen als Grenz- oder Einschlußpunkte der Stadt, und daher für die Stadt selbst.

V. 49. Es war damals eine geringere Anzahl von Bürgern, aber es waren sämmtlich Eingeborene, selbst die geringsten Handwerker. Campi, Certaldo und Figghine sind Örter im florentinischen Gebiete.

V. 52. Wie viel heilsamer wäre es für Florenz gewesen, wenn es auf die ehemalige geringe Ausdehnung beschränkt blieb und sich jene Örter nebst Galluzzo und Trespiano, die ganz nahe an Florenz lagen, nicht einverleibt, sondern sie zu freien Nachbarn behalten hätte. Dann würde die Stadt nicht einen Baldo von Aguglione und einen Bonifacius von Signa, welche sich der weltlichen Simonie schuldig machten, zu den Ihrigen zählen. Baldo d'Aguglione war Dante's besonderer Feind, setzte sich nach seinem Exil in den Besitz seines Vermögens und schrieb eine Geschichte der Guelfen und Ghibellinen voll Schmähungen gegen die Letztern. Auch Dino Compagni nannte ihn vor dem Podesta den Zerstörer von Florenz.

V. 61. So wäre Florenz nicht so verderbt durch Handel, Parteien und Bürgerkriege; und die aus Simifonti Gekommenen wären besser dahin zurückgekehrt. Dies war ein festes Schloß, welches die Florentiner im Jahre 1202 eroberten.

V. 64. Die Grafen Guidi übergaben den Florentinern ihr Schloß Montemurlo, weil sie es nicht länger gegen Pistoja vertheidigen konnten. Dies wäre nicht geschehen, wenn der Kaiser seine völlige Gewalt in Toscana gehabt und Pistoja in Schranken gehalten hätte. So aber vergrößerte sich Florenz, und dies war die Quelle des Verderbens für die Stadt.

V. 65. Die Familien der Cerchi und Buondelmonti wären in der umliegenden Gegend geblieben und nicht nach Florenz gezogen, wenn die Florentiner nicht sie durch Kriege und Verträge dazu genöthigt hätten. Diese Familien wurden aber so höchst verderblich für Florenz, siehe V. 140.

V. 70. Mit einem Lamme vergleicht er das alte beschränkte, mit einem Stiere das große, reiche, parteisüchtige Florenz. Die Blindheit, die Irrthümer einer größeren Commune sind immer schlimmer als die einer kleinern. — Zur Vertheidigung nützt weniger die Menge als die besonnene Tapferkeit einer kleinen Anzahl.

V. 73. Luni, einst eine bedeutende Stadt in Lunigiana; eben

so Urbisaglia (urbs Salvia) bei Macerata und noch näher an Tolentino. — Chiusi, jetzt zu Siena gehörig, und Sinigaglia, eine zu Urbino gehörige kleine Seestadt.

V. 84. Das Schicksal läßt einige Geschlechter aussterben und andere an deren Stelle treten.

V. 88. Namen von alten edlen Familien, deren Untergang Cacciaguida erlebte.

V. 94. Am Petersthore. Die Grafen Guidi verkauften das Haus dort, welches dem Bellincion Berti gehört hatte, der Familie Cerchi, welche das Haupt der schwarzen Partei war.

V. 102. Es war schon eine adlige Familie.

V. 103. Das Wappen der Billi, nach dem grauen Streif in demselben bezeichnet.

V. 105. Einer aus der Familie der Tosinghi oder Chiaramontesi verfälschte das Getreidemaß und ward dafür enthauptet.

V. 106. Die Donati.

V. 109. Landino nennt die Abati, Benvenuto von Imola die Uberti und Lamberti. Die Letzteren hatten dem casinensischen Postillator zufolge goldene Kugeln im Wappen.

V. 112. Die Visdomini, Tosinghi und Cortigiani, die Gründer und Beschützer des Bisthums und nachmaligen Erzbisthums zu Florenz. Bei dem Tode des Bischofs versammeln sie sich im Bisthum und zehren dort so lange, bis der neue Bischof gewählt ist.

V. 115. Nach Landino sind dies die Cavicciuli und Adimari, auf welche Dante auch deswegen zürnte, weil Boccaccio Adimari sich der Güter des verbannten Dichters bemächtigte und zu denen gehörte, welche seiner Zurückberufung entgegen waren.

V. 118. Ubertino Donati nahm eine Tochter des Bellincione zur Frau, schämte sich aber nachher, daß Dieser eine andere Tochter einem Adimari zur Frau gegeben.

V. 124. Dies Thor hieß Porta Peruzza. Daß ein Thor von Florenz den Namen führte von einer einzelnen Familie, würde der Stolz der Florentiner zu Dante's Zeit nicht erlauben.

V. 127. Bezeichnung der Familien Pulci, Nerli, Gangalandi, Giandonati und Bella, welche in ihr Wappen das des kaiserlichen Marchese von Toscana, Ugo, aufnahmen, eines Statthalters des Kaisers Otto des Dritten, dessen Andenken jährlich am Tage des heiligen Thomas durch eine Lobrede gefeiert wurde. Alle diese Familien erhielten von diesem ihrem Beschützer militairische Ehrenzeichen und Vorrechte. Giano della Bella umzog das Wappen

mit einem goldenen Rahmen und wandte sich von der Partei des Adels ab, indem er die des Volks ergriff.

V. 134. Borgo, eine Gegend von Florenz.

V. 135. Hier wohnten die Bardi oder Buondelmonti.

V. 136. Die Amidei. Siehe zu Hölle 28, 103.

V. 143. Ema, ein Fluß, auf dem Wege von Montebuono nach Florenz, also zwischen beiden Örtern. Montebuono ist ein Schloß, von welchem das Geschlecht der Buondelmonti ausging und im Jahre 1135 sich in Florenz niederließ. Die Vermählung des Buondelmonte mit einer Donati erfolgte im Jahre 1215, also 80 Jahre später, weshalb die letzte Anrede V. 142—144 nicht an den jungen Buondelmonte V. 140, sondern an den früheren, sich zuerst in Florenz niederlassenden gerichtet zu sein scheint.

V. 145. Dies ist der Stein auf der alten Brücke, den sonst die Bildsäule des Mars einnahm; dort wurde Buondelmonte getödtet, und sein Tod eröffnete die Feindseligkeiten zwischen den Guelfen und Ghibellinen.

V. 151. Damals hatten die Florentiner keine Parteien und wurden nicht besiegt. Die Feinde kehrten die eroberten Fahnen um. Die weiße Lilie war das Wappen der Florentiner ehemals, das sie auch in den Fahnen trugen. Nach der unseligen Theilung in zwei Parteien veränderten die Guelfen dies Zeichen und nahmen einen weißen Schild mit einer rothen Lilie.

Siebzehnter Gesang.

In diesem mittelsten Gesange des Paradieses läßt sich Dante die Leiden seiner Verbannung, aber auch die Gunst, welche er an dem Hofe des großen Can findet, sowie den Ruhm seines Gedichts prophezeien und setzt so das Irdische dem Himmlischen, das Besonderste dem Allgemeinsten, das Spiel des Schicksals im Erdenleben der Ruhe und Seligkeit des Himmels entgegen.

V. 1. Phaeton, der Sohn der Klymene und des Sonnengottes, stieg zu seinem Vater hinauf, um mit Zuverlässigkeit zu erfahren, ob er dessen oder des Epaphus Sohn sei, und erhielt auf Phöbus' Zusage, ihm jeden Wunsch zu erfüllen, die Erlaubniß, den Sonnenwagen auf Einen Tag zu führen, eine Erlaubniß,

die dem Sohne das Leben kostete. Der Vater hätte also strenger sein und ihm nicht leichtsinnig die Erfüllung jeder Bitte zusagen sollen. — So ängstlich wie Phaeton einst über seine Abstammung war, so Dante gegenwärtig.

V. 13. Baum wird Cacciaguida genannt als Stamm der Familie. — Entragt zu luft'gen Höhen, d. h. der du dich zu Gott erhoben hast.

V. 22. Siehe Hölle 10, 79; 15, 61; Fegefeuer 8, 133 u. 140, wo Farinata, Brunetto Latini, Konrad Malaspina und Oderisi d'Agubbio dem Dante Andeutungen von seinen künftigen Schicksalen gaben.

V. 31. Anspielung auf das Zweideutige und Räthselhafte der Orakelsprüche bei den Alten vor Christi Geburt.

V. 35. Die Liebe meines Altvaters. Über den Ausdruck deutlich Latein siehe 12, 144.

V. 46. Hippolytus, Sohn des Theseus, verließ gezwungen Athen, weil er die frevelhafte Liebe seiner Stiefmutter Phädra nicht erwiedern wollte: eben so wirst du, Dante, verbannt werden, weil du die frevelhaften Unternehmungen deiner verderbten Mitbürger nicht gut heißest.

V. 49. Papst Bonifacius der Achte lud Karl'n von Valois nach Florenz ein, unter dem Vorwande, die beiden Parteien zu versöhnen, in Wahrheit aber, um die Häupter der Weißen zu verjagen, unter denen Dante war; und dies geschah im Januar 1302.

V. 51. Umschreibung der Habsucht des römischen päpstlichen Hofes.

V. 52. Man braucht wol nicht an die Gottesgerichte und insbesondere an den Zweikampf zu denken, in welchem, der Meinung nach, Gott den Unschuldigen schützte und den Schuldigen untergehen ließ, sondern an die allgemeine Meinung oder das Urtheil der Menschen. Die Rache Gottes, d. h. die spätern Ereignisse, welche in der von Gott dem Menschen eingepflanzten Natur, im Gewissen, in dem Bewußtsein der Schuld und des Unrechts liegen, offenbaren die Wahrheit. Vielleicht ist auch ein Bezug auf die spätern unglücklichen Schicksale der Schwarzen und der Florentiner überhaupt darin, z. B. der Einsturz einer Brücke, von welcher aus das Volk einem Schauspiel auf dem Arno zusah und dabei verunglückte.

V. 55. Vaterland, Verwandte, Freunde, Haus und Hof.

V. 61. Dies ist ein Tadel der Ghibellinen. Die, mit welchen du zusammen vertrieben wirst, werden sich in dieses Thal krümmen, d. h. werden die vorher geschilderten Unannehmlichkeiten und Leiden der Verbannung und der Armuth zu ertragen haben.

Sie werden überdies uneinig unter sich selbst werden, und du wirst die Leidenschaften, welche sie dann zeigen, gegen dich haben; sie werden deinen guten Willen, deine Mäßigung nicht erkennen und mit Undankbarkeit lohnen. Aber sie werden endlich selbst die Opfer ihrer Tollheit und Leidenschaft werden. Unstreitig hat Dante hier bestimmte Facta in Gedanken. Die vertriebenen Ghibellinen machten nämlich Versuche, mit gewaffneter Hand nach Florenz zurückzukehren. Bei dem ersten derselben, am 20. Julius 1304, war Dante vielleicht selbst thätig gewesen; doch bezweifelt es Dionisi. Bei dem zweiten, im Jahre 1306, wo die Ghibellinen in der Festung Monteaccanico in Mugello eingeschlossen wurden, einer Unternehmung, die sehr unglücklich ausfiel, hatte sich aber Dante gewiß schon von seiner Partei getrennt und hielt sich damals sogar bei dem Marchese Maorello Malaspina in Lunigiana, einem der Häupter der Schwarzen, auf und theilte also den unglücklichen Ausgang jener zweiten Unternehmung nicht. Siehe auch die folgenden Verse 67—69.

V. 70. Dante hielt sich mehre Jahre lang am Hofe des großen Can in Verona auf, wahrscheinlich von 1313 an, obgleich er nicht beständig dort war, sondern mehrmals wechselte und endlich in Ravenna starb. Zuerst bezeichnet daher den ersten längeren Aufenthalt, denn freilich war er vorher schon bei andern Gönnern gewesen. Das Wappen des Can grande della Scala war eine goldne Leiter im rothen Felde, und ein schwarzer Adler auf der Leiter, weil ihn Heinrich der Siebente zum Vicarius gemacht hatte. Der hier Bezeichnete, besonders V. 76: „er ist es, er", ist Can grande, der große Can, ein Mann von großen Talenten, überdies sehr kunstliebend und freigebig. Er war kaiserlicher Statthalter, und Dante hegte die größten Hoffnungen von ihm im Allgemeinen und auch in Beziehung auf sich selbst. Can starb früh, im Jahre 1329, ohne diese Hoffnungen noch erfüllt zu haben, acht Jahre nach dem Tode des Dichters. Im Jahre 1300 war er neun Jahre alt.

V. 77. Derjenige Planet, in welchem sich Cacciaguida befindet.

V. 82. Der Gascogner ist Clemens der Fünfte, der erst den Kaiser Heinrich den Siebenten zu begünstigen schien, nachher ihm aber doch entgegenarbeitete. Heinrich war im Jahre 1310 in Italien; damals war Can 19 Jahre alt und konnte schon Proben seines Geistes ablegen.

V. 84. Hölle 1, 101.

V. 85. Can zeigte sich allerdings als großer Krieger und flößte seinen Feinden, den Guelfen, große Furcht ein. Er starb vier Tage nach seinem Triumph über Trevigi, gerade als ihn das Glück begünstigte, und er in hohem Ansehen stand.

V. 90. Alle Gelehrte und Künstler fanden bei ihm ihre Zuflucht, Wohlleben und Achtung.

V. 98. Die Zwistigkeiten und innern Kriege in Florenz nahmen nach Dante's Verbannung nicht ab, sondern Mord und Blutvergießen waren an der Tagesordnung.

V. 114. Der Beatrix.

V. 118. Wollt' ich die Wahrheit aus Furcht verschweigen, d. h. meinen Feinden nicht die Wahrheit sagen: so büßt' ich mein Leben, d. h. meinen Ruf und Ruhm, bei denen ein, welche die jetzige Zeit die alte nennen, d. h. bei den Nachlebenden.

V. 124. Treffliche Worte der Wahrheit von dem Dichter über sein Gedicht.

V. 134. Mit Bezug auf V. 138. Nur große, wichtige Personen verdienen eine Stelle in der „göttlichen Komödie", nicht niedrige. Nicht bloße Betrachtungen darf ein solches Gedicht enthalten, sondern leuchtende Beispiele.

Achtzehnter Gesang.

Cacciaguida schweigt eine Weile und nennt dann noch mehre selige Geister von Helden, welche im Mars ihren Aufenthalt haben, Josua, Makkabäus, Karl den Großen, Roland, Wilhelm und Rinoard von Auvergne, Gottfried von Bouillon und Guiscard. — Dann erhebt sich Beatrix mit dem Dante in den Jupiter, wo die seligen Geister vermöge der Lichter, in welchen sie sich befinden, durch Aneinanderreihung die Worte: Diligite justitiam, qui judicatis terram (liebt Gerechtigkeit, die ihr die Erde richtet) bilden. Gleich darauf bildet sich aber auf gleiche Weise die Gestalt eines Adlers. Die obigen Worte, diligite justitiam etc., veranlassen den Dichter zu einem Tadel der Habsucht und Ungerechtigkeit des päpstlichen Hofes.

V. 3. Was in der Prophezeiung enthalten war.

V. 7. Gotte, der den Leidenden Trost gewährt, bin ich nahe, und du, den ich geleite, mit mir.

V. 21. Man könnte dies auf den Cacciaguida beziehen. Nicht ich allein, sondern auch er stellt dir ein Eden dar. Besser aber wol: nicht ich, Beatrix, d. h. die Theologie, reiche dir Glückseligkeit, Befriedigung dar, sondern auch die Beispiele der edlen Seelen, welche dir dein Vorfahr jetzt noch nennen wird.

V. 29. Der Baum bezeichnet nicht das Kreuz, welches die Seligen im Mars bilden, sondern das ganze Paradies. Der Gipfel ist dann Gott.

V. 40. Judas Makkabäus, der Befreier der Juden von der Tyrannei des Antiochus.

V. 46. Wilhelm, Graf von Oringa oder Orvegna (Orange), Sohn des Grafen von Narbonne; Rinoardo, ein tapferer Streiter gegen die Saracenen. Nach Cary die beiden Helden Karl's des Großen. Wilhelm starb nach Joseph von Pisa 808 und war der Gründer des Hauses Oranien. Der zweite ist dann der berühmte Roland.

V. 47. Der berühmte Gottfried von Bouillon, Eroberer und König von Jerusalem, und Held des „befreiten Jerusalems" von Tasso. — Robert Guiscard, aus der Normandie, nahm den Saracenen Sicilien und Apulien und gründete ein neues Reich. Der Stamm des Robert Guiscard erlosch mit seinen Kindern. Constantia gehörte aber zu der Nachkommenschaft seines Bruders Ruggieri; sie war eine Tochter Roger's des Zweiten und Schwester Wilhelm's des Bösen und ward durch Verheirathung mit dem nachmaligen Kaiser Heinrich dem Sechsten Mutter Friedrich's des Zweiten. Hölle 28, 13.

V. 68. Mars hatte ein rothes, Jupiter ein weißes Licht, blaß im Vergleiche mit jener Röthe. Mars ist heiß, Saturn kalt, Jupiter in der Mitte hat eine mäßige Temperatur. Vgl. Convit. p. 74.

V. 72. In meiner Sprache — in den Zeichen, Buchstaben meiner, der italienischen Sprache, welche mit denen der lateinischen gleich sind. Die lateinische Sprache, obgleich die Worte V. 91 und 93 wirklich lateinisch sind, kann wol nicht gemeint sein, weil er von dieser nicht sagen könnte, daß es die seinige sei.

V. 84. Der Staaten und Reiche, welche von dir besungen werden.

V. 96. Der Feuerglanz der Geister war goldfarben gegen das Silberlicht des Jupiter.

V. 97. Von dem M aus bildete sich die Gestalt des Adlers, weil dies einige Ähnlichkeit mit ausgebreiteten Flügeln hat, nach der Figur, welche im Mittelalter üblich war. Siehe zu Fegefeuer 23, 32.

V. 102. Ein Aberglaube oder Scherz. Je mehr Funken, desto mehr Geld.

V. 105. Sowie Gott die Geschöpfe als höhere und niedere eintheilt.

V. 107. Der Adler als Zeichen der kaiserlichen Würde, der Gerechtigkeit auf Erden.

V. 109. Der Maler hier — nämlich Gott. In den Gestalten, Wesen, welche Jupiter enthält, zeigt er seine Kraft.

V. 112. Diejenigen, welche V. 97 sich auf das M niedergelassen und zuerst gleichsam einen Kranz, wie man sie etwa von Lilien macht, eine geschlängelte Linie, dadurch aber den Anfang des

Adlers gebildet hatten, vollendeten nun, nachdem Hals und Kopf fertig war, die Gestalt des Adlers durch Hinzufügung der Flügel. Man erinnere sich an die mittelalterliche Form des M, siehe zu Fegefeuer 23, 32. Mit einer kleinen Spitze oben in der Mitte bildet es die französische Lilie

V. 117. Daß unsre Gerechtigkeit von dem Jupiter kommt, daß dieser Einfluß darauf hat.

V. 120. Der Rauch ist das Gegentheil der Gerechtigkeit, die Habsucht, die Parteilichkeit, der Eigennutz.

V. 122. Siehe Evang. Johannnis, 2.

V. 123. Die Wunder bezeichnen Christus, die Martern die nachfolgenden Märtyrer, die der Kirche Kraft verliehen.

V. 127. Nämlich in Rom zur Zeit der alten kriegerischen Römer.

V. 128. Tadel des Misbrauchs der Excommunicationen. Statt aller Sacramente wird blos das Brot im heiligen Abendmahle genannt.

V. 130. Anrede an Bonifacius den Achten, oder Clemens den Fünften, oder vielmehr an den Papst überhaupt, sofern er habsüchtig ist. Du, der du den Bann schreibst, um ihn für Geld wieder auszustreichen.

V. 132. Für die Kirche. Paulus und Petrus leben noch im Himmel und können dich strafen.

V. 133. Bezeichnung der florentinischen Ducaten mit dem Bilde Johannis des Täufers. Nur nach Gelde gelüstet es die Päpste.

Neunzehnter Gesang.

Der Adler spricht in der Person der Einheit zuerst von sich selbst, dann aber löst er dem Dante den Zweifel, ob Jemand ohne den Glauben an Christus selig werden könne. Er geht von dem Gedanken aus, daß Gottes Wesen von dem Menschen nicht ganz ergründet werden könne, dazu sei der menschliche Verstand zu schwach, das Licht unsers Geistes nur ein Stral aus dem Lichtmeere des göttlichen Geistes, und finster im Vergleiche mit jenem Glanze. Nach irdischer Beurtheilung scheine die Sittlichkeit schon hinreichend zur Seligkeit; dennoch müsse dies geleugnet werden. Das Paradies sei nur den Christen bestimmt, aber freilich nicht den schlechten und ungerechten: diese hätten vielmehr ein weit schlimmeres Loos zu erwarten als die Nichtchristen. — Hierauf geht der Adler mehre der damaligen Regenten durch und tadelt sie heftig.

V. 5. Dieser Vers gehört zu dem Bilde, nicht zu dem Gegenstande. Die Seelen leuchteten wie Rubinen, welche von dem Strale der Sonne getroffen werden.

V. 16. Auf Erden lobt man zwar Gerechtigkeit, aber übt sie nicht; vielleicht mit Beziehung auf das Ansehen des Kaisers, als des Handhabers der irdischen Gerechtigkeit. Die Schrift oder Geschichte — scheint aber doch mehr auf die geschichtlichen Beispiele der Gerechtigkeit im Allgemeinen zu gehen.

V. 28. Wenn ich in irgend einem Theile des Himmels Aufschluß über die Gerechtigkeit Gottes erhalten kann, so muß es hier sein.

V. 46. Lucifer oder der Teufel. Er würde mehr Licht empfangen haben, wenn er treu geblieben wäre.

V. 48. Er konnte nicht Allen sich gleich verständlich machen, den Einen, z. B. den Engeln, mehr als den Andern, den Menschen. Aber ganz offenbar wird er auch den vollkommensten unter seinen Geschöpfen nicht sein.

V. 49. Die kleinern Wesen entgegengesetzt der höhern Natur Gottes, welche sich eben nicht ganz durch die Schöpfung ermißt, sondern sie selbst ist ihr eigener Maßstab.

V. 58. Treffliche Vergleichung. Das menschliche Auge kann auf der Höhe des Meeres den Grund nicht sehen, dennoch ist er vorhanden: so erkennt der Mensch die göttliche Natur, hier insbesondere die göttliche Gerechtigkeit, noch minder, obgleich sie noch weniger zu bezweifeln ist.

V. 64. Gott hat uns durch die Religion Einiges offenbart und uns Licht gegeben. Wir selbst durch Hülfe unsers Verstandes können die göttlichen Geheimnisse uns nicht weiter erklären und gelangen dadurch nicht zum Lichte, sondern vielmehr auf dunkle Irrwege.

V. 71. Am Indus, d. h. als Heide, weit entfernt von der christlichen Welt, und, zu Dante's Zeit, fast ohne Möglichkeit, Kunde von der christlichen Religion zu erhalten.

V. 80. In die Unendlichkeit, in die Tiefe des göttlichen Geistes müßtest du schauen können, um darüber zu urtheilen.

V. 86. Der erste Wille ist der göttliche.

V. 89. Kein erschaffener Geist kann Einfluß auf ihn haben.

V. 105. Also theils diejenigen, welche vor Christus lebten, und denen es unmöglich war, Christen zu werden, theils diejenigen, welche, zwar unter Christen geboren, dennoch die christliche Religion nicht annahmen, nicht blos Heiden, sondern christliche Ungläubige. So schließt sich der folgende Tadel wohl an, der gegen die Letztern, auch insofern sie durch Handlungen ihre Unchristlichkeit zeigen, gerichtet ist.

V. 106. Matth. 7, 21. Es werden nicht alle, die zu mir

sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

V. 109. Äthiopia als ein unchristliches Land. Selbst Heiden werden das Verdammungsurtheil gegen so schlechte Christen aussprechen müssen. — Einst, nämlich am großen Gerichtstage, wo die Guten und Schlechten von einander gesondert werden, und die Bösen noch mehr Strafe, die Guten noch größere Belohnung empfangen. —

V. 112. Eben so werden auch die heidnischen Perser urtheilen müssen, wenn sie das Verzeichniß der Sünden dieser Scheinchristen sehen sollten.

V. 115. Siehe Fegefeuer 6, 97. Kaiser Albrecht der Erste verwüstete Böhmen, aus Haß gegen den böhmischen König Wenceslaus, im Jahre 1304, daher bald. Bis Prag, wie Einige meinen, ist er wol nicht vorgedrungen, da er sich von Kuttenberg zurückziehen mußte.

V. 116. Diese That wird in sein Sündenregister eingetragen werden.

V. 118. Philipp der Schöne, König von Frankreich, ließ falsche Münzen schlagen, um damit sein gegen die Niederlande geworbenes Heer zu besolden. Er starb auf einer Schweinsjagd durch einen Fall vom Pferde.

V. 121. Wahrscheinlich ist der englische König Eduard der Erste oder John Balliol, und der schottische König Robert Bruce gemeint.

V. 124. Der spanische König ist Ferdinand der Vierte, unter dem Kriege Castilien zerrütteten und die Macht der Großen zum Nachtheile der Könige vermehrten; der böhmische ist Wenceslaus, beide bekannt durch ihre Weichlichkeit. Der letztere wird auch als solcher im „Fegefeuer" erwähnt 7, 102.

V. 127. Karl der Zweite oder Lahme, Sohn Karl's des Ersten, Königs von Neapel. Seine Lasterhaftigkeit wird sehr eigenthümlich bezeichnet.

V. 131. Friedrich, König von Sicilien, Sohn Peter's von Aragonien. Sicilien wird Feuerinsel genannt wegen des Ätna. Hier starb Anchises und wurde daselbst begraben. Äneide 3, 709.

V. 133. Deß, d. h. jenes Friedrich.

V. 136. Jakob, König der balearischen Inseln, war der Ohm, und Jakob, König von Aragonien, der Bruder Friedrich's. Daher zwei Kronen. Das treffliche Haus ist das aragonische.

V. 139. Dionysius mit dem Beinamen Agricola war von 1279 bis 1303 König von Portugal. Hako der Sechste regierte in Norwegen von 1280 bis 1319. Der dalmatische König ist unbekannt. Dionysius starb nach Mariana 15, 18 im J. 1325. — Hako nahm die Mörder Erich's VII. von Dänemark auf und fing

einen Krieg an gegen dessen Nachfolger Erich VIII., der neun Jahre dauerte zum Verderben beider Königreiche.

V. 142. Die Regierungen Beda's des Vierten und Ladislav's des Vierten, des Cumaners, waren nicht glücklich, des Erstern wegen mongolischer Einfälle, des Andern wegen Schwachheit des Regenten. Hier ist aber der lange Streit des arpadischen Stammes (Andreas des Dritten) mit dem von Anjou (Karl Robert) gemeint.

V. 143. Navarra zwischen Frankreich und Spanien war damals im Besitze Frankreichs oder des von Dante mehrmals getadelten Philipp des Schönen. Es wird glücklich gepriesen, sofern es sich von der Herrschaft eines so unwürdigen Königs losmachen könnte. Im J. 1328 ward Navarra frei und erhielt seinen eignen Fürsten. Siehe Mariana, 15, 19. — Die Felsen sind das pyrenäische Gebirge.

V. 145. Heinrich der Zweite, König von Cypern, auf welcher Insel Nicosia und Famagosta die beiden wichtigsten Städte sind. Sie beklagen sich oder murren, weil sie sich zu Gunsten ihres schlechten Königs bewaffnen müssen gegen die Türken, welche die Insel zu erobern suchten.

Zwanzigster Gesang.

Der Adler schweigt, und die einzelnen Lichter, aus welchen er besteht, glänzen nun noch lebhafter als zuvor und ergießen sich in Gesänge. Aber bald fängt der Adler wieder an zu sprechen, und zwar so, daß Dante die Bildung des Tons wahrnimmt, bis er als Wort aus dem Schnabel ertönt. Er nennt nun noch mehre von den einzelnen Seligen, aus welchen besonders seine obern Theile, z. B. Augen und Augenbrauen, bestehen. Es sind König David, Kaiser Trajan, König Ezechias, Kaiser Constantin der Große, Wilhelm der Zweite und Ripheus. Zwei derselben, Trajan und Ripheus, ist Dante sehr verwundert hier zu finden. Der Adler äußert sich hierüber so: der Himmel werde durch inbrünstige Liebe und Hoffnung überwältigt, doch nach eigenem Willen. Beide, Trajan und Ripheus, seien nicht als Heiden gestorben. Die Seele des Ersten kehrte aus der Hölle zurück in den Körper auf die Bitte des Papstes Gregor, um den Glauben an Christus anzunehmen; die des Zweiten ward wegen ihrer Gerechtigkeit eines so hohen Vorzuges gewürdigt, Gott offenbarte ihr die künftige Erlösung des Menschen, und die drei christlichen Tugenden tauften sie. — Zum Schlusse spricht der Adler von der göttlichen Gnadenwahl, und die beiden Lichter des Trajan und Ripheus begleiten die Worte mit ihren glänzenden Blicken.

V. 13. O süße Liebe Gottes, die du dich unter diesem lächelnden Lichte verbirgst!

V. 30. Wie mein Herz sie zu hören erwartet hatte, dem sie sich deshalb auch einprägten.

V. 39. Siehe das zweite Buch der Könige, Cap. 6; und Fegefeuer 10, 64.

V. 48. Kaiser Trajan. Siehe Fegefeuer 10, 37. Er war zuerst in der Hölle, siehe die Einleitung zu diesem Gesange, und kann daher den Zustand in der Hölle mit seinem jetzigen vergleichen.

V. 49. Der König Ezechias war dem Tode nahe. Auf Fürbitte des Propheten Esaias ward ihm das Leben noch auf 15 Jahre verlängert, nachdem er wahre Reue gezeigt hatte. Siehe 2. Chronika 20, und Jesaias 38.

V. 52. Dante betrachtet hier die Zeit als völlig nichtig vor Gott.

V. 55. Constantin der Große überließ Rom dem Papste und verlegte die Residenz des Reichs nach Constantinopel. Er ward griechisch mit mir, — der Adler spricht — insofern er auch das Zeichen der kaiserlichen Macht mit sich nahm. Siehe 6 von Anfang. Er gründete das griechische Kaiserthum. Seine Absicht war gut, aber die Entfernung des Kaisers von Rom hatte die Theilung des Reichs, die Zerstückelung Italiens unter viele kleine Herren und unzählige Kriege zur Folge.

V. 61. Der an dem untern Theile der Augenbraue ist Wilhelm der Zweite, König von Sicilien, mit dem Beinamen der Gute, aus normännischem Stamme. Er regierte von 1166 bis 1189.

V. 63. Karl der Zweite oder Hinkende, König von Neapel von 1285 bis 1309. Friedrich der Zweite, König von Sicilien von 1296 bis 1336. Der Erste führte Kriege, um sich zum Herrn von Sicilien zu machen, und der Zweite war sehr habsüchtig.

V. 64. Jetzt weiß Constantin, welchen Lohn ein gerechter König vom Himmel empfängt, und sein eigener Glanz beweist dies.

V. 67. Im Reiche des Wahns, d. h. auf der Erde, im Gegensatze des Himmels. Über Ripheus, den Virgil den einziggerechtesten unter den Trojanern nennt, sehe man Äneide 2, 426.

V. 77. Nach dem Willen Gottes ist jedes Ding, wie es ist.

V. 82. Mit Bezug auf das Vorhergehende und Folgende. Was soll ich davon denken, daß Trajan und Ripheus als Heiden sich hier im Himmel befinden?

V. 94. Regnum coelorum. Matth. 11, 12: aber von den Tagen Johannis des Täufers bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt.

V. 104. Im Glauben an den gekreuzigten Christus; Beine als Theil für das Ganze; Trajan V. 106—111 an den, der schon gelitten hatte, Ripheus an den, der noch leiden sollte. Siehe die Einleitung zu diesem Gesange.

V. 133. Siehe 19, 79—81. Haltet ihr, Sterbliche, euer Urtheil zurück, da wir, selige Geister, nicht einmal die Auserwählten alle kennen. Aber dies mindert unser Glück nicht, vielmehr unsre Seligkeit besteht darin, den Willen Gottes zu dem unsrigen zu machen; und da er uns nicht Alles offenbart hat, so beruhigen wir uns sehr leicht und gern hierüber.

Einundzwanzigster Gesang.

Als Dante jetzt seine Augen wieder auf Beatrix richtet, lächelt Diese nicht, um ihn nicht durch den Blitz ihrer Augen zu blenden und zu vernichten. Denn sie wird immer schöner und stralender, je höher sie steigen, und — jetzt eben sind sie in dem Saturn angelangt. Dante folgt dem Willen seiner Gebieterin und sieht nicht sie, sondern den Saturn an. Hier erblickt er eine helle goldne Leiter, deren oberes Ende er nicht absehen kann, und auf dieser auf- und ab- und hin- und herschwebend eine Menge von Lichtstralen, bis ein jeder seinen bestimmten Platz eingenommen hat. Dante sieht den einen in seiner Nähe heller glänzen und fragt ihn, nachdem er von Beatrix Erlaubniß erhalten hat: warum er sich nähere, und warum hier kein Gesang erschalle. Der selige Geist antwortet zuerst auf die letztere, dann auf die erstere Frage. Nämlich: mit den menschlich-irdischen Werkzeugen könne man hier weder das Sichtbare noch das Hörbare vernehmen; deswegen habe Beatrix nicht gelächelt, deswegen werde hier nicht gesungen, wenigstens Beides nicht auf eine für Dante wahrnehmbare Weise. Ferner: er, der selige Geist, habe sich ihm nicht deshalb genähert, weil er mehr Zuneigung zu ihm empfände als die übrigen sich hier befindenden Seelen, sondern weil Gott es so wolle. — Dem Dante genügt diese Antwort nicht, und er will wissen, warum Gott gerade ihm unter der ganzen Schar der Seligen dies Geschäft aufgetragen habe, sich ihm, dem Dante, zu nähern. Hierauf erhält er nichts weiter zur Antwort, als daß dies ein Geheimniß Gottes sei, daß darüber keine Auskunft gegeben werden könne. Dante erkundigt sich nun nach ihm selbst und erfährt, daß der Sprechende der heilige Petrus Damian sei, zuerst Einsiedler, nachher aber zu geistlichen Würden erhoben. Zum Schlusse seiner Rede tadelt Damina heftig das ausgeartete Leben und die verderbten Sitten der

Geistlichkeit, zu Dante's Zeiten und wird dann von tanzenden Lichtern umringt, welche zugleich ihre Stimmen laut erheben, für Dante unverständlich.

V. 1. Im Saturn, dem von der Erde entferntesten Planeten, befinden sich diejenigen Seligen, welche sich im Leben der geistlichen Betrachtung oder der innern Beschaulichkeit widmeten, wie denn auch dem Saturn ein Einfluß hierauf zugeschrieben wurde. Beatrix ist das Sinnbild der Theologie überhaupt, aber auch insbesondere der höchsten Stufe der Theologie, der Beschaulichkeit oder Mystik. Hiebei zieht sich das innere Vermögen des religiösen Menschen oder die religiöse Betrachtung ganz ab von allem Aeußeren und lebt mit seinen Gedanken nur in Gott. Dies wird hier sinnbildlich dadurch dargestellt, daß Beatrix nicht lächelt. Wenn sie aber sagt, daß ihr Lächeln ihn vernichten würde: so heißt dies, daß ihm irgend ein äußerer Ausdruck dieses Glückes ganz unverständlich sein, ihn verwirren würde, daß es zur Empfänglichkeit für dieses Glück der besondern göttlichen Hülfe bedürfe. Daher 23, 46. — Über Semele sehe man Ovid's Verwandlungen 3, 294. Semele, die Geliebte des Zeus, erzwang von Diesem, daß er sich ihr in seiner göttlichen Herrlichkeit zeige. Aber sie ward von den Flammen seiner Blitze verzehrt.

V. 14. Siehe die beigefügte Paradieseschaarte.

V. 17. Jene Spiegel sind Dante's Augen. Dieser Spiegel ist Saturn. Der Sinn ist: Halte dich an jener Spiegel Figur, oder mache, daß sich in jene Spiegel, deine Augen, die Figur eindrücke, welche dir in diesem Spiegel, dem Saturn, erscheinen wird.

V. 25. Krystall mit Rücksicht auf die Benennung Spiegel V. 18.

V. 27. Unter dem Saturn war das goldne Zeitalter.

V. 29. Die Beschaulichkeit hat wegen ihrer Erhebung zu Gott die Leiter zum Sinnbilde, auch mit Rücksicht auf die Jakobsleiter, wie aus dem folgenden Gesange V. 70 erhellt.

V. 61. Siehe zu V. 1. Auch des Gesanges bedarf die Mystik nicht.

V. 67. Mit Beziehung auf V. 45.

V. 68. Die übrigen seligen Geister haben eben so viel Liebe als ich, oder noch mehr, und dies ist an dem geringeren oder dem größeren Glanze der einzelnen Lichter erkennbar.

V. 74. Freie Liebe, weil es der Seligen höchstes Glück ist, ihren Willen dem Willen Gottes zu unterwerfen.

V. 76. Dante thut diese Frage, wie Benvenuto de Imola meint, mit Hinblick auf die unnützen und unbeantwortlichen Fragen der Theologen über die Prädestination. Daher V. 97—102.

V. 81. Der Kreis und die Kreisbewegung kommt oft vor

und ist als vollkommenste Figur und äußere Darstellung ein Symbol Gottes, daher die Kreise und Kreisbewegung der Himmel, die Kreistänze der Seligen im elften und zwölften Gesange, wie denn auch 12, 3 dasselbe Bild der Mühle gebraucht ist, daher selbst die Darstellung Gottes als Kreisfigur, 33, 91 u. 116 u. 127 ꝛc.

V. 85. Der Sinn ist: Ich zwar, sowie die übrigen Seligen des Saturn, erkenne das höchste Sein; aber Antwort kann weder ich noch der höchste Seraph auf eine solche Frage geben.

V. 108. Die Apenninen.

V. 109. Catria, ein Berg im Herzogthum Urbino zwischen Gubbio und Pergola.

V. 112. Siehe V. 61 u. 83.

V. 122. Petrus, mit dem Beinamen Peccator, der Sünder, ist von Petrus Damian zu unterscheiden, seinem Zeitgenossen. Ersterer war Mönch des Klosters der heiligen Maria in Porto bei Ravenna und widmete sich auch dem beschaulichen Leben.

V. 125. Er ward Cardinal.

V. 127. Paulus, siehe Hölle 2, 28. — Über Kephas oder Petrus siehe Johann. 1, 42. Da ihn Jesus sahe, sprach er: Du bist Simon, Jonas' Sohn; du sollst Kephas heißen, das wird verdolmetschet ein Fels.

V. 130. Sie lassen sich bedienen, wollen reiten und nehmen Gepäck mit sich. Sehr sarkastisch ist V. 134.

V. 141. Von dem Geschrei ist im Anfange des folgenden Gesanges die Rede.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Beatrix gibt dem Dichter einigen Aufschluß über das von den Seligen erhobene Geschrei und lenkt dann seine Aufmerksamkeit auf die Seelen zurück. Er sieht darauf von neuem eine große Anzahl derselben, die sich durch ihre Stralen gegenseitig erhellen und verschönern. Der größte dieser Lichtkreise gibt sich als den heiligen Benedict zu erkennen. Dante wünscht das Gesicht Desselben unverhüllt zu sehen, aber Benedict vertröstet ihn auf den letzten Himmel, wo völlige Befriedigung Statt finde. Zum Schlusse spricht er von der großen Ausartung der Klöster und Abteien, indem man dort, statt das Gelübde der Armuth zu halten, nur auf Bereicherung denke. — Mit der größten Schnelle wird Dante hierauf mit seiner Führerin in die achte Sphäre, den gestirnten Himmel,

oder den Himmel des Thierkreises und der Firsterne, und zwar in das Gestirn der Zwillinge, emporgetragen. Er ergießt sich in ein Dankgebet an dieses Gestirn als das Gestirn seiner Geburt. Beatrix sagt ihm, daß, bevor er Weiteres sehe, sein Blick hell sein, und er sich selbst von der Nichtigkeit des Irdischen, ja des Planetarischen überzeugen müsse; zuvor solle er aber noch einmal zurücksehen. Er thut es und erblickt die sieben Planeten, in welchen er sich befunden hat, und die Erde.

V. 8. Wo Alles heilig, deswegen alle Furcht zu verbannen. Siehe V. 12.

V. 10. Zu vergleichen 23, 46—48.

V. 14. Gott wird an der verderbten, sittenlosen Geistlichkeit Rache nehmen: vielleicht mit Bezug auf die Demüthigung des Papstes Bonifacius in Anagni.

V. 23. Hundert statt viele. Jeder kleine Kreis ist ein Bewohner des Saturn.

V. 28. Der heilige Benedict.

V. 31. Du würdest Muth und Vertrauen zu uns fassen.

V. 37. Der Papst Gregor schreibt von dem Berge Cassino: Auf diesem Berge war ein sehr alter Tempel, in welchem nach Sitte der Heiden von dem dummen Landvolke Apollo verehrt wurde, sowie man in den Hainen umher opferte. Hieher kam der Mann Gottes, der heilige Benedict, vernichtete das Götzenbild, zerstörte den Altar, hieb die Haine um und weihte den Tempel dem heiligen Martin, und einen neuen Altar auf der Stelle des alten dem Apostel Johannes, und bekehrte die Umwohnenden und Hinströmenden durch seine fortgesetzten Predigten. — Das Kloster Cassino liegt auf der Spitze des Berges, die Stadt aber, Cassinum, das jetzige San Germano, welche hier gemeint ist, am Fuße desselben.

V. 46. Die andern Feuer sind diejenigen, welche sich bei dem heiligen Benedict befinden.

V. 50. Makarius. Es gab zwei dieses Namens. Hier ist wahrscheinlich der mit dem Beinamen des Alexandriners gemeint, der schon gegen 5000 Mönche unter seiner Aufsicht hatte. — Romoald ist der Stifter des Camaldolenserklosters, gest. 1027. Er schrieb einen Commentar über die Psalme.

V. 62. Im empyreischen Himmel. Die Seligen, obgleich in die verschiedenen Sphären vom Dichter zum Verständnisse seiner Ideen vertheilt, haben ihren eigentlichen Sitz im Empyreum. Man sehe 4, 28. Benedict wird dort erwähnt 32, 35.

V. 70. 1. Buch Mosis, 28, 12.

V. 73—96. Tadel der Geistlichkeit und besonders der Mönche, die wol die Ordensregeln ihres Stifters abschreiben, aber nicht danach handeln.

V. 76. Matth. 21, 13.

V. 84. Nicht für Verwandte der Priester oder für unzüchtige Weiber sind die Besitzthümer der Klöster.

V. 85. Die Sinnlichkeit der Menschen leistet dem Laster so wenig Widerstand, ist so geneigt, sich den Schmeicheleien der Lüste hinzugeben.

V. 88. Nicht Petrus Damian, sondern der Apostel Petrus, siehe Apostelgesch. 3, 6, wo Petrus sagt: Silber und Gold habe ich nicht. — Franciscus, der Stifter der Minoriten.

V. 91. Wenn du den frommen Anfang dieser Ordensstiftungen mit der Ausartung der jetzigen Mitglieder derselben vergleichst, so wirst du urtheilen, daß aus Tag Nacht geworden ist.

V. 94. Der Sinn ist: wenn Gott das hebräische Volk nicht verließ, als es zu seiner Hülfe der größten Wunder bedurfte, so wird er um so weniger das christliche Volk und die religiösen Orden desselben verlassen, zu deren Hülfe ein kleineres Wunder nöthig ist. — Das Meer ist das rothe, durch welches die Kinder Israel bei dem Auszuge aus Ägypten tröcknen Fußes gingen, 2. Buch Mosis 14, 22. Eben so gingen sie durch den Jordan mit der Bundeslade, Josua 3, 17. — Dies abzustellen heißt: die Misbräuche aufzuheben und die frühere Frömmigkeit und Heiligkeit der Orden zu erneuern.

V. 106. Aus der Anrede an den Leser geht schon hervor, daß sich Dante hier als Schriftsteller, zur Erde zurückgekehrt denkt.

V. 110. Das Gestirn der Zwillinge. Diese redet er V. 112 an.

V. 115. Die Sonne stand bei der Geburt des Dante in den Zwillingen, welche Constellation die Gelehrsamkeit begünstigte.

V. 116. Die Sonne zeugt Alles, nämlich alles sinnliche Leben auf der Erde, nicht aber das vernünftige.

V. 118. Jetzt, da es mir vergönnt ist, die Himmel zu sehen, gelange ich, statt in ein anderes Gestirn des Zodiakus, gerade in euch.

V. 123. Zum wichtigen Schritte, heißt, die höchsten Himmel, besonders das Empyreum, zu betreten und hievon die Schilderung in mein Gedicht aufzunehmen.

V. 125. Dante bat die Zwillinge, ihn mit Kraft auszurüsten; Beatrix sagt ihm jetzt, daß er bereits mit dieser Kraft ausgerüstet sei.

V. 132. Dieses Rund ist das Gestirn der Zwillinge. In dieser Aufforderung der Beatrix liegt der Sinn, daß er sich nun ganz von allem Irdischen losmachen und der Erde den Scheideblick zuwerfen müsse. Daher auch das Mitleid, das sich in V. 135 rc., und der Tadel, der sich in V. 151 ausdrückt.

V. 139. Latona's Kind ist der Mond, der Sohn Hyperion's die Sonne. Maja, Mutter des Mercur, steht für diesen ihren Sohn, sowie Dione für ihre Tochter Venus. Jupiter's Sohn ist Mars, und Jupiter's Vater ist Saturn.

V. 140. Siehe den zweiten Gesang.

V. 147. Hier konnte man ihre Bewegungen genau bemerken.

V. 151. Der kleine Spiegel, wörtlich die kleine Tenne, ist die Erde, worauf er sogar das Einzelne unterscheiden kann. Man vergleiche 27, 82.

V. 154. Er wendet sich zur Beatrice zurück.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Beatrix sagt dem Dante: Wir sind am Ziele, die Frucht unserer Reise ist nun eingeärntet. Dante sieht hierauf eine Sonne über vielen tausend Lichtern glänzen, wird aber geblendet von dem hellen Stoffe, der aus diesem Glanzmeere hervorleuchtet. Beatrix erklärt ihm, daß dies Christus sei, eine jeder andern überlegene Kraft. Er schlägt auf das Geheiß der Beatrix die Augen auf, um seine Führerin anzusehen, da er jetzt fähig ist, ihr Lächeln zu ertragen. Er fühlt sich aber unfähig, dieses zu schildern. Beatrix macht ihm Muth, jetzt in den Glanz zu schauen, der ihn vorher blendete, und nun sieht er die Jungfrau Maria, die mit einer Blume verglichen wird. Eine Fackel schießt von oben herab, umschließt den Stern der Maria wie eine Krone und umkreist ihn. Dies ist der Erzengel Gabriel, der einen Lobgesang auf die heilige Jungfrau anstimmt, den die übrigen Seligen beantworten, indem sie den Namen Maria vollstimmig erschallen lassen. Die umkränzte Flamme der Maria steigt wieder empor, und alle Geister bezeigen ihre Liebe zu ihr dadurch, daß sie ihre Spitzen emporrecken, um sie gleichsam zu begleiten. Sie singen darauf vereint einen Hymnus auf sie. Dante schließt diesen Gesang mit einem ehrfurchtsvollen Erstaunen über die hohen Genüsse, welche diese Sphäre darbietet.

V. 11. Nach der Mitte des Himmels: denn die Sonne scheint, wenn sie sich dort befindet, langsamer zu gehen als beim Aufsteigen und Hinabsinken.

V. 20. Der caetanische Erklärer macht hiezu folgende Bemerkung: Es ist eine schöne Erfindung, die triumphirende Kirche Gottes, welche eigentlich in der neunten Sphäre ist, in der achten

zu beschreiben. Der Dichter that dies, weil er in den verschiedenen sieben Sphären die sieben Abtheilungen der Seelen darstellte, indem der Mond die keuschen, Mercur die thätigen, Venus die liebenden, Sol die gelehrten, Mars die kriegerischen, Jupiter die gerechten, Saturn die beschaulichen enthält. Alle hängen jedoch von der achten Sphäre ab, welche die ihr verliehene ganze Kraft des Himmels von der neunten empfängt und sie an jene sieben vertheilt. — Die Früchte stehen hier wol für den Zweck, die Belohnung.

V. 25. Einer der Beinamen der Diana oder Luna, welche Letztere hier gemeint ist. — Die Sterne werden Nymphen genannt.

V. 32. Der helle Stoff ist Christus.

V. 38. Weil Christus durch Lehre und Tod den Menschen den Weg von der Erde zur Seligkeit des Himmels zeigte. Lange vor der Ankunft Christi in die Welt schmachtet diese nach ihm.

V. 42. Das Feuer steigt eigentlich in die Höhe zur Feuersphäre, siehe 1, 115 u. 133—135 u. 141.

V. 45. Siehe 1, 8.

V. 47. Dante hatte Christum gesehen, V. 32.

V. 49. Zu vergleichen 33, 58—60.

V. 54. Ins Gedächtniß.

V. 60. Der Beatrice.

V. 67. Dasselbe Bild wie im Anfange des Fegefeuers.

V. 71. Nach der achten Sphäre.

V. 73. Die Rose ist die Jungfrau Maria, und das Wort ist Christus nach dem Anfange des Evangel. Johannis. Die Lilien sind die übrigen seligen Geister der achten Sphäre, die durch Wort und Thaten zu Wegweisern dienen.

V. 85. Anrede an Christus. Du, von dem die Seligen ihr Licht empfangen, du hast dich erhoben, damit meine Augen nicht geblendet würden, und es mir dadurch möglich gemacht, mein Auge auf Maria zu richten. V. 88 tritt die Erzählung wieder ein.

V. 94. Man sehe die Inhaltsanzeige dieses Gesanges.

V. 100. Unter Leier ist der Erzengel Gabriel oder dessen Gesang zu verstehen.

V. 103. Ich stelle dar und spreche aus die Liebe aller Engel zu dir, unserer Königin.

V. 112. Die andern Hüllen, d. h. die ersten acht Sphären oder Himmel, sind nicht zu vergleichen mit dem Prunkgewande Gottes, d. h. mit dem neunten Himmel oder dem primum mobile, welcher aber mit seiner innern Fläche, mit der concaven Krümmung, sehr weit von dem achten entfernt ist.

V. 119. Die Kronenflamme ist Maria, welche Christus nacheilt.

V. 128. Regina coeli — Königin des Himmels — ist der Anfang einer Antiphonie, welche zur Osterzeit zum Lobe der heiligen Jungfrau in der katholischen Kirche gesungen wird.

V. 133. Die Hebräer, welche in Babylon von Nebukadnezar in Gefangenschaft geführt, ihre weltliche Habe in Palästina zurückließen, erwarben sich durch ihre Geduld und Standhaftigkeit die Seligkeit des Himmels.

V. 136. Hier triumphirt Petrus in Begleitung der Seligen des alten und neuen Testaments.

Vierundzwanzigster Gesang.

Beatrix ersucht die seligen Geister der achten Sphäre, die Wißbegierde des Dante zu stillen. Der heilige Petrus umtanzt hierauf singend die Beatrix, um seine Bereitwilligkeit dadurch anzuzeigen, und auf deren Bitte untersucht Dieser den Glauben des Dichters. Er fragt zuerst, was der Glaube sei? sodann, wie er sich diesen Glauben zugeeignet habe? ob die Lehre im alten und neuen Testamente von Gott herstamme? ob die Wunderwerke wirklich vollbracht wären? Auf die letzte Frage gibt Dante die Antwort, die Ausbreitung des Christenthums sei das größte Wunderwerk. — Der ganze Geisterreigen singt ein „Herr Gott dich loben wir". Petrus fodert zuletzt noch, daß er seinen Glauben und den Grund desselben laut ausspreche. Dante erklärt, erstens, daß er an Gott glaube, den einigen, ewigen, und diesen Glauben verdanke er nicht nur der Vernunft und Natur, sondern den Aussprüchen der Bibel und besonders der Apostel selbst; zweitens, daß er an die Dreieinigkeit dem Evangelium zufolge glaube als an die Quelle alles göttlichen Lichtes. — Petrus ist hiemit zufrieden und umarmt ihn vor Freude.

V. 2. Lamm als Symbol Christi wegen seiner Unschuld und Sanftmuth, oder als Opferthier.

V. 34. Am niedern Orte, im Erdenleben.

V. 39. Matth. 14, 29.

V. 40. In der Hoffnung wird er nachher von Jakobus, in der Liebe von Johannes geprüft.

V. 46. Baccalarius ist ein Scholar, der fünf Jahre studirt hat und nun, ohne graduirt zu sein, über einen Text seiner Wissenschaft liest (legit extraordinarie). Eine Anzahl Baccalarien wurde besoldet; um eine solche Stelle bewarb man sich durch Disputation, bei der aber ein Doctor den Vorsitz führen mußte, da nur Doctoren disputiren dürfen. Die Thesis heißt quaestio, sie wird frageweise vom Präses ausgesprochen, und ihre Bejahung von ihm appro-

dirt. Nun schweigt aber der Doctor, und der Baccalar hat die Disputation zu endigen.

V. 61. Der Bruder ist Paulus im Brief an die Hebräer 11, 1: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."

V. 63. Beide Apostel kamen nach Rom.

V. 70. Der Sinn ist: jetzt bin ich durch das Anschauen überzeugt von dem, was auf Erden blos geglaubt werden muß, das Sein, die Wirklichkeit nur im Glauben hat.

V. 76. Der Glaube gilt statt einer Überzeugung durch einen Vernunft- oder Verstandesschluß.

V. 101. Die Wunderwerke.

V. 109. Anrede an die Kirche. Wie klein und ärmlich warst du bei deinem Ursprung, als du zuerst Wurzel schlugst!

V. 111. Bitterer Tadel des jetzigen Zustandes, und Lob des frühern Zustandes der christlichen Kirche.

V. 118. Die göttliche Gnade.

V. 126. Vergl. De Monarch. 3. Johann. 20, 3—6. „Da ging Petrus und der andere Jünger (Johannes) hinaus, und kamen zum Grabe. Es liefen aber die zween mit einander, und der andere Jünger lief zuvor, schneller denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe, kucket hinein und siehet die Leinen gelegt; er ging aber nicht hinein. Da kam Simon Petrus ihm nach und ging hinein in das Grab und siehet die Leinen gelegt." Und V. 8. „Da ging auch der andere Jünger (Johannes) hinein, der am ersten zum Grabe kam, und sahe es und glaubte es." — Johannes kam also zwar zuerst zum Grabe, aber Petrus ging zuerst hinein.

V. 145. Nicht die Lehre von der Dreieinigkeit ist der wichtigste Artikel meines Glaubens, sondern Anfang und Fundament meines Glaubens ist das Evangelium.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Dante erinnert sich an seine Taufe in Florenz. Beatrix macht ihn aufmerksam auf die Bewillkommung, welche Petrus von einem andern, dem Apostel Jakobus, empfängt. Letzterer prüft ihn nun in der Hoffnung und legt ihm drei Fragen vor: was die Hoffnung sei, wie stark sie in ihm sei, und woher sie bei ihm entstanden sei. Die zweite von diesen Fragen beantwortet Beatrix an seiner Stelle, damit er nicht in Verlegenheit gesetzt werde, sich selbst zu loben, und zwar beantwortet sie dieselbe sehr zu seiner Gunst. Dante gibt hierauf eine Begriffserklärung von der Hoffnung und sagt, daß viele

Sterne, nämlich die Schriftsteller des alten und neuen Testaments, vorzüglich aber David, ihm die Hoffnung eingeflößt, und nächstdem er selbst, Jakobus, durch seinen apostolischen Brief. Jakobus ist erfreut über diese Antwort, und Dante fährt fort auf die Frage, was ihm seine Hoffnung verheiße, daß sowol das alte als das neue Testament durch den Propheten Jesaias und durch den Apostel Johannes Verheißungen der Hoffnung gegeben habe. — Der Chor der Seligen stimmt einen Hoffnungshymnus an. — Hierauf tritt ein drittes Licht aus der Schar hervor, der Apostel Johannes, und bewillkommt die beiden vorigen, den Petrus und Jakobus, aufs freudigste. Dante erfährt von Diesem, daß allein Christus und Maria ihren Körper nicht auf Erden zurückgelassen hätten, sondern schon damit bekleidet wären; alle übrigen Seelen hätten noch keinen Körper. — Es erfolgt ein plötzlicher Stillstand in den Bewegungen und Tönen der drei Apostel, und als Dante nach Beatrix sich hinwendet, kann er zu seiner großen Bestürzung Diese nirgends erblicken.

V. 2. Dies leidet wol mehrfältige Beziehung. Himmel (das Paradies) und Erde (nämlich Hölle und Fegefeuer). Offenbarung und Geschichte sind darin vereinigt. Der Inhalt liegt außer den Grenzen der irdischen Erfahrung, aber die Erfindung ist irdisch und menschlich.

V. 4. Diese Verse sind entweder früher gemacht, oder Dante gab bis zuletzt die Hoffnung nicht auf, nach Florenz zurückzukehren, und er setzte diese hienach auf den Ruhm seines Gedichts. — Die Hürde ist Florenz, der Wolf ist die Gegenpartei.

V. 7. Nämlich als Dichter.

V. 8. Nicht also auf dem römischen Capitolium, wie andere Dichter, sondern in der Johanniskirche zu Florenz wünschte er als Dichter bekränzt zu werden.

V. 13. Aus der Schar der Seligen, von welcher Petrus hergekommen war und sich Dante genähert hatte, Petrus, der erste Stellvertreter Christi, trat jetzt Jakobus hervor.

V. 18. Vergl. Convito, p. 74. Das Grabmal des heiligen Jakobus zu Compostella in Gallizien, der nordwestlichsten Provinz von Spanien, wird von vielen Pilgern besucht.

V. 22. Sie bewillkommten sich gegenseitig sehr freudig, wie dies auch schon in dem vorangehenden Gleichnisse liegt.

V. 24. Die höhere Speise ist die Erkenntniß und das Anschauen Gottes.

V. 26. Coram me. Nicht blos ganze lateinische Verse, sondern auch einzelne lateinische Phrasen und Wörter finden sich mehrmals in der „göttlichen Komödie", z. B. gleich zu Anfange der Hölle 1, 70; eine Sitte, die nicht blos die damaligen italienischen Schriftsteller sämmtlich hatten, da die italienische Schriftsprache sich erst aus der lateinischen herausbildete, sondern welche in den aus der

lateinischen Sprache abstammenden neuern Sprachen und selbst in den nicht daher abstammenden noch nicht ganz erloschen ist, da die lateinische Sprache die Sprache der Gelehrten des Mittelalters war, und es auch in der neuern Zeit geblieben ist.

V. 29. Bezieht sich auf Jakob. 1, 5. „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rückt es niemandem auf; so wird es ihm gegeben werden."

V. 33. Bei der Verklärung Christi waren nur Petrus, Jakobus und Johannes zugegen, Matth. 17 und Mark. 5.

V. 46. Wie heißt wie herrlich.

V. 52. Niemand trug je größere Hoffnung, nämlich als Dante, wie wir dies deutlich in Gott lesen.

V. 55. Misraim ist Ägypten, und dies steht für die Erdenwelt, für das Land der Prüfung, wie es dies für die Juden war; und Jerusalem als Land der Verheißung für den Himmel, für das Paradies.

V. 58. Das Wissen hat keine von diesen Fragen zum Zwecke, denn Jakobus sah ja in Gott das Innere des Dante; auch die beiden übrigen nicht, welche Beatrix nicht beantwortet hat, nämlich was die Hoffnung sei, und woher sie bei Dante ihren Ursprung habe; sondern der Zweck ist, daß Dante den Menschen nach seiner Zurückkunft erzähle, wie werth dem Jakobus die Hoffnung sei.

V. 73. Psalm 9, 11. „Darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen."

V. 75. Ihn, d. h. Gott.

V. 76. Du hast gesegnet mich mit David's Segen. Zu beziehen auf Jak. 1, 12: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet: denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben." Diese Stelle hat Ähnlichkeit mit Psalm 111, 1: „Wohl dem, der den Herren fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten. Deß Same wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein. Reichthum und Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich." Auch der ganze erste Psalm.

V. 91. Dies ist also das, was die Hoffnung vorbedeutet, V. 87, oder die Verheißungen der Hoffnung. — Jesaias 61, 7 sagt: „Denn sie sollen Zwiefältiges besitzen in ihrem Lande, sie sollen ewige Freude haben." Doppelkleid heißt blos Doppeltes und ist zu beziehen auf die Seligkeit der Seele und des Körpers, oder ganz allgemein auf eine doppelte, d. h. ungemeine, Seligkeit.

V. 94. Johannes in der Offenbarung 7, 9 sagt, daß die Schar vor dem Throne Gottes mit weißen Kleidern angethan sei.

V. 98. Worte des vorher erwähnten neunten Psalms. Siehe zu V. 73.

V. 101. Das Zeichen des Zodiakus.

V. 109. Im Winter, wenn die Sonne im Steinbocke während eines ganzen Monats ist, zeigt sich der Krebs des Nachts am Himmel.

V. 112. Bezeichnung des Apostels Johannes. Christus wird Pelikan genannt.

V. 114. Joh. 19, 26 u. 27. „Da nun Jesus seine Mutter sahe und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich."

V. 122. Johannes glaubt, Dante wolle seine Person in dem Lichte entdecken; daher seine Anrede.

V. 126. Bis zum jüngsten Gericht, bis die von Ewigkeit her festgesetzte Zahl derer, die selig werden, erfüllt ist.

V. 128. Hier wird der Ausdruck von V. 91 auf Seele und Körper angewandt. — Die beiden sind Christus und seine Mutter.

V. 132. Die drei Apostel.

Sechsundzwanzigster Gesang.

Johannes prüft den Dante zum dritten in der Liebe. Er antwortet zuerst: Vernunft und Offenbarung hätten die Liebe in ihm erweckt. Johannes fragt auf's neue, ob nicht andere Reize ihn zur Liebe hinzogen, und erhält die Antwort, daß die Betrachtung der Schöpfung, die Hoffnung der ewigen Freuden nächst Vernunft und Offenbarung ihn von der falschen Liebe zur wahren hingeführt hätten. — Es erschallt ein dreimaliges Heilig. Beatrix, die vorher seinen Augen verschwunden war, zeigt sich wieder in aller Herrlichkeit. Dante erblickt ein viertes Licht, den Adam, und Dieser gibt ihm Nachricht über die wahre Verschuldung bei dem Sündenfall, über sein Alter und über die erste Sprache.

V. 1. Dante ist durch das Anschauen des Johannes geblendet. Siehe V. 5.

V. 12. Apostelgesch. 9, 17 u. 18, wo Ananias den Saulus oder Paulus durch Handauflegen wieder sehend machte.

V. 14. Es ist hier keineswegs an Dante's Liebe zu Beatrice zu denken, sondern es ist nur die Liebe zu Gott gemeint. Man sehe V. 16—18 u. 64.

V. 17. Ist jener Liebe A und O, Anfang und Ende, —

der Ausdruck ist aus Offenb. Joh. 1, 11 entlehnt von dem ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabets, — in leichten und schwachen Graden, insofern die Liebe gegen Gott am wichtigsten ist, und auf diese die Liebe zu dem Nächsten und die Selbstliebe folgt.

V. 19. Johannes hatte ihm erst die Furcht verscheucht. V. 4—12.

V. 24. Fortsetzung der bildlichen Redensart in V. 7.

V. 37. Die Ausleger sind ungewiß, ob Dante hierunter den Dionysius Areopagita, den Aristoteles oder Plato verstanden habe. Sollte damals schon eine Übersetzung des „Symposions" von Plato vorhanden gewesen sein, so würde Letzterer am besten passen.

V. 41. 2. Buch Mosis 33, 19. „Und er sprach: Ich will vor deinem Angesichte her alle meine Güte gehen lassen, und will lassen predigen des Herren Namen vor dir."

V. 43. Johannes erklärt im Anfange seines Evangeliums die Einheit Christi mit Gott und die Erschaffung der Welt durch Christus, und dies war ein Act oder der höchste Act der Liebe.

V. 49. Siehe zu V. 14.

V. 52. Das Symbol des Johannes war der Adler.

V. 69. Offenb. 4, 8. Sammt Beatrix.

V. 78. Welche Helle, oder welche Augen über tausend Meilen, d. h. in unendliche Ferne, hinreichten.

V. 84. Den die erste Kraft, d. h. Gott, auf die Welt gesetzt. Siehe zu V. 43. Die Schöpfung ist die erste und höchste Handlung der Liebe Gottes, daher tritt hier Adam als Symbol dieser Liebe auf.

V. 92. Reif erzeugt, weil Adam als erwachsener Mensch auf die Welt kam.

V. 97. Das Bild ist wol von der Verpuppung der Insecten hergenommen. Die Ausleger beziehen es fast alle auf eine zufällige Einhüllung eines Thieres. Vielleicht ist die ganz alte Erklärung die richtigste. Ein Thier kann nicht reden, und doch ist sein Verlangen zu Zeiten so lebhaft, daß es in der Geberdensprache, die durch Instinct der Begierde entspricht, sich verständlich macht.

V. 110. Wie lange es her ist, daß Gott mich ins irdische Paradies setzte, mich schuf.

V. 112. Wie lange ich dort verweilte.

V. 113. Die Ursache des Sündenfalles, des Hasses und Misfallens Gottes bei meiner und Eva's Verschuldung.

V. 117. Nicht die äußere Handlung, sondern die innere, der Ungehorsam.

V. 118. Von der Hölle, woher Beatrix den Virgil sandte.

V. 120. Man rechnete 5232 Jahre von der Schöpfung bis zum Tode Jesu. Die Zahl der Lebensjahre Adam's, 930, hievon abgezogen, gibt 4302.

V. 134. Dante sagt in seiner Schrift De vulgari eloquio, 1, 4, daß das erste Wort, welches der erste Mensch gesprochen habe, ohne Zweifel El gewesen sei, und dies habe Gott bedeutet; oder mit seinen eigenen Worten: Quod autem prius vox primi loquentis sonaverit, viro sanae mentis in promptu esse non titubo ipsum fuisse, quod deus est, scilicet El, vel per modum interrogationis vel per modum responsionis. Der heilige Isidorus sagt in seinen Etymologien, daß der erste Name Gottes El, der zweite Eloi gewesen sei.

V. 139. Daß Adam nur sieben Stunden auf dem Gipfel des Fegefeuerberges zugebracht habe, ist die alte von Peter Comestor in seiner „Historia scholastica" erwähnte Meinung. — Der Tag fängt mit Aufgange der Sonne an und wird in vier Viertel getheilt. Im Italienischen steht wörtlich: von der ersten Stunde bis zu derjenigen, welche die zweite ist, wenn die Sonne das Viertel tauscht, bis zur siebenten (diese mit eingeschlossen).

Siebenundzwanzigster Gesang.

Das ganze Paradies stimmt einen Lobgesang auf den dreieinigen Gott an. Hierauf ist ein feierliches Stillschweigen. Petrus kündigt dann eine Strafrede an und verfärbt sich dabei; eben so verfärbt sich Beatrix. Mit veränderter Sprache vergleicht er darauf den früheren Zustand der Kirche mit dem jetzigen und schilt auf den letzteren, besonders auf die schlechten Päpste. Die heiligen Seelen schwingen sich empor und verschwinden. — Dante erhebt sich mit Beatrix in die neunte Sphäre, wo sie ihm Auskunft gibt über die Beschaffenheit derselben und mit einer bittern Klage über die sträflichen Begierden der Menschen und mit einer Prophezeiung schließt.

V. 10. Petrus, Jakobus, Johannes und Adam. — Das, so erst (zuerst) gekommen, ist Petrus.

V. 13. Seine weiße Farbe ging in die rothe über. Zeus oder Jupiter als Planet hat weiße, Mars rothe Farbe. Daher V. 19 entfärbt für roth steht. Dies ist die Röthe des Zorns.

V. 22. Papst Bonifacius der Achte. — Anmaßung, insofern er seinen Vorgänger, Cölestin den Fünften, zur Rückkehr in seine Einsiedelei zu bereden wußte; siehe zu Hölle 3, 58. — Mein Stuhl ist wiederholt, um die Wichtigkeit und den Zorn auszudrücken. — Der päpstliche Stuhl steht geleert, weil ein Unwürdi-

ger ihn einnimmt. Eigentlich besitzt ihn Christus, und Dieser tritt ihn nur Würdigen ab.

V. 25. Die Stadt Rom ist Peter's Kirchhof, weil er dort begraben ist. Rom wird jetzt durch Lüste und Grausamkeit entweiht, und dies gereicht dem Lucifer zur Freude.

V. 28. Die zornige Röthe des Petrus theilt sich dem ganzen Himmel mit. Und auch Beatrix erröthet als Symbol der Theologie über die Verderbtheit des römischen Papstes, sowie einst der Himmel bei dem Tode Christi seine Helle verlor und mit rother, dunkler Farbe überzogen wurde.

V. 38. Sein Ton war verändert, entweder leiser, oder vielmehr wegen des Zorns lauter.

V. 40 u. 44. Die hier angeführten Päpste waren sämmtlich sehr fromm und litten den Martertod, sowie Petrus selbst.

V. 46. Wahrscheinlich mit Bezug auf die Guelfen und Ghibellinen, zur Rechten jene, zur Linken diese. Der Ausdruck ist aus Matth. 25, 33 entlehnt von der Absonderung der Guten und Bösen beim jüngsten Gerichte.

V. 49. Möchten doch die Schlüssel, die päpstliche Gewalt, niemals im Kriege gebraucht sein gegen die Ghibellinen!

V. 52. Im päpstlichen Siegel waren die Bilder des Petrus und Paulus. — Unter Briefen werden die päpstlichen Bullen verstanden.

V. 58. Mit den Besitzthümern des päpstlichen Stuhles, die aus Ehrfurcht gegen die frommen Päpste, welche ihr Blut für die Religion vergossen, ihm verliehen wurden, nähren sich jetzt Päpste wie Clemens der Fünfte, der Guasker, d. h. aus Gascogne, und Johann der Einundzwanzigste, aus Caorsa oder Cahors, worüber Hölle 11, 50 nachzusehen.

V. 62. Durch den ältern Scipio, als Überwinder des Hannibal.

V. 69. Die Sonne steht bei uns während eines Theils des Winters im Steinbocke. — Die Bewegung und Menge machen die Vergleichungspunkte, nicht die Richtung; denn die Flocken fallen herab, die Geister steigen hinauf.

V. 79. Parad. 22, 134 sah Dante die Erde zum ersten Male. Seitdem waren 6 Stunden verlaufen. Dies wird ausgedrückt: das Zeichen der Zwillinge war vom Meridian bis zum westlichen Horizonte fortgegangen, d. h. ein Raum, der den Bogen des ersten Klima's ausmacht. Daher sieht Dante die Westgegend, Gades oder Cadix, — über Ulysses siehe Hölle 26, 100 — und zugleich die Ostgegend, wo Jupiter die Tochter des phönizischen Königs Agenor unter der Gestalt eines Stiers entführte und sie nach Kreta brachte.

V. 86. Die Sonne war etwa im 22. Grade des Widders, und deswegen mehr als ein Zeichen von den Zwillingen, worin Dante

sich jetzt befand, entfernt; daher war ein Theil der östlichen Oberfläche der Erde nicht von der Sonne beleuchtet.

V. 96. Dem Wonnebeben, welches mich ergriff, als ich Beatrix wiedersah.

V. 98. Der Leda Bett nennt er die Zwillinge, weil Leda die Mutter der Zwillinge Kastor und Pollux war.

V. 112. Licht und Liebe, Umschreibung Gottes.

V. 115. Der neunte Himmel empfängt seine Bewegung von Gott, sie hat also kein Maß, weil sie die erste ist; die Bewegungen der andern Weltkörper sind geringer, nicht so schnell, sie können also nach jener gemessen werden. Nehmen wir die Bewegung der neunten Sphäre oder die schnellste als Zehn an, so lassen sich die der übrigen Sphären durch Theile der Zahl Zehn, etwa durch die Hälfte (Fünf) oder durch das Fünftel (Zwei) messen. — Im Grunde wird freilich das Größere durch das Kleinere gemessen, und nicht umgekehrt. Daher könnte es auch heißen: jede andere Bewegung berechnen und messen wir nach Tagen und Stunden, und diese sind wieder von dem primum mobile entlehnt.

V. 118. Der neunte Himmel ist die Ursache der Bewegungen der übrigen Weltkörper, er enthält gleichsam die Wurzeln, die übrigen die Zweige der Bewegung.

V. 121. Klage über die Begierden, die den Menschen so schwach machen, daß er sich nicht einmal mit seinen Gedanken zu diesem Himmel erheben kann.

V. 124. Des Menschen Wille ist ursprünglich gut. Siehe Fegefeuer 16, 85—88. Die Regengüsse sind die Begierden.

V. 130. Maß für Mäßigkeit. V. 133 drückt die Unmäßigkeit aus: die Erwachsenen sind nicht mit dem zufrieden, was eine bestimmte Zeit hervorbringt, sondern wollen zu jeder Zeit Alles, das Verschiedenartigste haben.

V. 136. So wird die Natur, die schöne Tochter der Sonne, auch die menschliche Natur entstellt.

V. 140. Poggiali erklärt diese Stelle so: „damit du dich nicht wunderst über so große Verkehrtheiten und Umwandlungen, so wisse, daß dies daher kommt, weil gegenwärtig in Italien unter euch Sterblichen die Erziehung der Jugend, sowol die bürgerliche als die religiöse, von den Guelfen abhängt, den Feinden aller guten Ordnung." Ob Dante es blos auf die Guelfen, und nicht vielmehr auf die allgemeine Verkehrtheit bezogen habe, läßt sich wol mit Recht bezweifeln.

V. 142. Dante bemerkt hier einen Rechnungsfehler, daß nämlich das bürgerliche Jahr von dem astronomischen um ein Hunderttheil, d. h. um eine Kleinigkeit, abweiche. Der Sinn ist: noch ehe der Januar vermöge dieses Fehlers gar nicht mehr auf den Winter fällt, eine ganz andere Zeit im Jahre einnimmt, als ihm eigentlich

zukommt, wird die göttliche Vorsehung den sittlichen Zustand der Welt verändern und eine bessere Zeit herstellen, — eine in Rücksicht der Zeit sehr unbestimmte Prophezeiung.

Achtundzwanzigster Gesang.

Dante erblickt Gott in der Gestalt eines Punktes, um welchen sich neun Kreise schwingen, je weiter entfernt, desto langsamer, das umgekehrte Bild der neun Himmel und des sie umgebenden Empyreums; und er macht gegen Beatrix diese Bemerkung, daß in der äußern Welt eben das entgegengesetzte Verhältniß herrsche. Beatrix erklärt ihm das Verhältniß zwischen den geistigen und den materiellen Kreisen und belehrt ihn über die Ordnungen der Engel.

V. 9. Vergleich im Vergleiche. Siehe zu 12, 14 u. 15.

V. 10. Im Spiegel sieht man eine hintenstehende Kerze und erblickt sie, wenn man sich umwendet, wirklich: so sah Dante den Punkt, das Bild Gottes, in dem Spiegel der Augen der Beatrix, und beim Umsehen den wirklichen Punkt.

V. 14. Das, was man in jenem Ringe, d. h. in dem neunten Himmel, sieht, wenn man aufmerksam ist.

V. 22. Der Hof, der sich durch Dünste um die Sonne und um den Mond bildet. Je dichter diese Dünste sind, desto kleiner ist der Hof, oder desto näher rückt er an Sonne oder Mond heran.

V. 48. So hätt' ich dadurch völlig befriedigenden Aufschluß.

V. 51. Das Centrum der Welt ist die Erde nach dem Ptolemäischen Systeme.

V. 54. Siehe 27, 112.

V. 61. Je länger ein Knoten ungelöst bleibt, desto fester wird er.

V. 64. Die Größe und der Umfang der Körper oder Sphären richtet sich nach ihren Kräften.

V. 70. Die neunte Sphäre ist ähnlich dem kleinsten Kreise, welcher sich um den Punkt dreht und, weil die Seraphim ihm vorstehen, weil er der Gottheit am nächsten ist, bezeichnet wird durch: der vielliebend ist und weise.

V. 73. Wenn du bei jenen geistigen Kreisen um den Punkt der Gottheit die Kraft zum Maßstabe nimmst und nicht die Größe, so wirst du sehen, daß sie sich richtig zu den materiellen Kreisen verhalten. Der kleinste geistige Kreis hat die größte Kraft und entspricht der größten materiellen Sphäre oder der neunten, dem primum mobile; der nächst kleinere, aber nächst kräftige der achten Sphäre u. s. w.

V. 77. Das ganze Bild der entgegengesetzt doppelten Kreise scheint hauptsächlich bestimmt, die bisher aufgeführte Kugelgestalt des Universums und damit alle begrenzte Räumlichkeit zu zerstören; zugleich wird darin das Umfassende und Umtreibende mit dem Festen und Anziehenden in der Darstellung von Gott vereinigt.

V. 93. Hieher gehört das bekannte Geschichtchen. Der Erfinder des Schachspiels, Ebu Dahir, ein Indier, bat den König von Persien, dem er es zum Geschenke brachte, um ein Fruchtkorn für das erste Feld, um das doppelte für das zweite, und so fort. Der König lachte über die Werthlosigkeit einer solchen Belohnung; es fand sich aber bei der Berechnung, daß der König gar nicht im Stande war, sein Versprechen zu halten. Denn die Summe der Körner beträgt eine Reihe von zwanzig Zahlen.

V. 95. Gott verleiht den Kreisen ihren bestimmten Ort.

V. 97. Hier folgen nun die Ordnungen der Engel, oder die Intelligenzen, von welchen die Sphären bewegt werden.

V. 110. Das Anschauen Gottes ist das erste Stück der Seligkeit, die Liebe das zweite, insofern sie aus dem ersten folgt.

V. 112. Lohn steht für gute Werke, zu welchen Zweierlei erfordert wird: die Gnade Gottes und der eigene Wille des Menschen.

V. 117. Im Herbst ist der Widder Nachts am Himmel zu sehen in unserer Hemisphäre. Der Ausdruck heißt also in Bezug auf das Vorige: die nächsten drei Chöre von Engeln genießen eines ewigen Frühlings, den kein Herbst unterbricht.

V. 128. Ein Ziehen üben sie, nämlich nach unten, und ein Ziehen aufwärts, zu Gottes Höhen, leiden sie.

V. 130. Dionysius Areopagita schrieb ein Buch von den himmlischen Hierarchieen.

V. 133. Gregor der Große wich vom Dionysius ab und ordnete die Chöre etwas anders. Dante nimmt also die Ordnung des Dionysius an und führt den Petrus, der sie ihm nannte, als seinen Gewährsmann an.

Neunundzwanzigster Gesang.

Nachdem Beatrix eine kurze Zeit geschwiegen hat, setzt sie ihre Rede von der Schöpfung fort. Gott offenbarte sich von Ewigkeit her in Abdrücken seines Wesens aus Liebe, um Geschöpfen das Dasein zu geben. Die Schöpfung zerfällt in Intelligenzen, Formen für Körper (substantielle Form) und formlose Körper. Diese ver-

binden sich und wirken auf einander und füllen so das Universum. Zu oberst sind die Engel des Empyreums, die nur wirken; in der Mitte die Intelligenzen der Himmel, welche mit der Kraft, die sie von oben empfangen, herabwärts wirken; zuletzt die nur empfangenden Wesen der Erde. Die Engel sind also nicht vor der Schöpfung der Welt geschaffen, wie Hieronymus fälschlich geglaubt, schon deshalb, weil sie sonst bis dahin keine Bestimmung gehabt hätten. Ein Theil der Engel empörte sich, während die übrigen folgsam waren und die Gnade Gottes annahmen, welche Annahme nur nach dem Grade der Willigkeit verdienstlich ist. Fälschlich unterscheidet die irdische Weisheit in den philosophischen Schulen Verstand, Gedächtniß und Wille bei den Engeln. Die Engel haben kein anderes Wollen als Gott zu schauen, und da sie dies ohne Unterbrechung thun, bedürfen sie nicht des Gedächtnisses. — Die irdische Weisheit irrt also hierin; allein schlimmer ist, daß sie die Offenbarung nachsetzt und verdreht, ohne daran zu denken, wie viele Opfer die Verbreitung der christlichen Lehre gekostet hat. Ganz unchristliche Meinungen und Lehren hört man von heiliger Stätte. Dadurch wird das Volk in die Irre geführt, und der Ausspruch Christi, in die Welt zu gehen und zu predigen, auf eine ganz verkehrte Weise befolgt. Die Priester bringen witzige Reden vor und brüsten sich; die Gemeinde findet Gefallen daran und durchschaut den schlechten Geist der Priesterschaft, die Verderbtheit der Geistlichkeit nicht, sonst würde sie die auf die Beichte folgende Sündenvergebung verschmähen, wonach sie jetzt begierig ist. Besonders sind die Ordensgeistlichen zu tadeln. — Nach dieser Abschweifung setzt Beatrix noch Einiges über die Geister hinzu: sie sind unzählig und verschieden nach der Fähigkeit, womit sie das göttliche Licht aufnehmen.

V. 1. Phöbus und Diana, oder Sonne und Mond, sind Kinder der Latona. Die Zeit, während welcher Sonne und Mond im Äquinoctium zugleich beide am Himmel stehen, ist eine sehr kurze.

V. 12. Von wo aus alle Geschöpfe hervorgingen, und zwar aus der reinsten Uneigennützigkeit.

V. 17. Ehe irgend ein anderer Geist als Gott allein es begreifen konnte.

V. 29. Mit Rücksicht auf die neun Himmel.

V. 21. 1. Mos. 1, 2: „Der Geist Gottes schwebte auf den Wassern." Dieser biblische Ausdruck steht hier statt der Schöpfung. Gott schuf vor aller Zeit, es ist an kein Früher oder Später dabei zu denken. Denn von allem Göttlichen wird der Begriff der Zeit ausgeschlossen, wie im vorigen Gesange der des Raumes. So ist also die Schöpfung der zweiten und dritten Person eine Emanation in der Ewigkeit, und eben so auch die der Intelligenzen, der Formen und bildungsfähigen Materie. Sobald aber das Zeitliche sich

bildet, Form auf Materie einwirkt, hat das so Geschaffene seine Zeit, und daher die genaue Zeitbestimmung der Schöpfung.

V. 23. Von Mängeln rein, d. h. durch eine mangellose, vollkommene Handlung Gottes.

V. 34. Die Tiefe, d. i. die Erde.

V. 41. Die biblischen Schriftsteller.

V. 50. Zu beziehen auf Lucifers Fall, Hölle 34, 121.

V. 53. Siehe 28, 26. Sie drehen sich um jenen leuchtenden Punkt.

V. 55. Siehe V. 50.

V. 63. Sie können nichts anders wollen, als was Gott will, und darin besteht ihr Verdienst.

V. 81. Sie bedürfen kein Gedächtniß, das hauptsächlich in Gedankenverbindungen besteht, um von dem in der Seele noch Vorhandenen auf das Verlorene zu kommen, denn sie sind stets im Besitze des Einen und Ewigen, des Anschauens Gottes.

V. 88. Dies, d. i. die Grübeleien.

V. 97. Beispiele solcher unevangelischen Kanzelvorträge. Der Eine erklärt die Sonnenfinsterniß bei Christi Tod auf die gewöhnliche Weise durch den Mond als Verfinsterung; der Andere meint, die Sonne habe ohne Dazwischenkunft des Mondes ihren Glanz verloren, daher sei es auf der ganzen Erde gleich finster gewesen. — Hercul's Stützen für Spanien, Horeb für Palästina.

V. 117. Kappenträger, die Mönche.

V. 118. Der Vogel ist der heilige Geist als Taube. Statt der weißen Taube nistet in ihrem Priesterkleide ein schwarzer Vogel, der Teufel.

V. 124. Antonius, Urheber des Mönchswesens in Ägypten im Anfange des vierten Jahrhunderts. Er wird abgemalt mit einem Schwein, als dem Sinnbilde des von ihm bezwungenen Teufels, zu seinen Füßen. Auf solchem Wege heißt durch Betrug, durch falschen Ablaß, daher V. 126.

V. 131. Das Geschlecht der Engel.

V. 133. Daniel 7, 10. „Tausendmaltausend dieneten ihm, und zehntausendmalzehntausend standen vor ihm.“ Bestimmte Zahlen für eine zahllose Menge.

Dreißigster Gesang.

Die Engel der neunten Sphäre verschwinden. Dante richtet seine Augen auf Beatrix und sieht sie in einer Schönheit, die Alles übertrifft und unbeschreiblich ist. Er ist mit ihr im Empyreum. Dante wird zuerst durch den Glanz geblendet, erhält aber sein Gesicht bald wieder. Er sieht nun einen Fluß von Licht, der von einem wunderbaren Frühlinge schimmert; Funken blitzen aus dem Fluß empor, setzen sich umher auf Blumen, kehren in den Fluß zurück, und andre blitzen hervor. Beatrix erklärt diese Erscheinung zwar nur für ein Schattenbild des Wirklichen, heißt ihm aber aus dem Flusse zu trinken. Sobald er seine Augen eingetaucht hat, verwandelt sich der längliche Strom in einen runden, und aus den Blumen und Funken sind die seligen Heerscharen geworden, nämlich theils die, welche auf Erden im Kampfe mit der Sünde siegten oder die streitende und triumphirende Kirche, theils die Gott treu gebliebenen Engel. Über dem Lichte sieht Dante diese Seligen, die er mit einer Rose vergleicht. Er erkennt das Ferne so gut wie das Nahe, denn hier hören alle Bedingungen des Raums auf. Beatrix führt ihn in die Mitte der Rose und sagt ihm, daß nur wenige Plätze noch leer sind. Auf einem bemerkt er eine Krone: sie ist für den Kaiser Heinrich den Siebenten bestimmt. Mit diesem edlen Kaiser wird der gewinnsüchtige Papst Clemens der Fünfte verglichen.

V. 1. Die sechste Stunde ist der Mittag. Wenn es fast 6000 Meilen von uns Mittag ist, so geht bei uns (in Italien) die Sonne auf. Wenn der Umfang der Erde in 360 Grade eingetheilt wird, und jeder Grad 60 Meilen beträgt, so hat der ganze Umkreis 21,600 Meilen. Bei der Umdrehung der Sonne um die Erde nach Ptolemäischem und Dante'schem Systeme fallen auf 6 Stunden 5400 Meilen. So viel werden hier gemeint mit „fast sechstausend Meilen." Wenn also die Gegend der Erde, welche um ein Viertel der Erdperipherie entfernt ist, d. h. Indien, Mittag hat; so bricht für uns erst der Morgen an. Es ist hier also von der Zeit vor Sonnenaufgange die Rede. Deshalb ist die Zahl 6000 um so passender, denn sie drückt genau genommen 40 Minuten vor Sonnenaufgang aus. — Die Sterne verschwinden, selbst der schönste, der Morgenstern, allmälig vor dem Lichte der Sonne. — Wie die Sterne dann verschwinden, so verschwanden die Engel der neunten Sphäre vor meinen Augen.

V. 2. Die nächt'gen Schatten ziehen sich zur Fläche hinunter, weil die Sonne die obern Theile der Atmosphäre zuerst erleuchtet.

V. 15. Mangel von etwas Sichtbarem.

V. 19. Der Reiz der Beatrice.

V. 33. Das Höchste, was dem Künstler vorschwebt, vermag er nie darzustellen.

V. 34. So nun, d. h. mit dieser Schönheit angethan, deren Schilderung ich Andern überlassen muß, da, für während, ich selber eile das Gedicht zu beschließen, begann sie.

V. 45. Die eine ist die triumphirende Kirche.

V. 54. Die Kerze ist hier der einzelne von den seligen Geistern.

V. 90. Durch die Länge des Flusses wird das Ausströmen des göttlichen Wesens auf die Geschöpfe, durch die Kreisfigur desselben die Rückkehr der Ausströmung zu Gott angedeutet.

V. 96. Unter dem Doppelhofe werden die beiden Abtheilungen der Seligen, die guten Engel und die guten Menschen, verstanden.

V. 104. Der Lichtkreis ist viel größer als der Umfang der Sonne.

V. 107. Der erste Kreis ist das primum mobile.

V. 112. Ich sah das Licht, welches sich auf viel tausend Sitzen spiegelte, die umschließen, welche von der Erde durch den Tod zu dem Himmel, zu Gott, der sie erschaffen hat, zurückkehren.

V. 115. Wenn schon der kleinere, mittlere Theil der Rose einen solchen Bezirk von Glanz hat, welch einen Umfang von Licht muß der äußere Theil derselben haben!

V. 125. Die Sonne ist Gott.

V. 129. In Weiß, in weißen Kleidern. Siehe Offenb. Joh. 6, 11.

V. 139—141. Ihr, d. h. die Menschen, besonders die Guelfen, und vorzüglich die Florentiner, die sich nach dem Frieden sehnen, aber ihn dennoch von sich stoßen und dem Kaiser Heinrich entgegen sind.

V. 142. Der Papst Clemens der Fünfte, der dem Kaiser Heinrich entgegen war. Man hatte sogar Verdacht, daß Heinrich im Kloster Buonconvento durch den Abendmahlswein von dem Mönche Bernhard von Montepulciano vergiftet sei.

V. 146. Clemens starb 1314. Dann wird er zur Hölle verdammt werden, und zwar in den Kreis, wo die Simonisten sich befinden, siehe Hölle 19, und dort wird sein Vorgänger, Bonifacius der Achte aus Alagna oder Anagni, noch tiefer versinken.

Einunddreißigster Gesang.

Im Anfange dieses Gesanges werden die beiden Abtheilungen der Bewohner des Empyreums noch etwas genauer unterschieden. Die Seelen der ehemaligen Menschen machen eine weiße Rose aus, die Engel dagegen steigen zu diesen herab und erheben sich dann wieder in die Höhe; ihre Gestalt wird beschrieben. Alle schauen, ohne daß einer den andern verhinderte, zu Gott empor, die Engel sowol wie die Seelen der Menschen. Dante überschaut zuerst das Ganze und beseligt sich in dem Anblicke desselben; als er über das Einzelne Auskunft zu haben wünscht und sich zu seiner Führerin wenden will, ist diese verschwunden und zu dem ihr bestimmten Platze wieder emporgestiegen. Statt ihrer sieht er einen Greis bei sich, den heiligen Bernhard. Dante richtet noch Gedanken und Worte zur Beatrix und betrachtet dann nach Bernhard's Anweisung die Himmelskönigin, welche an Glanz den übrigen Theil des Himmels noch übertrifft.

V. 5. Den Ruhm und die Güte Gottes.

V. 13. Die Flamme ist der Liebe, das Gold der Vollkommenheit, die weiße Farbe der Reinheit Symbol.

V. 26. Die alten Scharen sind die Engel, die neuen sind die Seelen der Menschen, weil sie später den Himmel bevölkert haben als die Engel.

V. 30. Hier, auf Erden.

V. 31. Zur Zeit der Völkerwanderung, z. B. Odoacer mit den Herulern, oder später wol, als Pilger, denn zur Zeit der Völkerwanderung ziemte es sich doch noch nicht, die Privatcapelle Constantin's vor den übrigen Wunderwerken zu nennen. Von Norden her, bezeichnet durch das Gestirn des großen Bären. Die Mutterbärin ist Helice, und ihr Sohn Bootes.

V. 35. Das Lateran, einer der Hauptplätze Roms, wo die Hauptkirche sich befindet, die von Constantin erbaute und dem heiligen Johannes von Lateran geweihte, merkwürdig durch ihr hohes Alterthum, durch elf dort gehaltene Kirchenversammlungen und den prächtigen Bau. Von dem Balcon an dem Portal ertheilt der Papst den Segen, und an dem Hauptaltare darf nur der Papst Messe lesen.

V. 39. Florenz steht hier als Gegensatz, als ein unfrommer, unsittlicher Ort.

V. 43. Wie ein Pilgersmann, wenn er den Tempel sieht, zu welchem er eine Reise angelobt hat, sich freut und hofft, einst zu Hause davon erzählen zu können.

V. 50. Mit göttlichem Licht und eigenem Glanze der Frömmigkeit.

V. 59. Der Greis ist der heilige Bernhard von Clairvaux, ums Jahr 1115 ein, wie Henke in seiner „Kirchengeschichte" sagt, für Wahrheit und Frömmigkeit eifriger und dabei allgemein verehrter, beinahe gefürchteter Mann. Wenn Beatrix die göttliche Weisheit im Gegensatze der weltlichen, die Theologie bezeichnet, so ist Bernhard Symbol eines besondern Theils der Theologie, der echten Mystik, des erleuchteten Andachteifers, bei dem sich Wissen und Gefühl verbindet und die innerliche Religiosität so äußerlich offenbart, wie es V. 61—63 hier dargestellt wird. Die Schriften Bernhard's sind, fern von aller scholastischen Spitzfindigkeit, fast sämmtlich nur erbaulichen Inhalts und geben Zeugniß von der Selbstbetrachtung, von dem schlichten kindlichen Glauben, von der tiefen Empfindung und Entzückung, und auch von dem über Irreligiosität heilig zürnenden Unmuthe des Verfassers. Insbesondere war aber Bernhard der Jungfrau Maria ergeben und pries ihre Tugenden und Vorzüge in seinen Schriften. — Übrigens ist zu bemerken, daß Dante's falsche Philosophie der Abälard'schen nahe verwandt ist, daher wol nicht ohne Absicht gerade Abälard's Gegner als Schlußstein der Theologie des göttlichen Gedichts erscheint.

V. 68. Die Rose bestand aus mehren Kreisen.

V. 86. Sklaven des Irrthums und der Sünde.

V. 103. Aus Croatien, d. h. überhaupt aus einer entfernten Gegend, um unser, d. h. das in Italien, und zwar in Rom befindliche Schweißtuch Christi zu sehen und zu verehren, in welches sich des Erlösers Gesicht, da er es in seinem Todeskampfe gebrauchte, abgedrückt haben soll, daher Veronica genannt, welches Wort von vera icon, wahres Bild, abgeleitet wird. Daher V. 106—108.

V. 110. Deß Liebe, des heiligen Bernhard.

V. 121. Von unten auf emporblickend.

V. 124. Der Wagen der Sonne. Sowie in Osten die Helle stets wächst, aber da, wo die Sonne nicht ist, die Helle verschwindet.

V. 127. Die Jungfrau Maria wird mit der Oriflamme oder Auriflamme verglichen, der feuerfarbenen Kriegsfahne, welche dem Sohne Constantin's von einem Engel gebracht sein sollte. Nachher ward sie die Reichsfahne Frankreichs, aufbewahrt in der Abtei von St. Denys; Ludwig der Siebente, König von Frankreich, trug sie im zweiten Kreuzzuge. Weil Sieg und Frieden an sie geknüpft war, kann sie hier als Symbol der Madonna, der Königin des Himmels und der Heils- und Friedensbringerin für die Menschheit, dienen.

Zweiunddreißigster Gesang.

Bernhard geht die Abtheilungen der Rose durch und nennt mehre einzelne Mitglieder derselben. Neben der Jungfrau Maria sitzen auf der einen Seite die Seelen des alten Testamentes, auf der andern die des neuen, wo deswegen noch mehre leere Plätze sind. Der oberste Kreis ist gemischt aus Männern und Weibern, in allen untern sitzen lauter Weiber. In dem innern Theile der Rose befinden sich die Kinder, nämlich die des alten Testaments, deren Ältern vor Abraham geglaubt haben, und die nach Abraham beschnitten sind, und diejenigen des neuen Testaments, d. h. der christlichen Zeit, welche die Taufe empfingen. Die übrigen sind im Limbus, d. h. im ersten Kreise der Hölle. — Er macht den Dante nun von neuem auf Maria aufmerksam. Der Engel Gabriel schwebt vor ihr, und bei ihr zur Linken ist Adam, und zur Rechten Petrus, neben Adam Moses, und neben Petrus der Evangelist Johannes, dem Moses gegenüber im andern Halbrund Lucia, und dem Petrus gegenüber Anna.

V. 4. Eva verwundete das Menschengeschlecht, die menschliche Natur durch ihren Ungehorsam gegen Gott; Maria schloß und heilte diese Wunde dadurch, daß sie das Heil der Welt, Christus, gebar. Die Wortverbindung ist: die, welche der Maria zu Füßen sitzt, ist diejenige, welche die Wunde schlug, die Maria nachher heilte.

V. 10. Die Umschriebene ist Ruth, Gemahlin des Boas, Stammmutter des heiligen Psalmisten David, der auch mehre Bußgesänge dichtete.

V. 16. Hier bedarf es wol einer genauern Beschreibung der Rose, um die Vorstellung, welche Dante davon gibt, richtig aufzufassen. Die äußern sieben Kreise vom Rande nach innen zu sind von den Seelen erwachsener Personen eingenommen, die innern Kreise bis zur Mitte von Kinderseelen. Die Scheidewände des alten und neuen Bundes gehen mitten hindurch bis zum Boden der Rose, V. 40. Die äußern sieben Kreise sind in Halbkreise getheilt, in der Mitte der einen Hälfte des äußersten Kreises befindet sich die Jungfrau Maria, ihr gegenüber in der Mitte der andern Hälfte des äußersten Kreises Johannes der Täufer. Unter der Maria sitzen im zweiten äußern Halbkreise Eva, im dritten Rahel, im vierten Sara, im fünften Rebekka, im sechsten Judith, im siebenten Ruth. Unter dem Johannes sitzen eben so Franciscus, Benedict, Augustin, und drei Nichtgenannte, V. 34—36. Sowol die Frauen von Beatrix bis zur siebenten, als die Männer von Johannes dem Täufer bis zum siebenten bilden eine Scheidewand in jedem Halbkreise: auf der einen Seite, und zwar auf der linken, siehe V. 121, sind

die Seelen des alten, auf der rechten die des neuen Testaments. Beatrix, V. 7, sitzt also auf Rahel's rechter Seite.

V. 16. Zum siebten Kreis auf wend' und nieder dich! Bezeichnung der sieben oberen Halbkreise.

V. 18. Die den Kelch der Rose an dieser Seite errungen, oder vielmehr die oberen sieben Halbkreise einnahmen, ihnen vorstanden.

V. 23. Die des alten, und V. 25—27 des neuen Testaments.

V. 30. Bezeichnung der Scheidewand durch die sieben Frauen.

V. 33. Johannes der Täufer starb zwei Jahre vor Christus, durch welchen er aus der Vorhölle in den Himmel hinaufgeführt wurde.

V. 38. Siehe V. 23—27.

V. 40. Vom siebenten Kreise bis zur Mitte. Bezeichnung der Kinder.

V. 49. Bernhard sieht in Dante den Zweifel sich regen, ob eine Verschiedenheit der Seligkeit bei den Kindern herrschen dürfe, insofern sie hier doch theils höhere theils niedere Plätze einnahmen, aber von einem Unterschiede des Verdienstes bei ihnen doch nicht die Rede sein könne, verglichen V. 73—75. Er belehrt ihn nun, daß zwar an Verschiedenheit des Verdienstes nicht zu denken sei, daß aber die göttliche Gnade den Unterschied mache, wie dies schon auf Erden sichtbar an den Zwillingssöhnen des Isaak, dem Esau und Jakob, vergl. 8, 130, mit besonderm Bezug auf die schon vor der Geburt bestimmte Herrschaft des Einen. Dies mindere aber die Seligkeit des Paradieses nicht, wo überhaupt weder ein irdisches noch geistiges Bedürfniß herrsche, noch etwas Zufälliges, sondern ewige Ruhe und Wonne, V. 52—54.

V. 57. Alles, was hier genossen wird, alles Glück paßt einem jeden, wie ein Ring dem Finger.

V. 66. Die Wirkung von dem Willen Gottes muß uns genügen. Es läßt sich nicht weiter erforschen. Gott übt freien Willen; der Eine ist mehr begabt als der Andere, aber jeder Gute genießt das für ihn, seiner Empfänglichkeit nach, größtmögliche Maß von Seligkeit.

V. 69. 1. Buch Mos. 25, 22. „Und die Kinder stießen sich mit einander in ihrem (Rebekka's) Leibe."

V. 70. Nach der Farbe von ihrem Haar, d. h. nach ihren Eigenschaften.

V. 78. Zuerst war der Glaube der Ältern genug zur Aufnahme der Kinder in den Himmel; nachher mußte die Beschneidung hinzukommen.

V. 85. Auf das Antlitz der Maria.

V. 88. Auf Maria's Gesichte spiegelte sich die Freude der Engel.

V. 94. Der Engel Gabriel, der der Maria ankündigte, daß sie zur Mutter Christi bestimmt sei, V. 112.

V. 95. Ave, Maria, gratia plena!

V. 120. Das Wurzelpaar, insofern Adam die Reihe der Seelen vor, Petrus die Reihe der Seelen nach Christi Geburt anfängt.

V. 142. Die erste Lieb' ist Gott.

Dreiunddreißigster Gesang.

Gebet des heiligen Bernhard an die Jungfrau Maria, damit Diese Dante fähig mache, Gott zu schauen, und nachher sein Herz rein erhalte. Das Gebet wird erhört. Dante erklärt, wie er diesen Anblick zu beschreiben durchaus nicht im Stande sei, versucht es aber dennoch, nachdem er Gott um Beistand angerufen hat. Er habe, sagt er, ungeachtet des Schmerzes bei dem ersten Blicke, dennoch Kraft gewonnen, um wieder hinzuschauen; drei Kreise erschienen ihm, gleicher Größe, aber ungleicher Farbe; innerhalb der Kreise erschien ihm die menschliche Gestalt, aus dem zweiten Kreise sich bildend; er habe sich bemüht, das Verhältniß dieses Bildes zu seinem Kreise und die Grenze zwischen beiden oder die Verbindung derselben zu entdecken. Aber es war ihm nicht möglich. Dennoch fühlte er sein Verlangen durch den Blitz des Glaubens gestillt.

V. 3. Von Ewigkeit her zur Mutter des Sohnes bestimmt.

V. 10. Indem sie die Seligen mit Liebe erfüllt.

V. 48. Das beunruhigende Verlangen war nicht mehr, ich fühlte mich ruhig.

V. 50. Es bedurfte seines Winkes nicht; ich war völlig vorbereitet.

V. 64. Wie der Schnee zerschmilzt an der Sonne, wie die Blätter der Sibylle, siehe Äneide 3, 445, vom Winde verweht wurden, so verlor sich das Gedächtniß des Gesehenen bei mir.

V. 94. Nach dritthalbtausend Jahren erinnert man sich noch des Argonautenzuges, aber ein Augenblick ist hinreichend, um das zu vergessen, was ich sah.

V. 112. Er sah zuerst nur einen einfachen Schein, bei zunehmender Kraft aber erschienen ihm drei Kreise. Denn die Erkenntniß der Dreieinigkeit ist dem Menschen später zugekommen, erst durch das Christenthum.

V. 116. Die drei Kreise drücken die Dreieinigkeit aus. Gleich sind sie an Größe, weil unter den drei Personen in der Gottheit kein Unterschied zu machen ist, aber ungleich sind sie an Farben mit Beziehung auf ihre persönliche Verschiedenheit. Der abstrahlende Kreis ist Christus, der dritte von dem ersten und zweiten in gleichem Maße hervorflammend der heilige Geist.

V. 123. Wenig davon zu sagen, reicht nicht hin.

V. 127. Andeutung des zweiten göttlichen Geheimnisses, der Menschwerdung Christi, und zugleich der Ähnlichkeit des Menschen mit Gott, unauflöslich und deshalb verglichen mit der Unmöglichkeit, den Kreisbogen genau zu berechnen. Dennoch bedarf es nicht der Auflösung. Sie ist im Glauben gegeben, V. 140 und 141. Denn die Wahrheit ist zwiefach: sie hängt entweder vom Verstande ab, durch Begriffe, Urtheile und Schlüsse, die mathematische und logische, oder von der Anschauung, der äußern durch die körperlichen Sinne, der innern durch den Glauben.

V. 145. Der Dichter schließt alle drei Abtheilungen der „göttlichen Komödie" mit dem Worte stelle. „Wollte der Dichter etwa, wie man unter Schriften und Documente ein Siegel setzt, durch dieses Dreigestirn seinem Werke das Siegel der Unsterblichkeit aufprägen?"

